

**Seite 1 Einheit oder Einigkeit**  
**Sind die Landsmannschaften überflüssig?**

Die Münchener Einigungsgespräche, die von Angehörigen des ZvD und einigen Sprechern der Landsmannschaften (darunter Sudetendeutsche und Schlesier) geführt wurden, sollen ein einmütiges Ergebnis erzielt haben, — so berichtet wenigstens der Erste Vorsitzende des ZvD, der CDU - Bundestagsabgeordnete **Dr. Kather** in seinem jüngsten Leitartikel in der „Stimme der Vertriebenen“. Wir kennen dieses „einmütige Ergebnis“ im Wortlaut nicht; uns ist nur eine „Diskussionsgrundlage“ bekannt geworden, die wesentliche Fragen überhaupt nicht berührt. Das Ergebnis von München, soweit es bekannt geworden ist, widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der „Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften“ (VOL), so sehr, dass Dr. Kather zu der Feststellung kommt: „Damit ist ein Gegensatz aufgezeigt, bei dem ein Kompromiss unmöglich ist“.

Nun ist es an der Zeit, dass auch wir uns zum Wort melden. Ist diese Kampfansage Dr. Kather's an das landsmannschaftliche Sprecher-Gremium nötig gewesen? Wir meinten bisher, sie sei zu vermeiden; doch einer so unmissverständlichen Herausforderung kann die „Ostpreußische Landsmannschaft“ nicht ausweichen.

Sie will es auch nicht! Unsere Landsleute haben ein Recht darauf, von uns zu erfahren, was gespielt wird. Die Münchener Einheitsapostel halten ein landsmannschaftliches Führungsgremium, das unbeeinflusst von den innerpolitischen Kampfparolen des ZvD unsere heimatpolitischen Belange vertritt, für überflüssig. Dieses Führungsgremium soll auf dem Altar der Einheit zum Opfer gebracht werden.

Die Vorgeschichte dieser „Einigungsgespräche“ ist dunkel und trübe; das „Ostpreußenblatt“ hat bisher dazu geschwiegen. Wir wollen auch heute darüber hinweggehen und nur zum Grundsätzlichen Stellung nehmen. Dazu muss aber offen und ungeschminkt gesprochen werden.

In jahrelanger Mühe und Kleinarbeit haben wir Ostpreußen uns in unserer Landsmannschaft ein Instrument geschaffen, das unsere Rechtsansprüche auf Rückgabe der geraubten Heimat vor aller Welt vertritt. Wir sind nicht gewillt, uns dieses Instrument zerschlagen zu lassen. Gerade die „Landsmannschaft Ostpreußen“ hat ein Recht dazu, in dieser Stunde so offen zu sprechen. Bei aller Wahrung ihres eigenen Wirkungsbereichs hat die Landsmannschaft Ostpreußen stets zur Einigkeit gestrebt; im ZvD zur Bekämpfung der Tagesnöte der Heimatvertriebenen und in der VOL für unser heimatpolitisches Ziel.

Zwei Aufgaben stehen vor uns Heimatvertriebenen: Die Schaffung menschenwürdiger Lebensverhältnisse in der Gegenwart auf der einen Seite und der Kampf um unsere Heimat auf der anderen. Nur wer dies nicht verstehen will, vermag zu meinen, dass für die Lösung beider Aufgaben eine einzige, „überparteiliche und überlandsmannschaftliche“ Organisation zweckmäßig oder gar notwendig sei.

Die Aufgabe des ZvD bedarf einer gewerkschaftsähnlichen Organisationsform, dann spielt es wirklich keine Rolle, woher der einzelne Vertriebene kommt. Sein Wohnungselend, seine berufliche Not ist nicht abhängig von seiner landsmannschaftlichen Herkunft. Der eingetragene Verein bürgerlichen Rechts mit Mitgliedskarten und Mitgliedsbeiträgen ist die übliche Form, um unsere berechtigten Tagesansprüche auf der Orts-, Kreis-, Landes- und Bundesebene zu vertreten. Hier zählt man die Mitglieder und misst danach die Stärke des Verbandes. Nur ein Narr kann glauben, dass man auch den heimatpolitischen Kampf durch einen bürgerlich-rechtlichen Verein mit Mitgliedskarte und -betrag zu führen und zu gewinnen vermag. In unserem landsmannschaftlichen Kampfbereich gilt nicht die Mitgliedskarte, sondern das innere Bekenntnis zur Heimat, die Zugehörigkeit zur ostpreußischen Volksgruppe. Zu dieser landsmannschaftlichen Gemeinschaft gehören nicht nur, wie im ZvD, Bewohner der Bundesrepublik; zu ihr gehören auch unsere Landsleute in der Sowjetzone, auch die, die heute noch in der Heimat und in der Gefangenschaft zu einem Sklavendasein verdammt sind und hilfeheischend ihre Hände nach uns ausstrecken; wie auch unsere Landsleute im Ausland. Für diese Gemeinschaft ist es ohne Belang, ob ein ostpreußischer Mensch erst im Schicksalsjahr 1945 nach Westdeutschland verschlagen wurde, oder ob er schon vor Jahren seinen beruflichen Wirkungskreis hier im Westen gefunden hat. Wer sich zu seiner ostpreußischen Heimat bekennt und für ihre Wiedergewinnung eintritt, gehört zu unserer Gemeinschaft, der Landsmannschaft Ostpreußen. Es ist

deshalb nur folgerichtig, wenn unsere Landsmannschaft sich auf der Grundlage der alten Heimatkreise aufbaut.

Und nun kommt aus München eine neue Kunde und will uns einreden, das wäre überspannter Föderalismus! Eine „überlandsmannschaftliche“ Organisation würde auch unsere heimatpolitischen Belange viel wirkungsvoller vertreten können als die auf der Gemeinschaft aller lebenden ostpreußischen Menschen aufgebaute Landsmannschaft. Auch der Kampf um die Heimat werde am zweckmäßigsten durch Mehrheitsbeschlüsse geführt. Nur soweit ein Mehrheitsbeschluss dieses gestattet, dürfe die einzelne Landsmannschaft sich eine eigene Meinung erlauben und sie vor der Öffentlichkeit äußern.

Hier hört aber für uns der Spaß auf. Damit man es ein für alle Male begreift; Kein Mehrheitsbeschluss eines Einheitsverbandes, kein Mehrheitsbeschluss eines Bundestages, keine Bundesregierung und kein Hoher Kommissar werden uns vorschreiben, wann und wie, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen wir uns den Weg in unsere geliebte ostpreußische Heimat bahnen werden.

Was müsste die Folge sein, wenn man die sozial- und wirtschaftspolitischen Belange mit unseren heimatpolitischen Ansprüchen in einen Topf werfen wollte? Dann bestünde die Gefahr, dass das unbestreitbare Recht auf unsere Heimat in den innerpolitischen und damit parteipolitischen Kampf hineingezerrt würde. Schon allein aus diesem Grunde muss das heimatpolitische Führungsgremium der Vertriebenen sich von dem gewerkschaftlichen Kampfinstrument des ZvD klar und deutlich abheben.

Dr. Linus Kather fordert in dem oben erwähnten Leitartikel den Einheitsverband, weil wir anders nicht „zu einem für die Geschädigten tragbaren Kompromiss auf dem Gebiete des Lastenausgleichs kommen können“. Als ob das Sprechergremium der Landsmannschaften die zielbewusste Vertretung der Vertriebenen im Kampf um einen gerechten Lastenausgleich jemals gestört oder behindert hätte! Will Dr. Kather dies wirklich ernstlich behaupten? Hat er vergessen, dass die VOL sich stets an die Seite des ZvD gestellt haben, wenn es erforderlich war? Wir erinnern nur an die gemeinsame Verkündung der „Charta der Heimatvertriebenen“, an die Stellungnahme zum Schadensfeststellungsgesetz und zum Lastenausgleich. Nicht das Sprechergremium der Landsmannschaften hat versagt, sowie es um Lebensfragen der Heimatvertriebenen ging; wohl aber ein anderes Instrument, auf das die Heimatvertriebenen einst große Hoffnungen gesetzt haben. Es drängt sich die Frage auf, warum die Mehrzahl der heimatvertriebenen Bundestagsabgeordneten, die doch sicher guten Willens sind, keine gemeinschaftlichen Aktionen über die Fraktionen hinweg zustande brachten. — Wir wollen nicht die Schuldfrage aufwerfen, sondern die Tatsachen feststellen.

Eine weitere Festigung und Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation der Heimatvertriebenen ist unerlässlich. Auf der Orts-, Kreis- und Landesebene müssen die regionalen Gebilde der Vertriebenen in die Organisationen des ZvD eingegliedert werden; das haben wir bereits in Göttingen erkannt, und nach diesen Richtlinien hat die Landsmannschaft Ostpreußen stets vorbildlich gehandelt. Dass das möglich ist, beweist das Beispiel des Flüchtlingslandes Schleswig-Holstein.

Die dringend notwendige Verstärkung der Einheit im regionalen Bereich verlangt aber keineswegs, dass man das heimatpolitische Führungsgremium auf Bundesebene zerschlägt oder unterpflegt.

Es gibt keine sachlichen Gründe, die diese Zielsetzung rechtfertigen könnten. Die Beweggründe der handhabenden Personen sind widerspruchsvoll und unklar. Will man es den Heimatvertriebenen wirklich verdenken, wenn sie hinter diesem Treiben politische oder persönliche Machtansprüche wittern?

Mit Phrasen und Schlagworten lassen sich die fehlenden sachlichen Gründe nicht ersetzen. Mit Balken-Überschriften in einigen Vertriebenenzeitungen — „Ein Schicksal, ein Ziel, ein Bund“, oder „Das Volk verlangt die Einheit“ — wird man möglicherweise vorübergehend Verwirrung stiften können; auf die Dauer wird der gesunde Sinn der Vertriebenen es zu vermeiden wissen, dass der Kampf um die Heimat in das politische Tagesgezänk hinabgezerrt wird.

Dr. Linus Kather äußert in seinem Leitartikel den Wunsch, dass die Heimatvertriebenen „hoffentlich in kurzer Zeit verlernen werden, als Landsmannschaftler oder ZvD-ler zu denken oder zu handeln“. — Das hoffen wir nicht, wir hoffen aber, dass niemals der Tag kommen wird, an dem unsere Landsleute vergessen, dass sie Ostpreußen sind, und dass niemand auf der Welt ihnen die Verantwortung für die Zukunft ihrer Heimat abnehmen kann. e.

**Seite 1, 2 CARL EMIL GUTZEIT verstorben  
Bis zum letzten Atemzug im Dienste der Heimat**



**Carl Emil Gutzeit** in den Tagen, als er noch seinen Besitz Seeckshof im Kreise Wehlau bewirtschaftete. Aufnahme aus dem Jahre 1937

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat die traurige Pflicht, allen Landsleuten den Tod des von uns allen hochgeschätzten Kreisvertreters des Kreises Wehlau und Vertriebsleiters des „Ostpreußenblattes“, Carl Emil Gutzeit - Seeckshof, anzuzeigen, der in treuester Pflichterfüllung bis zur letzten Minute inmitten seiner Wehlauer Landsleute auf einem Heimattreffen in Herne/Westfalen einem Herzschlag erlegen ist.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verliert in dem Verstorbenen einen ihrer besten Mitarbeiter, einen unermüdlichen Kämpfer für das Recht auf die Heimat, einen Mann, der in unerschütterlichem Glauben an die Rückkehr in die Heimat arbeitete und einen Kameraden, der als Mitbegründer der Landsmannschaft Ostpreußen uns allen stets ein Vorbild an Pflichtauffassung und Treue war.

Lange Zeit im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen tätig, schied er auf eigenen Wunsch aus diesem aus, um seine ganze Kraft dem Ausbau und der Verbreitung des „Ostpreußenblattes“ zu widmen, von dessen Bedeutung für das heimatpolitische Wirken unserer Landsmannschaft er von Anfang an durchdrungen war. Es gab kaum ein Heimatkreistreffen, auf dem unser C. E. Gutzeit nicht mit warmen Worten und heißem Herzen für die Heimat und für „Das Ostpreußenblatt“ sprach, und wie er gewirkt und gelebt hat, so starb er, aufrecht und treu bis zur letzten Minute seiner Pflicht lebend.

Sein Tod hinterlässt in den Reihen der Landsmannschaft eine Lücke, die nur sehr schwer zu schließen sein wird. Sein Name wird mit der Geschichte der Landsmannschaft Ostpreußen unlöslich verbunden bleiben und ein Wunsch von ihm, seine Asche dereinst der heimatlichen Erde zu übergeben, wird uns Verpflichtung sein, in seinem Sinne den Kampf um unsere ostpreußische Heimat fortzusetzen.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

**Dr. Ottomar Schreiber,**

der Vorstand und die Kreisvertreter der Landsmannschaft Ostpreußen.

Herbstlich getönte Blumen bedecken den Arbeitstisch von Herrn C. E. Gutzeit in der Holzbaracke, die der Geschäftsführung unserer Landsmannschaft zur Unterkunft dient. Aus einem ostpreußischen Tonkrug leuchtet ein Strauß goldener Sonnenblumen, wie sie einst auch in seinem Garten in Seeckshof standen. Die engeren Mitarbeiter Herrn Gutzeits hatten seinen verlassenen Arbeitsplatz geschmückt; wie die zurückbleibende Gattin konnten auch sie zuerst die traurige Kunde von seinem unerwarteten, schnellen Dahinscheiden nicht fassen.

Ihm, der seine ganze Kraft für den Aufstieg unserer gemeinnützigen landsmannschaftlichen Zeitschrift „Das Ostpreußenblatt“ eingesetzt hat, war noch die große Freude vergönnt, das Überschreiten der Bezieherzahl von 75 000 zu erleben. — Außer der Landkarte unserer Heimat hing das Wappen von Wehlau in seinem Arbeitsraum, als dessen Kreisvertreter er sich unermüdlich mit Rat und Tat der Nöte seiner alten Mitbürger und Nachbarn annahm. Wie eine obere Fügung mutet es an, dass er mitten aus einem Treffen der Wehlauer, bei der Ausübung seiner Pflichten als Kreisvertreter, von dieser Erde abgerufen wurde, zum Schmerz seiner Familie und seiner Landsleute.

Offen und aufrecht in seinem Auftreten, vornehm in seiner Gesinnung und mit einem feinen Humor begabt, besaß er die Tugenden des echten ostpreußischen Landmannes; seine ausgeprägteste Eigenschaft aber war die Treue.

Herr C. E. Gutzeit hat ein gutes Stück dieser Welt gesehen. Ein sonderbarer Zusammenhang fügte es, dass die letzte Folge unserer von ihm immer mit Ungeduld erwarteten Zeitschrift Tilsit — seine Geburtsstadt — herausstellte, woran er auch noch eine letzte Freude hatte. Hier wurde er am 24. Februar 1883 geboren und besuchte das dortige Gymnasium. Als Einjährig-Freiwilliger trug er den Adlerhelm der Garde du Corps; später ritt er in weiter Steppe unter dem breiten Tropenhut der freiwilligen Reiter in Deutsch-Südwest-Afrika, denn nach seiner Ausbildung als landwirtschaftlicher Eleve und mehrjähriger Beamten-tätigkeit auf ostpreußischen Gütern lockte es den Wagemutigen nach Südwest-Afrika, wo er eine eigene Farm leitete.

Die Malaria zwang ihn 1913 nach siebenjährigem afrikanischem Aufenthalt nach Europa zurückzukehren, wo er seine Pflicht dem Vaterland gegenüber im Ersten Weltkrieg als Offizier in den Reihen der Königsberger Wrangelkürassiere und später bei einem Jägerregiment zu Pferde erfüllte. Er wurde mehrfach verwundet; auf einem Genesungsurlaub lernte er seine Frau kennen, die Besitzerin von Adl. Semgallen im Kreise Darkehmen war, auf dem er als Schüler fast alljährlich seine Ferien verbracht hatte.

Er erwarb dann das Gut Laugszargen im Memelgebiet, musste aber damals bereits wegen seiner treuen Haltung zu Deutschland zur Vermeidung der Ausweisung seinen ihm lieb gewordenen Besitz mit hohem Verlust verkaufen. 1930 kaufte er Seeckshof im Kreise Wehlau und bewirtschaftete bis zu unserer Austreibung das rund tausend Morgen große Gut, das er dank seiner vorzüglichen Kenntnisse und hervorragenden Tatkraft zu einem vorbildlichen Betrieb gestaltete. Außerdem übernahm er vielfache ehrenamtliche Aufgaben im Dienst der Allgemeinheit. Im letzten Kriege waren ihm Aufgaben im Kreise Scharfenwiese und später Lomscha als Güterdirektor übertragen, denen er seine Kräfte restlos widmete.

Nach dem Raube unserer Heimat fand er sich zu den ersten Landsleuten, die die Landsmannschaft Ostpreußen gründeten und die zerstreuten Bewohner der Provinz wieder sammelten.

\*

Lange Zeit war Carl Emil Gutzeit im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen tätig und leitete so den Aufbau unserer Schicksalsgemeinschaft, die alle ostpreußischen Menschen umfasst. Nach Übernahme des Ostpreußenblattes in die Hand der Landsmannschaft schied er auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus, um nun seine ganze Kraft dem Aufbau und der Werbung unserer Heimatzeitung zu widmen. Unermüdlich tätig, immer wieder mit neuen Ideen kommend, ewig vorwärtsdrängend, war es weitgehend sein Verdienst, in Zusammenarbeit mit seinen bewährten Helfern, wenn das Blatt heute die höchste Auflageziffer aller Vertriebenenzeitungen erreicht hat. Aber nie war er mit dem Erreichten zufrieden. Immer wieder spornte er sich selbst und alle anderen an, weiterzuarbeiten, aktiver zu werden, schlagkräftiger zu werden. — Sein Glaube an die Rückkehr in die Heimat, den er Tausenden und Abertausenden unserer Landsleute, insbesondere aber der Jugend immer wieder vermittelte, war ihm kein Lippenbekenntnis. Ihm, war dieses Ziel wahr und echt. Alle Bitten, sich zu schonen, schlug er, der zu 80% Kriegsbeschädigte und Schwerherzkranke, immer wieder in den Wind und lebte als Vorbild durch die Tat. So wie er lebte starb er auch, im Einsatz für die Heimat, inmitten seiner Wehlauer Landsleute.

\*

Am 31. August 1951 verabschiedeten sich in Hamburg die Ostpreußen im Krematorium in Ohlsdorf von dem Dahingegangenen. Das Schwarz-Weiß der Preußenfahnen, die Wappen der ost- und westpreußischen Landsmannschaft, Kranzspenden der Heimatbünde und Kreisvereinigungen neben einem weißen Fliederflor umgaben den mit der alten Reichskriegsflagge geschmückten Sarg, zu dessen Füßen das Wappen Wehlaus ruhte. Die Reichskriegsflagge, die die sterbliche Hülle dieses standhaften Streiters um die Heimat deckte, ehrte einen tapferen Soldaten, der in der afrikanischen Wüste und bei der Verteidigung Ostpreußens im ersten Weltkrieg als Kavallerie-Offizier seine Pflicht Deutschland gegenüber ehrlich erfüllt hat; was seine erlittenen Wunden und die ihm verliehenen zahlreichen Orden und Ehrenzeichen bezeugen.

„Ostpreußen nimmt Abschied . . .“ Mit diesen Worten begann Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber seine Würdigung der Verdienste Carl Emil Gutzeits um den Aufbau unserer Landsmannschaft; ihm schlossen sich als Sprecher Rechtsanwalt Potreck für den Heimatkreis Wehlau, **Otto Tintemann** für den Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg und **L. Loeffke** im Auftrag der Druckerei des „Ostpreußenblattes“, Rautenberg & Möckel, an. Der Geschäftsführer unserer Landsmannschaft,

**Werner Guillaume**, sprach im Namen der engeren Mitarbeiter Herrn C. E. Gutzeits und legte am Sarge das Gelöbnis ab, dass der bei Lebzeiten von dem Verewigten geäußerte Wunsch erfüllt werden würde: In der Heimat einst die letzte Ruhestätte zu finden.



#### **Ostpreußen nehmen Abschied . . .**

Die alte Reichskriegsflagge deckte die sterblichen Überreste C. E. Gutzeits. Die vielen Kranz- und Blumenspenden bezeugten die Liebe und hohe Achtung, die er sich durch seine ritterliche und vornehme Gesinnung erworben hatte.

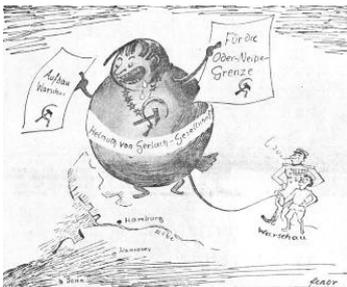
Aufnahme: A. O. Schmidt

Die feierlichen Klänge des Largo von Händel hatten die Trauerfeier eingeleitet; nie klang das Lied „Land der dunklen Wälder“ verklärender, als der Ostpreußenchor in dieser Stunde unsere Hymne auf der Empore als innigen, letzten Gruß anstimmte; später hallte die Weise vom guten Kameraden durch den kerzenerhellten Raum.

Ein langjähriger Freund der Familie Gutzeit, der Generalsuperintendent der Kurmark, **Walter Braun**, leitete die kirchliche Feier. In seiner biblischen Ansprache ging er von dem zweiten Vers des 103. Psalm aus: Lobe den Herren, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan. — Weder der Tod, noch eine Macht der Erde haben das letzte Wort, und eine Auferstehung sei gewiss wie die Kraft des Glaubens und die Stärke der Hoffnung . . .

**Generalsuperintendent Braun**, der von seiner Amtstätigkeit in Laugszargen und Kaukehmen her unseren memelländischen Landsleuten bekannt ist, richtete Worte des Trostes an die treue Lebensgefährtin, **Frau Bertha Gutzeit**, die Tochter des Ehepaares, **Frau Ursula Hoffmann**, ihren Gatten, **seine Enkelin Silke**, und die Verwandten. Der zahlreichen Trauergemeinde aber teilte sich die Empfindung mit, dass selbst der Tod ein Band sein kann, der unsere Reihen noch fester schließt.

#### **Seite 2 Missbrauch der Kulturflagge Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft im polnischen Spionagekrieg**



Warschauer Duett: „Unser Vogel fliegt so prächtig, es schützt ihn gar die Polizei!“

In Folge 14, Ausgabe vom 20. Juli, brachten wir einen Artikel unter der Überschrift „Was in der Bundesrepublik möglich ist“. In ihm wiesen wir auf die provozierende Tätigkeit der Helmuth-von-

Gerlach-Gesellschaft hin, die gehorsamst die Weisungen ihrer Auftraggeber befolgt und im Bundesgebiet eine unverblümete Propaganda für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und damit der Verewigung unseres Elends treibt.

Es ist unseren Lesern erinnerlich, dass, nachdem die zuständigen Behörden der Hansestadt trotz Anersuchens keine Hand rührten, um diese imperialistisch-polnische Propaganda zu unterbinden, etwa vierzig bis fünfzig Heimatvertriebene zur Selbsthilfe schritten und die in Hamburg Anfang Juli gezeigte Ausstellung „Polen baut auf“ abbauten. Eine vor Gericht hervorgebrachte Anschuldigung gegen unsere Landsmannschaft musste die Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft fallen lassen.

Kürzlich erregten die Enthüllungen des ehemaligen Angestellten des polnischen Generalkonsulats in Frankfurt, **Borowicz**, Aufsehen, die bezeugten, dass die gesamte Spionagetätigkeit Polens in der Bundesrepublik von den hier unterhaltenen offiziellen polnischen Konsulaten und Missionen durchgeführt würde. Borowicz war Chefredakteur der in Frankfurt erscheinenden Wochenzeitschrift „Wiadomoski Polskie“, die nach außen hin als ein Organ des polnischen Roten Kreuzes ausgegeben, in Wahrheit aber vom polnischen Außenministerium finanziert und inspiriert wird. In ihr wird das Leben in Polen ins rosigste Licht gestellt, und die Verhältnisse in Westdeutschland düster und schwarz gemalt. Ihre Richtlinien empfing die Zeitschrift von der polnischen Militärmission in Ostberlin, die auch alle Angestellten der polnischen Konsulate und Missionen innerhalb der Bundesrepublik angehalten hat, politisches und militärisches Spionagematerial zu sammeln.

Zu diesem Zweck sei, wie Borowicz erklärte, auch von der SED und der Westdeutschen KPD gemeinsam die Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft aufgezogen worden, die völlig unter der Kontrolle der polnischen Militärmission stehe. Das gleiche bezöge sich auf die von jener Gesellschaft herausgegebenen Zeitschriften „Jenseits der Oder“ und „Blick nach Polen“. Die Führer der Gesellschaft seien linientreue Kommunisten, und es berührt befremdend und schmerzlich, dass ein ehemaliger deutscher General, **Hans von Rohr**, sein Vaterland derart vergessen kann, um sich zum Vorstand dieser Spionageorganisation herzugeben.

Uns bieten diese Enthüllungen keine Überraschungen. Wir haben uns nicht den Vorwurf zu machen, geschlafen zu haben. Wir haben rechtzeitig auf die Umtriebe dieser „Gesellschaft“ hingewiesen und die Behörden aufgefordert, die notwendigen Schritte zur Erhaltung der Sicherheit des deutschen Volkes zu ergreifen. Auch der Berliner Landesverband der Heimatvertriebenenverbände forderte, wie unsere Landsmannschaft, das Verbot dieser Schnüffelorganisation.

Bezeichnend ist auch, dass ausgerechnet Helmuth von Gerlach zu ihrem Taufpaten gewählt wurde. **Helmuth von Gerlach**, einst Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, und Autor des Buches „Der Zusammenbruch der deutschen Polenpolitik“ hat eine unheilvolle Rolle bei der Preisgabe deutschen Gebietes im Osten gespielt. Er war eine Zeitlang nach der Revolution von 1918 Unterstaatssekretär im preußischen Innenministerium und übernahm den Auftrag, die deutsch-polnischen Verhandlungen in Posen zu führen. Über sein klägliches Versagen in dieser Mission urteilt der verdienstvolle deutsche Abstimmungskommissar in Südostpreußen 1920, **Wilhelm Freiherr von Gayl**, in seinem Buch „Ostpreußen unter fremden Flaggen“. Es wäre vielleicht noch möglich gewesen, in unmittelbaren Verhandlungen mit Polen zur Verständigung zu kommen. Aber der erste Versuch Preußens, durch Entsendung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs von Gerlach nach Posen zeitigte Folgen, die jede Wiederholung unerwünscht erscheinen ließen: Gerlach gab Posen ohne Gegenleistung preis. Es zeigte sich mit erschreckender Deutlichkeit, dass die revolutionären Machthaber zu solchen, Kenntnisse, Mut, Entschlusskraft und zähen Willen fordernden Verhandlungen nicht berufen waren. Sie vermochten ohne Deckung durch Mehrheitsbeschlüsse nicht zu handeln. So ging das Verderben seinen Lauf“.

Jetzt befinden wir uns in einer ähnlichen Situation. Mut Entschlusskraft und Willen sind Tugenden, die man heute selten findet. Wie wäre es sonst möglich, dass die landesverräterische Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft trotz dieser Entlarvung noch ihre Tätigkeit ausüben darf?

## **Seite 2 Jalta und Potsdam „Privatverträge“**

Die amerikanische Publizistin **Dorothy Thompson**, behandelt in einem von Hunderten amerikanischer Zeitungen zum Abdruck gebrachten Artikel die Frage, inwieweit die verhängnisvollen Abkommen von Jalta und Potsdam für die Vereinigten Staaten bindend seien, und stellt dazu fest, dass es sich bei diesem Abkommen um keine Verträge handelt, sondern lediglich „private Abmachungen“. Verträge müssten vom amerikanischen Senat ratifiziert werden. Dies war aber weder bei Jalta noch bei Potsdam der Fall. Die Mitglieder des Senats seien sogar erst zwei Jahre nach

Kriegsende über die entsprechenden Bestimmungen voll in Kenntnis gesetzt worden. Die Verfasserin weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sie bereits damals das Potsdamer Abkommen als „barbarisch, unrealistisch und undurchführbar“ bezeichnete und dieser Beurteilung nichts hinzuzufügen habe.

## **Seite 2 Generalkonsul Dankwart**

Unter den maßgeblichen diplomatischen Vertretern der Bundesrepublik im Ausland befindet sich auch ein Ostpreuße: der 1895 in Gumbinnen geborene, jetzige deutsche Generalkonsul in Ottawa (Kanada) **Werner Dankwart**. 1920 trat er in die Dienste des Auswärtigen Amtes. Nach mehreren Verwendungen war er von 1939 bis 1945 als Botschaftsrat in Stockholm tätig, wo er nach Kriegsende die Liquidation der deutschen Gesandtschaft durchführen musste; 1949 gehörte er als stellvertretender Leiter der deutschen Delegation bei der OEEC in Paris an.

## **Seite 2 Unter Stalins Bild / Eindrücke vom Rückstrom der FDJ**

„Königsberg und Danzig —? Die sind doch immer polnisch gewesen!“ — das sagt ein Neunzehnjähriger, dem eben an der Sammelstelle hinter der Zonengrenze ein Wachmann des Bundesgrenzolls seine östlichen Propagandaschriften, Stalinbilder und Abzeichen abnimmt: neben der Plakette der Berliner „Weltjugend-Festspiele“ eine FDJ-Brosche — und die Elchschaufel unserer Ostpreußen-Nadel.

Der junge „Pionier des Friedens“ ist mit tausend anderen aus dem rheinischen Industriegebiet vor drei Wochen „schwarz“ über die Grenze gegangen, um das Welttreffen der Roten Jugend mitzumachen. Jetzt kommt er zurück inmitten der geschlossenen Züge über die Grenzübergangsstelle am Harz, wo alles zur Aufnahme und zu raschem Weitertransport dieser Jungen und Mädels vorbereitet wurde. Er ist ein richtiger Ostpreußenjunge, blond und blauäugig; irgendwie wurde er nach der Vertreibung in den Westen verschlagen und trägt ebenso wie zwei andere junge Landsleute ohne Arg das Zeichen unserer Landsmannschaft.

Und doch sind die obigen Worte seine Antwort auf die Frage, wie er sein Ostpreußentum mit der Anbetung Stalins vereinigen könne, wieso er den Bolschewisten folgen wolle, die seine Geschwister ermordet und geschändet, seinen Hof verwüstet, sein ganzes Volk ins Elend gejagt haben.

Gewiss, nicht alle denken bereits so. Da sind ein paar Schlesier, von denen einer sagt: „Na, wenn mir angeboten wird, für eine Mark nach Berlin zu fahren, da vierzehn Tage umsonst zu leben und zu wohnen, eine Masse zu sehen und rumzufahren, noch dazu für die Rückkehr ein paar neue Stiefel und zwei Hemden (allerdings blaue) mitkriege und 30 Westmark in die Tasche — da wär ich doch dusslig, wenn ich nein sagte!“ — Aber die Mehrzahl der zweitausend FDJ-ler, die hier auf dem Harzburger Sportplatz auf den Sonderzug nach Westen warten, sind nicht solche praktischen Nutznießer einer Gelegenheit. Ihnen ist dieses Treffen der proletarischen Jugend Herzenssache; ist all das, was sie sahen und vor allem hörten, Dogma und Aufgabe. Nach ihrer Rückkehr an die Arbeitsstelle im Bundesgebiet, an der manche seit Jahren einen sicheren und auskömmlichen Lohn haben, wollen sie einem festgesteckten Ziel nachstreben: zu verbreiten, was ihnen drüben eingeprägt wurde, und zu werben für die Sache des Weltkommunismus; mitzukämpfen für den Sieg „unseres geliebten Führers Stalin“ (das sind hier gehörte Worte!).

Was hat diese ostdeutschen Jungen und Mädels dazu gebracht, so völlig der Propaganda des Bolschewismus zu verfallen? Ganz und gar zu vergessen, wohin sie ihre innere Bindung halten müsste, wofür zu ringen und woran zu glauben unser erstes, fast alleiniges Ziel sein müsste —: Das Glück, ihres ureigenen Volkes und Deutschlands Einheit und Wiederkehr ins gemeinsame Leben der Völker Europas ist es, nur eine aus langer Kleinarbeit gefestigte kommunistische Vorarbeit in der FDJ des Westens und die starke Nachwirkung der jetzt eben durchlebten Weltjugendtage? Es wäre leichtfertig, wenn wir uns mit dieser Erklärung beruhigen wollten; Bonn und viele Leute im sicheren und gesättigten Westen Deutschlands neigen dazu.

Aber wir Ostdeutsche wittern dahinter ganz andere Gefahren und Erkenntnisse. Manche dieser Jugendlichen am Grenzübergang sprechen es aus: Was haben wir denn hier noch für Aussichten? Wohl gibt es Arbeit, augenblicklich, aber wie lange? Für wen denn und was für welche? Was hat das mit uns, unserer Art und unserer Heimat zu tun? Wir sind hier fremd und bleiben fremd, sind Arbeitstiere, die man bezahlt und wegschiebt, wenn es grade passt. Was soll denn mit uns werden, solange mitten durch unser Land eine Grenze geht und uns alle von unserm Zuhause absperrt? Wer kümmert sich denn hier um uns als Preußen, Schlesier oder Donaudeutsche? Wir sind überzählig und haben nichts zu verlieren. — Da drüben aber, da steht die Jugend zusammen, da gibt es ein Ziel, da

hören wir von Frieden und deutscher Freiheit. Da zeigte man uns, wie für den Arbeiter gesorgt, gebaut, organisiert wird. Da sahen wir Häuser für geringe Mieten, kriegten neue Fabriken gezeigt, bekamen vorzügliches Essen vorgesetzt, fuhren durchs Land und sahen Jugendheime, Sportanlagen, Betriebseinrichtungen, wie wir sie seit der Beseitigung des Nazismus nicht mehr gekannt haben. Da war eine Jugend aus aller Welt zusammen, marschierte, sang, tanzte, begeisterte sich, fand Ordnung und Führung in einem Sinne. Was ist denn hier?

Eine Fülle von Fragen offenbart sich hier, ihre entscheidende lautet: Was tat der Westen für die Jugend, besonders für unsere Jugend des deutschen Ostens? — die mehr als andere des Halts, der Stütze, des Auffangens und der Lenkung bedarf; der mehr fehlt als allen anderen hier aus dem Lande — die Heimat und die Kameradschaft des Nachbarn und des Landsmanns.

An zwei Stellen richtet sich die Mahnung, die aus diesem Rückstrom von zehntausend und mehr zutiefst beeindruckten und mit gefährlicher Geschicklichkeit beeinflussten jungen Menschen erhebt: An die Verantwortlichen in den Regierungen (schon das „den“ ist ein Jammer, denn wir haben ja kein Deutschland, sondern ein Dutzend Länder und Ländchen). Kümmert euch endlich um unsere heranwachsende Jugend! Tut das, was jedes Volk gerade in Zeiten der Not und Schwäche zuallererst tun muss: Gebt der kommenden Generation Ziel und Zusammenhalt, Hilfe und Führung. Sorgt vor allem auch für unsere Kinder und jungen Menschen aus den entrissenen Ländern; lasst sie etwas Tüchtiges lernen, fördert ihre landsmannschaftlichen und ostdeutschen Zusammenschlüsse. Lasst es nicht zu, dass ein Bundesjugendring die DJO aus seinen Planungen und Zuteilungen streicht und so tut, als gäbe es keine Heimatvertriebenen im glücklichen Bundesland. Hier ist Jugend, die zuallererst bereit ist, sich um ein Ziel zu sammeln, das Gesamtdeutschland dient und das stärkste Bollwerk gegen die zersetzenden Einflüsse sein wird, die jetzt über die Zonengrenze sickern.

Zum zweiten richtet sich die Mahnung an uns selbst, an die Eltern und Erzieher, die noch bewusst die ostdeutsche Heimat erlebt haben. An uns liegt es, wenn unsere Kinder nicht mehr wissen, wo sie zu Hause waren und was uns die Heimat bedeutet. Solche Worte wie jene am Anfang durften nicht möglich sein bei jemand, der mit dem Zeichen unserer Landsmannschaft zu Stalins Werbewochen ging und mit dem Verrat an der Heimat zurückkehrt. Es ist unsere Sache die Kinder mit ihrem Stammland und unserer deutschen Art vertraut zu machen, sie im bedanken an die Wiedererringung des Verlorenen zu erziehen, ihnen den Wiederaufbau der Heimat als tiefstes Herzensziel einzupflanzen; es gilt, diese Aufgabe im täglichen Leben in der Familie zu pflegen. Im Einklang mit den ostdeutschen Jugendverbänden wird uns die Aufgabe gestellt, unsere Jugend davor zu behüten, vom Bolschewismus Asiens verschlungen zu werden. **Dr. Erich von Lölhöffel.**

### Seite 3, 4 „In ihm glühte das heilige Feuer“ YORCK im Kampf gegen einen Tyrannen



Generalfeldmarschall Johann David Graf Yorck zu Wartenburg

Hart stoßen in Deutschland die Meinungen über die Zweckmäßigkeit einer Remilitarisierung aufeinander. Die augenblickliche politische Konstellation, der Raub der deutschen Ostgebiete, das Herabsinken der Bundesrepublik zu einem machtlosen Randstaat, die Zerschneidung Rumpf-Deutschlands in zwei Teile und nicht zuletzt die undurchsichtige Haltung einiger westlicher führender Politiker in Hinblick auf die Zukunft des Deutschen Ostens spielen bei dieser Diskussion eine erhebliche Rolle. — Unbestritten bleibt das Recht der Nationalstaaten, Verteidigungsmaßnahmen zum Schutz ihrer Grenzen zu treffen. Der Ausgang des letzten Weltkrieges hat überdies die Bewohner

Europas vor die Wahl gestellt: als mündige Menschen zu leben oder sich als rechtlose Sklaven einem totalitären Gewaltssystem zu ergeben. In Wahrheit frei können nur in ihrer angestammten Heimat fest verwurzelte Völker sein. — Erörtert wird auch die Frage, ob ein aus Freiwilligen bestehendes Berufsheer, die Allgemeine Wehrpflicht oder ein Milizsystem nach Schweizer Muster in Anbetracht der heutigen, in Westdeutschland herrschenden Verhältnisse die beste Lösung sei. — Unser Ostpreußen stellte zu allen Zeiten der alten Armee hervorragende militärische Führer und ausdauernde, tapfere Soldaten; entscheidend ist immer die Gesinnung, mit der eine Truppe das Gewehr aufnimmt. Im nachstehenden Aufsatz würdigen wir die Hingabe unserer Väter an die Pflicht, dem Los der Knechtschaft zu trotzen und unser Wesen vor landfremdem Zugriff zu bewahren. Der lauterste Repräsentant dieses moralischen Bekenntnisses und der Bereitschaft, die Verantwortung vor Gott und Volk auf sich zu nehmen, war der „alte Yorck“, wie die Freiwilligen und Landwehrmänner ihren Befehlshaber 1813 nannten.



#### **Abschluss der Taugogger Konvention**

In der Mühle von Taugoggen verhandelte Yorck mit dem in Schlesien geborenen und in kaiserlich-russischen Diensten stehenden General Diebitsch; einer der Vermittler war Oberstleutnant Carl von Clausewitz.  
Gemälde von Georg Marschall.



#### **Yorck spricht zu den ostpreußischen Landständen**

Zur Erinnerung an den großen Tag des Aufbruchs hing dieses Gemälde von Brausewetter im Sitzungssaal der Landschaft in Königsberg.

In der Aula der Königsberger Universität standen zwei Bronzestatuen zum ehrenden Gedenken an die hervorragendsten Repräsentanten einer großen und bewegten Zeit Ostpreußens: Minister und Oberpräsident **Theodor von Schön** und Generalfeldmarschall **Graf Yorck von Wartenburg**. Es wird nur wenige gleichartige Beispiele geben, dass einem Soldaten eine derartige Ehrung an einer Stätte zu Teil wird die den Wissenschaften und der geistigen Forschung vorbehalten ist. In Yorck, dem militärischen Führer ‚der Ostpreußen‘ im Kampf gegen einen Tyrannen, offenbart sich mehr als der kühne Soldat und umsichtige Heerführer. Eine glühvolle, eisern gebändigte Leidenschaft, unabdingbares Pflichtbewusstsein und kompromissloser Mut zur höchsten Verantwortung leiteten diesen Mann, dessen innerster Antrieb das moralische Gesetz und das Ehrgefühl waren. In kurzen Zügen soll hier sein Lebenslauf umrissen werden:

Der Ursprung der Familie Yorck ist ungewiss. Ob sie wirklich, wie es die Tradition wissen will, auf englischen Hochadel zurückzuführen ist, bleibt historisch nicht nachweisbar. **Droysen** vermutete, da der Großvater sich Jarcken nannte, ihre Herkunft aus dem pommerschen Kleinadel in der Gegend von Bütow. Der Vater machte den Siebenjährigen Krieg als Capitän in einem Grenadierregiment mit; elf Wunden und der „Pour le merite“ bezeugen, dass er seine Schuldigkeit getan hat. Zur

Lebensgefährtin wählte er die Tochter eines Handwerkers, **Marie Pflugin**. Am 26. September 1759 gebar sie einen Sohn: Hans David Ludwig.

Nach Friedensschluss wurde der Vater nach Ostpreußen versetzt; in Königsberg und Braunsberg wuchs der Knabe auf. Mit zwölf Jahren trat er als „Gefreiter Korporal“ in das Füselierregiment von Luck in Braunsberg ein. Heute mag man sich über dieses junge Lebensalter wundern, in der friderizianischen Armee war aber ein so früher Dienstantritt für den künftigen Offizier üblich; auf dem Schlachtfeld von Jena befanden sich unter den Gefallenen vierhundert unter vierzehn Jahren. Der Dienst war hart: Exerzierplatz, strenger Gehorsam, Dienstreglement und Gebetbuch, mürrische, verknöcherte Vorgesetzte, — so verlief die erste Jugend.

### **Von Braunsberg auf Festung**

Das Regiment rückte 1778 mit nach Böhmen in den unrühmlichen „Kartoffelkrieg“. Es hielt sich schlecht. Im nächsten Jahr — ausgerechnet am 18. Januar, dem Krönungstag, — ließ es sich überrumpeln und seine Fahnen abnehmen, während seine Offiziere tanzten und größtenteils gefangen genommen wurden. Yorck selbst haute sich mit dem Degen durch die Rotten der Kroaten. Er war fortan verbittert, einem nicht geachteten Regiment anzugehören. Überdies führten sich seine Kameraden nach der Rückkehr in die Garnisonsstadt übel auf. Noch ärger war, dass einige der Herren in Böhmen „organisiert“ hatten, wie der Landser des letzten Weltkriegs die unerlaubte Aneignung fremden und staatlichen Eigentums bezeichnete. Yorcks stark ausgeprägtes Ehrgefühl loderte in heller Empörung auf, als er erfuhr, dass ein Stabskapitän eine reich gestickte Altardecke mitgenommen hatte, um sich eine Schabracke daraus anfertigen zu lassen. Es schmerzte ihn, einen Plünderer von Kirchengut in preußischer Offiziersuniform zu sehen, ohne dass die Vorgesetzten etwas gegen den Dieb unternahmen. Da beschloss der Neunzehnjährige, der bei zehn Talern Monatsgage und ohne weiteren Zuschuss nicht einmal das Sattessen hatte, zu handeln.

An einem Sonntag sollte der verachtete Stabskapitän die Wachtparade kommandieren; als wachthabender Lieutenant war Yorck bestimmt. Die Garnison und die Braunsberger Honorationen hatten sich versammelt, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Als der Stabskapitän das Kommando übernehmen wollte und vor die Front trat, drehte Yorck das Spontan, den kurzen Offiziersspieß, um. Diese Geste bedeutete: ein Unehrllicher steht vor mir!

Sofort wurde Yorck der Degen abgenommen und in Arrest geführt. Es erfolgte Meldung nach Sanssouci wegen Insubordination. Friedrich II. ließ den hitzigen jungen Mann nach Fort Groß-Friedrichsburg bei Königsberg bringen, wo ihn zur besonderen Kränkung die Grenadiere seines Vaters bewachen mussten. Vergeblich bat der alte, weißhaarige Veteran, der mit sechzig Jahren immer noch Capitän war, um Nachsicht für seinen Sohn, vergeblich wies er auf seine Kriegsverdienste und die erlittenen Wunden hin. Der König wollte keinen Lieutenant, der vor der Front angesichts der ganzen Garnison das Beispiel der Meuterei gegeben hatte. Nach einem Jahre Haft wurde der Unbesonnene infam kassiert und aus der Armee gejagt. Friedrich schrieb: „Der Lieutenant von Yorck soll sich zum Teufel scheren“.

### **Verzicht auf die Jugendliebe**

Es war peinigend und demütigend für seinen stolzen Sinn, das Abenteuererleben führen zu müssen, in das er nun hineingestoßen wurde. Er fühlte sich als halber Hochstapler. Mit leerem Magen galt es in Amsterdam den unbesorgten, heiteren Kavalier zu spielen, die Gläubiger zu vertrösten und bei Hofe herumzuschwänzen, bis sich ihm eine Chance bot. Er erhielt ein Capitäns-Patent von der Holländischen Ostindien-Compagnie. Die Kerle, die er kommandieren sollte, waren der Abhub Europas, in Spelunken aufgelesen, trotzig und verwildert, darunter einige Schweizer. Er zähmte sie und imponierte ihnen. In den Dschungeln auf Ceylon lernte er eine andere Fechtweise kennen als die starre Lineartaktik des friderizianischen Heeres. Er trieb zoologische Studien, beschäftigte sich mit wissenschaftlicher Kolonialliteratur und suchte seine Erholung auf der Jagd. Ein ihn erschütterndes Erlebnis bestimmte ihn, wieder nach Europa zurückzukehren.

In Kapstadt lernte der Sechszwanzigjährige ein sehr schönes, aber armes Mädchen kennen und gedachte, sich mit ihr zu verehelichen. Ein junger Kaufmann mit ansehnlichem Vermögen bemühte sich ebenfalls um die zurückgezogen Lebende, die sich an Yorck gebunden fühlte und den reichen Freier abwies. Doch dieser suchte den bevorzugten Rivalen auf, erklärte ihm seine ernsthaften Absichten und fragte ihn, welche Garantien er als unbemittelter Kolonialoffizier mit unbestimmter Verpflichtung für die Zukunft des Mädchens bieten könne. Nach tagelangem innerem Ringen verzichtete Yorck auf sein Glück und überwand sich so weit, dass er der Verwirrten selbst zuredete, die sich bietende gute Partie nicht auszuschlagen, zumal der Bewerber ein ehrenwerter und achtbarer

Mann sei. Er ließ sich von Beiden das Versprechen abnehmen, Brautführer bei der Hochzeit zu sein. Mit unbewegtem Gesicht stand er während der Trauungszeremonie neben dem Altar; als aber die Braut ihr Jawort sprach, brach er bewusstlos zusammen . . .

Diesen Mann hat man später einen verschlossenen und harten Charakter genannt . . .

### **Die Idylle von Johannsburg**

1797 betrat Yorck wieder ostpreußischen Boden. Nach dem Tode Friedrichs des Großen war ihm vor zehn Jahren die Rückkehr in die preußische Armee gestattet worden. Der Vater war inzwischen gestorben. „Seine Wunden und sein hohes Alter“ berichtete der Sohn, „verhinderten ihn zuletzt, die Manöver bei“ der Armee mitzumachen; er blieb einst am Fuß eines Berges, den er nicht mehr ersteigen konnte, ermattet liegen und sein Abschied war die Folge dieses Fehlers. Der Tod befreite ihn endlich von Mangel und Widerwärtigkeiten, welche nunmehr die einzige Erbschaft seiner hinterbliebenen unglücklichen Familie ausmachen“.

Yorcks Wiedereintritt brachte der Armee Gewinn; in den neu aufgestellten leichten Füselierbrigaden und Jägerbataillonen, die entgegengesetzt der üblichen starren, pedantischen Massentaktik elastisch geführt und im Geländedienst ausgebildet werden sollten, brachte er seine gut nutzbaren Erfahrungen aus dem Kolonialdienst mit.

In Schlesien hatte er geheiratet; entgegen allen Standesvorurteilen eine Bürgerliche, wie seine Mutter. **Johanna Seidel** war die Tochter eines vermögenslosen Kaufmanns, ein vielseitig gebildetes, graziöses Mädchen. Die gemeinsame Neigung zur Literatur hatte Yorck ihr zugeführt. Er fand an ihrer Seite nach dem aufreibenden Abenteuer- und Lagerleben Frieden und Ruhe. Im masurischen Johannsburg hoffte er eine Heimat zu finden und baute sich dort ein Haus. Hier versammelte er die Offiziere seines Bataillons; er bemühte sich um ihre Bildung. So wurde Shakespeare in verteilten Rollen gelesen. Neben dem Dienst widmete er sich der Familie. Das häusliche Glück wurde durch den Tod seiner ersten vier Kinder beschattet. Yorck liebte das Städtchen in diesem abgelegenen Winkel der Monarchie, die Wälder und die Seen, er wollte hier nicht mehr fort und suchte ehrenvollen Kommandierungen auszuweichen. Doch der Befehl des Königs stellte ihn an die Spitze des verloderten Jägerregimentes in Mittenwald in der Mark. Die Idylle von Johannsburg war beendet.

### **Im Gemetzel von Lübeck**

In den ersten Januartagen 1807 trat ein Mann im grünen Mantel, den ihm belassenen Degen an der Seite, in das Haus des Kommandeurs des Jägerregimentes in Mittenwald. Frau und Kinder erkannten ihn nicht; es war Yorck, der sich von seinem Schmerzenslager in Lübeck erhoben hatte und heimgekehrt war. Die alte preußische Armee war zerschlagen, er auf Ehrenwort aus der Gefangenschaft entlassen worden.

An ihm und seinen Jägern hatte es nicht gelegen, dass die Armee sich in Schande auflöste. Aus einem verrotteten Haufen hatte er im Frieden ein Corps zusammengeschweißt, das bis zum bitteren Ende seine Pflicht getan hatte. Er hatte in einer Zeit, wo öder Gamaschendienst und der Paradedrill als höchster Inbegriff soldatischer Tugend galt, sein Regiment nach seinem Willen erzogen. Seine Jäger stelzten nicht im Stechschritt wie Automaten über den Paradeplatz, trugen die Büchsen nur umgehängt und wurden mit dummen, läppischen Witzen bedacht. „Ich habe sie nicht abgerichtet wie Zirkustiere“, sagte Yorck ärgerlich, wenn er anzügliche Bemerkungen hören musste. Er hielt auf schärfste Manneszucht, und vor der Front redete er seine Männer mit „Messieurs“ an, während in anderen Truppenteilen die Fuchtel des Korporals noch auf dem Rücken des altgedienten Soldaten tanzte.

Als bei Jena und Auerstädt infolge der Unfähigkeit der oberen Führung die Katastrophe über das Heer hereinbrach, führte er inmitten der allgemeinen Auflösung sein Regiment in Ordnung vom Schlachtfeld. Bei Altenzaun, deckte er den Elbübergang des Blücherschen Korps, warf den nachdrängenden Feind zurück und bekam das Kunststück fertig, seine Leute auch noch hinüberzubringen. In dem furchtbaren Gemetzel bei der Erstürmung Lübecks durch die Franzosen schlug er sich, den bereits verwundeten Arm in der Binde; ein Bajonettstich drang ihm in die Brust, ein Kartätschengeschoss schmetterte ihn nieder. Den Bewusstlosen misshandelte einer der Gegner so lange, bis ihm der doppelte Bruch heraustrat. Der Bewegungsunfähige wurde in ein Haus getragen, die Waffe ihm belassen. Offiziere, die sich ergeben hatten, besuchten den verwundeten Kommandeur. Der sagte nur, „Meine Herren, wo sind Ihre Degen?“ — drehte sich um und sprach kein Wort mehr.

Aus diesem Holz war der Mann geschnitzt, dem nach der Niederlage die Erziehung der preußischen Infanterie anvertraut wurde. Er las oft in den Schriften Immanuel Kants. Einen Satz wiederholte er ständig: Man müsse nie zufrieden sein. — Man darf es nicht. Das Zufriedensein dünkte ihn als ein Zustand des Genusses aus Eitelkeit, Bequemlichkeit und Selbsttäuschung.

„Dass ich nie von ihnen gegangen wäre!“, äußerte Yorck, als er — Gefangener auf Ehrenwort — hörte, mit welcher Bravour sich die von ihm erzogenen ostpreußischen Johannisburger Füsiliere bei Pr.-Eylau geschlagen hatten. Untätig saß er zu Hause und ließ seine Wunden heilen. Er wurde gegen einen französischen Offizier ausgetauscht, konnte sich aber erst in Memel melden. Der Frieden von Tilsit beendete den unglücklichen Krieg; in den gleichen Tagen wurde dem Bewährten der Generalsrang verliehen.

### „auch auf dem Sandhaufen!“

Mit dem Westen gegen den Osten — oder umgekehrt? Die Existenz des Staates stand auf dem Spiel. Preußens geographische Lage als europäisches Durchgangsland zog das Unheil an. Ein Herumdücken gab es nicht. Napoleon verlangte die völlige Unterwerfung unter seine imperialistische Politik und militärische Vasallendienste, als er 1812 gegen Russland rüstete. Die preußischen Festungen waren von französischen Truppen besetzt und der napoleonischen Militärdespotie standen die Hilfsquellen des Kontinents zur Verfügung. Andererseits drohte der Zar, und der Ausgang jeden Krieges ist ungewiss . . . Das verlangte preußische Hilfskorps wurde aufgestellt. **Blücher, Scharnhorst und Gneisenau** quittierten den Dienst. Yorck blieb. Es war eine Fügung der Geschichte.

Als er das Korps führte, wehrte er brüsk alle Versuche ab, es in den Sog der Rheinbundtruppen hineinziehen zu lassen. An Komplimenten und Lockungen mit Ehrenstellungen und finanziellen Zuwendungen fehlte es nicht. Er schlug sie aus.

**Napoleons Armee** ging im russischen Winter unter. Die Russen versuchten Yorck zum Abfall zu bewegen, — konnte man ihnen trauen? Jüngere Kameraden drängten zum Übergang auf die andere Seite, — und was stand den westlichen Teilen der Monarchie bevor? — Was dachte man eigentlich in Berlin? Die Weisungen waren doppelsinnig, so oder so auszulegen. Nach den Umständen sollte er handeln? — Was hieß das?

Er nahm alle Verantwortung auf sich, als er die Konvention von Tauroggen abschloss. In einer Ansprache sagte er: „Geht unser Vorhaben gut, so wird der König mir vielleicht meinen Schritt vergeben; geht es misslich, so ist mein Kopf verloren“.

Und an den unschlüssigen König schrieb er: „Ich erwarte sehnsuchtsvoll den Ausspruch Ew. Majestät, ob ich gegen den wirklichen Feind vorrücke oder ob die politischen Verhältnisse erheischen, dass Ew. Majestät mich verurteilen. Beides werde ich mit treuer Hingebung erwarten, und ich schwöre Ew. Königliche Majestät, dass ich auf dem Sandhaufen ebenso ruhig wie auf dem Schlachtfelde, auf dem ich grau geworden bin, die Kugel erwarten werde“.

Nach einer Erklärung, die **Friedrich Wilhelms III. Sohn, der spätere Kaiser Wilhelm I.**, seinen Enkeln gab, soll der König innerlich die Tat Yorcks gebilligt haben; die Zwangslage, in der sich dieser Monarch infolge der Besetzung des Landes durch napoleonische Truppen befand, hätte ihm jedoch Zurückhaltung auferlegt.

### Ostpreußen bewaffnet sich

In Königsberg fand Yorck anfangs geschlossene Türen. Keiner der höheren Staatsdiener wollte sich durch einen Umgang mit ihm kompromittieren. Doch im Lande dachte man anders. **Droysen** schildert die geistige Situation Ostpreußens im Jahre 1813:

„Es lebte in diesem ostpreußischen Lande das Selbstgefühl eigener Art und Tüchtigkeit. Es hatte einen alten, freien Bauernstand, der Adel des Landes war an die großen Erinnerungen der Ordenszeit und ihrer Kämpfe geknüpft; es hatte an der Königsberger Universität den Mittelpunkt eines hohen geistigen Lebens; ein halbes Jahrhundert hindurch hatte sich die Jugend dieses Landes an Kants Lehre emporgearbeitet, eine Lehre, deren herbe und adelnde Strenge man hier, während Romantik, Naturphilosophie und quietistische Schönseligkeit in den andern deutschen Landen um sich griffen, mit dem vollen Gefühl des Vorzuges festhielt“.

Am 5. Februar 1813 traten in Königsberg die neugewählten Landstände im Sitzungssaal der Ostpreußischen Landschaft zusammen. Sie jubelten Yorck zu und erließen aus eigenem Entschluss

Bestimmungen zur Bildung einer Landwehr, Bereitstellung von Reserven und Formierung von Freiwilligen-Regimentern.

Die Kommission, der die Leitung der Bewaffnung und Aufstellung der ostpreußischen Landwehr übertragen wurde, bestand aus **Graf Alexander zu Dohna**, dem Königsberger Oberbürgermeister **Heidemann**, **Major Graf Lehndorff-Steinort** und dem kölmischen **Gutsbesitzer Kist**. Der Organisationsplan stammte von einem Schüler Scharnhorsts, **Oberstleutnant Karl von Clausewitz**, der die philosophische Abhandlung „Vom Kriege“ hinterließ.

Ein frei sein wollendes Volk erhob die Waffen gegen einen verhassten Despoten. Führer in diesem Kampf um Freiheit und Menschenwürde war der General von Yorck, dem später der Befehl über das I. Armeekorps, das ostpreußische, im Verbände der Schlesischen Armee unter **Blücher** übertragen wurde.

Als er mit seinen Truppen Einzug in Königsberg hielt, standen die Freiwilligen Jäger vor dem Königstor Spalier. Begeistert winkte ihm die Menge zu; er ritt die Königstraße entlang, „ein Bild stolzer Strenge und Kälte, ohne den Blick auf die jubelnde Menge rechts und links zu wenden“, Popularitätshascherei hat ihm nie gelegen.

Am gleichen Tage, da Friedrich Wilhelm III. in Breslau den berühmten Aufruf „An mein Volk“ erließ, zog Yorck mit den Ostpreußen als Befreier in Berlin ein.

„An der Elbe werde ich meinem König sagen: Hier, Sire, steht meine Armee — und hier mein alter Kopf!“, schrieb Yorck nach Tauroggen an seinen Waffenkameraden Bülow von Dennewitz (gestorben am 25. Februar 1816 in Neuhausen bei Königsberg). Nun stand er wirklich an der Elbe und meldete sich beim König. Im Verlaufe des Gesprächs zeigte sich Yorck als ein General, der nur an seine Männer dachte. Der König bemerkte: „Habe Ihnen das Eisene Kreuz verliehen, sehe aber, dass Sie es noch nicht tragen“. Yorck erwiderte, dass er diese Auszeichnung anlegen werde, wenn alle Soldaten, die er vorgeschlagen, es auch erhalten hätten. Viel zu viel hätte er eingereicht, meinte ärgerlich der König. „Nicht mehr, als dazu würdig sind“, gab der Getadelte zurück.

#### „Die Ostpreußen“ bei Wartenburg

„Die Canaille hat etwas gelernt!“, stieß Napoleon unwillig hervor, als er bei Großgörschen den ersten Waffengang mit den preußischen Truppen ausfocht. Vor ihm stand eine andere Infanterie als 1806, und Yorck durfte sich von diesem widerwillig gespendeten Lob einen Teil buchen, denn er hatte ihr die Schützentaktik beigebracht.

Sein ostpreußisches Korps trug die Hauptlast des Feldzuges. Der Befehlshaber kümmerte sich um alles, um die Stiefelnägel, die Flintensteine und Branntwein und Brot. Unempfindlich gegen Augendienerei, karg mit Worten, ein Feind der Phrase, kaum ein freundlicher Zuruf, und doch . . .

Es kam der Tag von Wartenburg. Die Schlesische Armee setzte zur Offensive auf Leipzig an und musste die Elbe passieren. Bei dem Dorfe Wartenburg hatte der Gegner einen Sperrriegel aufgeworfen; uneinnehmbar schien die dortige Stellung, und die Zeit drängte.

Als Sturmbock wurde das Yorcksche Korps eingesetzt. Ringsum Sumpf und Wasser, von den Schanzen blitzten die Feuerschlünde der Kanonen, Bataillone schmolzen bis auf Hundert Mann Gefechtsstärke, im Frontalangriff waten die Ostpreußen bis an die Brust im Morast vorwärts und schafften es. Der Weg nach Leipzig war freigezähmt.

Am Abend ließ der General die Truppen vorbeimarschieren. Als das zweite Bataillon des ostpreußischen Leibregimentes, das die Hauptarbeit getan hatte, anrückte, zog der schroffe Mann die Mütze; die Herren seines Stabes folgten seinem Beispiel. Barhäuptig ließ er die Landser vorbeiziehen. Er sprach kein Wort, doch sein Blick ruhte auf jedem . . .

Hat je ein siegreicher Heerführer tapfere Männer so zu ehren verstanden? — Vierunddreißig Jahre waren seit dem Vorfall in Braunsberg vergangen, einen Unwürdigen hatte er gebrandmarkt und war dafür infam kassiert worden, doch es war derselbe stolze Yorck, der sein grau gewordenes Haupt vor den ostpreußischen Grenadiern entblößte.

Erzählungen über diesen seltsamen und zwiegespaltenen Mann, der ein unbequemer Untergebener und ein vorbildlicher Vorgesetzter war, könnten Bände füllen. Ihn erfüllte eine Ehr- und Pflichtauffassung, was er unter „Wahrung der Ehre“ verstand, ließ sich nicht paraphrasieren.

#### Seite 4 Die Elchschaufel am Kragen

Vor Beginn des Ausmarsches ins Feld aus dem befreiten Berlin hatte Yorck die Bataillone formieren lassen und ritt von Karree zu Karree. „Ich schwöre euch: ein unglückliches Vaterland sieht mich nicht wieder!“ rief er den Männern vom Leibregiment zu; und die Grenadiere erwiderten im Chor: „Das soll ein Wort sein!“

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, dass Truppenteile des Yorckschen Korps die Elchschaufel als Abzeichen trugen; es kämpfte also unter dem gleichen Zeichen, das sich die ostpreußische Landsmannschaft ebenfalls erwählt hat. Dieses heimatbezogene Symbol nahmen auch die sich 1918 zum Schutze unserer Grenzen vor der drohenden bolschewistischen Invasion bildenden ostpreußischen Freiwilligenverbände in Anknüpfung an die Tradition des Yorckschen Korps wieder auf. Ihm wurde die Hauptlast des Feldzuges vom 1813/1818 aufgebürdet. Lang ist seine Fechtliste; nur einige seiner ruhmvollsten Tage seien hier hervorgehoben: die Schlacht an der Katzbach, das blutige Ringen bei Möckern, der Sturm auf Leipzig und der wuchtige Schlag bei Laon, der zum Scherz Yorcks nicht strategisch ausgenutzt werden konnte, weil politische Erwägungen die Entschlüsse des Armee-Oberkommandos lähmten. 225 mit der blanken Waffe eroberte Kanonen fielen dem Korps auf dem Schlachtfelde zur Beute.



#### Yorcks Denkmal in Königsberg

1912 wurde dieses Denkmal im Beisein des **kürzlich verstorbenen Deutschen Kronprinzen Wilhelm feierlich enthüllt**. Seinen ersten Standort hatte es auf dem Walter-Simon-Platz, wo die Königsberger Jugend bei sportlichen Wettkämpfen ihre Kräfte stählte.

Als sich nach siegreicher Beendigung des Feldzuges der Befehlshaber von seinen Ostpreußen verabschiedete, sagte er in seiner Ansprache: „Sollte das Vaterland der Dienste des Yorckschen Korps noch einmal bedürfen, so nehmt mich freundlich wieder auf!“ Und in Berlin wunderten sich einige verstaubte Perücken und verknöcherte Gamaschenknöpfe, dass ein preußischer General in derart vertraulichem Ton mit einfachen Soldaten sprach. Sie kannten eben die „Yorckschen“ nicht und sahen immer nur die verhärtete Kruste ihres Generals. Jene versteinerten Bürokraten spürten nicht den Herzschlag dieses Mannes, doch der Landser, der Mann, der durch Pulverschwaden und Dreck marschiert war, den Hunger, Kälte und Läuse geplagt hatten, wusste: unser „alter Isegrim“ lässt dich nie im Stich!

Yorck wurde in den Grafenstand erhoben und der zugleich seine ostpreußischen Mitkämpfer ehrende Zusatz „von Wartenburg“ an seinen Familiennamen gehängt; auch erhielt er den Feldmarschallstab. **Er starb im einundsiebzigsten Lebensjahr auf dem ihm vom König verliehenen Besitz Klein-Oels in Schlesien.** **Joh. Gustav Droysen** schrieb die lebendig erzählende Biographie dieses Helden der Befreiungskriege, und **Ernst Wichert** hat (1858) dessen Seelenkämpfe dramatisch behandelt.

In Ostpreußen blieb der Name „Yorck“ unvergessen, und wenn wir bei unseren landsmannschaftlichen Zusammenkünften die Fahnen mit den schwarz-weißen preußischen Farben und darin die Elchschaufel erblicken, so soll uns dieses Zeichen auch an die glorreichen Taten unserer Väter im Verband des Yorckschen Korps erinnern.

#### Seite 4 Beethoven huldigt Yorck

Ein erfolgreicher Soldat dieses Jahrhunderts hat Yorck bewundert: **Marschall Foch**. In seiner Studie über die Schlacht von Laon stellt er ihn auch für das französische Offizierskorps als Vorbild hin. „In ihm glühte das heilige Feuer“, schrieb er. Ein Feind des wirklichen Frankreich ist dieser hochgebildete Mann nie gewesen. Noch im Alter konnte er begeistert vom Stuhl springen und Verse von Molière zitieren. Tagelang sann er darüber nach, wie er treffend einen französischen Ausdruck in die deutsche Sprache übersetzen könne. In Frankreich hielt er scharfe Manneszucht. „Ich kommandiere keine Räuberbande!“, wetterte er, als seine Männer die Verpflegung etwas großzügig aufbesserten. Den Sohn warnt er vor dem Offiziersberuf, der für die Jugend einen Schimmer, ein glänzendes Äußeres habe „Nichts ist trauriger, als ein Subalternoffizier in der Garnison. Ist er ein Mensch ohne Gefühl, ohne Sinn fürs Edle und Gute, so stirbt er dahin wie ein vertrockneter Baum . . . Ist er ein Mann von Kopf und Herz, so fühlt er das Drückende seiner Lage, er fühlt den Verlust seiner Zeit“ . . . Erst solle der Sohn die Universität beziehen und sich mit den Wissenschaften befassen, wenn er dann noch Liebe zum Soldatenstande hätte, so könne er frei wählen.

Den Kronprinzen forderte er auf, mit ihm über das Schlachtfeld zu reiten. Entsetzt hörte der feinnervige Jüngling, der spätere „Romantiker“ unter den Hohenzollern, **Friedrich Wilhelm IV.**, die Schmerzensschreie der Verwundeten, sah mit Erschütterung, wie sehr sie sich quälten. Yorck beobachtete ihn genau: „Ich habe Sie darum über das Schlachtfeld geführt, damit Sie später, wenn Sie König sind, bei Entschlüssen über Krieg und Frieden dieses Bild nicht vergessen“. Die erteilte Lehre war wirksamer als tiefgründige philosophische Abhandlungen.

Dieser anscheinend so eiskalte Charakter war ein besorgter Familienvater und ein zartfühlender Gatte. Das Morden war ihm im Grunde zuwider. Einem General, der erzählte, wie eine Kanonenkugel in die „Kaldaunen“ eines „krummbeinigen Packknechtes“ gefahren sei, blitzte er sogleich an: „Dem Packknecht sind seine Kaldaunen ebenso lieb, wie Ew. Exzellenz die Ihren!“ — „Das ist eine Rohheit, das ist nicht soldatisch“, rügte er einen Offizier, der sich unedel zu Gefangenen benommen hatte“.

Ein noch Größerer, dem Freiheit und Heroismus die höchsten Begriffe waren, und der sich vor keinem Mächtigen dieser Erde beugte, erkannte den verwandten Genius. **Ludwig van Beethoven**, der, wütend über Napoleons Verrat an der Sache der Freiheit, dessen Namen aus dem Titelblatt der dem jungen Helden Bonaparte einst gewidmeten „Eroica“ ausradierte, schuf eine männliche Hymne auf den preußischen General: den „Yorckschen Marsch“, eine musikalische Verklärung innerer Zucht und entschlossenen Aufbruchs, ein lodernder Kampfruf: In Tyrannos!

#### Seite 4 Die Jugend und ihr Bild der Heimat

Bei allen landsmannschaftlichen Treffen legen Kreisvertreter und Redner den Eltern dringlich nahe, ihren Kindern das Bild unserer Heimat zu vermitteln. Je nach dem Alter der Kinder können Schilderungen kleiner Begebnisse, der früheren Ortschaft, Beschreibung der Landschaft und die Erwähnung geschichtlicher Ereignisse die Liebe zu Ostpreußen erwecken. Solche früh einsetzenden Hinweise zeitigen schöne Früchte, so wie die Kinder heranreifen und von sich aus beginnen, selbständig zu denken und schöpferisch zu arbeiten. So sahen wir zwei Arbeiten von noch Schulpflichtigen, die diese als Abschlussarbeit bzw. Jahresarbeit angefertigt hatten.

**Dietrich Großmann**, Sohn des früheren Hauptlehrers und Organisten in Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, trug in einem handgeschriebenen Buch alles zusammen, was er über sein Heimatdorf erfahren konnte. „Die Beziehungen meines Heimatdorfes Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, zur großen Welt“ lautet der Titel dieser mit Landkarten, Fotos und Reproduktionen alter Stiche illustrierten Arbeit des Sechzehnjährigen. Er erhielt eine Anerkennung von der Schulleitung der Mittelschule in Flensburg. — **Renate Karklinat** erarbeitete sich auf der Mittelschule Pinneberg das Bild ihrer Heimat durch Aufsätze und Gedichte über die Kurische Nehrung. Auch ihrer Arbeit sind schöne Aufnahmen von der Nehrung, selbstgezeichnete Landkarten und andere Illustrationen beigegeben. Zu erwähnen ist ferner die fleißige Quellenarbeit beider.

Auch vom ästhetischen Standpunkt aus sind diese sorgsam gebundenen Schülerarbeiten beachtenswert. Sie bereiten dem Beschauer Freude und schaffen uns Freude; denn alle, gleich ob Einheimische oder Landsleute, die diese im Din-A4-Format gehaltenen Abhandlungen lesen, finden, hierbei Genuss.

Wir richten an alle jüngeren Landsleute, die im gleichen Alter stehen, die Aufforderung, sich ebenfalls ostpreußische Themen für solche Arbeiten zu wählen und bitten die Eltern und Erzieher, auf unsere Anregung einzugehen und die Jugendlichen hierbei zu unterstützen.

#### Seite 4 Siegel des Königsberger Doms

Die Bundespost hat aus Anlass der 700-Jahrfeier der Lübecker Marienkirche eine Sonderbriefmarke herausgegeben, die drei Figuren aus ihren berühmten Wandmalereien zeigt. Da die Gewölbe durch die lange Zeit bestehende Einsturzgefahr bedroht waren, mussten Verstärkungen durchgeführt werden; die Schluss-Steine zeigen die Siegel ostdeutscher Kirchen, u. a. vom Königsberger Dom, der Elbinger Marienkirche und St. Marien in Danzig. In Erinnerung an die Gräber unserer Lieben im Osten wurde im Rahmen des „Tages der zerstreuten Heimatkirche“ in der Lübecker Marienkirche eine Gedächtniskapelle geweiht. Das Kirchenfenster dieser Kapelle ist mit den Wappen und Namen ostdeutscher Städte geschmückt. Die ostdeutschen Landsmannschaften stellten die Gelder für ein Kirchenfenster zur Verfügung das die Wappen der alten deutsch-evangelischen Landschaften, Kreise und Städte des Ostens zeigt. (Einen größeren Bericht über die Veranstaltungen während des „Tages der zerstreuten Heimatkirche“ bringen wir in unserer nächsten Folge.

#### Seite 4 Zum Feierabend gereicht

Ein Fuhrwerk aus Gartenpungel, wie es **Robert Budszinski** launig empfiehlt, können wir zurzeit zwar nicht besteigen, aber das von unserer Landsmannschaft zusammengestellte Büchlein „Zum Feierabend“ ermöglicht es uns, kreuz und quer durch die mundartlichen Bezirke unserer Heimat zu streifen. Wir freuen uns wieder an den bilderreichen Vergleichen des Masurenpfarrers **Michael Pogorzelski**, an **Erminia v. Olfers Batockis**, **Toni Schawaller**, **Charlotte Keysers** preußischer und anderer Gedichte, schmunzeln wohl auch bei dem freudigen Bekenntnis von **Robert Johannes**:

„Seit die Jette ich begegnet  
ist mich alles ganz eingal  
und wenn's Schornsteinfeger regnet  
sie bleibt doch mein Ideahl“.

Doch auch zur besinnlichen Stunde gibt dieses Büchlein mit Beiträgen u. a. von **Agnes Miegel**, **Gertrud Papendick**, **Hansgeorg Buchholtz** Anregung und Genuss; dem man ferner geeignete Vorträge zur Ausgestaltung landsmannschaftlicher Abende entnehmen kann.

Ost- und westpreußische Lieder mit Notensatz in der Bearbeitung von **H. Zollenkopf** enthält die Sammlung „Klingende Heimat“, die **Ursula Tiedtke-Taborg** im Auftrag der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegeben hat. Bei der Auswahl der Lieder wurde auf deren Verbreitung Rücksicht genommen; viele zeichnete Ursula Tiedtke-Taborg noch in der Heimat auf. Sie alle sind ostpreußischem Volksempfinden entsprungen. (Wir verweisen auch auf die Anzeige in dieser Folge.)

#### Seite 4 Ostpreußen im Rundfunk

**Der süddeutsche Rundfunk**, Stuttgart, beginnt am 5. September eine neue Sendereihe unter dem Titel „Fern und doch nah“, die den heimatvertriebenen Hörern gewidmet ist. Die Sendungen sind vierzehntäglich in der Zeit von 17.45 bis 18.00 Uhr zu hören. Am 20. September wird in dieser Sendefolge Masuren, Land der Seen und Wälder“ gebracht.

**Südwestdeutscher Rundfunk**, Mittwoch, 12. September, 20.02 Uhr „Von Potsdam bis Bonn“, Berichte und Szenen aus sechs Jahren deutscher Nachkriegspolitik.

**NWDR**. Sonntag, den 9. September, 18.45 Uhr „Das Recht auf Heimat“ von **Prof. Rudolf Laun**. – UKW Hamburg, Berlin, Oldenburg und Hannover, 11.00 Uhr „Ein Leben mit Dämonen“, Hörfolge – Phantasie über **E. T. A. Hoffmann**, von **Matthias Born**. – Freitag, den 21. September, 21.00 bis 22.00 Uhr. UKW Hannover, Hamburg, Berlin, Oldenburg, „Flüchtlinge“ – Hörspiel von **Hermann Rossmann**, in dem das Schicksal einer ostpreußischen Bauernfamilie geschildert wird. – Sonnabend, den 22. September, Schulfunk, 10.00 Uhr, „Minna von Barnheim“, III. Akt (**Das Urbild des Majors von Tellheim war ein Sohn Heiligenbeils**).

**Hessischer Rundfunk**. UKW, Feldberg und Kassel, Dienstag, 11. September, 18.45 Uhr „Jugend in neuer Heimat: von Ost und West“ – eine Hörfolge für junge Menschen. – Am Sonntag, 16. September, 15.00 Uhr, zum Bundestreffen der Schlesier in München „Das schlesische Jahr“.

#### Seite 5 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

##### Termine der nächsten Kreistreffen

##### Monat September

9. September, **Kreis Osterode** in Herne, Westfalen.

16. September, **Kreis Lyck** in Neumünster, Hansahaus (nicht 9. September).

16. September, **Kreis Königsberg-Land und Fischhausen** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.

16. September, **Treffen der ermländischen Kreise Allenstein, Rößel, Heilsberg und Braunsberg** in Herne/Westfalen, Saalbau Borgmann.

23. September, **Kreise Memel-Stadt und –Land, Heydekrug und Pogegen** in Hamburg.

### **Monat Oktober**

7. Oktober, **Kreis Treuburg** in Hannover, Pschorrbräu, Joachimstraße.

**Gumbinnen:** Das am 7. Oktober geplante Kreistreffen von Gumbinnen in Hamburg muss aus zwingenden Gründen verlegt werden. Es findet im Oktober statt. Der genaue Termin wird in unserer nächsten Folge bekanntgegeben.

### **Memel**

#### **Heimattreffen der Memelländer**

Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnis, dass am 23. September in Hamburg im Winterhuder Fährhaus ein großes Memeltreffen stattfindet. Es sind alle Landsleute dazu herzlich eingeladen. An diesem Tage wird auch wieder der Vertretertag zusammentreten, der über die Vorarbeiten zur 700-Jahrfeier der Stadt Memel im nächsten Jahr wichtige Beschlüsse zu fassen hat. Die Memellandgruppen werden hiermit nochmals aufgefordert, Anregungen für diesen Zweck möglichst noch vorher einzureichen.

Wir rufen alle Landsleute auf, an der jetzt erforderlichen Vervollständigung der Heimatkartei mitzuarbeiten. Aus Gedankenlosigkeit versäumen viele jetzt die Meldung. Sobald es jedoch um die Schadensfeststellung zum Lastenausgleich geht, werden die Zuschriften in so großer Zahl kommen, dass die Arbeit nicht bewältigt werden können. Die damalige Angabe der Anschriften an Frau Janzen-Rock ist für uns wertlos, da diese Anschriften uns nicht zur Verfügung stehen. Auch Änderung der Anschrift durch Umzug und Umsiedlung muss uns gemeldet werden. Weiter wollen wir auch alle in der Sowjetzone Wohnenden, alle Verstorbenen, Verschleppten und in der Heimat Verbliebenen erfassen. Wir bitten, uns alle bekannten Anschriften einzusenden, lieber zu viel als zu wenig. Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Geschäftsstelle (23) Oldenburg i. O., Cloppenburg Str. 302 b

### **Heydekrug**

**Es werden aus dem Kreis Heydekrug folgende Landsleute gesucht:**

**David Balschat u. Frau Auguste Balschat, geb. Auschra**, aus Klugohnen;

**Albert Bieber**, geb. 10.12.1874, aus Ruß;

**Adam Birbinschus und Familie**, aus Heydekrug;

**Lotti Birszwilk**, Rabenwald;

**Klara Bogdahn und Fritz Bogdahn**, Heydekrug, Tilsiter Straße;

**Borm** von Landesversicherung Heydekrug;

**Fritz Bratkus**, Drogist, und **Minna Bratkus**, Heydekrug;

**Schornsteinfegermeister, Bregulla**, Heydekrug;

**Michel Blautzky**, aus Laudszen,

**Erich Endrigkeit**, aus Windenburg;

**Max Endrigkeit u. Familie**, Windenburg;

**Frau Else Friederici u. Kinder**, aus Ruß;

**Frau Helene Galey (Galein), geb. Kausch**, aus Heydekrug;

**Maria Gaßner**, aus Kirlicken;

**Schneidermeister, Gengel**, aus Heydekrug;

**Charlotte Göritz**, aus Heydekrug;

**Martha Gottschalk**, aus Gaidellen;

**Frau Ella Grieguszies**, aus Pauren;

**Artur Grigoleit**, aus Scheeren;

**Erika Groeger**, aus Rugeln;

**Fritz Hermann** (Finanzamt) aus Heydekrug;

**Johann Hermonies**, geb. 21.10.1898, aus Heydekrug;

**Ernst Hirsch und Else Hirsch** (Friseur) aus Ruß;

**Frau Maria Hübsch, geb. Junkereit**, aus Werden;

**Anna Jakobeit, geb. Ewert**, aus Heydekrug;  
**Maria Junkereit**, aus Passon-Reißgen;  
**Erich Kenklies** (Volksbank) aus Heydekrug;  
**Kislath** (Landesversicherung) Heydekrug;  
**Elsa Klumbies**, aus Wirkieten;  
**Franz Knopp**, aus Saugen;  
**Hermann Kubeit**, aus Skirwitell;  
**Toni Lange**, aus dem Kreis Heydekrug;  
**Frau Lanaglies, geb. Weyrauch**, aus Wirkieten;  
**Frl. Gertrud Laurus**, aus Werden;  
**Bruno Lemke**, aus Rudienen;  
**Marie Lilischkies**, aus Skirwitell;  
**Meta Marquardt und Erna Marquardt**, aus Heydekrug;  
**Tischlermeister, Richard Mertineit**, aus Schillgallen;  
**Kurt Michel**, aus Saugen;  
**Adam Pallaks**, aus Szaggaten;  
**Marta Piragius, geb. Stöllger**, aus Rucken;  
**Michel Pleikies**, aus Schillmeizen;  
**Ilse Posingies**, aus Windenburg;  
**Walter Pusbatzkies**, Schornsteinfegermeister, aus Heydekrug;  
**Ella Raade, Erna Raade, Edith Raade und Trude Raade**, aus Kl.-Berlin;  
**Hermann Rasch und Berta Rasch**, aus Michelsakuten;  
**Anny Redweik**, aus Pageldienen;  
**Erich Reisgies**, aus Gurgsdn;  
**Walter Siebert**, aus Szagathen;  
**Marie Skörries, geb. Bedarf**, aus Kirlicken;  
**Viehhändler, Max Schiedlowsky**, aus Heydekrug;  
**Clara Schwark** (Volksbank) aus Heydekrug;  
**Traute Schwark**, aus Ruß;  
**Dietrich Stolz**, aus dem Kreis Heydekrug;  
**Walter Trinkies**, aus Heydekrug;  
**Anna Tumat**, aus Szagatpurwen;  
**Friedrich Wiegartz**, aus Kuwertshof.

Nachrichten über den Verbleib an die untenstehende Anschrift der Heimatkartei. Wir bitten nochmals alle Landsleute, sich unter Angabe der Personalien und der Heimatanschrift (mit allen Familienangehörigen) zu melden. Es ist dies besonders für die wichtig, die sich vor Jahren bei **Frau Janzen-Rock** gemeldet hatten. Zumeist sind auch durch Umzug, Umsiedlung usw. die Anschriften verändert. Liebe Landsleute, gebt lieber doppelt an, als dass Ihr in der Kartei nicht erscheint. Sendet uns auch alle Euch bekannten Anschriften ein. Wir brauchen diese Mitarbeit aller Landsleute, um die Kartei endlich zu vervollständigen. Alle Zuschriften an die Heimatkartei bei der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, (23) Oldenburg Oldbg., Cloppenburger Straße 302 b.

#### Tilsit-Stadt

##### **Gesucht werden:**

**202/662: Frau Olga Günther**, Damenschneidermeisterin, Garnisonstraße 14;

**Erna Schulz, geb. Redschus (Nachname schlecht lesbar) und 2 Kinder**, Jahnstr. 23/24;

**Familie Reckert**, Steinsetzmeister mit den Söhnen: Alfred, Werner und Günter, Tilsit, Metzstraße;

**204/663: Erich Kadagies**, Unteroffizier, geb. 11.12.1910, Tilsit-Splitter, vermisst seit 1945 bei der Feldpostnummer 03 737 c;

##### **Erich Kadagies**

Geburtsdatum 11.12.1910

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Russland

Dienstgrad Unteroffizier

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Kadagies seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Kadagies verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Kadagies mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

**204/664: Herbert Gaidat**, geb. 08.01.1921, Ragniter Straße 64, im Dezember 1944 nach Braunsberg zum Volkssturm gezogen, seitdem vermisst;

**204/665: Helmut Bensing**, geb. 12.01.1913, Drogeriebesitzer, Schenkendorfplatz 3, zuletzt Sanitätsunteroffizier, letzte Feldpostnummer 45 816;

**204/666: Leo Elfert**, geb. 03.10.1913 und seine **Ehefrau, Meta Elfert, geb. Westphal**, beide aus Heinrichswalde;

**204/667: Marie Welz, geb. Stangenberg**, geb. 27.04.1879/1881;

**Martha Welz**, geb. 1901 und **Sohn, Dieter**;

**Herta Illner, geb. Welz**, geb. 27.05.1910/1911, Bismarckstraße 73;

**Fritz Welz**;

**Otto Welz**, Friseur, aus Pogegen;

**204/668: Gerhard Schoen und Frau mit den Söhnen, Heinz und Klaus**, Boyenstraße 10;

**296/669: Landgerichtspräsident, Engel**, aus Tilsit;

**206/670: Friedrich Michaelis**, Bücherrevisor, Schulstraße;

**Witwe Wilhelmine Steinert, geb. Bong**, geb. 22.02.1860, Friedrichstraße 53, zuletzt in Danzig in einem Krankenhaus gewesen;

**206/671: Frau Ida Mertineit**, Williamstraße 22, Ehemann war Schlosser im Überlandwerk;

**206/672: Familie Gudat**, Rosenstraße 3;

**206/673: Johann Roeske und Frau Martha Roeske, geb. Schurath**, Dragonerstraße 4;

**206/674: Ehepaar Heinz Pahlke und Minna Pahlke**, aus Tilsit-Schillgallen;

**Ehepaar Paul Waschkuttis und Ida Waschkuttis**, aus Tilsit-Schillgallen;

**206/674: Albert Scheu und Frau Auguste Scheu, geb. Barkowski**, geb. 02.08.1898, Tilsit, Scharnhorststraße;

**206/675: Otto Guddat**, geb. 18.05.1910, Krafftfahrer, Tilsit-Stadtheide 15;

#### **Otto Guddat**

Geburtsdatum 18.05.1910

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeltbude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Guddat seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Guddat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Guddat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**208/676: Martin Didszuhn**, geb. 02.02.1907, Oberchemierat, Tilsit, Moltkestraße 8, vermisst seit 22.07.1944, 19 km östlich Lublin (Bahnstrecke), letzte Anschrift: Zentralsanitätslager der Waffen-SS und Polizei in Cholm (Polen);

**Martin Didszuhn**

Geburtsdatum 02.02.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1944

Todes-/Vermisstenort Lublin

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Martin Didszuhn seit 01.07.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Martin Didszuhn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Martin Didszuhn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

**208/677: Bruno Petereit**, geb. 08.08.1909, Boyenstraße 2, vermisst seit 25.06.1941 vor Libau, letzte Feldpostnummer 06 800 D;

**Bruno Petereit**

Geburtsdatum 08.08.1909

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1941

Todes-/Vermisstenort Striegau / Bad Salzbrunn / Kerzdorf / Hohenfriedberg / Landeshut / Liebau

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Petereit seit 01.06.1941 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Nadolice Wielkie](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Petereit verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Petereit mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Nadolice Wielkie, Polen

**208/678: Frau Berta Hirscher, verw. Schlichtenberg, geb. Ennulat**, aus Schalau bei Tilsit, ca. 70 Jahre alt;

**208/679: Fritz Haase**, geb. 10.04.1922 in Ragnit, Leutnant der Reserve, letzte Einheit: Divisionsstab Mogilew, Feldpostnummer 31 217, letzte Nachricht vom 24.06.1944;

**Fritz Carl Haase**

Geburtsdatum 10.04.1922

Geburtsort Ragnit

Todes-/Vermisstendatum 27.06.1944  
Todes-/Vermisstenort bei Mogilew  
Dienstgrad Leutnant

Fritz Carl Haase konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Schtschatkowo](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Carl Haase mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Schtschatkowo, Belarus

**Hans-Wilhelm Huwe**, geb. 21.09.1910 zu Tilsit, Feldwebel der Reserve, letzte Feldpostnummer 31 085 E, vermisst seit Mitte August im Frontgebiet Rumänien;

**206/680: Fritz Ponelat**, Tilsit, Niederunger Str. 30, seit Januar 1945 vermisst;

**208/681: Fritz Floetmeyer**, Post-Angestellter, Tilsit, Metzstr. 15;

**210/682: Kurt Gabriel**, Pfarrer, vermutlich in der Pfalz wohnhaft;

**210/683: Gertrud Schmidt, geb. Oginski**, Tilsit, Landwehrstr. 49;

**210/684: Rudolf Knopp**, geb. 24.04.1914. Tilsit, Graf-Kayserslingk-Allee 85;

**210/685: Kurt Goerke**, geb. 20.07.1906, Tilsit, Splitterer Str. 25;

#### **Kurt Görke**

Geburtsdatum 20.07.1906

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.10.1943

Todes-/Vermisstenort Darnitza / Kijew / Oseschtschina / Letki / Puchowka /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Görke seit 01.10.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kyjiw -Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Görke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Görke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

#### **Kyjiw -Sammelfriedhof, Ukraine**

**210/686: Dr. Paul Wiskirchen**, Apothekenbesitzer, Königsberger Str. 113 a;

**210/687: Albert Dietschmann**, geb. 05.12.1922 Tilsit, Obergefreiter bei der Feldpostnummer 10 705, letzte Nachricht vom 15.01.1945 aus der Nähe von Radom;

#### **Albert Dietschmann**

Geburtsdatum 05.12.1922

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Radom / Zwolen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Albert Dietschmann seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Albert Dietschmann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Dietschmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

**210/688: Gerda Breitmoser**, geb. 03.10.1922 Tilsit, Körnerstr. 2, wurde am 18.02.1945 von den Russen in Markushof, Kreis Marienburg, mitgenommen;

**210/689: Paul Tausendfreund**, geb. 1910/1911, und **seine Ehefrau**, aus Tilsit, Wasserstr.;

**212/690: David Grigoleit**, Postschaffner, und seine **Ehefrau Maria Grigoleit, geb. Preugschas**, Tilsit, Landwehrstr. 20, letzte Nachricht im März 1945 aus Friedrichsdorf in Sa.;

**212/691: Wo ist die Witwe des Bonbonfabrikanten, David Zimmermann und der Prokurist dieser Bonbonfabrik, Herr Radszuweit?**

**212/692: Dr. Hans Schindowski**, Bürgermstr.;

**212/693: Erich Jungnitsch**, geb. 06.11.1886, Tilsit, Meerwischpark 3, dann Sichelberg (Südostpreußen), zuletzt tätig beim Oberlandesgericht Königsberg Pr., letztes Lebenszeichen vom 04.03.1945;

**212/694: August Purretat**, geb. 11.11.1876 u. seine **Ehefrau Martha**, geb. 21.01.1878, Moritzkehmer Str. 5;

**Emma Enseleit, geb. Purretat**, geb. 22.01.1908, Tilsit-Ballgardehenen;

**212/695: Reinhold Borm**, geb. 10.06.1924 Tilsit, Milchbuder Landstr. 29, Gefreiter bei der Feldpostnummer 00 353 A, letztes Lebenszeichen vom 01.04.1945 aus Carlberg bei Elbing;

#### **Reinhold Borm**

Geburtsdatum 10.06.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Reinhold Borm seit 01.04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Reinhold Borm verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Reinhold Borm mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**214/696: Frau Charlotte Schwarzien**, Gutsbesitzerin, wohnhaft gewesen in der Nähe von Ebenrode, als Flüchtling 1944/1945 **bei Gutsbesitzer Hüttenbach** in Waldkeim, Kreis Pr.-Eylau, gewesen;

**214/697: Kurt Panteleit**, geb. 07.05.1912, Stabsfeldwebel, Infanterie-Division 291, letzte Feldpostnummer 38 146, vermisst seit 08.01.1945;

#### **Kurt Panteleit**

Geburtsdatum 07.05.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Kielce / Lysa Gora  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Panteleit seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Siemianowice Śląskie](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Panteleit verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Kurt Panteleit mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.  
Siemianowice Śląskie, Polen

**214/698: Hans Zimmermann**, geb. 16.05.1880, Mühlenbesitzer und -Meister, Tilsit, Hohe Str. 16;

**214/699: Hermann Juckel**, Konditoreibesitzer, Stolbecker Straße;

**214/700: Fritz Scherreiks, und Frau Lydia**, Langgasse-Ecke Schlagterstr. **bei Deike**;

**214/701: Heinrich Schneidereit**, geb. 08.12.1921, **Walter Schneidereit**, geb. 14.01.1923. **Leo Schneidereit**, 30.12.1926, alle drei aus Tilsit, Schwedenstraße 59;

#### **Heinrich Schneidereit**

Geburtsdatum 08.12.1921  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943  
Todes-/Vermisstenort Stadt Stalingrad  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Heinrich Schneidereit vermisst. Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 81, Platte 13 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Heinrich Schneidereit mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rossoschka, Russland

**Wo ist die Ehefrau des Stabszahlmeisters und späteren Hauptmanns, Paul Kruska**, aus Königsberg/Pr., Cranzer Allee?

**126/428: Bauer, Nikula und sein Sohn**, aus Abbau Heidick bei Mittenheide, Kreis Johannisburg;

Alle Zuschriften mit Angabe der vorstehenden Kenn-Nr. sind zu richten an: Kreisvertreter **Ernst Stadie**, (24b) Wesselburen Holstein, Postfach.

#### **Tilsit-Ragnit**

**Gesucht werden:**

**Kurt Zeising**, geb. 31.12.1921 aus Allingen, vermisst seit Januar 1943 in Stalingrad.

**Kurt Zeising**

Geburtsdatum 31.12.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Stadt Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Zeising vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 105, Platte 8 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Kurt Zeising mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende Formular aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Rossoschka, Russland

**Revierförster, Curt Oppermann und Frau Hildegard**, aus Hartigsberg.

**Richard Papendick**, geb. 07.05.1908, Feldpostnummer 591 156 und **Alfred Lossau**, geb. 29.10.1926, beide aus Tilsit.

**Richard Papendick**

Geburtsdatum 07.05.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1944

Todes-/Vermisstenort Lettland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Richard Papendick seit 01.07.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Richard Papendick verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Richard Papendick mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Saldus (Frauenburg), Lettland

**Alfred Lossau**

Geburtsdatum 29.10.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Gruenberg N.S./Beuthen b. Glogau/Boyadel /Dtsch.

Wartenberg/Driesen/Freystadt b.

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Alfred Lossau seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Alfred Lossau verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Alfred Lossau mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.  
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.  
Poznan-Milostowo, Polen

**Geschwister Berg**, aus Königskirch.

**Franz Philipp**, geb. Januar 1888 aus Grünau.

**Helmut Schlaf**, geb. 09.09.1927, aus Großroden, SS-Panzergrenadier, vermisst in Böhmen.

**Frau Bertha Kuschnerus, geb. Goettner**, geb. 06.03.1881 aus Hüttenfelde.

**Familie Gustav Adomeit**, aus Groschenweide.

**Familienangehörige des in Sibirien verstorbenen Otto Hoffmann**, aus Werfen.

**Emil Gernhuber**, geb. 17.12.1896 und **Frau Emma**, geb. 24.02.1895, aus Insterhöhe.

#### **Emil Gernhuber**

Geburtsdatum 17.12.1896

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ragnit / Bartenstein / Hohensalzburg / Malwen / Lesgewangen / Spullen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Emil Gernhuber seit 01.01.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Emil Gernhuber verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Emil Gernhuber mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Lina Schagarus, geb. Reimer** aus Budupönen Hüttenfelde.

Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über die vorstehend genannten Personen machen können, werden dringend um sofortige Mitteilung gebeten an: Kreisvertreter, **Dr. Hans Reimer** (23) Holtum Marsch, Kreis Verden/Aller.

#### **Insterburg**

**Oberstudiendirektor Schultz und Dr. Quassowski**, (24) Rendsburg, Oberschule für Mädchen, wollen auf vielfachen Wunsch eine Kartei der ehemaligen Schülerinnen der Hindenburgoberschule Insterburg, früher Oberlyzeum, anlegen, um auf Anfragen Auskunft geben zu können, und bitten daher um folgende Angaben an obige Anschrift: Name, Geburtstag und -Ort, Zeit des Schulbesuchs (evtl. Angabe der Klassen), kurze Angaben über den weiteren Lebensweg, gegenwärtige Anschrift.

#### **Ebenrode (Stallupönen)**

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Familie Fleischermeister, Bendrat**, aus Birkenmühle, desgleichen über **Frau Gertrud Franke, geb. Bendrat**, Birkenmühle. Nachricht erbittet **Familie Jaschinski** in Oldenburg/Holstein, Schulhof.

Wer kann etwas über das Schicksal von **Wilhelm Schumacher**, geb. 03.05.1890, Beruf: Eisenbahner, wohnhaft gewesen in Stallupönen, Siedlung Ostlandstraße, berichten? Er ist in Wildenhagen in Pommern in russische Hände gefallen, von da ab fehlt jede Spur. Welche Landsleute, vor allem Heimkehrer, waren mit ihm zusammen?

## **Wilhelm Schumacher**

Geburtsdatum 03.05.1890

Geburtsort Szuggern

Todes-/Vermisstendatum 02.09.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf. im Gebiet Bobrujsk

Dienstgrad -

**Wilhelm Schumacher** wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:  
Bobruisk - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Wilhelm Schumacher zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Wilhelm Schumacher sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Wilhelm Schumacher mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Schtschatkowo, Belarus

### **Gesucht werden ferner aus Stallupönen:**

**Friedrich Engelhardt**, Kassler Straße 21, und **Gustav Engelhardt**, Brunnenweg.

Nachricht erbittet Kreisvertreter, de la Chaux, Möglin über Bredenbeck, Kreis Rendsburg.

### **Seite 5 Trakehner Warmblut beim Deutschen Springderby**

Wenn man die Liste der Sieger des Deutschen Springderbys durchsieht, so wird man die Feststellung machen, dass sich auch die ostpreußische Zucht zweimal in dieser seit 1920 zur Durchführung gelangenden Konkurrenz eintragen konnte. Es sind dies der **Trakehner „Morgenglanz“**, unter **Herbert Frick**, und der **Ostpreuße „Schorsch“** unter **Hermann Fegelein**.

Nun sind die Ostpreußen als Restzucht sehr rar geworden und es gibt im Bundesgebiet schon Pferdeleistungsschauen mittlerer Größe, bei denen kein ostpreußisches Pferd mehr am Start erscheint.

Wenn sich in diesem Jahr das Trakehner Warmblut auch nicht im Deutschen Springderby durchsetzen konnte und zu keinem Preis kam, so waren doch ostpreußische Pferde beim Springderby-Turnier erfolgreich, und erfreulicherweise machten sich auch schon westdeutsche Trakehner bemerkbar.

In der Materialprüfung für Reitpferde finden wir unter den Preisträgern zwei 4-jährige westdeutsche Trakehner, und zwar die Schimmelstute **„Perdita“ von Famulus und der Darling**, und den 4-jährigen **„Sherak“ v. Szach und der Jollie**. Beide Pferde sind im Kreis Pinneberg gezüchtet.

In der Jagdpferde-Eignungsprüfung kamen **„Ambra“**, die **Frl. Engelbert aus Berlin** gehört, und **„Harrow“**, im **Besitze der britischen Besatzungsmacht**, zu Erfolgen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sich im Championat der Reitpferde **„Ambra“** auf dem 3. Platz behauptete. Das Championat errang der Westfale **„Malteser“**, dessen Vater der Ostpreuße **„Humboldt“** ist. **„Ambra“** konnte sich weiterhin auf den 3. Platz in der L-Dressur schieben. Hier wurde **„Bambino“** gleichfalls Preisträger. Der Stall Behrkamp, aus Hamburg-Harburg, mit Lammerich hat erfreulicherweise eine Reihe Warmblutpferde Trakehner Abstammung unter seinen Spitzenpferden. In der M-Dressur wurde **„Ambra“** Zweite, die auch die eine Reitpferde-Eignungsprüfung gewann. Von den sechs Preisen der M-Dressur fielen auf die Ostpreußen vier, und zwar noch an **„Aachen“**, **„Bautz“** und **„Bambino“**. In einer weiteren M-Prüfung finden wir **„Fanal“** und **„Perkunos“** unter den Preisträgern. In der S-Dressur wurde **„Fanal“** Zweiter, **„Perkunos“** Fünfter und **„Dorffrieden“** Sechster. Im Junioren-Jagdspringen erschien ein neuer Name in der Ostpreußenliste, es ist dies die 6-jährige **„Bianca“**, ein Hamburger Reitpferd. **„Carmen v. Behrkamp“** platzierte sich mit 0 Fehlern im M-Springen einmal an vierter Stelle und mit 7 Fehlern das zweite Mal an sechster Stelle. In einem M-

Springen kam der Ostpreuße „**Banket**“, im britischen Besitz, zu einem Preis. Auch in der Vielseitigkeitsprüfung konnte der im Gestüt Lauenburg (Besitzer: Dr. Schaurte) befindliche Hengst „**Pokal**“, ein **Originaltrakehner v. Fetysz ox**, den dritten Preis davontragen.

Von den verschiedenen Turnieren der Kategorie A, d. h. mit Prüfungen, bei denen mindestens 300 DM Geldpreise gegeben wurden, verzeichnen wir nachstehende Erfolge ‚der Ostpreußen‘:

**Turnier in Wolfsburg.** Sieger im Glücksjagdspringen mit sämtlichen 20 Hindernissen der im britischen Besitz befindliche „**Dahomey**“.

**Turnier in Northeim.** Ein 5-jähriger Fuchswallach „**Cäsar**“ wurde in der L-Dressur Dritter.

**Turnier in Schöppenstedt.** „**Dahomey**“ platzierte sich im M-Springen.

**Turnier Bad Godesberg.** Der Trakehner Schimmelhengst „**Pokal**“ des Gestüts Lauenburg wurde unter Komtesse Kalnein in der L-Dressur Vierter. Der Ostpreuße „**Perkunos**“ unter Hannelore Weygand gewann eine M- und eine S-Dressur. Gleichfalls wurde der Trakehner „**Fanal**“ unter Otto Lührke in einer M- und S-Dressur Sieger. Der Ostpreuße „**Netto**“ unter Capellmann kam in der M-Dressur und in der S-Dressur zu je einem Preis. Einen weiteren Ostpreußensieg gab es durch „**Zarathustra**“ unter W. Günther mit 0 Fehlern im L-Springen, während im M-Springen sich „**Roxane**“ unter Henry Francois-Poncet an die Spitze schob. Der Trakehner „**Forstrat**“ unter Frau Günther wurde mit 0 Fehlern im Amazonenspringen Zweiter. „**Zarathustra**“ konnte sich auch im M-Springen platzieren.

**Turnier in Neheim-Hüsten.** Einen Ostpreußensieg gab es durch den 12-jährigen Fuchswallach „**Blücher**“, im Besitz der britischen Besatzungsmacht, mit 3 Fehlern im M-Jagdspringen.  
**Mirko Altgayer**

#### **Lötzen**

Dem Entschluss, in diesem Jahre außer dem schon zur Tradition gewordenen Kreistreffen in Hamburg ein weiteres in Hannover durchzuführen, war ein voller Erfolg beschieden. Etwa 600 Lötzenener Landsleute kamen in Hannover zusammen. Viele Wünsche wurden geäußert, im nächsten Jahr vier Treffen in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik durchzuführen, um allen Lötzenern Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Die Kreisvertretung hat die Anregung aufgenommen und wird sie bei Aufstellung der Pläne für das kommende Jahr berücksichtigen.

**Pfarrer Engler** eröffnete das Treffen in Hannover durch eine kurze, zu Herzen gehende Andacht, die alle Anwesenden in eine besinnliche Stimmung versetzte. Leider musste der Kreisvertreter mitteilen, dass der zweite Sprecher unserer Landsmannschaft, unser Lötzenener Bürgermeister **Dr. Gille**, am Kommen dienstlich verhindert war, was allgemein bedauert wurde. Sodann sprach er in eindrucksvollen Worten die Totenehrung. In einer Stellungnahme zu den gegenwärtigen Einheitsbestrebungen der Vertriebenenorganisationen führte er aus, es gäbe keinen Vertriebenen, der die Einigkeit nicht wolle. Er lehnte aber die Einheit — das Wort habe aus der Sowjetzone einen recht bitteren Beigeschmack — im Sinne der Vermischung und Vermassung der Stämme zu einem gestaltlosen „Flüchtlingstum“ ab. Er ermahnte seine Landsleute, als Ostpreußen stolz auf die reichen deutschen Traditionen ihrer Heimat zu sein und sich nicht als „Flüchtlinge“, sondern als Ostpreußen und damit als gute Deutsche zu fühlen. Zu allgemeiner Befriedigung konnte der Kreisvertreter mitteilen, dass die Landsmannschaft Ostpreußen als einzige auf der Grundlage ihres „Ostpreußenblattes“ ihre finanzielle Unabhängigkeit erkämpft und bewahrt habe. — Die unserer Art entsprechende Fröhlichkeit hielt bei frohem Tanz Jung und Alt noch lange zusammen.

#### **Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute:**

**Erich Welt**, Leiter des Arbeitsamtes Lötzen. —

**Paul Kotzan oder Ehefrau Helene**, Lötzen. —

**Frau Martha Siebert**, Hotel Lötzenener Hof, Hindenburgstraße. —

**Max Wirobski**, Schloßhotel Lötzen. —

**Frl. Ursula Samusch**, Bahnhofstr. ? —

**Frl. Christel Paga**, Bismarckstr. ? —

**Gustav Krenz und Ehefrau Auguste**, Lötzen, Grüner Weg 25. —

**Charlotte Kruppa**, Karlstr. 3. —

**Ella Cziesta**, Wilhelmstr. ? —

**Herr Müller**, Lycker Str. (im Reichsluftschutzbund tätig gewesen). —

**Fritz Smollich**, Schallensee. —

**Josef Thiel**, Lötzen. —

**Artur Katz**, ehem. Wachtmeister, leichte Artillerie Ersatz-Abt. 21. —

**Ilse Sczesny**, geb. 29.06.1925, aus Lötzen, Hindenburgstr. 1, als landwirtschaftliche Eleve bei **Chuchollek**, Berghof, gewesen, von dort am 22.01.1945 mit Treck geflüchtet; in Schönfließ bei Korschen ist der Treck in die Hände der Russen gefallen; nach Russland verschleppt. —

**Herbert Heldt**, Lötzen, Hauptweg Nr. 76, zuletzt beim R. A. D. Abt. Samitter Allee, Königsberg, seit Oktober 1944 vermisst. —

**Kurt Wien**, geb. ca. 1923 in Tannenheim, Kreis Lötzen, **oder Eltern**, die in Lötzen wohnten. **August Wien**, geb. ca. 1889. —

**Familie Wilhelm Sadranowski**, Lötzen, Neuendorfer Str. 42. —

**Schmiedemeister Kozinowski oder Kosinowski**, aus der Umgebung Widminnen. —

**Meyhöfer**, Kutscher auf einem Gut bei Lötzen. —

**Else Czerwonka, geb. Melzer**, aus Lötzen, Hindenburgstraße 1.

Nachrichten erbittet **Werner Guillaume**, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

\*

Der 3. August vereinigte Familien aus Widminnen und seiner näheren Umgebung beim 5. Jahrestreffen in Hamburg. Das Treffen ist uns jedes Mal mehr gewesen als eine bloße Tradition mit einer wehmütigen Erinnerung an einst. Es hätte sonst mancher die weite Reise vom Bodensee und von Frankfurt a. M. nach Hamburg gescheut. Das Treffen begann in den Räumen der „Elbschlucht“ mit einer Andacht unseres letzten heimatlichen Seelsorgers Pfarrer Mantze, in der wir uns beugten unter die Hand des unbegreiflichen und unerforschlichen Gottes und um seine Hirtentreue baten für die verstreute und umherirrende Herde. Unser Obmann, **Herr Diesing**, dem für seine selbstlose Hingabe in der Betreuung unseres Kirchspiels unser Dank gebührt, gab dann die Veränderungen in den Familien und die letzten Nachrichten aus der Heimat bekannt. In den Nachmittagsstunden durften wir unseren Kreisvertreter und Geschäftsführer der Landsmannschaft, **Herrn Guillaume** begrüßen, der uns aus der Arbeit um die Wiedergewinnung unserer Heimat von höherer Ebene aus berichtete. Er überreichte Herrn Diesing in Anerkennung für seine treue Arbeit unter den Widminnern ein Foto-Bild, den idyllisch gelegenen „Weißen See“ bei Widminnen. In Gesprächen blieben wir vereint, bis die Zeit zur Rückfahrt uns wieder für ein Jahr trennte. Wir grüßen alle Landsleute aus Widminnen und seiner Umgebung, gedenken ihrer Nöte besonders in den Ostgebieten und wünschen allen ein Wiedersehen, so Gott will, beim nächsten Heimattreffen.

## **Lyck**

### **Kreistreffen in Hannover**

Etwa 800 Lycker kamen am 12.08. nach Hannover zur Wiedersehensfeier und zu ernster Arbeit, einige sogar aus der Sowjetzone. Die beiden Säle waren zu klein, doch beeinflusste das die Stimmung keineswegs. Am Vormittag traten die vom Kreisausschuss ernannten Ortsvertreter zusammen, um vom Kreisvertreter und dem Beauftragten für die ländliche Erfassungsarbeit (**Brachvogel**, Cramme über Wolfenbüttel) in ihre Aufgaben eingewiesen zu werden. Es war etwa die Hälfte der Ortsvertreter anwesend. Besonders wurde auf die kommenden Aufgaben im Feststellungsgesetz hingewiesen. Aus den Reihen der Ortsvertreter wurde eine energische

Überwachung der Veröffentlichungen durch die Landsmannschaft gefordert, damit nicht immer wieder Karten oder Geschichtsbücher herauskommen, die die Lage fälschen. Auch die Reden und Forderungen von Politikern müssten genau unter die Lupe genommen werden. Der Jugendarbeit soll größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Ortsvertreter sprachen dem gesamten Kreisausschuss ihr Vertrauen aus.

Die Kreisgemeinschaft wählte darauf auf Vorschlag der Ortsvertreter einstimmig den alten Kreisausschuss wieder und als dritten Vertreter der Landwirtschaft **Herrn Fischer** neu hinzu. **Sk.**

Beim Lycker Treffen am 19. August 1951 in Hamburg ist im Garten des Lokals Elbschlucht eine fast neue Aktentasche gefunden worden. Abzuholen bei **Herrn Mischkewitz**, Hamburg 13, Dillstr. 13.

\*

### **Sängerkränzchen der Lycker Prima**

Die älteste Schülerverbindung Deutschlands, das Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 wurde am 11. August in Hannover neu gegründet. Es hat seinen alten Namen und die Farben blau-weiß-blau wieder aufgenommen und wird alle in Deutschland verstreuten Sängerkränzler, auch die „ins Reich“ gewanderten, zusammenfassen. Erhaltung des Deutschtums, Belebung des Deutschen Liedes und Pflege deutscher Gemeinschaft sind die Aufgaben des „Sänger-Kränzchens“. Die Versammlung wählte den seit 32 Jahren bewährten Vorsitzenden des Alten-Herren-Verbandes **Otto Skibowski**, jetzt Treysa, Bezirk Kassel, wieder zum Vorsitzenden. Zu seinem Stellvertreter wurde **Ulrich Riech**, Hannover-Süd, Stresemannstr. 23, gewählt. Am 10. November wird in Hannover das 121. Stiftungsfest gefeiert werden. Die Versammlung schloss mit dem alten Farbenlied „Seht her, wie stolz ich um mich schau“.

Das Kreistreffen der Lycker in Neumünster findet wegen Raumschwierigkeiten am 16.09. statt. Programm: 10 Uhr, Eröffnung, Morgenfeier, Totengedenken. 11 Uhr, Besprechung der Ortsvertreter. 14 Uhr, öffentliche Kundgebung: Treuegelöbnis, Festrede, gemeinsame Lieder. Danach gemütliches Beisammensein. Die Vorbereitungen hat **Frau Hildegart Wessel**, Neumünster, Schillerstr. 35 übernommen; **Herr W. Grzybowski**, Rendsburg, Eisenwarenhandlung **Gronau**, bemüht sich um Fahrgelegenheit im Kreise Rendsburg. Das Treffen soll allen Lyckern in Schleswig-Holstein Gelegenheit zu festem Zusammenschluss geben. Unterstützungsempfänger haben keinen Eintritt zu zahlen. Der Kreisvertreter wird anwesend sein.

### **Ortsvertreter werden noch gesucht für folgende Gemeinden:**

Berndhöfen,  
Borken,  
Borschimmen,  
Bunhausen,  
Dippelsee,  
Goldenau,  
Gollen,  
Hansbruch,  
Heldenfelde,  
Klein-Rauschen,  
Kreuzborn,  
Langenhöh,  
Lisken,  
Maschen,  
Millau,  
Nußberg,  
Reuschendorf,  
Rogallen,  
Rundfließ,  
Sehönhorst,  
Skomanten,  
Soffen,  
Steinberg,  
Steinkendorf,  
Stradaunen,  
Vierbrücken,  
Walden,  
Wittenwalde,

Zeysen.

Die bereits vom Kreisausschuss ernannten Ortsvertreter haben Nachricht erhalten. Rückantwort dringend erbeten.

**Skibowski**, Treysa, Bezirk Kassel.

### **Memelländer in Eckernförde**

„Mein Memelland am Ostseestrand ...“ — mit diesem Lied fing es an, und dann folgte ein Gesang dem anderen. Wir saßen im dunklen Autobus, der uns vom Ostseestrand in unsere Wohnorte trug, und während der ganzen langen Fahrt sangen wir ohne Unterbrechung vom Haff und von den Dünen, von der Heimat. Aus einer Ansammlung von Fahrgästen war eine kleine Gemeinde geworden, deren Herzen sich in der Erinnerung an unser schönes Memelland vereinigten. Die Hoffnung, einmal wieder in der Heimat zu sein, war von neuem aufgelebt beim Blick vom Eckernförder Strand über die Weite der Ostsee, hinter der fern der Niddener Leuchtturm liegt, und auf beste gestärkt durch die zu Herzen gehende Ansprache des alten Vorkämpfers für die Rechte des Memellandes. **Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer**. Dazu kam jene nicht zu beschreibende, eigenartige Atmosphäre, die bis jetzt über jedem Memelländertreffen in Eckernförde lag und die alle Heimatgenossen schnell zu einer großen Gemeinde zusammenschloss.

Zu allem Kummer, den wir hier im Flüchtlingsland Nr. 1 kennen, gehört nicht zuletzt der über das ewig schlechte Wetter, das uns unsere Heimat oft wie ein sonnenscheindurchglühtes Paradies erscheinen lässt. So waren die Sonnenhungrigen auch nicht sonderlich verwundert, dass der Sonntag des 12. August mit Regen begann und kühl und nass blieb. Trotzdem waren über 600 Ostpreußen aus den Kreisen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen aus ihren heutigen Wohnorten Kiel, Neumünster, Flensburg, Schleswig, Rendsburg und den dazugehörigen Kreisen nach Eckernförde gekommen, um im Hotel „Seegarten“, unmittelbar am Ostseestrand, einen frohen Tag in alter Verbundenheit zu erleben. Von den frühen Vormittagsstunden an sah man das nun schon so gewohnte Bild aller Heimattreffen: Alte Landsleute sitzen mit frohen Mienen beieinander und plaudern von Vergangenen und Gegenwärtigen. Eine Schar Unentwegter ließ es sich nicht nehmen, trotz der Kälte ein Seebad zu riskieren: aber sie waren dann alle einer Meinung: Am Sandkrug war das Wasser viel wärmer.

Um 16 Uhr begann im großen, überfüllten Saal eine eindrucksvolle Feierstunde. **Landsmann Strauß** richtete als Kreisvertreter von Memel-Land herzliche Begrüßungsworte an die Heimatgenossen und teilte mit, dass der Sprecher der ostpreußischen Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, in letzter Stunde seinen in Aussicht gestellten Besuch wegen Krankheit habe absagen müssen. Dann erteilte er Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer zu einer groß angelegten, oft von starkem Beifall unterbrochenen Rede das Wort. Schon vor dreißig, fünfundzwanzig, zwanzig Jahren, so sagte Landsmann Meyer, habe er vor den Memelländern gestanden und von ihrem Recht gesprochen. „Wer hätte gedacht, dass wir einmal am anderen Ende der Ostsee stehen und von neuem von unserem Recht würden sprechen müssen. Vor dreißig Jahren hatte man uns das Vaterland genommen, heute hat man uns die Heimat geraubt. Wie wir damals nie die Hoffnung auf Rückkehr ins Vaterland aufgegeben haben, so werden wir nun nie die Hoffnung auf Wiedererlangung der Heimat aufgeben“. Die allen Proklamationen der UNO zuwiderlaufende Vertreibung im Osten habe die Waage Europas aus dem Gleichgewicht gebracht, und keine künstlichen Pläne und Aufwendungen, sondern nur die Revision der Verträge von Jalta und Potsdam könne den Frieden wiederherstellen. Eine Lösung dieser Fragen durch Krieg lehnen wir ab, wie es die Charta der Vertriebenen proklamiert. Der Kampf um die Ostseegebiete gehe auch jeden einheimischen Deutschen an. Das gesamte deutsche Volk müsse unsere Ostgebiete als selbstverständlich weiter zu Deutschland gehörig betrachten. Der Redner griff dann die Kreise in Rundfunk, Presse, Behörden und unter den Einheimischen an, die noch nicht verstanden hätten, dass nur die wirtschaftliche und moralische Gleichberechtigung der Heimatvertriebenen das Elend beseitigen und Deutschland eine Zukunft öffnen könne. Mit dem Aufruf, in Geduld und Zähigkeit an unserem Glauben an die Rückkehr festzuhalten und immer wieder vor der Welt die Stimme für das Recht zu erheben, schloss der Sprecher.

Nachdem **Landsmann Strüwy** im Namen der Ostpreußen-Vereinigung Eckernförde warme und aufmunternde Worte an die Versammelten gerichtet hatte, unterhielt der Kulturkreis der Ostpreußen-Vereinigung die Heimatgenossen noch eine gute Weile mit einem bunten Strauß von Liedern und Tänzen. Der reiche Beifall wird den Darstellern und ihrem bewährten Leiter, **Studienrat Neumann**, gezeigt haben, dass die Darbietungen den Memelländern recht gefielen. Bei Tanz und fröhlicher Geselligkeit blieben dann die Heimatgenossen noch bis in die späten Abendstunden vereint.

Die Memelländertreffen in Eckernförde sind uns nun schon zu einer schönen Tradition geworden. Dass sie es fertig bringen, die Anwesenden in kurzer Zeit zu einer fröhlich-feiernden Gemeinde zu vereinigen und damit allen ein Stück echter Festfreude in den Alltag mitzugeben, — diese Feststellung wird sicher der beste Dank für jene Heimatgenossen in Eckernförde sein, die das Treffen mit so viel Umsicht und Liebe vorbereitet hatten.

### **Seite 6 Treuburg**

Um den vielfach geäußerten Wünschen nach weiteren Treffen in anderen Orten der Bundesrepublik zu entsprechen, findet am Sonntag, dem 7. Oktober, ein Treffen in Hannover statt. Versammlungslokal ist das Pschorr-Bräu, Joachimstraße, drei Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Ab 8.00 Uhr ist das Gasthaus geöffnet. Das Treffen beginnt um 11.00 Uhr, die Feierstunde um 15.00 Uhr. Alle Landsleute werden gebeten, ihren Verwandten und Bekannten von dieser Veranstaltung Kenntnis zu geben. Anmeldungen zur Teilnahme sind sobald wie möglich auf Postkarten an die Geschäftsstelle in (23) Oldenburg/Oldb., Hochhauserstraße 10, zu richten und dringend notwendig, damit die Vorbereitungen getroffen werden können.

**A.Czygan**, Kreisvertreter

### **Neidenburg**

#### **Aufruf zur Meldung von Mitarbeitern für den Bereich der Stadt Neidenburg.**

Die bereits laufenden Aufgaben und die kommenden Arbeiten, die nicht nur dem Allgemeinwohl dienen, sondern die eine Angelegenheit für jeden Vertriebenen sein werden, erfordern es, dass den Vertrauensmännern der Stadt Neidenburg Helfer zur Seite stehen. Im Einvernehmen mit den für Neidenburg gewählten Vertrauensmännern, den Landsleuten **Sparkassendirektor Kopetsch** und **Uhrmachermeister Weichler** bitte ich daher die Bürger der Stadt Neidenburg, sich zur Mitarbeit für ihren eigenen Wohnbezirk innerhalb von 10 Tagen nach Erscheinen des Ostpreußenblattes zu melden. Die Einteilung der Stadt ist wie folgt vorgenommen worden:

**Bezirk 1.** Markt bis nördlich Kuggisch Blumengeschäft Butschke, südlich bis Gerberstraße — Tschiersestraße, östlich am Salzspeicher bis Gartenstraße, an Neureiter bis Gartenstr., am Schloßhotel bis Brückenstraße, westlich an Anus bis Kirchenstraße-Leppert, am Kaiserkaffeeesgeschäft bis Kirchenstraße, an der Neidenburger Bank bis Kirchenstraße einschl. Bäckerei Petersdorf.

**Bezirk 2.** Hindenburgstr., beginnend am Sachs bis Restaurant Radtke — städt. Wohngebäude einschl. allen Töpferbergen, auch Gerberstraße bis Petersdorf.

**Bezirk 3.** Von der Grenze des Bezirkes 2 bis Berghof, Siedlungen am Schimiontker Weg bis einschl. Kath. Pfarrgehöft.

**Bezirk 4.** Tschiersestraße bis einschl. Sägewerk Schulz, Gartenstraße ab Schild bis Jugendherberge, Schulstraße, Nowakstraße, Schloss.

**Bezirk 5.** Brückenstraße ab Gensch-Runde, Burgstraße ab Schild bis einschl. Robertshof, Schlossgut und dessen Arbeitshäusern am Wege nach Bartoschken.

**Bezirk 6.** Deutsche Straße ab Blumengeschäft Butschke-Kuggisch bis Gabelung Dampfwalzenschuppen, Kölner Straße, Wiesen- und Feldstraße und den Weg an der Sandgrube, Weg nach Waiselhöhe.

**Bezirk 7.** Ab Dampfwalzenschuppen alle westlich der Straße nach Waiselhöhe und an der Grünfließer, Radominer und Dietrichsdorfer Straße liegenden Grundstücke einschl. Gut Olschewski und Försterei Stadtwald.

**Bezirk 8.** Bismarckstraße ab Denkmal bis Eisenbahnübergang (Soldauer Str. und Hohensteiner Straße-Bahnübergang) Saluskerfließ.

**Bezirk 9.** Mirbachstraße, Soldauer Chaussee, Kardinalstraße, alle westlich der Hohensteiner Straße und östlich der Bahnstrecke nach Hohenstein liegenden Siedlungen und Grundstücke (rechts und links Hohensteiner Straße) bis einschl. Ziegelei Schulz.

**Bezirk 10.** Von Ziegelei Schulz, Grundstücke am Wege nach Breitenfelde, an der Chaussee nach Hohenstein einschl. Littfinken.

**Bezirk 11.** Sattlerstraße, Grundstück Schultze Kirchenstraße einschl. der abzweigenden Stichstraßen bis Friedrichstraße, Tannenberplatz und Gregoroviusstraße.

**Bezirk 12.** Friedrichstraße — Bahnhof, Freidorfer Weg bis Stadtgrenze.

Nur wenn alle Landsleute mit guter Ortskenntnis helfen, wird die kommende Schadensfeststellung ohne Zeitverlust ablaufen können. Bei Meldungen erbitte Angabe für welchen Bezirk Meldung erfolgt.  
**Wagner**, Bürgermeister, Kreisvertreter, (13b) Landshut/B II Postschließfach 2

### **Osterode**

Auf unser drittes diesjähriges Treffen am 9. September in Herhe/W. wird nochmals hingewiesen. Unser Landsmann **Lehrer Weidmann** in Herne, Wiescherstraße 125, trifft die Vorbereitungen. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen und gebeten, alle Freunde und Verwandten auf das Treffen aufmerksam zu machen. Das Programm sieht vor:

9.00 Uhr kath. Gottesdienst in der Kapelle des St. Josephs-Hospital Börnig.

9.45 Uhr ev. Gottesdienst in der Kirche Sodingen, geleitet von **Pfarrer Decke-Cornill** — früher Osterode.

10.30 Uhr Saalbau Borgmann Begrüßung etc. Die Festrede hält der Kreisvertreter **Herr von Negenborn-Klonau**.

Ab 13 Uhr Besichtigung der Bücherei des Deutschen Ostens.

Ab 15 Uhr unterhaltender Nachmittag, ausgeführt von der Jugendgruppe.

Das Tagungsort ist mit der Linie 1 bis Denkmal zu erreichen, die Kirchen sind 10 Min. entfernt.

### **Gesucht werden:**

**Franz Jendik und Willi Jendik**, aus Osterschau.

**Frau Kaminski, geb. Jendyk**, aus Osterschau, zuletzt Stabigotten.

**Günther Hinz**, Gilgenburg, Sohn des verstorbenen Inhabers der Autowerkstatt.

**Eduard Pomian**, Oberrottenführer, aus Klonau.

**Paul Patzewitz**, aus Marienfelde.

**Otto Pullwitt**, aus Gr.-Lehwalde, Spätheimkehrer aus Russland.

**Ruth Kling**, Abbau Buchwalde.

### **Ferner aus Osterode:**

**Töpfermeister, August Luckau**, Schillerstraße 8.

**Handelslehrer, Erich Boehm**, Kaiserstraße.

**Walter Petelkau**, Besitzer der „Bergklause“, Burgstr. 10.

**Herbert Trabant**, zuletzt Oberfeldwebel im Osteinsatz.

**Oberlademeister, Eduard Stethen**.

**Eisenbahner, August Palm, Frau Auguste und zehn Kinder**, Memeler Str. 23.

**Anna Palm, Sohn: Willi und Töchter: Marie, Luise, Anna**.

**Lieselotte Petnkowski**, Kaiserstr.

**Hildegard Berg**, Danziger Str.

**Käthe Rosenthal**, jetzt Fotografin in der Nähe Hannovers.

**Polizeimeister, Fandrey und Familie**.

Alle Meldungen sind zu richten an Kreisvertreter, **von Negenborn-Klonau**, (16) Wanfried/Werra

### **Seite 6 Beihilfen für Schüler**

Aus dem Soforthilfefonds können Beihilfen für Schüler und Schülerinnen an höheren und mittleren Schulen gewährt werden und zwar: Schülern und Schülerinnen an staatlich anerkannten höheren Schulen (Vollanstalten), die mit der Reifeprüfung abschließen; Schülern und Schülerinnen an staatlich anerkannten Abendschulen, die mit der Reifeprüfung abschließen; Schülern und Schülerinnen in den Abschlussklassen (10. Schuljahr) der mittleren Schulen.

Voraussetzung ist, dass diese Schüler den Geschädigtengruppen nach den Bestimmungen des Soforthilfegesetzes angehören. Die Beihilfen werden nur den Schülern und Schülerinnen gewährt, die

mit Beendigung des laufenden Schuljahres ihre Reifeprüfung ablegen, da mit der Beihilfe eine abgeschlossene Ausbildung ermöglicht werden soll. Zusätzlich können Schülern und Schülerinnen der Untersekunda, Obersekunda und Unterprima desselben Schuljahres Beihilfen gewährt werden, sofern sich diese Schüler durch besondere Begabung und Leistung auszeichnen. Bei den mittleren Schulen erhalten lediglich Schüler und Schülerinnen der Abschlussklassen (10. Schuljahr) die Beihilfe. Voraussetzung ist, dass das Unvermögen, die Kosten für die Schulausbildung aufzubringen, nachgewiesen wird. Die Beihilfe wird längstens für die Dauer von 12 Monaten gewährt und beträgt für Schüler und Schülerinnen monatlich höchstens 20 DM, für Spätheimkehrer höchstens 35 DM monatlich.

Die Schulen, die in Betracht kommen werden von den Landesämtern für Soforthilfe festgestellt. Die Anträge sind gemäß Antragsvordruck bei der betreffenden Schule einzureichen.

## Seite 6 Suchanzeigen

**Angehörige des I.-R. 43 Insterburg**, die im Oktober 1942 mit Marsch-Bataillon von Königsberg an die Nordfront (Mga) abgestellt wurden. **Führer des Marsch-Bataillon Oberstleutnant Hermann**. Nachricht erbittet unter Nr. 4479 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Goldaper! **Franz Abramowski und Maria Abramowski**, Beierswalde P. Arnswald, Kreis Goldap, **und Töchter**, gesucht von **Familie Maria Wedig**, (21a) Ostenfelde über Oelde (Westfalen), Dorfb. 27.

**Herbert Backschat**, geb. 24.05.1933; **Wolfgang Backschat**, geb. 09.08.1937, beide in Königsberg zuletzt wohnhaft, dort, Ponarther Str. 820; beide Kinder gingen April 1947 von Königsberg-Ponarth nach Litauen. Nachricht erbittet **Helene Backschat**, (20 b) Salzgitter, Bergstraße 27.

Heimkehrer! **Bruno Bader**, geb. 28.10.1914, Gr.-Köllen, Kreis Rößel, Oberwachtmeister in einem Artillerieregiment, Nachrichten-Abteilung, Feldpostnummer 12369 A, vermisst am 03.07.1944 nach Panzerangriff bei Rakow, zuletzt gesehen auf Lkw. mit Oberzahlmeister, **Schlitzkus** und Fahrer, **Philipp**. Nachricht erbittet **Frau O. Bader**, Köln-Sülz, Remigiusstraße 53.

### **Bruno Bader**

Geburtsdatum 28.10.1914

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 24.06.1944

Todes-/Vermisstenort Mittelabschnitt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Bader seit 24.06.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Duchowschtschina](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Bader verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Bader mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Duchowschtschina, Russland

**Adolf Barke**, geb. 17.12.1897, und **Marie Barke, geb. Ewert**, geb. 29.06.1898, zuletzt wohnhaft Braunsberg, Rosenweg 7, **Gertrud Wickzorrek, geb. Barke**, geb. 13.11.1919 in Braunsberg, zuletzt wohnhaft dort, Malzstr. 7, **Fritz Barke**, geb. 21.02.1923 in Braunsberg, Rosenweg 7. Nachricht erbeten unter Nr. 17/53 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Fritz Brandstädter**, geb. 14.09.1878, Gendarmerie-Hauptmann a. D.; **Johanna Brandstädter, geb. Krüger**, geb. 17.04.1879, aus Sassenau, Kreis Tilsit-Ragnit (bis 1939 Neidenburg). Letzte Nachricht vom 25. März 1945 aus Königsberg/Pr., Henriettenstr. 14 b. Mutter war nach dieser Nachricht krank aus Pillau zurückgeholt. Wer hat in Königsberg oder später meine Eltern gesehen? Wahrscheinlich war mein Vater unter denen, die am 12. Mai 1945 aus dem Straflager Eichenbruch, Kreis Bartenstein, in unbekannte Lazarette verlegt wurden. Nachricht erbittet **Frau Magdalene Kutschelis, geb. Brandstädter**, (21b) Lünen/Westfalen, Graf-Haeseler-Straße 43.

**Paul Bartsch**, aus Königsberg-Liep, Olmützer Weg, und **Söhne: Reinhard, Gerhard und Rudi**.  
Nachricht erbittet **Familie Kewitz**, Aumühle, Bezirk Hamburg, Pflingstholzallee 9.

Achtung Königsberger Eisenbahner! **Max Becker**, geb. 12.06.1884 in Seikwethen, wohnhaft Königsberg, Alter Garten 59 b, als Lokomotivführer, bis Februar 1945 in Königsberg, seither vermisst. Wer war mit meinem Mann nach dieser Zeit zusammen und kann Auskunft über sein Schicksal geben? Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Becker**, Butzbach (Hessen), Schloßstraße 4.

**Alfred Burrack**, geb. 28.10.1927 in Perlswalde, Kreis Angerburg, eingezogen 01.09.1944 nach Böhmen-Mähren zur SS-Division Hitlerjugend, fuhr als Autoschlosser Pkw, letzte Nachricht 26.12.1944 Raum Aachen, wohl Hürtgenwald; **Heinz Burrack**, geb. 31.05.1929 in Steinwalde, Kreis Angerburg, befand sich auf der Gebiets-Musikschule Königsberg, zuletzt Schichauwerke. Wo sind Angehörige der Schule? **Paul Wagner**, Obergefreiter, geb. 16.01.1922 in Gravenort, Kreis Insterburg, Feldpostnummer 23382 D, 26.12.1944 letzte Nachricht von Schervjewo, Rückmarsch von Griechenland, soll 1947 in Mönchherrnsdorf 20, Kreis Bamberg, gewesen sein, nach Ostpreußen ausgewandert. Wo befindet sich **Familie Labusch**, aus Grünfelde, Kreis Angerburg? **Sohn Werner mit Alfred zusammen**. Nachricht erbittet **Robert Burrack**, (21a) Bottrop, Giesenfort 6.

**Albert Diegner**, geb. 15.05.1889, aus Pettelkau, Kreis Braunsberg, beim Volkssturm. Ende April 1945 auf der Insel Hela. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Diegner**, (21a) Ascheberg, Kreis Lüdinghausen/Westfalen, Albert-Koch-Straße 46.

#### **Albert Diegner**

Geburtsdatum 15.05.1889

Geburtsort Gross-Tromp

Todes-/Vermisstendatum 11.05.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf. in Königsberg/Ostpr.

Dienstgrad Volkssturmmann

Albert Diegner wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:  
Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Albert Diegner zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Albert Diegner sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Diegner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Dr. Donner**, Rechtsanwalt, zuletzt wohnhaft Königsberg, **Richard Meyer**, Studienrat, geb. 18.11.1891 in Rastenburg, war Studienrat an der Vorstädter Oberrealschule Königsberg, und **Frau Meyer, geb. Reichwald, Frau Riek, geb. Dreihaupt**, aus Ratshof bei Königsberg **sowie Mann und Sohn**.  
Nachricht erbittet **Frau Helene Thierfeldt**, (13a) Poppenhausen, Kreis Schweinfurt.

Königsberger! **Rudolf Dunz**, Blumenstraße 3, seit 1945 keine Nachricht; **Ingeborg Seewald**, Mischener Weg; **Ottilie Duscha**, Metgethen, Adolf-Hitler-Weg. Nachricht erbittet **Betty Arendt**, Rheydt/Rheinland, Ritterstraße 44.

**Emil Engel**, geb. 02.09.1898, **Fritz Engel**, geb. 16.04.1864, **Maria Engel, geb. Wiechert**, zuletzt wohnhaft Kreuzburg oder Treuburg. Nachricht erbittet **Frau Martha Neumann, geb. Kummetat**, Ehrsberg, Post Mambach.

**Alfred Engelbrecht**, geb. 25.08.1922 in Königsberg, zuletzt dort wohnhaft Löbauer Str. 3, 1942 zur Artillerie Königsberg-Maraunenhof eingezogen. Ende 1942 zur Front, letzte Nachricht Januar 1943.  
**Marta Jaskulzki**, geb. 26.03.1891 in Königsberg, zuletzt dort wohnhaft Hippelstraße 21, ist 1944 mit

**Tochter, Ursula**, nach Deutschland übergesiedelt, vermutlich nach Berlin. Nachricht erbeten unter Nr. 17/14 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Friedrich Engelhardt**, Ebenrode, Kasseler Str. 21, geb. 25.03.1861, am 21.01.1945 von Pr.-Holland per Lastkraftwagen auf der Flucht Richtung Elbing—Tiegenhof. Seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Helene Neumann, geb. Engelhardt**, (24a) Stade, Im Deich 44.

**Gustav Engelhardt**, Ebenrode, Brunnenweg, geb. 01.02.1891, bei der Übergabe Königsberg Pr. als Volkssturmmann in russische Gefangenschaft geraten. Herbst 1945 von Heimkehrer zwischen Ragnit und Tilsit gesprochen, seitdem vermisst. Nachricht erbittet **Helene Neumann, geb. Engelhardt**, (24a) Stade, Im Deich 44.

#### **Gustav Engelhardt**

Geburtsdatum 01.02.1891

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Engelhardt seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Engelhardt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Engelhardt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Rudolf Ewert**, geb. 25.10.1928 in Königsberg, zuletzt wohnhaft dort, Drummstr. 3, soll nach Angabe des Roten Kreuzes in Lang-Göns, Kreis Gießen/Hessen, sein, ist dort unbekannt und nicht gemeldet. Nachricht erbittet **Bernhard Schneidereit**, (20b) Mönche-Vahlberg über Wolfenbüttel.

**Ewald Faeth**, Obergefreiter, geb. 1922, Feldpostnummer 28 680 B. War in Viborg. Soll Januar 1945 zum Einsatz gekommen sein. Wer weiß seine letzte Feldpostnummer? Nachricht erbittet **Emil Faeth**, (16) Melgershausen, Bezirk Kassel-Hessen, früher Moritzfelde, Kreis Insterburg.

**Gustav Fanzlau und Frau Pauline**, Bahnbeamter in Thorn, seit 1940 in Dirschau/Westpreußen. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Eltern? Nachricht erbittet **Elly Fanzlau**, Kerpen/Erft, Lörtsfeld.

**Lina Faßbinder, geb. Bödder**, geb. 06.12.1906 in Partheinen, Kreis Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft Siedlung Bilshöfen bei Dt.-Thierau, Kreis Heiligenbeil, und **Sohn Herbert**, geb. 27.11.1929, beide waren über das Frische Haff geflüchtet, sollen in Pommern und im Hannoverschen gewesen sein; **Karl Bödder**, geb. 30.06.1901 in Partheinen, zuletzt wohnhaft Heiligenbeil, Stadtrandsiedlung 8, eingezogen zur Nachrichten-Abteilung, hat zuletzt Baracken in Thorn gebaut; **Ernst Bödder**, aus Rosenberg-Heiligenbeil, geb. 29.04.1904 in Partheinen, war zuletzt Gendarmerie Wachtmeister in Zichenau. Nachricht erbittet **Frau Elise Binder**, geb. Bödder, (24a) Geesthacht-Hamburg, Gerstenblöcken 19.

**Karl Figura**, geb. 01.02.1897, zuletzt wohnhaft Sensburg, Otto-Reinke-Straße 6, Januar 1945 Munitionsfabrik Stablack. Nachricht erbittet **Gertrud Franke**, (16) Frankfurt a. M. 21, Pützerstraße 55.

Lager Kolting-Tretwitz/Dänemark! Wer kennt **Frau Helene Froese**, die sich in diesem Lager von 1945/1948 aufgehalten hat? Frau Froese soll sich als Polin ausgegeben haben. Nachricht erbittet **Bernhard Froese**, (14a) Eßlingen a. N. (Württemberg), Berkheimer Straße 1.

#### **Helene Froese**

Geburtsdatum 01.03.1874

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 24.02.1946

Todes-/Vermisstenort -  
Dienstgrad -

Helene Froese ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kopenhagen West](#).

Endgrablage: Block F Grab S.566

Name und die persönlichen Daten von Helene Froese sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Helene Froese mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kopenhagen West, Dänemark

**Gustav Fuhr**, geb. 13.02.1887, aus Markhausen, Kreis Pr.-Eylau. Am 14 .02.1945 von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Gerhard Fuhr**, (21) Ahlen/Westfalen, Oestricher Weg 36.

**Anna von Gerlée**, geb. 10.08.1891 im Baltikum, bis 1919 in Mitau (Lettland), 1920 - 1922 in Heiligenbeil und Stallupönen, später bei der Finanzverwaltung Königsberg, Tragheimer Pulverstr., beschäftigt. Nachricht erbittet **Oberst a. D. Oskar von Preetzmann**, (22a) Uerdingen am Rhein, Düsseldorfer Straße 28.

**Artur Heinz Gemballa**, geb. 04.06.1927 in Schoden, Kreis Johannisburg, bei der Reichsbahn in Gehlenburg angestellt, im August 1944 zur Ausbildungs-Schw.-Ersatz-Abteilung 1, Marienwerder/Westpreußen, gezogen, durch Russeneinbruch in Ostpreußen zur Feldtr. versetzt, anscheinend SS, ins Samland, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Willy Sobolowski**, Dannenberg/Elbe, Marschtorstr. 38.

**Albert Ewald Gienau**, geb. 08.03.1907 in Hermannsruhe, Kreis Strasburg (Westpreußen), war bei der Wehrmacht-Ersatz-Bataillon 365, 4. Kompanie, Pferddepot, zuerst Kulm/Westpreußen, dann Greifenberg/Pommern und Köslin, letzte Nachricht Ende März 1945. Nachricht erbeten unter Nr. 17/84 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Werner Goninski**, Gefreiter, geb. 05.01.1925 in Gr.-Strengeln, Kreis Angerburg, letzte Nachricht 12.01.1945 Gen.-Ers.- und Ausbildungs-Bataillon 188, Meseritz. Nachricht erbittet **Erwin Goninski**, (23) Diepholz, Lüderstraße 35a.

Cranzer! **Eva Großkopf**, Verkäuferin **bei Worm** in Cranz. Wer war auf der Flucht oder April 1945 im Tapiauer Zuchthaus mit meiner Schwester zusammen? Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachricht erbittet **Lina Hamann**, Berlin-Tempelhof, Götzstraße 11.

**Paul Gosda**, geb. 05.12.1879, aus Gumbinnen, Theodor-Körner-Str. 3, auf der Flucht aus Braunsberg im Februar 1945 von Frau und Tochter getrennt, seitdem verschollen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Kurt Gosda**, Buchholz, Kreis Harburg, Klaus-Groth-Straße 37.

**Julius Gramberg**, geb. 1872, groß, schlank, und **Ehefrau Alma**, geb. 1884, sowie **Heinrich Mannke**, geb. 1860, klein, Vollbart. Letzte Nachricht Ende Januar 1945 aus Königsberg-Tannenwalde. Frau Gramberg soll am 12.03.1945 tot auf der Straße Bütow-Kalisch zwischen Bernsdorf und Stüdnitz gelegen haben, bekleidet mit langem dunklen Pelz und hohen schwarzen Schuhen, ohne Kopfbedeckung, Haare kurz, fast weiß. Nachricht erbittet **Frau Rotraut Haasler**, Eltze, Kreis Peine.

**Fritz Grotzeck**, aus Blumenthal bei Insterburg, Feldpostnummer 08 535, zuletzt in Landsberg gesehen; **Otto Grotzeck**, aus Insterburg, Theaterstraße, Feldpostnummer 18 971 B (Mittelabschnitt), 1944 in Ostpreußen eingesetzt. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Grotzeck**, (20a) Bleckmar 9, über Soltau/Hannover.

**Paul Gutzeit**, geb. 1908, Heereswerkmeister, Königsberg, Ponarth, Zellerstraße 8. **Ehefrau Gertrud**. Nachricht erbittet **Eva Schulz**, Wolfsburg bei Fallersleben, Schillerstraße 28.

**Heinz Willy Hartwig**, SS, zuletzt Bromberg/Westpreußen, Polizei, Alte Schule. Letzte Nachricht November 1944. Welcher Überlebende aus Bromberg/Westpreußen oder Russlandheimkehrer kann Angaben machen? Nachricht erbittet **Frau Auguste Brillat**, Erdhausen über Gladenbach/Hessen, früher Labiau, Ostpreußen

**Fritz Hennig**, Gefreiter, geb. 13.03.1914 in Schulkeim, Kreis Labiau, zuletzt wohnhaft Dom. Schaaken, Post Liska-Schaaken, Kreis Samland, letzte Nachricht vom 16.09.1944 aus Estland, Feldpostnummer 326 238, laut Mitteilung d. R. K Berlin-Frohnau soll Gesuchter 17.09.1944 in Dorpat in Gefangenschaft geraten sein. Nachricht erbeten unter Nr. 17/26 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

#### **Fritz Hennig**

Geburtsdatum 13.03.1914

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 16.09.1944

Todes-/Vermisstenort Estland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Hennig seit 16.09.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Narva](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Hennig verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Hennig mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Narva, Estland

**Bruno Hinz**, geb. 14.12.1926 in Gr.-Köwe, Kreis Wehlau, war bei Infanterie-Ausbildungs-Bataillon in Ostrolenka, letzte Nachricht August 1944; **Eva Hinz**, geb. 19.02.1928 in Poggenpfehl, Kreis Königsberg, zuletzt wohnhaft Gr.-Zettmar, Kreis Angerapp, **bei Bauer Brandstätter**, wurde mit Brandstätter nach Sommerfeld, Kreis Pr.-Holland, evakuiert, letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **Frau Maria Hinz**, (14b) Kirchberg/Iller, Kreis Biberach.

**Leo Keuch**, geb. 21.03.1905, wohnhaft Rastenburg, Moltkestr. 45a, Gefreiter, Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 37 (mot), Mohrungen/Ostpreußen. Letzte Nachricht 19.01.1945 aus Mohrungen. Wer kennt meinen Mann und war mit ihm zusammen und kann über sein Schicksal berichten? Nachricht erbittet **Frau Erna Keuch**, Lübeck, Schwartauer Allee 6a.

**Gisela Hurtig**, groß, schlank und blond, geb. 07.04.1926 zu Königsberg/Pr., letzter Wohnsitz Elbing, Wegmannstraße 7, letzter Aufenthalt Gut Koppenow, Kreis Lauenburg (Ostpommern). Von dort verschleppt, wahrscheinlich über Graudenz nach Osten. Nachricht erbittet **Frau Hurtig**, Berlin-Waidmannslust, Boedickstraße 67.



**Otto Juckel**, geb. 10.09. 1882 in Schlaunen, Justizinspektor, zuletzt wohnhaft Allenstein, Finkenstr. 13, blieb beim Amtsgericht Allenstein zurück. Wer kann Angaben über sein Schicksal machen? Nachricht erbittet **Frau Juckel**, (22a) Radevormwald, Ülfestraße 20.

**Herta Isekeit**, Schneiderin, aus Königsberg, Friedmannstraße 20. Wer war mit ihr im Gerichtsgefängnis? Wo befindet sich **Frau Gertrud Neumann**, Friseurin aus Königsberg, Steile Straße. Nachricht erbittet **Familie Fritz Half**, Bäckermeister, Berlin W 30, Motzstraße 70.

Achtung Labiauer! **Familie Gustav Jähn**, aus Schulkeim, Kreis Labiau, zwecks Erbangelegenheit. Nachricht erbittet **Reinhard Petrowski**, Wattenscheid, Höntrop op de Veih 74, Westfalen.

**Auguste Kapons, geb. Heinrich**, geb. 18.02.1883 in Kawernicken, Kreis Wehlau, zuletzt wohnhaft Gr.-Lindenau, Kreis Samland, soll Dezember 1945 krank nach Königsberg ins Krankenhaus gefahren sein; **Kurt Kapons**, geb. 28.03.1911 in Insterburg, Schmiedemeister in Devau-Flugplatz, Mitte Januar 1945 zum Volkssturm Königsberg eingezogen, Mitte März 1945 vermisst. Nachricht erbittet **Franz Kapons**, (14) Vaihingen bei Stuttgart, Schillerstraße 3.

**Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 -131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!**



**Bild Nr. 1185**

Name: **Schlegel**,

Vorname: **Erika**

geb. ca. 1940

Das Kind soll aus Rößel/Ostpreußen stammen. Es ging auf die Flucht mit der Mutter und den **Schwestern, Erna, Martha, Monika**. Erna und Martha wurden tödlich verletzt. Die Mutter wurde von Monika und Erika getrennt. Beide Kinder kamen in ein Heim, vermutlich nach Rastenburg. Dieses Heim verließ Erika allein.



**Bild Nr. 2504**

Name: **unbekannt**,

Vorname: **Traute**

geb. ca. 1940/1941

Augen: grau,

Haare: blond.

Das Kind wurde auf dem Bahnhof Wartenburg, Kreis Allenstein/Ostpreußen, aufgefunden.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Seite 7 Allenstein-Stadt**

Alle Allensteiner Landsleute, die bei der Stadtverwaltung Allenstein beschäftigt waren, weise ich nochmals auf das vorgesehene Treffen im September oder Anfang Oktober hin (s. hierzu Ostpreußenblatt, Folge 16 vom 20. August 1951).

**Gesucht werden:**

**Marica Schmidt**, Wadanger Straße ?2 (erste Zahl der Hausnummer nicht lesbar).

**Max Binnebesel**, Zigarrengeschäft, neben Deutschen Haus.

**Uhrmachermeister, Binnebesel (sehr schlecht lesbar, daher mit?)**, Bahnhofstraße.

**Familie Binger**, Jakobstraße 16.

**Familie Walter Schweiger**, Freiherr-v.-Stein-Straße 10.

**Franz Erdmann und Klara Erdmann**, Ringstraße 11.

**Irene Pieczkowski**, Krankenpflegerin in Kortau.

**Franz Grisa**, Heizungsmonteur.

**Walter Dittmann und Frau**, aus der Prinzenstraße.

**Aloysius Knoblauch**, geb. 21.01.1895, Hohensteiner Straße 63.

**Oskar Gnidowski**, (Kaufmann), aus Wartenburg, geb. 21.04.1898.

**Ernst Blank und Hedwig Blank**, Hindenburgstraße 22.

**Bruno Kwontzki**, Friseurmeister, Kaiserstraße 39.

**Irmgard Zimmermann**, Wadanger Straße.

**Willi Kolpatzik**, Bäckermeister, Allenstein.

**Irmgard Cimutta**, geb. 1928, Hohensteiner Straße 71a.

**Dr. Reinhold Buldmann und Frau**, aus Kortau.

**Leo Wertel**, Bücherrevisor, Finkenstraße.

**Die Angestellten der Ortskrankenkasse, die die grünen Angestelltenkarten zum Umtausch angenommen haben.**

**Anton Gehrigk**, Bauarbeiter.

**Verbleib der Allgemeinen Ortskrankenkasse Allenstein.**

**Major, Günther Rothe.**

**Sohn der Amtsgerichtsrats-Witwe Frau Rothe**, aus Allenstein, aktiver Offizier.

**Fräulein Hedwig Kempa**, geb. 20.04.1922, Liebstädter Straße 19.

**Fräulein Ilse Allbath**, Roonstraße 22.

**Otto Kirstein**, von der Stadtverwaltung Allenstein, Liebstädter Straße.

**Herr Bolzeck** vom Landratsamt und **Herr Salomon** vom Landratsamt Allenstein.

**Witwe Auguste Hosenberg**, Blücherstraße 13.

Alle Allensteiner Heimatfreunde bitte ich nochmals höflichst, soweit noch nicht geschehen, die Personalien für die Allensteiner Heimatkartei, möglichst bald bei der Geschäftsstelle einzureichen.

Alle Nachrichten sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, **Paul Tebner**, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a. Nachrichten werden nur noch beantwortet, wenn Rückporto beigelegt wird. Dies gilt für die in der Bundesrepublik wohnenden Landsleute.

### **Rößel**

Am Sonntag, dem 16. September, findet in Herne/Westfalen das zweite Treffen des Heimatkreises Rößel statt. Tagungsort ist der Saalbau Borgmann, Herne-Sodingen, Mont-Cenisstraße, vom Bahnhof zu erreichen mit Linie 1. Das Programm wird demnächst bekanntgegeben. Über Quartiere gibt **Landsmann Weidmann**, Herne, Wieschestraße 125, Auskunft. Ich bitte, die Einladung zu diesem Treffen allen bekannten Landsleuten weiterzugeben.

Um Anfragen in Rentenangelegenheiten schneller beantworten zu können, bitte ich alle Bürgermeister und Amtsvorsteher, aus den Städten die Sachbearbeiter, mir umgehend ihre Anschriften mitzuteilen sowie die Namen der zum Amt gehörenden Gemeinden.

### **Gesucht werden:**

**Franziska Raszkowski**, aus Gr.-Bösau;

**Frau Ida Fallkowski**, Bischofstein, Bahnhofstraße 4a.

**Schwester, Klara Tietz und Angehörige**, aus Sturmhübel;

### **Die Familien:**

**Josef Zink**, aus Kabienen,

**Ziganke**, aus Burhenthal,

**Ott**, aus Abbau Komienen und

**Preilvask**, aus Roßlack.

Das **Kind, Marlene Schulz**, seinerzeit im Waisenhaus Rößel, 1935 oder 1936 geboren.

**Erika Wolff**, geb. 15.07.1924 in Wonneberg, verschleppt im Februar 1945.

**Familie Wolff und Hildegard und Paul Wippich**, aus Wonneberg.

**Maria Gerigk**, aus Rößel und

**Margarethe Daus**, aus Bischofsburg.

Alle Zuschriften sind zu richten an Kreisvertreter, **Paul Wermter**, Krempe/Holstein, Neuenbrooker Straße 26.

### **Mohrungen**

Das angekündigte Heimattreffen unseres Kreises für Schleswig-Holstein findet am Sonntag, dem 23. September in Neumünster in der Tonhalle statt. Das Lokal ist vom Bahnhof aus in zehn Minuten zu erreichen und ab 9 Uhr geöffnet. Landsleute, werbt für dieses letzte diesjährige Treffen, dass es ein ebenso großer Erfolg wird, wie die in Braunschweig und Bremen. Eine weitere Ankündigung findet nicht statt. Die Gruppenaufnahme der Freiwaldler in Bremen, gemacht von unserem Mohrunger Fotomeister, **Karl Neubauer**, jetzt wohnhaft in (20a) Nienburg/Weser, Lange Str. 61, ist gut geworden. Bilder bitte ich direkt bei ihm anzufordern. Sie kosten DM 1,--. Die bereits bei mir bestellten Bilder werden von mir erledigt. Eine eindrucksvolle Erinnerung bleiben auch die Aufnahmen der Bremer Bühne, geschmückt mit schwarz-weißen Fahnen, dem Kreiswappen und dem Elchschaufelwappen unserer Heimatprovinz. Auch diese sind beim Landsmann Neubauer zu haben.

**Reinhold Kaufmann**-Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Str. 8

### **Königsberg Stadt**

Professor **Kurt Flick**, der letzte Direktor der Königsberger Kunstakademie (Staatl. Meisterateliers für die bildenden Künste) in Amalienau stellt sich allen ehemaligen Meisterschülern der Akademie mit Auskünften, Bescheinigungen usw. zur Verfügung. Er wohnt in Bad Reichenhall, Richard-Wagner-Straße 4.

### **Fischhausen und Königsberg-Land**

Zu unserem am 16. September in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen stattfindenden Heimatkreistreffen laden wir nochmals alle Landsleute herzlich ein. Das Kurhaus ist vom Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 1 und 3 zu erreichen; es wird ab 8.30 Uhr geöffnet sein.

Die Tagesordnung sieht vor: Um 10.30 Uhr, Arbeitstagung der Mitglieder der Kreis- und Agrarausschüsse sowie der Kirchspiel- und Gemeindevertreter. Etwa um 12 Uhr, Eröffnung der Wiedersehensfeier durch eine Andacht, danach Begrüßung und Festansprache. Im Anschluss geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz. Nochmals bitten wir alle Landsleute, alle Bekannten und Verwandten zum Besuch der Wiedersehensfeier anzuregen.

**Fritz Teichert**, Kreisvertreter, Königsberg-Land

**Heinrich Lukas**, Kreisvertreter, Fischhausen

### **Braunsberg**

#### **Motorschiff „Heimkehr“**

Im September 1947 kam **Kapitän Trautmann**, früher Tolkemit, aus russischer Gefangenschaft. Heute führt er als Schiffseigner wieder ein 300-Tonnen-Schiff nach Berlin und London. Es ist ein Küstenmotorschiff, das sich für den Binnenwasserdienst wie für die hohe See eignet. In Duisburg fand die Taufe des Schiffes auf den Namen „Heimkehr“ statt. Mit Kapitän Trautmann sind noch fünf Mann an Bord.

\*

**Seite 7 Universitätsprofessor Dr. Max Meinertz**, jetzt Münster, ist Päpstlicher Hausprälat geworden.

### **Seite 7 Suchanzeigen**

Litauenheimkehrer! **Alfred Kaschulla**, geb. 29.07.1935 in Königsberg. Nachricht erbittet **Familie Kaschulla**, Regen/Bayerischer Wald, Mühleite 210.

**Anneliese Keller**, geb. 27.06.1929 in Königsberg-Juditten, ist 1946 aus Dänemark nach Deutschland zurückgeführt. Nachricht erbittet Günter Keller, (13b) Eglharting, Post Kirchseeon/Obb., **bei Frau Helene Ebberfeld**.

Russlandheimkehrer! **Kurt Kempf**, Gefreiter der Waffen-SS, Feldpostnummer 04 539 B, geb. 20.09.1923 in Genditten bei Domnau, Kreis Bartenstein, Ostpreußen, wohnhaft auch da. Letzte Nachricht Januar 1945 a. d. Eifel. Angeblich Frühjahr 1946 von Heimkehrer im Lager Nr. 252/8 Bejiza bei Brjansk getroffen. Wer kann über das Schicksal meines Sohnes Auskunft geben? **Frau Marie Kempf**, (24b) Kiel, Jungmannstraße 59 II r.

**Johanna Klinger, geb. Matzat**, geb. 14.04.1907, Heimatort Deihornswalde, Kreis Schloßberg, deren **Kinder: Martin**, geb. 17.10.1933 und **Barbara (Rufname Bärbel)**, geb. 24.01.1935, beide in Schloßberg geboren. **Lotti Gruber, geb. Matzat**, geb. 01.05.1914, Heimatort Kl.-Gnie, Kreis Gerdauen und **Tochter, Erika**, geb. 15.10.1940 in Kl.-Gnie, zuletzt alle evakuiert in Gr.-Hubnicken bei Palmnicken. Nachricht erbittet **Frau Schwärmer**, (24b) Uetersen/Holstein, Katharinenstraße 22.

Königsberger! **Franz Krauczun**, Klempnermeister und **Bertha Krauczun, geb. Fahl und Tochter, Anna**, aus Königsberg, Selkestraße 10. Nachricht erbittet **Richard Krauczun**, (24) Brunsbüttel/Holstein, Oesterstraße 13.

**Willi Kühn**, geb. 29.01.1922, wohnhaft Linde, Kreis Gerdauen, Unteroffizier, Feldpostnummer 22 409/C, Februar 1945 von Norwegen nach Dänemark gekommen, soll dort entweder zur Einheit 22 409/D oder zum Feld-Ersatz-Bataillon 230 versetzt worden sein. Nachricht erbittet **Frau Martha Kühn**, (23) Bortorf über Quakenbrück.

**Ernst Kuhtz**, geb. 11.06.1890, Landarbeiter in Eggertinnen, Kreis Angerapp, beim Volkssturm gewesen 1. Kompanie, 1. Volkssturm-Bataillon Angerapp, letzte Nachricht 07.01.1945. Nachricht erbittet **Minna Kuhtz**, Elmshorn bei Hamburg, Ansgarstraße 26 a.

**Ernst Kuhtz**

Geburtsdatum 11.06.1890

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Kuhtz seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Kuhtz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Kuhtz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Hans Willi oder Gerhard Kurz**, aus Sensburg, Mühlenbesitzer, jetzt: Schleswig-Holstein. Anschrift erbittet **Karl Oelsner**, (20a) Oesselse über Lehrte, Kreis Hildesheim.

**Lina Leber, geb. Krause**, geb. 24.09.1899 in Vierzighuben, Kreis Pr.-Eylau, wohnhaft gewesen Königsberg Pr., Oberhaberberg 28 a, (soll im Juni 1946 noch in Königsberg gesehen worden sein). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Frau? Nachricht erbittet **Hermann Leber**, (23) Emtinghausen Nr. 26 über Syke, Bezirk Bremen.

**Kurt Lehmann**, geb. 26.07.1908 in Mehlauken, zuletzt wohnhaft Aulenbach, Kreis Insterburg, Lehrer. Leutnant bei der Artillerie, Feldpostnummer 23159 D. Nachricht erbeten unter Nr. 17/87 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Kurt Lehmann**

Geburtsdatum 26.07.1908

Geburtsort Mehlauken

Todes-/Vermisstendatum 19.07.1943

Todes-/Vermisstenort nördl. Now Chutor

Dienstgrad Oberleutnant der Reserve

Kurt Lehmann konnte im Rahmen unserer Umbettungsarbeiten nicht geborgen werden. Die vorgesehene Überführung zum Sammelfriedhof in [Kursk - Besedino](#) war somit leider nicht möglich. Sein Name wird im Gedenkbuch des Friedhofes verzeichnet.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Lehmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kursk - Besedino, Russland

**Egon Liebig**, Waffen-SS, geb. 08.10.1925 in Milucken, Kreis Lyck, letzte Nachricht Oktober 1945 aus Gefangenschaft Frankreich, ist Frühjahr 1946 in Milucken gesehen worden. Nachricht erbittet **Anna Liebig**, (21a) Bottrop (Westfalen), Umlandstraße 20.

**Rosa Linde**, geb. 29.06.1859, wohnhaft gewesen Königsberg Pr., Nikolaistraße 28, später General-Litzmann-Straße 28 b, bei Melzer. Letztes Lebenszeichen 28.02.1945. Nachricht erbittet **Charlotte Melzer, geb. Linde**, (20a), Celle, Harburger Straße 79 I.

**August Lutter, Willi Lutter, Bauer, Ehefrau Agathe Lutter, geb. Zimny, mit 4 Kindern und Anna Lutter**, aus Schuditten, Kreis Fischhausen. Nachricht erbittet **Frau Eva Lutter**, (24b) Brunsbüttel, Oesterstr. 13.

**Dr. Albrecht Maatz**, Oberlandesgerichtsrat, aus Königsberg, Wartenburger Straße 16, geb. 04.02.1898 in Altona. Soll als Volkssturmmann am 08.04.1945 am neuen Gerichtsgefängnis Königsberg verwundet worden sein. Nachricht erbittet **Frau Jutta Maatz**, (20a) Celle, Kapellenberg 7 a.

**Luise Marklein**, Gewerbeoberlehrerin aus Königsberg Pr., Beethovenstr. 27. Nachricht erbittet **Frau Ida Kapeller**, (21a) Enger/Westfalen, Kreis Herford, Hagenstraße 150.

**Arthur Marks**, Soldat, früher wohnhaft Königsberg Pr., Schönstraße 4. Nachricht erbittet **Frau Elsa Ragwitz, geb. Kendelbacher**, Bad Pymont, Bathildisstraße 8. Früher Königsberg Pr.-Ponarth, Jägerstraße 41 a.

**Elisabeth May**, Pfarrerrwitwe, aus Königsberg, Beeckstraße 12. Nachricht unter Nr. 17/108 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

**Elisabeth Malefski, geb. Zahn**, geb. in Lenzkeim bei Rastenburg/Ostpreußen, Ende April 1945 aus Willkam, Kreis Gerdauen, nach Korschen, von dort nach Insterburg verschleppt worden. Wurde zuletzt in Pr.-Eylau gesehen. Nachricht erbittet **August Zahn** (22a) Hülchrath, Schloss, Kreis Grevenbroich, Bezirk Düsseldorf.

**Günther Matz**, geb. 25.12.1927, aus Sensburg, Wasserstraße 3, musste sich am 15.01.1945 in Lötzen zum Wehrdienst melden. Nachricht erbeten unter Nr. 17/109 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Anna Michel, geb. Wolter**, geb. 08.08.1900, zuletzt wohnhaft Perwiltten, Kreis Heiligenbeil. Anfang April 1945 in Fischhausen, Kreis Samland, gesehen worden. Nachricht erbittet **Schwester, Helene Michel**, (14a) Stuttgart-W. Rosenbergstraße 38.

**Gertrud Napporra, geb. Carl**, geb. 15.05.1898 in Königsberg, wollte Ende Januar 1945 mit Schiff von Schichau fort; **Franz Napporra**, geb. 21.05.1893 oder 1892 in Königsberg oder Uderwanden, beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Hansaring 28, war August 1945 in Mecklenburg; **Martha Heinrich, geb. Christowski oder ähnlich**, geb. 28.01.1895 in Pulfnick; **Kurt Heinrich**, geb. 23.12.1892, 1944 ausgebombt, gewohnt Hansaring 4, danach Memeler Weg 3, waren Anfang Januar 1945 noch in Königsberg; **Hildegard Springer, geb. Heinrich**, geb. 24.08.1917 in Königsberg, war in Breslau bei **ihrem Mann, Kapellmeister, Walter Springer**. Nachricht erbeten unter Nr. 17/32 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Bruno Neumann**, Stabsgefreiter, geb. 18.06.1913 in Königsberg/Pr., Feldpostnummer 35 562, seit März 1945 eingesetzt beim Infanterieregiment 17 auf Hela, seitdem vermisst. Nachricht erbittet **Kurt Neumann** (24a) Stade, Im Deich 44.

Nikolaiker! Wer kennt die Anschrift von **Frau Bönkost (letzter Buchstabe könnte anders lauten, unleserlich), deren Mann, Feldwebel in Kurland war (Lebensmittelgeschäft a. Markt)?** Nachricht erbittet **Frau Herta Raabe**, (17b) Dörlinbach, Kreis Lahr/ Schwarzwald.

**Ernst Perlbach**, geb. 20.04.1898, Kaufmann aus Paaringen, Kreis Labiau, auf der Flucht Januar 1945 in Nautzken entrissen, 9 Tage Gefangener Labiau, dann von Russen verschleppt; **Walter Perlbach**, geb. 09.09.1922, Finanzamt Insterburg, Feldpostnummer 30 001, Funkzentrale, letzte Nachricht vom 07.08.1944, aus Rumänien; **Ursula Perlbach**, geb. 07.07.1924, Gewerbeschule Tilsit, kam April 1945 in russische Gefangenschaft (Königsberg), dann Ernteeinsatz Neuhof-Sandlauken, soll Oktober 1945 im Krankenhaus Königsberg-Roßgarten verstorben sein. Wer weiß Todestag? Trug Brille und roten Rock. Nachricht erbittet **Frau Ella Perlbach**, zurzeit (20a) Bleckmar 21, über Soltau/Hannover.

**Martha Petrat**, geb. 06.09.1910 in Ebenrode, zuletzt Pr.-Holland. Februar 1945 von den Russen verschleppt; **Artur Petrat**, Obergefreiter, geb. 19.07.1912 in Ebenrode, Brunnenweg 3, zuletzt im Lazarett Mohrunen. Nachricht erbittet **Maria Petrat**, Berlin W 35, Großgörschenstraße 1, **bei Mikoleit**.

Litauen-Heimkehrer! **Anneliese Platz**, geb. 16.07.1925 in Königsberg. Wer kennt meine Tochter oder weiß über Ihr Schicksal? Zuletzt gesehen Anfang 1948 Lager Pr.-Eylau Nachricht erbittet **Frau Anna Platz**, (22c) Wipperfürth bei Köln, Wolfsiepen 4.

Achtung Russlandheimkehrerinnen! **Frau Erna Pflaumbaum**, aus Königsberg, 1947/1948 im Internierungsfrauenlager Nr. K 382/7 in Sarratow (Wolga). Nachricht erbittet **Fritz Pflaumbaum**, Freiburg i. Brsg., Tennenbacherstraße 1.

**Franz Preuschoff**, geb. 17.01.1881 zu Frauenburg, wurde am 03.03.1945 von Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Grete Stobb**, (23) Nordenhamm, Bahnhofstraße 127.

**Albert Post**, geb. 19.06.1879 in Neusauswalde, Post Stroppau, Kreis Angerapp, fuhr am 03.02.1948 von Angerapp nach Litauen ohne wiederzukommen. Nachricht erbeten unter Nummer 17/30 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Achtung, Soldauer! **Paul Reinke**, Soldau, zuletzt Mielau. Reinke soll sich im Ruhrgebiet aufhalten. Nachricht erbeten unter Nr. 17/12 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

**Käte Rehberg, geb. Melzer**, geb. 12.03.1880, aus Königsberg Pr., Friedländer Straße 3. Letztes Lebenszeichen 26.01.1945. Nachricht erbittet **Charlotte Melzer, geb. Linde**, (20a) Celle, Harburger Straße 79 I.

**Emma Rimkus**, geb. August 1907, Schneiderende-Elchniederung, letzter Wohnort Fasendorf, Kreis Plauen, Vogtland-Sachsen. Nachricht erbittet **Fritz Nauser**, früher Königsberg, Bülowstr. 10, jetzt Wolfsburg bei Fallersleben, Schillerstraße 28.

**Charlotte Rinn**, Webemeisterin, geb. in Gaudischkehmen, Kreis Insterburg; **Eleonore Freiin v. Hoverbeck**, Fürsorgerin, geb. in Statzen, Kreis Treuburg, beide zuletzt wohnhaft Königsberg. Nachricht erbittet **Herta Berger**, (14a) Göppingen/Württemberg, Umlandstr. 13, früher Treuburg/Ostpreußen

Heimkehrer! Feldpostnummer 32 445 D. **Franz Rusch**, Schweizertal, Kreis Gumbinnen, Gefreiter, Infanterie-Regiment 1141, 7. Kompanie 561. Infanterie-Division. Vermisst am 16.10.1944 südöstlich Eydtkau. Nachricht erbittet **Marta Rusch**, Hagen-Grinden 12, über Achim, Kreis Verden.

**Otto Saath**, Bauer, geb. 05.04.1889, und **Frau Hedwig Saath, geb. Hagen**, geb. 15.08.1889, aus Petersgrund, Kreis Lyck (Ostpreußen). Nachricht erbittet **Gustav Gers**, (24b) Ellerbek, Moordamm, Post Rellingen.

**Franz Schaudinn**, geb. 07.03.1890, aus Tilsit, letzte Nachricht Januar 1945 vom Landeschützen-Bataillon 218, 5. Kompanie Seehag, Kreis Neidenburg. Wachkommando. Nachricht erbittet **Berta Schaudinn**, (22b) Wörrstadt, Rnhn., Siedlung 24.

#### **Franz Schaudinn**

Geburtsdatum 07.03.1890

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Schaudinn seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Schaudinn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Schaudinn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Heinz Schmidt**, Grenadier, geb. 06.12.1926 in Gilge, zuletzt wohnhaft Julienhöhe, Kreis Labiau, letzte Nachricht 30.12.1944 vom Weichselbogen. Nachricht erbittet **Gustav Schmidt**, Bremen-Burg, Ecke Schleusenweg.

**Franz Schönfeld**, geb. 10.12.1881, Königsberg, General-Litzmann Str. 80 oder 60 (schlecht lesbar), war beschäftigt Hufen-Brauerei **oder deren Kinder**. Nachricht erbittet **Johanna Pfeiffer, geb. Schönfeld**, Kiel - Dietrichsdorf, Helenenstraße 7.

**Rosine Schwaak, geb. Ferner**, geb. 13.06.1869, aus Heiligenwalde (Abbau), Kreis Samland, hielt sich **bei Familie Gustav Schwaak** auf. Nachricht erbittet **Hermann Schwaak**, (24) Heidgraben-Ost, über Uetersen/Holstein, **bei Henning**.

**Hermann Schulz**, geb. 14.12.1873, städtischer Vollziehungsbeamter, **Hedwig Schulz, geb. Wieder**, geb. 12.09.1877, beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Neuer Graben 12, seit 1913. Gesucht werden außerdem **Einwohner des Hauses Neuer Graben 12**. Nachricht erbittet **Erich Schulz**, Berlin - Neukölln, Warthestraße 42 b.

**Ursula Seifert, Heinz Seifert, Paul Seifert**, aus Wehlau, **Emil Buttgerit**, Unteroffizier, geb. 27.06.1910 in Skandau, zuletzt wohnhaft Paterswalde, Kreis Gerdauen, seit 1945 vermisst, war zuletzt in Rumänien. Nachricht unter Nr. 17/55 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

**Frau Helene Siebert**, Schneidermeisterin aus Königsberg, Tragheimer Pulverstr. 4. Nachricht erbittet **Ursula Prinz**, Köln-Sülz, Sülzburgstraße 7, **bei Prange**.

**Paul Simon**, geb. 03.10.1912 in Sedlingen, Kreis Marienwerder, gesehen in Graudenz, zuletzt in Pommern 1945. Nachricht erbittet **Frau Johanna Dommert**, Bottrop, Horster Str. 127.

**Rudolf Skrzerzka**, Landwirt in Trotzenau, Kreis Gerdauen, auf der Flucht in Danzig 27.03.1945 von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Marie Skrzerzka**, Bad Godesberg, Heerstraße 33.

Achtung, Ostpreußen! **Elise Sommer**, geb. 03.01.1903, zuletzt wohnhaft Gr.-Plauen, Kreis Wehlau. Wer war mit meiner Mutter bei dem missglückten Grenzübertritt am 15.10.1945 im Raum Grevesmühlen (Mecklenburg) zusammen? Nachricht erbittet **Gerhard Sommer**, (21a) Bielefeld. Südrackstraße 54.

**Walter Springer**, geb. 19.02.1929, zuletzt wohnhaft Brasdorf und Nautzken, Kreis Samland, ist von Russen verschleppt. Nachricht erbeten unter Nr. 17/89 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

**Wolfgang Sprung**, geb. 24.11.1926 in Königsberg, Grenadier im 8. Grenadier-Regiment 911, Feldpostnummer 28472 E, vermisst seit 31.07.1944 bei den Kämpfen bei Zloczow/Galizien. Nachricht erbittet **Frau Brigitte Werner**, Wilhelmshütte, Kreis Biedenkopf/L.

**Anton Sudau**, geb. 26.10.1885, Bauer in Breskobnicken, Kreis Samland, soll in einem Lager bei Königsberg im Sommer 1945 verstorben sein. Wer kann mir Näheres darüber berichten? Nachricht erbittet **Brigitte Sudau**, (24b) Burg/Dithmarschen, Gr. Bergstraße 11.

**Kurt Szuggat**, geb. 21.03.1926, wohnhaft Hasslingen/Elchniederung, Feldpostnummer 31 619 E, letzte Post Januar 1945 aus dem Osten. Nachricht erbittet **Irene Szuggat**, Hamburg 21, Schubertstr. 17 pt.

**Marie Anna Thiel, geb. Krokotsch**, geb. 01.01.1890, aus Königsberg, Krugstraße 12. April 1947 wegen Schwäche in die Blindenanstalt (gen. Altersheim oder Sterbehaus) eingeliefert. Die Insassen wurden kurz darauf von Russen mit Lkw abtransportiert. Nachricht erbittet **Kurt Thiel**, Lehrer, (16) Treis über Gießen, Weiherstraße 28.

**Josef Thomaschewski**, geb. 09.02.1888, Bauer in Kabiienen, Kreis Rößel, wurde April 1945 von den Russen verschleppt, soll im Lager bei Moskau von **Herrn Buchholz**, Rößel, gesehen worden sein.

Nachricht von ihm oder Anschrift von Herrn Buchholz erbittet **Frau Brigitte Thomaschewski**, (22a) Straelen, Klosterstr. 2.

**Josef Thomaschewski**

Geburtsdatum 09.02.1888

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1944

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Josef Thomaschewski seit 01.09.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Josef Thomaschewski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Josef Thomaschewski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Georg Tolksdorf**, geb. 10.01.1904 in Berlin, zuletzt wohnhaft Landsberg, Markt 62, soll von München nach Ostfriesland gezogen sein. Nachricht erbeten unter Nr. 17/92 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

**Rudolf Treppner**, geb. 05.12.1899, Gast- u. Landwirt in Imten bei Tapiaw, soll Juli 1945 im Lager Graudenz verstorben sein; **Werner Treppner**, geb. 13.02.1925, Imten, letzte Nachricht 02.01.1945 (Rheingau), Feldpostnummer 37044 A. Nachricht erbittet **Frau Margarete Treppner**, Bielefeld, Bleichstraße 57.

**Margarete Trotzky**, geb. 28.06.1891 in Königsberg, zuletzt wohnhaft dort, Am Fließ 16b, Damen-Schneidermeister. Nachricht erbittet **Hans-Joachim Trotzky**, Bad Aibling/Obb., Irlachstraße 13.

**Witwe Auguste Unthan, geb. Marquardt**, geb. 22.07.1891, zuletzt wohnhaft Behlenhof, Kreis Pr.-Holland, **Bruder, Dr. Gustav Marquardt**, Tierarzt in Pr.-Holland. Nachricht erbittet unter Nr. 4502 „Das Ostpreußenblatt“ (23) Leer/Ostfriesland.

**Gustav Wagner**, geb. 04.11.1885, aus Königsberg/Pr., Hinteranger 1. Letzte Anschrift Hauptwachtmeister, 5. Polizei-Kompanie, 3. Zug. Feldpostnummer 65 100. Letzte Nachricht 31.03.1945 aus Königsberg, dann gesehen im Sammellager Luisenfelde in Richtung Labiau. Von dann kein Lebenszeichen. Nachricht erbittet **Charlotte Melzer, geb. Linde**, (20a) Celle, Harburger Str. 79 I.

Gustav Wagner

Geburtsdatum 04.11.1885

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 14.05.1945

Todes-/Vermisstenort i.Kgf.i.d.UdSSR

Dienstgrad Hauptwachtmeister

Gustav Wagner wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: KGF - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gustav Wagner zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gustav Wagner sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Wagner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

**Julius Weidmann**, geb. 30.12.1889, zuletzt wohnhaft Neu-Sollau, auf der Flucht 14.03.1945 zum Volkssturm Danzig-Langfuhr eingezogen. Russlandheimkehrer! **Erich Weidmann**, geb. 07.02.1915, zuletzt wohnhaft Kreuzburg, Feldwebel, Feldpostnummer 41 292, seit 16.07.1943 bei Alexjewka vermisst, **Paul Weidmann**, geb. 14.04.1917, zuletzt wohnhaft Arnsberg, Unteroffizier, Feldpostnummer 07 834 B, seit 22.06.1944 vermisst. Nachricht erbittet **Frau Anna Weidmann**, (23) Mulmshorn 11 über Rotenburg/Hannover.

#### **Julius Weidmann**

Geburtsdatum 30.12.1889

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum -

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Julius Weidmann seit vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Julius Weidmann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Julius Weidmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

#### **Erich Weidmann**

Geburtsdatum 07.02.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1943

Todes-/Vermisstenort Russland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Weidmann seit 01.07.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Weidmann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Weidmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

Achtung Königsberger! Wer war mit **Ernst Wichmann**, aus Gr.-Rautenberg, Kreis Braunsberg/Ostpreußen, beim Tode zusammen? Wo ist Wichmann beerdigt? Nachricht erbittet **für Frau Anna Wichmann, Hugo Braun**, Weiden bei Köln, Aachener Straße 291.

**Lisbeth Wisotzki, verw. Szallies, geb. Gergaut**, und **Emil Wisotzki**, zuletzt in Königsberg, Hufen-Allee 38/42 wohnhaft. Mein Stiefvater war Hausmeister an dem dortigen Hufen-Gymnasium. Nachricht erbittet **Dr. Hellmuth Szallies**, Amtsgerichtsrat, Dortmund, Kronprinzenstraße 136.

Achtung, Russlandheimkehrer! Soldat der Feldpostnummer 23981/B, Kurlandarmee! **Erich Wölke**, Wachtmeister, geb. 02.11.1920 in Zinten, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Ostmarkstr. 4, war V. B. b. d. schwere Artillerie, soll 22.12.1944 bei Stedini in Kurland gefallen sein. Nachricht erbittet **Schwester, Franziska Wölke**, (13b) München-Planegg, Sanatorium.

Rumänienheimkehrer u. Russlandheimkehrer! **Franz Zegner**, Soldat, geb. 05.03.1907 in Althof, Kreis Gerdauen/Ostpreußen, letzte Feldpostnummer 29459 C, letzte Nachricht vom 17.08.1944 aus Rumänien, am 25.08.1944 war der Umsturz in Rumänien. Von da fehlt jede Nachricht. Nachricht erbittet **Helene Friedrich, Bomlitz** über Walsrode, Kreis Fallingb., Feldhausen.

**Hans Ziffer**, geb. 29.10.1922 in Labiau und dort wohnhaft, Obergefreiter, letzte Feldpostnummer 03 927, Stalingradkämpfer, letzte Nachricht Weihnachten 1943. Nachricht erbittet **Max Schulz**, (21a) Maaslingen 76, Kreis Minden/Westfalen.

#### **Hans Ziffer**

Geburtsdatum 29.10.1922

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.12.1942

Todes-/Vermisstenort Stadt Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Ziffer vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 105, Platte 17 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Hans Ziffer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rossoschka, Russland

**Ida Waschkies, geb. Lindschus**, geb. 17.11.1907, und **Sohn, Klaus-Dieter**, geb. 04.09.1940, beide aus Kaßemeken, Kreis Heydekrug-Memelgebiet/Ostproußen. Letzte Nachricht Ende Januar 1945 aus Mehlsack/Ostproußen. Wer weiß etwas von ihrem Schicksal und hat sie zuletzt gesehen? Nachricht erbittet **Otto Waschkies**, (13a) Püchitz Nr. 10, Post Altbang.

**Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 - 131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!**



**Bild Nummer: nicht lesbar**

Name: **Gerlach**,

Vorname: **Brunhilde**

geb. 02.12.1942 in Zinten,

Augenfarbe: blau

Haarfarbe: mittelblond.

Das Kind kommt aus dem Kinderheim Tiefensee. Die **Mutter** des Kindes, **Elise Gerlach**, wohnte in Zinten/Ostproußen, Straße der SA.



**Bild Nr. 483**

Name: **Wehlmann,**

Vorname: **Hans,**

geb. 05.08. 1944,

Augen: blau

Haare: blond.

Das Kind stammt angeblich aus Ostpreußen (Tapiau)? und kam danach in das Städtische Kinderheim Bischofsburg oder Danzig

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

**Seite 8 Schmetterlinge in heimatlicher Landschaft:  
Schillerfalter im Angerburger Stadtwald  
Der farbenprächtige „Sommerkönig des Waldes“ ist rar geworden**



Wie ein prächtiges buntes Segel ragen die Schwingen des seltenen „Kleinen“ Schillerfalters.

Auch kleine Lebewesen können uns erfreuen. Unter den vielen Arten von Schmetterlingen, die den ostpreußischen Sommer in Wald und Feld mit ihren bunten Schwingen verschönten, wollen wir besonders den nicht vergessen, der in seiner Seltenheit und Schönheit ein Kleinod unserer Heimat war und auch im übrigen Deutschland rar geworden oder ganz verschwunden ist: den Schillerfalter.

Im Stadtwald bei Angerburg konnte man ihn noch fast in jedem Jahr beobachten. Wenn ich meine glücklicherweise geretteten Tagebücher durchblättere, wird die Erinnerung an jene Tage wieder wach.

Würziger Fichtennadelduft erfüllt den Hochwald, über dem die Julisonne vom wolkenlosen Himmel strahlt. Am Vormittag erreicht sie auch den Waldweg, den die hochragenden Fichten morgens in Schatten hüllten. Dichte Bestände von Kletten, Disteln, Weidenröschen, Waldengelwurz und anderen Doldengewächsen umsäumen den Weg und locken mit ihrem Blütenduft die Insektenwelt an. „Falterweg“ haben wir ihn getauft, weil die Schmetterlinge seine auffallendsten und zahlreichsten Besucher sind. Wenn die Sonne auf ihrer langen und hohen Himmelsbahn schließlich auch fast jedes Wegestück erreicht, so scheint es doch, als ob während der heißen Juliwochen nur die Strecke etwa zweihundert Meter beiderseits der Försterei diesen poetischen Namen verdient.

Überall tummeln sie sich, leuchtend in der Farbenpracht ihrer zarten Schwingen: Kaisermantel und Perlmutterfalter, Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge, Zitronenfalter und Weißling, Landkärtchen und Bläuling. Nur den herrlichen Schillerfalter, der alljährlich in wenigen Exemplaren mit seltsam irrisierendem Farbenspiel seiner Flügel Auge und Herz des Naturfreundes erfreut, vermissen wir in dieser blühenden Wildnis. Wohl sucht er dann und wann auch eine Pflanze auf, jedoch nur um sich auf einem Blatt auszuruhen und die Sonnenstrahlen zu genießen. Seit Tagen sind wir auf der Suche nach ihm. Nicht um ihn mit Äther ins Jenseits zu befördern, denn auch der schönste Sammelkasten vermag den unvergleichlichen Schiller seiner Flügel nicht mehr wachzurufen Die Kamera ist unsere

Jagdwaaffe. Sein Herold, der Kleine Eisvogel, ist schon eingetroffen, und die Sonne, die ihm und fast allen Tagfaltern Lebensbedürfnis ist, besitzt jetzt Wärme genug, um auch dem verwöhntesten Schmetterling das Dasein erträglich zu gestalten. Hoch über dem Weg jagt die goldbraune „Teufelsnadel“. In stürmender Fahrt und auch wieder in ruhigem Gleitflug tragen die zehn Zentimeter klaffenden Glitzerflügel die prächtige Großlibelle durch den Luftraum. Wie ein welkes Blatt taumelt der Flügel eines dem räuberischen Insekt zum Opfer gefallenem Kohlweißlings herab, und um dieses „Memento mori“ gaukelt in ahnungsloser Fröhlichkeit ein lebender Kohlweißling. Während der Fahrt auf dem Falterweg überholt mich in stürmischem Flug ein großer Schmetterling. Hochblau blitzt es zeitweise von seinen Flügeln auf, und ihr Schlag ist so kräftig, dass man deutlich ein leises Knattern vernimmt. Herrgott, der Schillerfalter! So schnell habe ich noch nie das Fahrrad beiseite geworfen, und trotzdem habe ich den Ersehnten aus den Augen verloren. Aber da ist er schon wieder. In wirbelnden, immer enger werdenden Kreisen lässt er sich auf den Erdboden herab, ist im nächsten Augenblick wieder in der Luft und landet erneut auf dem Fahrweg. Und nun kommt das Seltsame. Während die anderen Schmetterlinge aus zahllosen Blüten am Rand der Waldstraße köstliche Nahrung schlürfen, saugt der edle Falter, der schillernde Sommerkönig des Waldes, begierig an einem Stück . . . Pferdekot, dessen flüssige Bestandteile sein Leibgericht sind, ebenso wie er vom alten Käse angelockt wird. Trotz des Schmausens auf seine Sicherheit bedacht, flattert er immer wieder auf und macht mir das Heranpürschen (auf Knien und Ellenbogen!) sauer. Zeitweilig hält er die Flügel zusammengeklappt, um sie dann wieder unruhig auf und nieder zu bewegen. Gerade hierbei lässt sich die prachtvolle Schillerwirkung am besten beobachten. Eben zeigten die Schwingen auf der Oberseite noch ihre schwarzbraune Grundfärbung, da flammt bei der Aufwärtsbewegung plötzlich die eine Seite wie ein Blinklicht in violetterm Feuer auf, um im nächsten Augenblick zur eigentlichen Färbung zurückzukehren. Das wechselnde Farbenspiel des so selten gewordenen Falters bietet dem Auge des Beobachters einen einzigartigen Genuss. Nur den Männchen dieser Art ist es vorbehalten, mit den Flügeln zu „schillern“, während sich die Weibchen mit einem heller gefärbten Gewand begnügen müssen.

Still liegt der Hof der Försterei in der heißen Mittagssonne. Aber vor dem Viehstall, wo der Erdboden mit tierischem Harn und Kot durchtränkt ist, herrscht aufgeregtes Leben und Treiben. Eine ganze Schmetterlingsgesellschaft ist dort versammelt. Außer einigen Schillerfaltern, von denen sogar beide Arten, der „Große“ und der nicht minder farbenprächtige „Kleine“ vertreten sind, zeigt etwa ein Dutzend Kaisermäntel und Perlmutterfalter das gleiche absonderliche Gelüste nach der übelriechenden Flüssigkeit. Und nun wetteifert das von den Schwingen der Schillerfalter ausstrahlende Blinkfeuer mit dem Perlmutterglanz auf der Flügelunterseite der Kaisermäntel.

Das war 1941. Als ich fünf Jahre später während der Kriegsgefangenschaft in Russland noch einmal einen Schillerfalter im stacheldrahtumwehrten Lager sah, erschien er mir wie ein Gruß der fernen Heimat.

Nur in meinen Träumen wandere ich noch manchmal „den Falterweg“ entlang.

### **Seite 8 Friedrich der Große schrieb: „Westpreußen“**

Ursprünglich wurde das Gebiet des Deutschen Ritterordens zwischen Weichsel und Memel kurzweg „Preußen“ genannt. Die Bezeichnungen Ost- und Westpreußen erschienen erstmalig in einer Kabinettsorder Friedrichs des Großen vom 31. Januar 1773.

Schon um 1400 war bei den Deutschen im Ordensland ein neues deutsch-preußisches Stammesbewusstsein entstanden; die deutschen Siedler aus allen Gauen fühlten sich als „Preußen“ und traten auch nach außen hin als solche auf. Als im zweiten Thorner Frieden der westliche Teil des Ordenslandes unter die Herrschaft des Polenkönigs gestellt wurde, blieb dennoch das preußische Stammesgefühl bestehen. Westpreußen war damals ein überwiegend deutsches Land und unter der Krone Polens bewahrte seine Bevölkerung weiterhin den preußischen Namen und das preußische Staatsbewusstsein. Daran hat selbst das berühmte Dekret von Lublin von 1569, das Westpreußen in den polnischen Staat einzugliedern versuchte, nichts geändert. Noch im 18. Jahrhundert wurde Westpreußen als „die preußischen Lande königlich polnischen Anteils“ bezeichnet. Sie wurden nie ein Teil des Polenstaates, sondern besaßen ihre eigenen Verfassungsorgane, einen Landtag und einen Landesrat, der sich bis zum Ende der polnischen Zeit hielt. Als Symbol seiner Eigenstaatlichkeit führte Westpreußen schon 1457 ein eigenes Landessiegel, der zum Unterschied von dem Ostpreußens auf seiner Brust eine Krone trägt und aus seiner rechten Brustseite wächst ein Arm heraus, der ein Schwert schwingt.

## Seite 8 Ostpreußens ältester Rotbuchenwald Das Doppelgesicht der Brandenburger Heide



### Am Hertha-See

Nahe Pörschken lag in der Brandenburger Heide dieser stille Waldsee.

Im Gasthaus „Zum Dampfer“ in Patersort hing neben den Scheiben der Schützenkönige ein eingerahmtes launiges Gedicht, das auf die Zeit Bezug nahm, als vor dem Ersten Weltkrieg ostpreußische Maler von Rang wie **Waldemar Rößler** und **Theo von Brockhusen** hier weilten, malten und allerlei lustige Streiche verübten. Wasser, Schilf, grüne Uferwiesen und der zerklüftete Rand der Steilküste boten den Künstlern recht abwechslungsreiche Motive. Schritt man einige hundert Meter nördlich des Ortes den langsam ansteigenden Sandweg hoch, so befand man sich unter den Zweigen hoher Fichten. Und streiften wir weiter durch die Palve, so standen wir in der 917 Hektar großen Brandenburger Heide.

Sie zeigt ein doppeltes Gesicht; das eine mit dem Dünensandboden nach dem Haff zu trägt reinen Nadelwald, das andere im Süden auf lehmigem Untergrund einen Mischwald mit Rotbuchen, Eichen und Weißbuchen. Zwischen Schneewalde und Patersort ist der Kiefernwald besonders armselig; denn der Boden besteht aus leichtem, trockenem Sand. Im Hochsommer, wenn flammende Hitze über dem Gelände lastet, zeigt sich ein eigenartiges Farbenspiel: man sieht die gelben Strohblumen, die blauen Jasionen, die rötlichen Thymiankissen und die zitronengelben Klexe vom Gemeinen Habichtskraut. An anderen Stellen wieder blühen im Juni Federnelken und nochmals Federnelken.

Drei Seen laden den Wanderer zum Verweilen ein, der Herthasee und die verlandenden Seen an der Försterei (früher Schafsee genannt) und kurz „hinter dem Bahnhof“ bei Pörschken. Der Herthasee ist der schönere; seine Ufer säumen hohe Birken, und hinter ihnen erhebt sich die dunkle Mauer des Fichten-Kiefer-Buchen-Mischwaldes.

Erwähnenswert ist die botanische Besonderheit, welche die Nordostgrenze der Rotbuche wie auch die von Besenginster und Kronwicke durch die Brandenburger Heide verläuft. Der jetzige Mischwald zwischen den Seen westlich Pörschken war ursprünglich ein reiner Rotbuchenwald, und zwar der nordöstlichste Stand innerhalb der Rotbuchengrenze und zugleich der weitaus älteste von den bisher untersuchten Rotbuchenwäldern Ostpreußens. Nach pollenanalytischen und historischen Untersuchungen war er von den ersten Jahrzehnten nach Christi Geburt bis zum Ende des 17. Jahrhunderts ein reiner Rotbuchenwald.

Als im Jahre 1597 bei dem jetzigen Ludwigsort eine Papiermühle angelegt wurde, hieß sie zuerst „Mühle hinter dem Buchwalde“. Leider sind die schönen Rotbuchenbestände mit Beginn des 18. Jahrhunderts durch den Menschen gänzlich ausgehauen worden. Das Gütchen bei der Papiermühle hieß nach dem Besitzer — er besaß auch Rippen — Freilingsort, und als es dann im Jahre 1709 der **Herzog Friedrich Ludwig von Holstein-Beck** kaufte, erhielt es durch ihn den Namen Ludwigsort. Die Papiermühle ging Ende des 18. Jahrhunderts, ein; vor 100 Jahren erklangen hier die dumpfen Schläge eines Eisenhammers. In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich Ludwigsort zu einem vielbesuchten Luftkurort mit Villen und Fremdenheimen. Im Jahre 1939 zählte die Gemeinde 1252 Bewohner, sie war nach Brandenburg die zweitgrößte Landgemeinde des Kreises. Die Russen machten Ludwigsort im Sommer 1946 zum Kreisort. **E.J.G.**

## **Seite 8 Die Letzten von Balga**

### **Wie Flüchtlinge und Soldaten im März 1945 gerettet wurden**

Als im Januar 1945 die Russen bis nach Elbing vorgestoßen, und die Versuche der 4. Armee, die Umklammerung nach Westen aufzubrechen, gescheitert waren, gab es für die Zivilbevölkerung nur noch zwei Fluchtwege. Der eine führte hinter der Front der 4. Armee über das zugefrorene Haff zur Nehrung und dann weiter nach Westen, der andere im Schutz der Samlandfront über Pillau mit dem Schiff ins Reich. — Von diesem Zeitpunkt gab es für die Truppen der 4. Armee nur noch einen Auftrag: Fesselung der feindlichen Armeen, bis die Bevölkerung gerettet war. Nur weil alle wussten, worum es ging und die 4. Armee sich wie ein Wall schützend vor die ostpreußischen Frauen, Greise und Kinder stellte, ist die verbissene Abwehr der übermächtigen feindlichen Angriffe zu erklären. Als das Haffeis aber plötzlich aufbrach, befanden sich noch unendlich viele Flüchtlinge auf dem südlichen Haffufer zwischen Heiligenbeil und Wolittnick auf der Halbinsel von Balga. Die Lage schien hoffnungslos, doch da brach der Russe am 3. März unerwartet seine Angriffe auf die 4. Armee ab. Seine Angriffskraft war durch die deutsche Abwehr derartig erschöpft, dass er erst neue Truppen, Waffen und Munition heranzuführen musste.

Volle zehn Tage währte die Kampfpause, die die deutsche Führung nicht ungenützt verstreichen ließ. Die in Pillau bereitgestellten Einheiten der Landungspioniere und für diesen Zweck geeignete Fahrzeuge der Kriegsmarine holten Nacht für Nacht Tausende von Flüchtlingen aus dem zerschossenen Hafen von Rosenberg bei Heiligenbeil und von den schnell errichteten Landungsstegen bei Follendorf, Balga und Kahlholz zur Nehrung oder nach Pillau herüber.

### **Feuerlohe um die Burgruine**

Noch aber war diese Aufgabe nicht restlos geschafft, da setzte der Russe am 13. März zu einem neuen Gewaltstoß an. Trotzdem in pausenlosem Einsatz die gesamte Artillerie von sieben russischen Armeen auf die kurze Frontstrecke einer einzigen deutschen Armee einhämmerte und die Bombentepiche einer russischen Luftflotte herniederhagelten, glückte es den Russen nicht, in einem Sprung die nahe Haffküste zu erreichen. Erst nach vierzehntägigem Kampf hatte der Russe die 4. Armee Meter um Meter bis auf den kleinen, zwölf Kilometer breiten Frontabschnitt der Balga-Halbinsel zurückgedrängt. Während dieser vierzehn Tage hatten aber die Landungspioniere in unermüdlichem und gefahrvollem Einsatz die letzten Zivilisten, verwundete Soldaten und aus dem Kampf herausgezogene Truppen zur Nehrung geschafft. Doch das Schwerste stand noch bevor. Nun galt es, die kämpfende Truppe selbst mitten aus dem Kampfe heraus in Sicherheit zu bringen; denn die Männer, die sich bisher schützend vor die ostpreußischen Frauen und Kinder gestellt hatten, sollten nach Erfüllung ihrer Aufgabe nicht im Stich gelassen werden.

In den Nächten vom 27. zum 28. und vom 28. zum 29. März wurde auch diese Aufgabe gemeistert. War bis dahin Zivilbevölkerung und Truppe von Landungsstegen oder sonst wie geeigneten Landungsstellen aus direkt an Bord der großen Landungsboote genommen worden, so musste jetzt die letzte kämpfende Truppe auf breiter Front übernommen werden, auch dort, wo vorgelagerte Sandbänke den flachgehenden Landungsbooten ein unmittelbares Anlegen am Ufer unmöglich machten. An diesen Stellen wurde eine große Zahl kleiner Sturmboote und Floßsäcke eingesetzt, um den Zubringerdienst von der Küste bis zu den einige Hundert Meter entfernt im Haff liegenden Fahrzeugen zu leisten.

Dies Unternehmen wurde in der ersten Nacht durch einen leichten Nebel, der sich seit Wochen zum ersten Male über das Haff legte, begünstigt; denn er schützte vor den dauernden Fliegerangriffen. Zeitweilig verstummte sogar jeder Gefechtslärm, so dass nur das Knistern eines Brandes, der die Konturen der alten Burgruine auf der hohen Küste scharf abzeichnete, die Stille der Nacht durchbrach. Wie schemenhafte Schatten glitten lautlos aus dem Dunkel der Steilküste heraus die am Ufer wartenden Soldaten in die Floßsäcke hinein und wurden zu den oft achthundert Meter entfernt liegenden größeren Schiffen hinübergerudert. Bis zu siebzehn solcher Übersetzfahrten mussten in der Nacht vollbracht werden, bis die Stellungen zwischen Follendorf und Balga bis auf den letzten Mann geräumt waren. Doch auch die kämpfende Truppe selbst hatte sich aus allen möglichen Gegenständen Flöße gebaut und damit versucht, die Nehrung zu erreichen. Viele von ihnen, die dabei in Seenot gerieten, wurden von den am Morgen nach Pillau zurückkehrenden Fahrzeugen der Pioniere in Schlepp genommen und sicher an Land gebracht.

### **Das Fabeltier der Pioniere kommt**

Da am 28. März bereits gegen Mittag leichter Nebel aufkam, gab es nur eine kurze Ruhepause, denn so konnte schon frühzeitig am Nachmittag mit dem Übersetzen der letzten 6000 Männer von der Division „Großdeutschland“ bei Kahlholz begonnen werden. Die flache Küste bei Kahlholz war ein

einziges Trümmerfeld von durcheinandergefahrenen Fahrzeugen aller Art wie bei Dünkirchen. Granatwerfer, Stalinorgeln und Artillerie hielten Küste und Haff unter starkem Beschuss und dennoch wurde Fahrt für Fahrt vom Ufer zu den aufnahmebereiten Schiffen gemacht. Doch bald verdichtete sich der Nebel derartig, dass jede Orientierungsmöglichkeit verlorenging, und der Übersetzbetrieb dadurch fast lahmgelegt wurde. Selbst der Feuerschein des hell brennenden Dorfes Kahlholz war kaum hundert Meter von der Küste entfernt vom Wasser aus zu erkennen.

Das glückliche Gelingen des Unternehmens stand auf dem Spiel, — da tauchte endlich, sehnsüchtig erwartet, nach langem, vergeblichem Bemühen das Fabeltier der Pioniere, die gute alte Seeschlange, an einem Landungssteg von Kahlholz auf und nahm auf einen Schlag die letzten 3000 Mann mit ihrem Führer, **Generalmajor Lorenz**, auf ihren 180 Meter langen Rücken. — An diese „Seeschlange“ werden sich sicher auch viele Landsleute, die auf ihr im Februar und März von Pillau über das Haff zur Nehrung übersetzt wurden, erinnern. Es war eine lange, aus vielen Gliedern bestehende schwimmende Brücke in Floßform, die ihrer eigenartigen Form wegen von den Pionieren scherzweise nach dem Ungeheuer von Loch Ness getauft war. Anfänglich von angeblichen Fachleuten verspottet, hielt sie hier aber mehr, als ihre Konstrukteure von Schichau einst versprochen hatten. Kaum war der letzte Mann an Bord dieser Landungsbrücke, da setzte auch schon am Ufer ein ohrenbetäubender Lärm ein. Mit schrecklichem Urrä-Gebrülle stürmte der Russe die verlassenen Stellungen von Kahlholz und schoss blindlings mit allen verfügbaren Waffen in die Gegend. Doch was war das! Die „Seeschlange“ rührte sich nicht. Trotz ihres sehr geringen Tiefganges saß sie ihrer starken Überbelastung wegen auf einer Untiefe fest. Vier Landungsboote bemühten sich mit voller Motorenkraft, die „Seeschlange abzuschleppen. Ein russisches MG hatte sich bereits wenige Meter entfernt auf dem Landungssteg aufgebaut, wurde aber von der starken Feuerkraft der Landungsboote in Schach gehalten. Es gab nur eine Rettung: alle Mann ins Wasser und schieben helfen. Ruckartig bekam die „Seeschlange“ dadurch 6000 Beine und marschierte auf diese Weise über die Untiefe weg. Sowie dieses schwere Stück geschafft worden war, verschwand sie lautlos wie sie gekommen im dichten Nebel - Richtung Pillau. Der letzte Soldat war gerettet und die Halbinsel Balga hatte noch einmal deutschen Kriegern geholfen.

### **Nach dem Verlust von Balga**

In den letzten vierzehn Tagen konnten 173 000 deutsche Soldaten über das Frische Haff geschafft werden. Was Balga für Pillau bedeute, musste man leider in den nächsten Tagen erkennen; die auf der Halbinsel postierte russische Artillerie funkte nun herüber, und es war nicht mehr möglich, ein größeres Schiff ohne Artilleriebeschuss zu beladen. Fortan fiel der Pillauer Hafen für den Abtransport von Flüchtlingen praktisch aus.

Eines Mannes sei noch an dieser Stelle ehrend gedacht, des **Generalmajors Karl Henke**, der als oberster Führer der Landungspioniere sich für die Rettung deutscher Soldaten aus hoffnungsloser Lage die größten Verdienste erwarb. Am Kuban wie bei Balga und Pillau leitete er den Einsatz. Nach dem Absetzen von Pillau auf die Frische Nehrung musste er am 26. April – als seine eigentliche Aufgabe beendet war - beim Abwehrversuch einer russischen Landung dem Gegner dennoch in die Hände fallen.

### **Gerhard Hand**

### **Seite 9 Fischhausen/Samland**

Bereits im „Ostpreußenblatt“ vom 5. August ist bekanntgemacht, dass die Samländer vom Kreis Fischhausen und Kreis Königsberg-Land sich am 16.09. in Hannover – Kurhaus Limmerbrunnen treffen. Ich möchte nun alle Landsleute bitten, recht zahlreich zu erscheinen, besonders alle früheren Bauernführer und Bürgermeister und alle Männer und Frauen, die an unserer landsmannschaftlichen Arbeit tätigen Anteil nehmen wollen. Denn nur durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Kreisinsassen kommen wir unserem Ziele näher. Gebt Eure Anschrift und Aufzeichnungen sowie Berichte von unseren Heimatdörfern und Höfen an unsere Geschäftsstelle. Es sind wertvolle Unterlagen für später und können jetzt dazu beitragen, das Andenken an unsere Heimat bei uns und auch bei unserer Jugend lebendig zu erhalten. Nur durch unseren Zusammenschluss, unsere Einigkeit und Treue zur Heimat können wir das Anrecht auf unsere Heimat aufrechterhalten. Zugleich müssen wir um unsere Lebensrechte, um unsere Eingliederung in die Wirtschaft, Gleichberechtigung und angemessene Entschädigung kämpfen. Das Bindeglied zwischen uns allen und unserer Heimat ist das „Ostpreußenblatt“. Haltet es alle, gebt es Euren Kindern in die Hände, Ihr stärkt damit unsere Verbundenheit und erhaltet die Heimat lebendig.

Mit heimatlichem Gruß, Euer Kreisvertreter, **H. Lukas**, Gr.-Quern, Kreis Flensburg

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen einer Reihe von Landsleuten aus dem Samlandkreis Fischhausen, die jetzt aus Litauen und aus dem Memelgebiet in der Bundesrepublik eingetroffen sind.

Der Heimatkreis Fischhausen in der Landsmannschaft Ostpreußen begrüßt diese Landsleute, denen es endlich gelungen ist, aus dem „östlichen Paradies“ herauszukommen, aufs herzlichste. Wer von ihnen über im Osten verbliebene bzw. dort noch in der Heimat verstorbene oder verschleppte Landsleute Auskunft haben will, wird herzlich gebeten, diese Angaben an unsere Geschäftsstelle, Samländisches Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel bei Pinneberg Holstein, einzusenden, wo auch die jetzigen Anschriften der Heimkehrer zu erfahren sind. Bei Anfragen Heimatwohnort und Rückporto nicht vergessen.

**Folgende Heimkehrer sind eingetroffen:**

**Aus Pillau:**

**Felicia Böttcher;  
Hilde Laschinski;  
Herta Albrecht.**

**Aus Bärwalde:**

**Auguste Wittke.**

**Aus Cranz:**

**Ulrich Schwentek;  
Hildegard Neumann;  
Anna Behrendt, geb. Schönfleisch.**

**Aus Fritzen:**

**Helene Sesse.**

**Aus Gr.-Kuhren:**

**Helene Beyer.**

**Aus Gr.-Blumenau:**

**Gertrud Pettikat;**

**Aus Gr.-Heydekrug:**

**Erna Ballnath;  
Gerhard Schablowski.**

**Aus Kuhmenen:**

**Gustav Damrau.**

**Aus Medenau:**

**Elli Doberleit;  
Elsa Wieting;  
Waltraut Packmohr;  
Walter Kossin.**

**Aus Palmnicken:**

**Erna Gilzer;  
Frieda Wegner, geb. Breuting.**

**Aus Pobethen:**

**Lina Daebler.**

**Aus Rauschen:**

**Minna Krause;  
Gerda Neumann.**

**Aus Rossitten:**

**Anna Görlitz.**

Aus Sarkau:  
Helmuth Haupt.

Aus Seerappen:  
Ernestine Hahn;  
Siegfried Arndt;  
Erich Nessit;  
Peter Seeger;  
Ruth Sprengel.

Aus Schönwalde:  
Willi Kurztusch.

Aus Wargenau:  
Christel Augustin;  
Meta Rosenbaum, geb. Augustin.

#### **Kreisausschuss Fischhausen:**

**Der Kreisoberinspektor i. R. Herr Friedrich Mattern**, Mitglied unseres Kreisausschusses, **ist einem Verkehrsunfall am 14.08.1951 zum Opfer geworden**. Herr Mattern, der viele Jahre in der Kreisverwaltung des Kreises Fischhausen tätig war und sich durch sein Wesen und seine Arbeitsleistung in der Bevölkerung und bei den Arbeitskollegen der Kreisverwaltung des besten Rufes erfreute, und der trotz schwerer Krankheit sich bereitfand, mit seinen letzten Kräften uns in unserer Heimarbeit zu unterstützen, ist nach dem eben **erfolgten Tode des langjährigen Kreisausschussmitgliedes Johannes Medler** ein neuer und schwerer Verlust.

Voll tiefem Schmerz stehen wir, die ihn viele Jahre kannten, an diesem frischen Hügel in fremder Erde. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

**gez. H. Sommer**, Kreismuseumsleiter und Stellvertretender Kreisvertreter.

#### **Heiligenbeil**

##### **Treffen der Zintener**

Über 250 Zintener Landsleute trafen sich am 2. August in Hamburg auf Einladung von **Dr. Eitel Rauschning**, viele andere hatten ihre Grüße gesandt. Für die Kreisvertretung Heiligenbeil und als Stadtvertreter entbot **Schulrat Neumann** die Grüße des **Kreisvertreters Knorr**. Er berichtete über das Kreistreffen in Kiel und die Vorarbeiten zur Schadensfeststellung, an denen ein Zintener Stadtausschuss teilnehmen wird. Dr. Rauschning wurde als Bürgervorsteher benannt und wird sich auch der Personenstandsbeurkundung annehmen, wozu noch **Stadtinspektor Florian** gewonnen werden soll. Unser Stadtchronist **Heinrich Lenz** wurde wegen seiner Verdienste um die Erforschung der Stadtgeschichte aus altem Gemeinderecht zum Ehrenbürger ernannt. Das Bildmaterial aus Stadt und Umgebung hat Dr. Rauschning gesammelt und vervielfältigen lassen, so dass eine Reihe von Heimataufnahmen allen Interessenten zugänglich geworden ist. Zum nächsten Treffen wird er nach der Stadtkartei eine genaue Gesamttotenliste der Zintener Heimatvertriebenen zusammenstellen; er bittet daher, ihm alle noch nicht gemeldeten Todesfälle umgehend mitzuteilen (**Dr. Eitel Rauschning**, (24b) Brunsbüttelkoog, Holstein, Schulstraße 26). In der Hauptsache war das Heimattreffen dem Wiedersehen und dem Austausch von Gedanken und Erinnerungen gewidmet.

#### **Pr.-Holland**

Unser Kreistreffen in Hannover findet am Sonntag, den 30. September, im Kurhaus Limmerbrunnen statt. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahnlinie 1 und von Café Rupke (3 Minuten vom Hauptbahnhof) mit der Straßenbahnlinie 3 zu erreichen und ab 8 Uhr morgens geöffnet. An alle Landsleute ergeht hiermit die Einladung zu dieser Heimatveranstaltung und die Bitte, alle Verwandten und Bekannten hiervon zu benachrichtigen. Wie im letzten Jahr bleiben Alt und Jung abends noch bei Musik und Tanz zusammen, womit besonders dem Wunsch der Jugend, sich bei unseren Heimattreffen näher kennenzulernen, erfüllt wird. Ich hoffe, dass durch die Sonntagsrückfahrkarten es recht vielen Landsleuten möglich sein wird, an unserem Kreistreffen teilzunehmen.

#### Gesucht wird aus Pr.-Holland:

**Kürschnermeister, Karl Türk**, seit dem 21.01.1945 verschleppt.

**Frau Emma Kiessling, verw. Lindner**, Neustadt 7.

**Frau Johanne Körner, geb. Stephan**, Neustadt 5.

**Schneiderin, Ida Salewski**, Lange Str., ca. 60 Jahre alt.

**Schneidermeister, Paul Weinert**, Apothekenstr. 12, geb. 27.08.1894, war beim Volkssturm, 2. Volkssturm-Bataillon 25/80 in Königsberg i. Pr. als Bataillon-Schneider. Im Mai 1945 Lager Georgenburg bei Insterburg an der Ruhr erkrankt und kam in ein Seuchenlazarett.

**Paul Friedrich Weinert**

Geburtsdatum 27.08.1894

Geburtsort Hermsdorf

Todes-/Vermisstendatum 09.05.1945

Todes-/Vermisstenort sowjet.Kgf.Insterburg-Georgenburg/Ostpr.

Dienstgrad Volkssturmmann

Paul Friedrich Weinert ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Cernjachovsk](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Cernjachovsk überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Paul Friedrich Weinert einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Paul Friedrich Weinert sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Friedrich Weinert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Cernjachovsk, Russland

**Familie, Schneidermeister, Schröder**, Crossener Str.

**Frau Marie Ruhr, geb. Tiedemann**, geb. 12.06.1863, Rogehner Str. 17.

**Frau Emma Ruhr**, wohnte im Superintendentenhaus.

**Frau Marie Schulz, verw. Ruhr**, Fleischerstr 14.

**Hans Wormuth**, Polizeibeamter, **sowie Brüder von demselben: Walter Wormuth, Albert Wormuth, Herbert Wormuth und die Eltern, Franz Wormuth und Elise Wormuth, geb. Passenheim.**

**Landwirtschaftsrat, Erich Frauenheim**, Steintorstr. 12, bei der **II. Kompanie Hauptmann Mayer.**

**Elisabeth Borowski**, geb. 04.04.1899, Abbau 19 (Freifelde). Sie soll 1945 noch in Charlottenhof gewesen sein.

**Familie Karl Böhnke**, Abbau 19, ca. 60 Jahre alt.

**Familie Fritz Brandt**, geb. 1894, Abbau 19.

**Familie Hermann Rose**, geb. 1893, Abbau 19.

**Ferner:**

**Eheleute August Liedte und Lotte Liedtke, geb. Krause**, aus Dossnitten.

**Hermann Schröter**, Crossen bei Pr-Holland.

**Adolf Adloff**, Fürstenau, geb. 18.06.1891, von den Russen Ende Januar 1945 verschleppt.

### **Adolf Adloff**

Geburtsdatum 18.06.1891

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Mohrunen / Geserichsee / Maldeuten / Oberlaend Kanal

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Adolf Adloff seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Adolf Adloff verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Adolf Adloff mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

**Willi Adloff**, geb. 25.06.1925 in Fürstenau. Soldat in Russland, Mittelabschnitt, Feldpostnummer 21 199 C.

### **Willi Kurt Adloff**

Geburtsdatum 25.06.1925

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 25.06.1944 - 01.07.1944

Todes-/Vermisstenort Bobruisk

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Kurt Adloff seit 25.06.1944 - 01.07.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Schtschatkowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Kurt Adloff verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Kurt Adloff mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Schtschatkowo, Belarus

Alle Zuschriften sind zu richten an **Carl Kroll**, Kreisvertreter, Peinerhof bei Pinneberg.

## **Seite 9 Wille zum Wesentlichen**

### **Was die Kulturwoche der DJO in Lüneburg lehrte**

Ein guter Gedanke gab der Landesleitung der DJO Niedersachsens ein, ihre Landeskulturwoche in Lüneburg zu veranstalten. Einem Großstädter, der seit Jahr und Tag, zwischen noch stehenden Ruinen, um sich die Zeugnisse menschlicher Verwirrung erlebt, und dem sich heute der krasse Unterschied zwischen dem armseligen Dasein Hunderttausender und dem leichtfertigen Leben einiger wenigen in Luxus — einer trügerisch schillernden Seifenblase ähnlich — aufdrängt, mag es guttun, sich in dieser an alten Architekturen reichen Stadt dem Zauber einer noch äußerlich sichtbaren, im Zuge der Jahrhunderte gewachsenen, Ordnung hinzugeben; einer Ordnung, die das praktisch Notwendige mit dem Ästhetisch-Schönen zu verbinden wusste, und die Wirken und Können des Einzelnen dem Gemeinwesen dienstbar zu machen verstand. Hier in diesem sinnvollen Rahmen konnte das Wollen der heimatvertriebenen Jugend einen überzeugenden Ausdruck finden.

Am Sonntag, dem 19. August wurde die Kulturwoche der DJO mit einer Feierstunde im Fürstensaal, dem herrlichen Baujuwel der Stadt, eingeleitet. Es zeugt für die Weitsicht und das entgegenkommende Verständnis der Lüneburger Stadtväter, der deutschen Jugend des Ostens diesen Festraum zu öffnen; auch die Worte des Regierungspräsidenten des Regierungsbezirkes Lüneburg, **Dr. Koch**, bekundeten, dass hier eine Zusammenarbeit angebahnt wurde, die dahin führen wird, dass die DJO nicht lediglich als die Jugendorganisation der „Flüchtlinge“ angesprochen werden kann, sondern dass sich in ihr einst die Vertreter der gesamten deutschen Jugend finden werden, die im Wissen um die Not deutscher Menschen noch den Mut und Willen zur Tat haben, die aus dem

Bekenntnis zu Arbeit, Treue und Ordnung erwächst, auf die sich die deutsche und europäische Heimat gründen muss.

Am gleichen Tage wurde auch die Ausstellung „Nie vergessene Heimat“ in einer schlichten doch festlichen Form eröffnet. Anschaulich zeigte sie Möglichkeiten auf, die breitere Öffentlichkeit an das Schicksal der heimatvertriebenen Menschen heranzuführen, und zwar nicht, indem sie sagen wollte: „Sieh, das habe ich armer Flüchtling verloren“, sondern: „Dieses hier ist unser aller Besitz. Vieles ließen wir zurück, mehr noch aber retteten wir für unsere gemeinsame Zukunft. Tragt Sorge, dass dieses Gerettete nicht mit Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit zugeschüttet wird!“

Ostpreußische Frauen und Mädchen gestalteten in liebevoller Umsicht die dem Andenken unserer Heimat besonders gewidmeten Räume. In den Webearbeiten, den Stickereien, Strickereien, dem kleinen Wandteppich „Deutsches Leid“, in den Farben der Gewebe, dem kostbaren kleinen Intarsienstrick mit Bildern aus der Geschichte einer alten ostpreußischen Familie, bis zu den leuchtenden Sonnenblumen im schlichten Krug, schien der Haupttraum auszusagen: „Seht, das waren wir und sind wir noch!“

Hier war jene Kraft spürbar, die im Wandel aller Ereignisse dem eigenen Wesen treu bleibt, wie dieses nur bei Menschen der Fall ist, die fest in sich ruhen. In den Räumen, die der bildenden Kunst vorbehalten waren, sah die graphischen Visionen unseres Leidensweges von **Gertrud Lerbs-Bernecker** und Aquarelle von **Kurt Bernecker**.

Verschiedene Veranstaltungen im Verlaufe der Woche boten in Dichtung, Musik, Film und Vorträgen der Öffentlichkeit anregende Hinweise auf die großen kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen, der deutschen Ostgebiete. — Zur gleichen Zeit vereinigten sich im DJO-Zeltlager in Deutsch-Evern junge Menschen zu einem Lehrgang, wobei auch Lied und Spiel gepflegt wurden.

Lüneburgs Einwohner und Gäste, die sich am Sonnabend dem Zauber eines linden Sommerabends auf einem Spaziergang innerhalb der alten Stadt hingaben, mögen erstaunt gewesen sein, als sie an der Michaeliskirche vorbeiwanderten und ein Bild aufnahmen, wie es Lüneburgs Bürger vor vielen Jahrhunderten gesehen haben mögen: den mittelalterlichen „Totentanz“, den die junge Schar aus dem Zeltlager von Deutsch - Evern hier spielte. **H. E. Wendler** hatte den Text in eine neuzeitliche Sprachform gegossen und Walter Kutscheren erläuterte als Sprecher, dass die junge Spielschar mit dieser Aufführung ihr Bekenntnis zum Leben abgebe. Ob Kaiser, Bettler, Jungfräulein, ob Krämerin oder Landsknecht — sie alle müssen „ihm“ — dem Knochenmann — folgen, wenn immer ihre Zeit abgelaufen ist. Wohl dem, der rechtzeitig um ihn weiß und das seine bestellt, denn: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod, hat Gewalt vom lieben Gott . . .“

Der tiefe Ernst, der die jungen Darsteller beseelte, teilte sich auch den Zuschauern mit. In diesem Spiel wurde auf jede „Aufmachung“ verzichtet; die mehr als tausend Menschen, die den Platz füllten, waren zutiefst ergriffen und gingen nachdenklich und still auseinander, als das Spiel geendet hatte. Ihr aufrichtiges Mitempfunden bedeutete viel, denn nicht leicht vermag uns Heutige noch wirklich eine schauspielerische Darbietung innerlich zu erschüttern.

Es war ein mutiges Unterfangen der DJO, ihre Kulturwoche durch dieses Spiel zu krönen. Von dieser Geisteshaltung ausgehend sollte sie weiter arbeiten, um die ihr, gemäße Form zu erringen, die dann zu einer festen Ordnung führen muss. Und man mag es uns, die wir gewiss nicht einer übelmeinenden Kritik verdächtig werden können, aber auch gestatten, ihr zu raten, in ihren Planungen die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte richtig einzuschätzen, die verständlicherweise bei einer so jungen Organisation sich noch auf keiner festen Grundlage entfalten können. In solch ehrlichem Bestreben, die der Realität Rechnung trägt, wird sie mehr für ihre jungen Menschen erreichen und ihrer großen Aufgabe gewachsen sein, als sich im Anfang allzu sehr zu übernehmen.

### **Sensburg**

Am Sonntag, dem 12.08.1951, fand das 2. Kreistreffen der Sensburger in Herne/Westfalen statt. Es war über alles Erwarten gut besucht, hatten sich doch mehr als 1200 Landsleute eingefunden, nicht nur aus dem eigentlichen Industriegebiet, sondern aus ganz Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus.

Stark waren alle Teilnehmer durch die Art beeindruckt, in der die Stadtverwaltung von der Veranstaltung Notiz nahm. Sie hatte den Vorplatz des Bahnhofes festlich schmücken lassen und nahm mit mehreren Vertretern an der Feierstunde teil. Nach einem Gottesdienst beider Konfessionen begrüßte **Landsmann Bruno Wichmann**, der die Vorbereitung des Treffens übernommen hatte, die

zahlreich erschienenen Ehrengäste und dankte den Landsleuten für ihr Erscheinen. Er hob die verständnisvolle Einstellung der Stadtverwaltung hervor, die sich auch in der Erwiderung des Stadtkämmerers offenbarte. Der örtliche Kreisvertreter der Heimatvertriebenen, **Herr Reznicek**, und des Landesführer der Landsmannschaft der Ostpreußen, **Herr Grimoni-Düsseldorf**, wiesen auf die Bedeutung der Treffen hin. Anschließend sprach der Kreisvertreter der Sensburger, **Albert von Ketelhodt**, zu der Versammlung. Er schilderte das furchtbare Los der Landsleute, die in der alten Heimat trotz aller Bedrückungen ihr Deutschtum hochhalten, und ermahnte die Anwesenden, es ihnen in ihrer Heimmattreue gleichzutun. Denn nur dadurch, dass alle Heimatvertriebenen geschlossen an einem Strang ziehen und nicht müde werden, ihren unveräußerlichen Rechtsanspruch laut in die Welt hinauszurufen, könne das in Jalta und Potsdam begangene Unrecht eines Tages wieder gutgemacht und so die erste Voraussetzung für einen wirklichen Frieden und ein geeintes Europa geschaffen werden. — Die versammelten Landsleute beschlossen, im August jeden Jahres ein Treffen der Sensburger in Herne durchzuführen.

### Gesucht wird

**Stadtsinspektor, Ernst Casper**, Nikolaiken, Ringstraße 20.

Wer weiß etwas über den Verbleib von **Lehrer, Adalbert Palm**, aus Sensburg?

Ferner über den Verbleib von **Adolf Nadolny**, geb. 16.01.1901, aus Stangenwalde, vermisst seit 12.03.1944 auf der Krim, Gefreiter bei einer Artillerieeinheit.

**Ernst Nadolny**, geb. 16.09.1903, aus Stangenwalde, letzte Nachricht als Landeschütze aus Gegend Strasburg/Westpreußen.

Wer kennt die Anschrift von **Frau Gnaß**, Ukta, die aus Dänemark ins Bundesgebiet gekommen ist.

Ich habe noch keine Nachricht, wo **Gertrud Nagorny, geb. Iwanowski**, aus Niedersee, aus Ukta stammend, geblieben ist **oder Angehörige dieser Familie**.

### Gesucht werden aus Nikelshorst bzw. Ukta:

**Erika Makarowski, geb. Slowikow,**

**Marie Kossak, geb. Jeserski,**

**Frieda Krassowski,**

**Anna Konopatzki, geb. Kolaschnick und Theo Makarowski,**

Suche **Marie Sankowski, geb. Makarowski**.

Alle Nachrichten bitte umgehend unter genauer Angabe, was von den betreffenden Personen bekannt ist, an mich.

**Albert von Ketelhodt**, Kreisvertreter, (24a) Breitenfelde über Mölln/Lauenburg

### **Gerdauen**

Zu ihrem ersten Wiedersehenstreffen in der Hansestadt Bremen trafen sich über 200 Landsleute im Kaffeehaus Junker am Stadtwald. Die Begrüßung verband Kreisvertreter Paap mit einer Totenehrung. Hervorzuheben war das disziplinierte Verhalten der Teilnehmer bei der Verlesung einer Kundgebung der Landsmannschaft Ostpreußen, die in Verhinderung des Festredners **Oberregierungsrat Meyer** durch **Landsmann Luckat** vorgenommen wurde. Dank gilt an dieser Stelle den Landsleuten **Heinz Bötticher und Klaus und Alfred Luckat**, die sich für das Gelingen des Treffens eingesetzt hatten. Nach Beendigung des offiziellen Teiles stieg die Stimmung rasch durch ernste und humoristische Vorträge in heimatlicher Mundart von freiwillig sich meldenden Landsleuten. Mit Erstaunen stellte man fest, welche Talente bei unseren Landsleuten schlummern. Das Tänzchen zum Abschluss des Tages fehlte nicht und brachte Alt und Jung auf die Beine. Die Stunden vergingen, wie immer bei solchen Veranstaltungen, zu schnell; niemand versäumte beim Abschied, dem Veranstalter seinen Wunsch für eine baldige Wiederholung solcher Treffen auszusprechen. Freilich ist es nicht ausgeschlossen, dass Hannover und Hamburg im kommenden Jahre zu Gunsten anderer Städte im Westen und Süden des Bundesgebietes verzichten müssen: Unsere dort wohnenden Landsleute fühlen sich zurückgesetzt und werden schon ungeduldig.

### Wieder suchen wir Angehörige von Vermissten.

**Gesucht werden:**

**1. Paul Steimke**, Bergenthal;

**2. Ernst Klimmey**, Bauer aus Groß-Szemblonen, früher Bürgermeister von Mulden;

**3. Familie Gustav Klötzing**, aus Gerdauen;

**4. Siegfried Laleike** (30.09.1938) aus Schönefeld, wurde auf der Flucht 1945 bei Bartenstein von der Mutter getrennt. Eine **Frau Losch** gab ihn 1947 in ein russisches Kinderheim in Aulenbach/Aulowönen. Wer ist diesem Kinde begegnet bzw. kann Angaben machen;

**5. Gustav Wallesch**. Leist.-Inspektor des Ostpreußen Herdbuchvereins, früher Gerdauen;

**6. Familie Eggert**, aus Kiauten (Kanken), Ehemann war kriegsbeschädigt und beim Forstamt Klein-Astrau als Forstschreiber tätig. Auf der Flucht geriet Familie Eggert in oder bei Bartenstein unter die Russen. Eggert soll von den Russen in Bartenstein zurückgehalten worden sein;

**7. Lehrer, Erich Motzkus**, Silginnen, soll gerüchterweise auf der Flucht **in der Ostsee mit Ehefrau ertrunken sein**;

**8. Bauer, Fritz Scherhans** (16.05.1881) aus Wiedenau, auf der Flucht vor Landsberg verwundet und sollte mit Wehrmachtsauto in ein Lazarett kommen;

**9. Bruno Matzkeit** (17.03.1930) aus Reuschenfeld, wurde am 07.04.1945 von der Seite der Mutter verschleppt;

**10. Frl. Hedwig Seherhans** (12.09.1912), zuletzt **bei Kaufmann, Walter Heinrich** in Gerdauen, bediente die Tankstelle;

**11. Gärtner, Willy Kohn** (26.02.1903), hatte eine Siedlung bei Mulden und wurde 1945 in Königsberg als Volkssturmmann gefangengenommen;

**12. Heinz Wessuwa oder Ulycewa** (28.07.1920) und **Fritz Wessuwa** (29.08.1921) aus Friedensberg;

**13. Lehrer, Friedrich Wolff**, aus Klein-Sobrost.

**Ein Melklehrer für den Landbezirk Bremen wird gesucht.** Nachrichten bzw.

Meldungen erbittet der Kreisvertreter der Kreises Gerdauen: **Erich Paap** (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

#### **Pr.-Eylau**

Die **Anschriftenliste des Bezirk XII (Mühlhausen) ist nahezu abgeschlossen** und kann in den nächsten Tagen zum Versand kommen. Ihr Preis wird 50 Pf. betragen. Es fehlt nur noch die Ortsliste von Wöterkeim mit Moddien. Als nächste ist die Liste des Bezirks XI in Arbeit — Kreuzburg Land (ohne Stadt). Hier fehlen noch die Unterlagen der Orte Doebnicken mit Barslack und Labehnen, Krücken, Packerau, Kussitten und Wilmsdorf. Meldungen dazu an die Kreiskartei Pr.-Eylau, Bad Harzburg, Schmiedestraße 9 erbeten. Die Bearbeitung von Pr.-Eylau Stadt hat **Herr Stadtinspektor Konnowski**, Kiel, Hardenbergstr. 15 übernommen, dem alle vorliegenden Listen und bisherigen Zuschriften übergeben wurden. Neuanmeldungen bitte an ihn unmittelbar einsenden.

#### **Pilgrim bei Uderwangen.**

Wer weiß etwas über das Schicksal von **Heinrich Zielke**, geb. 1854, und seiner **Kinder: Ulrich Zielke und Susanne Vonberg, geb. Zielke**. Angeblich mit Treck bis Kilgis oder Kreuzburg gekommen und dort umgekehrt. Nachricht an **Jürgen Skorzyk**, Lüneburg, Lüner Weg 30.

**Als vierte Bezirksliste ist nach Tharau, Kanditten und Wittenberg nunmehr die des Bezirks XII Mühlhausen versandt worden. Sie enthält auf 18 Seiten 370 Adressen von folgenden Orten:**

Gr.-Lauth (33),  
Gr.-Karwinden (1),  
Jesau (39),  
Karlshof (8),  
Storkeim (5),  
Knauten (33),  
Fabiansfelde (8),

Rodeland (6),  
Rominten (37),  
Schrombehnen (60),  
Kl.-Lauth (8),  
Schultitten (13),  
Vierzighuben (36),  
Schwellienen (—),  
Mühlhausen (57),  
Wöterkeim (10),  
Moddien (7).

Die Anschriften sind nach dem Stand vom Juli/August 1951 abgeschlossen; auch die Toten und Vermisten aufgeführt, soweit gemeldet. Der tüchtigen Vorarbeit der Ortsbetreuer herzlichen Dank.

Manche Mängel und Lücken werden von den Empfängern berichtigt und ergänzt werden müssen. Auch zeigt sich, dass viele ihre veränderten Anschriften nicht gemeldet haben. So ist bereits eine ganze Anzahl von Sendungen an Familien als unbekannt verzogen“ zurückgekommen, die von Schleswig-Holstein nach Westdeutschland umgesiedelt wurden

Der Selbstkostenpreis der Liste beträgt 60 Pf. Einsendung des Betrages wird an die Kreiskartei, **Dr. E. von Lölhöfel**, (20b) Bad Harzburg, Postscheckkonto Hannover 11 09 35 erbeten. Erst nach Eingang der verauslagten Beträge kann die nächste Bezirksliste des Bezirks XI Kreuzburg-Land vervielfältigt werden.

#### **Wehlau**

Mitten in der Arbeit für seinen Kreis Wehlau **verstarb auf dem Heimatkreistreffen in Herne unser verehrter Kreisvertreter, Carl Emil Gutzeit**. Seinem unermüdlichen Einsatz für seine Landsleute verdankt unsere Kreisgemeinschaft ihr Entstehen und ihren Aufbau. Wir ehren sein Andenken, indem wir — seinem Vorbild getreu — den Kampf um unsere Heimat fortsetzen, dem er sich verschrieben hatte. Der Kreis Wehlau, **Potreck**, Stellv. Kreisvertreter

Der Tod, unseres Wehlauer Kreisvertreters, **C. E. Gutzeit** beim Treffen seiner Landsleute in Herne hat auch in Kreisen der Einheimischen eine warme Anteilnahme ausgelöst, die in der Tagespresse ihren Niederschlag gefunden hat. „Mit C. E. Gutzeit verliert das Ostpreußenwerk einen seiner verdienstvollsten Pioniere und Mitarbeiter. In Ostpreußen selbst Besitzer eines Bauernhofes, galt in seiner westdeutschen Wahlheimat seine ganze Kraft dem einen Ziel: mitzuhelfen, die geliebte Heimat wiederzuerlangen“. Mit diesen Worten würdigt der „Herner Stadtanzeiger“ die Verdienste des Verschiedenen. Er fährt fort: „Ohne Rücksicht auf seine Gesundheit — er war herzleidend — ging er ganz in der Arbeit für seine Landsleute auf. 15 Sonntage hintereinander war er in diesem Sommer als Festredner zu Heimattagungen gefahren, bis nun in Herne der Tod seinem arbeitsreichen Wirken ein Ende setzte“. Die „Herner Stadtnachrichten“ nennen ihn einen Vorkämpfer ostpreußischer Belange, der unermüdlich tätig war, die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung seiner Heimat zu vertreten. Mehrere Zeitungen schildern die Umstände seines unerwarteten Verscheidens.

**Der Hausvater des Altersheim Tapiau, Otto Mai**, wohnt in Schönheiderhammer, Erzgebirge, Schädlichsberg 25 b. Über den Verbleib, der in diesem Altersheim aufhaltenden Gewesenen, habe ich nichts ermitteln können. Vielleicht kann auf Anfrage, Herr Mai, Auskunft geben. Ich bitte, mir die jetzigen Anschriften folgender Ortsvertreter, die verzogen sind, anzugeben:

**August Neumann**, aus Gr.-Keylau,  
**Gerhard Parschau**, aus Perkniken,  
**Saukeutzki**, aus Perkniken und Roddau,  
**Fritz Pustlauk**, aus Augstupönen,  
**Franz Zaulick**, aus G.r-Michelau,  
**Hermann Neumann**, aus Jedeiken,  
**Erich Schwark**, aus Knäblacken,  
**Fritz Buhrke oder Puhrke oder Fuhrke (unleserlich)**, aus Grünwalde,  
**Otto Braun**, aus Grünwalde,  
**Fritz Neumann**, aus Gr.-Weißensee,  
**Johann Kreutzer**, aus Petersdorf,  
**Karl Dahmann**, aus Kuckers,  
**Karl Böhm**, aus Ringlacken,

**Emil Zwillus**, aus Asziacken,  
**Friedrich Meck**, aus Parnehen-Kawernincken (schlecht lesbar),  
**Kurt Wolter**, aus Guttschallen,  
**Berta Iwohn (geraten, schlecht lesbar)**, aus Schorkeningken,  
**Fritz Rehberg**, aus Kl.-Nuhr,  
**Frist Kristahn (vielleicht eher Fritz?)** aus Richau,  
**Hans Puschkeit**, aus Nagurren Glashütte,  
**Ernst Wosgien**, aus Schallen,  
**Töpfermeister, Rothaupt**, aus Wehlau.

### **Rastenburg**

Ein Rastenburger Landsmann will die von Luckenbach begonnene Geschichte unserer Stadt und des Kreises weiterführen. Sein Name soll einstweilen nicht genannt werden. Wer zum Gelingen beitragen will, wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten und die erbetenen Angaben und Darstellungen zu senden an: **Dr. Wolfgang Kowalski**, Schülpe über Nortorf, Kreis Rendsburg (24b), der die Vorarbeiten macht.

1. Wer besitzt die Schaffersche Chronik oder die Schriften von Peckherrn und möchte sie später leihweise zur Verfügung stellen? Wer kann angeben, wo diese Bücher beschafft werden können?
2. Wer hat noch Zeitungsausschnitte, die er leihweise zur Verfügung stellen kann?
3. Es wird gebeten, alle Nachrichten über die Geschichte von Rastenburg bis in die neueste Zeit niederzuschreiben und an die obige Adresse zu senden, vor allem auch Nachrichten über die Besetzung der Stadt, das Ausmaß der Zerstörungen usw. Bitte auch Einzelschicksale aus Rastenburg seit Januar 1945 (Besetzung, Flucht, Verschleppung) einzusenden.

**Hilgendorf**, Kreisvertreter

### **Gumbinnen**

Das am 7. Oktober geplante Kreistreffen von Gumbinnen in Hamburg muss aus zwingenden Gründen verlegt werden. Es findet im Oktober statt. Der genaue Termin wird in unserer nächsten Folge bekanntgegeben.

### **Die Osteroder trafen sich**

Auch das 2. diesjährige Osteroder Kreistreffen, das am 19. August in Hannover stattfand, war — wie das Treffen in Hamburg — stark besucht; etwa 600 Personen füllten den Saal bis auf den letzten Platz.

Nach der ersten Strophe des Heimatliedes „Land der dunklen Wälder“ und der Begrüßung der Erschienenen durch Forstmeister Strüver ergriff der Kreisvertreter, **von Negenborn-Klonau**, das Wort. Er gedachte der Toten, der Kriegsgefangenen und der Landsleute, die noch in Ostpreußen bleiben mussten. Sodann streifte er die Aussichten auf Erfüllung unserer Grundforderungen für den Lastenausgleich, insbesondere hinsichtlich der individuellen Schadensfeststellung und der Anerkennung unseres Rechtsanspruches auf Entschädigung. Für Deutschland seien demnächst große politische Entscheidungen zu erwarten. Für uns entscheidend sei die Hörstellung der deutschen Gleichberechtigung und die Anerkennung des Rechtes auf die Heimat, das historisch begründet, durch eine 700-jährige Kulturgeschichte bestätigt und durch die Abstimmung von 1920 erneut unter Beweis gestellt sei. Der Kreisvertreter wies darauf hin, dass es erforderlich sei, auf noch Gleichgültige einzuwirken und vor allem in der Jugend den Heimatgedanken wach zu halten. Er beendete seine Ansprache mit einem Hoch auf Deutschland. Stehend sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Anschließend überbrachte der Vorsitzende ‚der Ostpreußen‘ in Hannover, **Regierungsinspektor Kehr**, die Grüße der Landsmannschaft. In großen Zügen stellte der Redner die geschichtliche Entwicklung der Ostgebiete seit 700 Jahren dar und erläuterte die Entstehung der Landsmannschaften und des ZvD. Er schloss seinen Vortrag mit der Aufforderung, in der Landsmannschaft und im ZvD zusammenzuhalten und der Heimat die Treue zu bewahren.

Im geschäftlichen Teil wurden u. a. die in Hamburg am 27. Mai 1951 stattgefundenen Wahlen des Kreisvorstandes von den in Hannover versammelten Kreisangehörigen bestätigt. Aus der Versammlung heraus wurden Nachrichten aus der Heimat mitgeteilt. Spätheimkehrer schilderten ihre Schicksale unter polnischer Herrschaft. **Forstmeister Strüver** schloss den offiziellen Teil in der

Hoffnung, dass alle Teilnehmer auch aus diesem Treffen erneut Kraft schöpfen möchten zum Durchhalten für eine bessere Zukunft.

Noch lange blieben die Osteroder zusammen. Der Verlauf des Tages, der die Notwendigkeit bewies, auch in Hannover Kreistreffen abzuhalten, war eine erneute Bestätigung dafür, dass die Osteroder zusammenhalten wie eine große Familie.

### **Seite 9 Priesterweihen**

Die Priesterweihe hat erhalten:

am 24. Juni 1951, **Johannes Schwalke**, aus Rößel (in Freiburg),

am 29. Juni 1951, **Ernst Bartel**, aus Königsberg (in Eichstätt) und **Georg Gedig**, aus Allenstein (ebenfalls in Eichstätt),

am 2. Juli 1951, **Aloys Keuchel**, aus Rosenberg (in Aachen),

am 22. Juli 1951, **Joachim Schmauch**, aus Marienburg (in München).

Am gleichen Tag wurden zu Priestern in **Ravensgiersburg** geweiht:

**Andreas Habitzky**, aus Braunsberg,

**Josef Witt**, aus Altkirch, Kreis Heilsberg.

### **In Vallendar:**

**Erwin Walker**, aus Bischofstein.

Am 26. August 1951, haben drei Ermländer in der **Steyler Genossenschaft** die Priesterweihe erhalten: **Bruno Romahn**, aus Heilsberg,

**Paul Schönwald**, aus Marienburg und

**August Saalman** aus Penglitten, bei Dietrichswalde.

Am 29. August 1951 wurde Priester:

**Sebastian Mohn**, aus Kiwitten, Kreis Heilsberg.

### **Seite 10 Aufwind**

**Wir fliegen wieder**

**Freudenfest in der Rhön – Gemeinschaft „Ferdinand Schulz“ der ostpreußischen Segelflieger (Sonderbericht für das „Ostpreußenblatt“ von Claus Katschinski)**



Die zehnjährige Pause hat im deutschen Segelfliegernachwuchs eine fühlbare Lücke aufgerissen, die es schnell zu füllen gilt. Der Flugzeug-Modellbau ist die erste Stufe auf dem Weg zum Meisterflieger. Modelle, wie das auf unserem Bild gezeigte, erreichen Flugzeiten bis zu zwanzig Minuten.



### **Ostpreußische Segelflieger**

Erprobte Vertreter der ostpreußischen Segelfliegerei haben sich wiedergefunden und sitzen im Fluggelände der Wasserkuppe zusammen, um ihre Pläne zu besprechen. Hier gründeten sie die „Interessengemeinschaft Ferdinand Schulz“ zur gegenseitigen Unterstützung und zur Wahrung der ostpreußischen Segelflug-Traditionen.



### **„Start frei“**

für die deutschen Segelflieger. Diese zweisitzige Maschine hängt noch am Zugseil der Motorwinde, an dem sie in wenigen Augenblicken mehrere hundert Meter hoch steigt, um es dann abzuwerfen und unter geschickter Ausnutzung der Warmluftströmungen große Höhen zu gewinnen. Sie ist eine der ersten deutschen Nachkriegsbauten.

Auf der Wasserkuppe, hoch über den Talwäldern und Ortschaften der Rhön, stiegen die ersten neuen deutschen Segelflugzeuge auf, um in großen Kreisen in warmen Luftströmen zu steigen, und sich unter die weißen Wolken zu hängen. Die alten Meister des Segelfluges, Fliegerkameraden aus allen Landschaften Deutschlands und aus dem Ausland, sowie Zehntausende von Freunden und Gästen sahen ihnen freudig nach. Der alte Berg der Segelflieger war eine Festwiese geworden; die Absperrungen konnten der Menschen nicht Herr werden, die die Maschinen umdrängten; stundenlange Fahrzeugkolonnen kletterten aus den Ortschaften, in denen die letzte Bodendecke zur Unterkunft verwandelt war. Überall die Freude: Wir fliegen wieder!

Fieberhaft haben die deutschen Segelflieger in den wenigen Wochen seit der Freigabe ihres Sportes durch die alliierten Behörden an der Bildung ihrer Gruppen, an der Schaffung neuer Ausrüstung gearbeitet. Schon konnten neukonstruierte Maschinen neben neugebauten alten Modellen aufsteigen. Vor einem Jahr bereits war der Deutsche Aero-Club, Dachverband unserer Flieger, gegründet worden; sein unermüdliches Drängen hat viel dazu beigetragen, dass nun die Fessel fiel. An Dutzenden von Orten arbeiten heute die Gruppen an Werkstätten und Schulgeländen. So traten auf der Wasserkuppe nicht fruchtlose Debattierer, sondern tatkräftige Menschen zusammen, deren gemeinsame Begeisterung für ihren Sport und echte Kameradschaft den Ton bestimmen, die mit donnerndem Beifall ihren Altmeister Wolf Hirth, Präsidenten des Deutschen Aero-Clubs, empfangen und — schwiegen, als die Vertreter der Länderregierungen begrüßt wurden. An ihren klaren, wachen Gesichtern konnte man den erzieherischen Wert des Fliegens ablesen, den sie selbst immer wieder betonten. Mut und eine sichere, feine Hand, Ruhe und wissenschaftliche Kenntnisse gehören dazu, die zerbrechlichen Apparate in große Höhen zu führen. Aber wenn man sie dann dort oben kreisen sieht, begreift man in der Freude über die Schönheit dieses Anblicks, dass es noch um anderes geht als um Kühnheit und Können. Da sind Männer, die die Erfüllung eines uralten Traumes erwirken und erleben; ihre Kameradschaft ist das Einverständnis von Menschen, die den Schlüssel zu einem der stärksten Erlebnisse besitzen, welche unsere alte Erde zu bieten hat.

## **Ostpreußische Segelfliegertradition**

Die Erinnerung an unsere ostpreußischen Segelflugstätten begleitete uns auf Schritt und Tritt. Schon beim Eintreffen fielen sich ostpreußische Segelflieger in die Arme. Altbekannte Namen tauchten wieder auf, Fluglehrer aus Rossitten, Brüsterort, Korschenruh, den Orten, wo tausende deutscher Segelflieger ihre ersten Weihen empfangen, und wo so mancher Rekord geflogen wurde. Sie standen zusammen, sie sprachen von den Erinnerungen und sogleich auch von neuen Plänen. Nur einer von den alten Kämpfern, **Siegfried Ruhnke** — er allein schätzte die Zahl seiner Schüler auf mehrere tausend — konnte in diesen Festtagen schon wieder starten, die Maschine am Schleppseil der Startwinde in die Luft schnellen und im freien Flug, im Rauschen des Fahrtwindes davonziehen. Aber auch die andern alle sind in ihren neuen Fliegergruppen an der Arbeit, spielen oft die Rolle von Initiatoren und kämpfen mit tausend Schwierigkeiten, um den Tag ihres ersten neuen Fluges näher zu rücken. Sie sprechen vom Fliegen nicht als von einem Sport, den man zum Zeitvertreib betreiben und notfalls auch lassen kann. Es gehört für sie zum Leben, ist eine Berufung, die nicht endet, auch wenn man ihr jahrelang nicht folgen kann. Manche von ihnen sind arbeitslos oder erhalten sich und ihre Familien in fremden Berufen. Dennoch schränken sie ihre Lebenshaltung weiter ein, um Mittel für neues Gerät zu ersparen. Ihre Flugzeuge, die sie liebevoll „Krähen“ und „Kisten“ nennen, Startwinden und Zubehör kosten Summen, vor denen jeder weniger Entschlossene sofort den Mut verlieren würde. „Wenn es einmal gepackt hat“, sagte uns ein erfahrener ostpreußischer Fluglehrer, „den haben wir meist eher bremsen als anspornen müssen“.

Am Sonntag zogen die ostpreußischen Segelflieger sich aus dem Menschengewühl und saßen abseits am Waldrand zusammen, um zu besprechen, was, ihnen auf den Nägeln brennt. Da war die Frage des Ersatzes verlorener Prüfungszeugnisse und Fluglehrerausweise, und die Frage, wie arbeitslosen Kameraden zu helfen sei. Vor allem aber ging es ihnen um die Pflege und Weiterführung der reichen ostpreußischen Segelfliegertraditionen. Zwar sind in das Segelflugmuseum in Gersfeld an der Wasserkuppe einige Zeugnisse unserer heimatlichen Segelfluggeschichte aufgenommen worden. Aber das genügt nicht, um in der gegenwärtigen stürmischen Neuentwicklung das Vergessen ihrer Bedeutung zu verhindern, die einst im Namen der „Rhön-Rossitten-Gesellschaft“, der ältesten Segelfliegervereinigung, als einer der Pole des deutschen Segelfluges ihren Ausdruck fand.

Die ost- und westpreußischen Segelflieger hielten es für angemessen, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen, zu einer Interessengemeinschaft zusammenzutreten, die den Namen von **Ferdinand Schulz**, des ruhmvollen ostpreußischen Segelflugpioniers, tragen wird. **Benno Hurtig und Kurt Moebius**, früher Königsberg, leiten die Vereinigung (vorläufige Anschrift K. Moebius, Rothenburg o.d.T., Postfach 27), die alle verstreuten ostpreußischen Flieger erfassen soll. Wenn im Juli nächsten Jahres der erste große Wettbewerb in Deutschland geflogen wird, so dürfen wir hoffen, Ostpreußen am Start zu sehen.

## **„Ausziehen — Laufen — Los!“**

Kernstück dieses Wettbewerbes im nächsten Jahre werden Zielstreckenflüge sein, bei denen das Ziel vor dem Abflug festgelegt wird, da die Bundesrepublik für Langstreckenflüge bei der heutigen Leistungsfähigkeit der Maschinen und Flieger zu klein ist. Auch auf der Wasserkuppe mussten die Flieger sich hüten, in die nahe angrenzende Sowjetzone einzufliegen. Andere Schwierigkeiten sind, dass unsere Segelfluggelände einer besonderen alliierten Genehmigung bedürfen — auch die Wasserkuppe war nur für die Festtage vom 24. - 26. August freigegeben —, und ferner der Segelflug nur unter der Bedingung gestattet, dass die Maschinen in Sicht blieben. Wolken- und Nachtflüge sind demnach noch nicht möglich. Das Verbot, unsere Leistungsmaschinen von eigenen Motorflugzeugen hochschleppen zu lassen, fällt nicht so schwer ins Gewicht. Am Schleppseil der modernen Motorwinden erreichen sie Höhen von 600 Metern und mehr und können ohne Mühe Anschluss an die thermischen Aufwinde, die durch Wärmeeinstrahlung entstehenden Warmluftauftriebe, gewinnen. In den Warmluftschläuchen kreisend und von Schlauch zu Schlauch segelnd, führen sie dann vielstündige Fahrten über lange Strecken aus. Zu internationalen Wettbewerben sind unsere Segelflieger bereits wieder zugelassen. Ob sie sich schon wieder reif fühlen, am nächsten Weltmeisterschaftswettbewerb teilzunehmen, zu dem sie von den Spaniern sehr herzlich eingeladen wurden, ist fraglich. Es wäre zu begrüßen, dass der Tag nicht mehr fern ist, an dem man wieder deutsche Namen unter den ersten Meistern dieses edlen Sportes nennen wird.

Die entscheidende Frage jedoch im deutschen Segelflug ist die des Nachwuchses, da der Krieg und die lange Sperre die Ausbildung allzu lange unterbrachen. Besorgt sieht die Generation unserer alten Meister sich nach den Nachfolgern um. Schon ertönt an vielen Orten wieder das Startkommando an den Schulmaschinen, das zum Schlachtruf der Segelflieger wurde: „Ausziehen — Laufen — Los!“ Jetzt ist es auch, für die jungen Ostpreußen Zeit, sich das Wissen und Können ihrer erprobten

Fluglehrer anzueignen. Ein herrlicher Sport und die ostpreußische und zugleich älteste deutsche Segelfliegertradition rufen uns!

### **Seite 10 Das Urbild des Majors von Tellheim**

**Gotthold Ephraim Lessings** „Minna von Barnhelm“ wird trotz seines Alters von fast zweihundert Jahren heute noch auf allen deutschen Bühnen gespielt; ein Beweis dafür, wie frisch dieses „preußische“ Lustspiel empfunden und wie lebensecht seine tragenden Figuren gezeichnet sind. Wenig bekannt aber dürfte es selbst in Kreisen von Historikern und Philologen sein, dass Lessing die Züge des Helden, des edel-denkenden Majors von Tellheim, einem Sohn Heiligenbeils entlehnte. Diese sehr interessante Tatsache veröffentlicht das „Ostpreußenblatt“ erstmalig.

In dem Landstädtchen an der Jarft standen von 1719 bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges 1756 Teile des Infanterieregiments Graf hervorgingen, in Garnison. **Am 26. Juli 1738 verstarb dort der Regimentskommandeur Andreas Joachim von Kleist**, der ein besonderer Freund des um Ostpreußen so hochverdienten **Königs Friedrich Wilhelm I.** war. Wie sein **Feldprediger Plümecke** berichtet, wurde der Oberst auf dem damals noch an der Kirche liegenden Friedhof „mit solemnem Exsequien“ — auf gut deutsch: mit besonderen Feierlichkeiten — bestattet.

**Kleist hinterließ außer Töchtern nicht weniger als zehn Söhne, die sämtlich in der Armee Friedrichs des Großen am Siebenjährigen Krieg teilnahmen.** Einer von ihnen war der in der Kriegsgeschichte benannte „grüne Kleist“, Husarengeneral und Freikorpsführer. In seinem Freikorps befand sich auch sein Bruder, der achte Sohn des verstorbenen Obersten. Wie so viele Offiziere, besonders aus den Reihen der Freikorps, wurde auch er nach Friedensschluss bei der Verkleinerung des Heeres kurzerhand als Major verabschiedet. Obwohl ohne jedes Vermögen, ertrug der im Felde sehr bewährte Offizier sein Schicksal mit so vornehmer Haltung und innerer Würde, dass Lessing ihn als ideales Urbild für seinen Major von Tellheim wählte. — Kleist hat den größten Teil seiner Jugend in Heiligenbeil verlebt. **W. Gr.**

### **Seite 10 Buchbesprechungen**

#### **Auch in der Hölle . . .**

Welche Gedanken würden einen durchschnittlichen Schweizer Bürger, Amerikaner oder Engländer bewegen, wenn er dieses Buch in die Hand bekäme? Vermutlich würde er sich weigern, zu glauben, dass die Gattung Lebewesen, die man gemeinlich als Mensch bezeichnet, derartige Rohheiten und Bestialitäten begehen könne, von denen **Frau Margarete Kühnapfel**, eine geborene Königsbergerin und **Witwe eines bei Stalingrad gefallenen ostpreußischen Pfarrers**, in ihrem Buch „Auch in der Hölle bist Du da . . .“ (Kreuz-Verlag, Stuttgart) berichtet.

Mit der Hölle von Metgethen im Januar 1945 begann ihr Leid; sie verschweigt hierüber nichts. Eine trübe Kette, an die Vergewaltigungen, Bosheiten, Quälereien, Hunger und Erbärmlichkeiten aneinandergereiht sind, zieht sich durch die Kapitel dieser Niederschrift. Furchtbar ist, was sie erleben muss und sieht: Da ist das sich in Schmerzen windende junge Mädchen, dem das Fleisch abfällt; Asiaten hatten es bei der Vergewaltigung mit einer körperzerstörenden Lustseuche angesteckt. Der Hunger treibt Mütter zu Wahnsinnstaten: abgestumpfte, eigentlich schon zum bössartigen Tier herabgesunkene Menschen, verspüren eine teuflische Lust an durch keine Obrigkeit gehemmten Quälereien Hilfloser. Das Lager und eine Kolchose bei Pillkallen sowie der schwarze Markt in Königsberg sind die Hauptschauplätze der traurigen Vorgänge. Nie verlässt Frau Margarete Kühnapfel die Liebe zu Gott. In der tiefsten Not steht sie ihren Schicksalsgefährten bei, reicht ihnen das Abendmahl, betet und ringt mit ihnen um den Glauben. Aus diesem Buch erkennt man, dass die schwerste Forderung des Vaterunsers das Gelöbnis ist: „Wie wir vergeben unseren Schuldigern“. Frau Kühnapfel kann dieses — nicht jeder vermag es. **s-h**

### **Bischof Kallers Hirtenbriefe seit 1945**

Unvergessen bleibt dieser Sohn ostdeutscher Erde: Am 10. Oktober 1880 wurde **Maximilian Kaller** in Beuthen geboren; 1930 erfolgte die Weihe zum Bischof des Ermland. Am 7. Februar verhaftete ihn die Gestapo und führte ihn aus dem Bistum weg. Doch mutig kehrte er auf gefährlichen Wegen nach dem Zusammenbruch in seine Diözese zurück, wurde aber im Herbst 1945 abermals aus ihr von den Polen vertrieben. Der Papst beauftragte ihn mit der Betreuung und Sorge für alle Heimatvertriebenen, in welcher Aufgabe der Unermüdliche seine Kräfte aufzehte. Der von den katholischen Gläubigen Ostpreußens verehrte und den evangelischen Christen hoch geachtete **„Flüchtlingsbischof“ wurde am 7. Juli 1947 zu Gott abberufen.** — Seine an die Ermländer gerichteten Hirtenbriefe in der Zeit vom September 1945 bis Juni 1947 hat **Pfarrer Paul Kewitsch** gesammelt und nun zu einer kleinen Schrift vereinigt.

### **Zur eigenen Unterrichtung**

Was in den Jahren seit unserer Vertreibung von behördlicher Seite für die Eingliederung der Heimatvertriebenen in die westdeutsche Wirtschaft geschehen ist, hat der Landesobmann der Ostpreußen in Schleswig-Holstein und gleichzeitige Geschäftsführer des LvD Schleswig-Holstein und Kiel, **Landsmann Fritz Schröter** (früher Mollehenen, Kreis Fischhausen), in einem Vortrag am 8. Juni bei einer Tagung der „Evangelischen Akademie“ in Rendsburg erörtert. Seine sehr klar gegliederten Ausführungen sind nun in einem fünfzehn Seiten umfassenden Heft im Verlag von Rautenberg & Möckel unter dem Titel „5 Jahre Eingliederung eine Bilanz“ erschienen. Der Verfasser hält mit seiner kritischen Stellungnahme nicht zurück und beleuchtet auch die großen Probleme des Lastenausgleichs und der Umsiedlung. Diese Schrift eignet sich zur eigenen Unterrichtung, zumal für Sachbearbeiter der Vertriebenenorganisationen; sie ist für den Preis von 0,50 DM von Rautenberg & Möckel in Leer (Ostfriesland) als Sammelbestellungen von zwanzig Exemplaren aufwärts zu beziehen. Einzelinteressenten werden gebeten, sich an den Autor, **Herrn Fritz Schröter**, Landesverband der vertriebenen Deutschen, Kiel, Muhliusstraße 36 a, unmittelbar zu wenden.

### **Seite 11, 12 An der hohen Küste**

#### **NATANGENS**

#### **Zwischen Passarge und Frisching - Der Kreis Heiligenbeil — Aufblühende Stadt an der Jarft — Segelflugweltrekord in Korschenruh**

Es ist eine wenig bekannte Tatsache: Die natangischen Kreise Heiligenbeil und Pr.-Eylau sind vierzehn Monate jünger als die übrigen Kreise unserer Heimatprovinz. Als die neue Kreiseinteilung Ostpreußens vorgenommen wurde, bildete man am 1. Februar 1818 die Kreise Kreuzburg und Zinten und gab ihnen die Form von zwei langgestreckten Vierecken, die nördlich des Ermlandes von der Haffküste bis weit nach Osten reichten. Die Bewohner der neugebildeten Kreise waren damit gar nicht zufrieden, und es kam zu allerlei Bedenken und Beschwerden, so dass sich schließlich die Minister des Innern und der Finanzen genötigt sahen, eine neue Einteilung vorzunehmen. Auf diese Weise entstanden mit dem 1. April 1819 die Kreise Heiligenbeil und Pr.-Eylau; sie erhielten damals ihre heutige Gestalt.

Die Dreiecksform des Kreises Heiligenbeil ist auch nicht gerade glücklich und vorteilhaft zu nennen; denn die beiden Städte Heiligenbeil und Zinten liegen an dem westlichen und östlichen Kreisrande, Heiligenbeil sogar nur zwölf Kilometer von Braunsberg entfernt. Aber das „unteilbare“ Ermland im Süden und das Frische Haff im Westen und Nordwesten ließen es nicht zu, dem Kreise Heiligenbeil eine andere Form zu geben. Die Kreisfläche ist zum größten Teil aus dem Gebiet des alten Hauptamts Balga gebildet worden; nur die Kirchspiele Brandenburg und Pörschken gehörten einst zum Hauptamt Brandenburg.

#### **Guter Boden — wenig Wald**

Auf der 90 786 Hektar großen Wohnfläche des Kreises lebten im Jahre 1939 in zwei Stadt- und 111 Landgemeinden 53 207 Menschen, davon 17 900, also 33,6 v. H. in den Städten Heiligenbeil und Zinten. Der weitaus größte Teil der Kreisbewohner war auf dem Lande ansässig und zu 45,1 v. H. in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Da die waldbestandene Fläche nur 11 v.H., also einen kleinen Teil des Kreises, einnahm, fiel die Forstwirtschaft nicht sonderlich ins Gewicht. Heiligenbeil war in der Hauptsache ein Agrarkreis.

Die weiten Grünlandflächen auf dem Schlickboden am Rande des Frischen Haffs und im Frischingtal (in der Huntau) förderten besonders die Viehwirtschaft. Sie wurde neben dem Getreidebau auch sonst reichlich gepflegt. Der Kartoffelbau nahm nur einen bescheidenen Raum ein; es gab im Kreise nur eine einzige Brennerei (Pellen). Einige Spitzenbetriebe wie die Rindviehzucht Jäcknitz, die Pferdezüchten Schirten und Karben, und die Schweinezucht Klein-Rödersdorf hatten in ganz Deutschland bei den Berufsgenossen einen Namen. Mittelgroße Bauernstellen waren am häufigsten vertreten.

Die Grundlage für die vielen Bauerndörfer im Kreise hat bereits der Deutsche Ritterorden vor mehr als 600 Jahren gelegt, als er von der im Jahre 1239 gegründeten Burg Balga aus zahlreiche deutsche Bauerndörfer, meistens auf jungfräulichem Waldboden oder an Stelle von preußischen Siedlungen, anlegen ließ, nachdem die Städte Heiligenbeil (vor 650 Jahren!) und Zinten (1313) am westlichen und östlichen Rande eines umfangreichen Waldgebiets im südlichen Kreisteil gegründet waren. Es entstanden die deutschen Dörfer: Eisenberg im Jahre 1308, Arnstein um 1320, Rehfeld 1322, Grunau um 1325, Hohenfürst 1332, Breitlinde 1333, Rauschbach 1336, Hermsdorf und Hasselberg 1337,

Hasselpusch 1339, Grunenfeld 1350 und viele andere, deren Gründungsjahr unbekannt geblieben ist. Die ursprüngliche Dorfanlage dieser Orte hat sich durch mehr als 600 Jahre bewahrt.

Es gab eine große Zahl von Bauernfamilien, die seit mehreren Jahrhunderten in ihren heimatlichen Dörfern, ja, auf ihren angestammten Höfen saßen.

### **Von Rosenberg: Kurs die Nehrung!**

Das starke Ansteigen der städtischen Bevölkerung nach 1933 ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Heiligenbeil und Zinten Garnisonstädte wurden und dadurch mehrere Industrieunternehmen, besonders in die Kreisstadt, einzogen. Neben dem Flugplatz von Heiligenbeil entstand im Jahre 1937 das bedeutende Industrierwerk für Flugzeugbau, das Hunderte von Familien nicht nur aus dem Kreise, sondern auch aus Mitteldeutschland heranholte.

Die Einwohnerzahl Heiligenbeils stieg von 5623 im Jahre 1933 auf 12 000 im Jahre 1939; am 1. Oktober 1944 betrug sie sogar 16 090. Das Wachstum der Stadt hatte aber bereits nach 1871 eingesetzt, als die von dem Schmiedemeister Wermke gegründete „Ostdeutsche Maschinenfabrik“ mit ihren landwirtschaftliche Maschinen weite Absatzgebiete, sogar im Baltikum und in Afrika gewann. Als dann noch eine zweite Maschinenfabrik (Eggert und Becker), mehrere Sägewerke und Holzbearbeitungsbetriebe, in Rosenberg eine Kalksandsteinfabrik hinzukamen, entstanden vollkommen neue Stadtteile in aufgelockerter und regelmäßig gegliederter Form: die Siedlungsviertel hinter dem Kreiskrankenhaus, an den Kasernen und vor allem die „Gartenstadt“ zwischen dem „Fabrikerberg“ und dem Fischerdorf Rosenberg, das 1935 eingemeindet wurde. Dadurch war Heiligenbeil „Hafenstadt“ geworden.

Der 1880 bis 1882 vom Kreise erbaute Hafen war 1896 erweitert worden; Segel-, Dampf- und Motorschiffe bis zu zwei Meter Tiefgang konnten ihn anlaufen und dem Frachtverkehr dienen. Als in den dreißiger Jahren vor dem letzten Kriege eine ständige Omnibusverbindung zwischen der Stadtmitte und Rosenberg geschaffen war, benutzten zahlreiche Ausflügler diese Verbindung und unternahmen von Rosenberg aus Fahrten über das Frische Haff nach Pillau oder nach Kahlberg, Narmeln, Neukrug auf der Frischen Nehrung. Und wer in Rosenberg bleiben wollte, fand hier in einem der Gasthäuser freundliche Aufnahme und stärkte sich mit leckerem Aal, geräuchert, gebraten oder mariniert, und trank dazu den lieblichen „Haffkirsch“. In der neben dem Hafen erbauten Badeanstalt konnte er dann im Sande oder im Wasser „sich aalen“ und Erholung finden von arbeitsreichen Tagen.

Heiligenbeil hatte sich in den letzten Jahrzehnten zur neuzeitlichen Mittelstadt entwickelt mit Gas- und Wasserwerk, Elektrizitätsanschluss Kanalisation, Krankenhaus, Hospital, Amtsgericht, Finanzamt, Verlagsdruckerei, mit mehreren Sparkassen, Schulen, Kino und mit schönen Grünanlagen und Schmuckplätzen. Wie gern saß man auf dem gepflegten Feyerabendplatz unter den schattigen Baumgruppen! Die Altchen versammelten sich besonders gern auf dem Lutherplatz, um hier im Sonnenschein ihre Erlebnisse und Erinnerungen auszutauschen. Und wie traulich und ungestört wandelte man auf dem Philosophengang an der Jarft unter dem dichten Laubdach dahin, nahm Platz auf einer Bank des in Stufen angelegten Louis-Schröder-Platzes und ließ das beruhigende Grün des breiten Jarfttales auf sich wirken.



#### **Das Rathaus von Heiligenbeil**

Freundliches Grün umrankte die Mauern des Heiligenbeiler Rathauses, das die Bürger 1820 erbauen ließen.



#### **Das Können mittelalterlicher Maurer**

Die aus Ordenszeiten stammende evangelische Pfarrkirche in Heiligenbeil wies eines der schönsten, in Backstein errichteten, Turmportale in Ostpreußen auf.



#### **Komtursitz Balga**

Balga und Brandenburg waren die Hauptzentren bei der Besiedlung Ostpreußens. Die beiden Aufnahmen zeigen die Reste der 1250 in Stein aufgeführten Burg Balga; den Warturm und den Burghof. **Aufnahmen: Helmut Wegener**

#### **Die „Heiligenbeiler Spielzeugbüchse“**

Ausflügler und Gäste der Stadt suchten oft die Werkstatt des Heiligenbeiler Drechslermeisters auf, der die schönen alten Sachen herstellte. Die „Heiligenbeiler Spielzeugbüchse“ mit ihrem niedlichen Inhalt aus duftendem Wacholderholz hat eine mehr als zweihundertjährige Geschichte. **Bogumil Goltz und Agnes Miegel** liebten und priesen den „Kaddigbecher“, und viele Heimatfreunde zählen ihn neben dem praktischen Knäuelbecher, dem zierlichen Spinnwocken und der Haspel, aus Rinderknochen gedrechselt, und die kleine Eichel mit dem darin enthaltenen winzig feinen Kegelspiel zu den schönsten Erinnerungsstücken der Heiligenbeiler Drechslerkunst.

Trotz ihrer Randlage bildete die Kreisstadt Heiligenbeil einen bedeutenden Verkehrsmittelpunkt. Sie lag an der jahrhundertealten Straße Königsberg—Elbing—Berlin, und von ihr führten mehrere Kunststraßen, Wege, Eisenbahnstrecken, Omnibuslinien in die umliegenden und fernerer Orte. Man erreichte bequem Königsberg und Braunsberg, Bladiau und Ludwigsort, Hermsdorf und Lichtenfeld, ja, das „Ausland“, Zinten. Diese Bezeichnung des Volksmundes hat einen geschichtlichen Hintergrund. Vor 400 Jahren war es den Evangelischen nicht gestattet, länger als ein Jahr im Ermland zu bleiben. Die Handwerker und Gewerbetreibenden, die dort sesshaft geworden waren, umgingen das Verbot dadurch, dass sie nach Ablauf eines Jahres für ein paar Tage das Ermland verließen und ins Ausland gingen, also über die Grenze nach der nächsten Stadt: Zinten. Dann zogen sie vergnügt auf ein neues Jahr zu ihrer alten Wirkungsstätte zurück.

### **Elche, Reiher, schwarze Störche**

Wer die Stadt meiden und die unverfälschte Natur genießen wollte, der wanderte in den einsamen Büsterwald am Frischen Haff. Selten begegnete man hier einem Menschen; dafür konnte man Pflanzen und Tiere ungestört beobachten. In der Reihersiedlung wurden seit 1930 zahlreiche Jungreihher beringt. — Liebhaber der „Damerau“ besuchten diesen 3000 Morgen großen Forst südöstlich Heiligenbeils und das anschließende tiefe und schluchtenreiche Bahnautal. Die Damerau beherbergte den schwarzen Storch als Brutvogel, als Standwild Rothirsche und Rehe, auch den Elch, das stattlichste heimatliche Wild, das seit 1908 hier heimisch war, was vielfach unbekannt ist. Der Verkehr auf der durch die Damerau gezogenen Reichsautobahn störte allerdings den Frieden des Wildes.

### **Segelflug-Weltrekord über Korschenruh**

Am besuchtesten und reizvollsten war die Steilküste des Frischen Haffs, ganz gleich, ob wir sie bei Korschenruh, Patersort, Kahlholz, Balga, Rosenberg oder im Büsterwald erwanderten. Bei Korschenruh schweifte der Blick hinüber zum samländischen Alkgebirge, zu den Häfen von Peise und Zimmerbude, zu den Türmen von Königsberg; man verfolgte Dampfer und Segelschiffe im Königsberger Seekanal und gewahrte — ein Segelflugzeug, das über den Uferhöhen seine Kreise zog. Die starken Aufwinde an der Steilküste begünstigten den Segelflug. **Der Königsberger Student Kurt Schmidt konnte im Jahre 1933 zwischen Korschenruh und Patersort den Weltrekord im Segelflug mit sechsendreißig Stunden und dreißig Minuten durchführen.** Später entstand auch bei Rosenberg ein zweites Segelfluggelände im Kreis.

Viel Freude bereitete auch eine Wanderung unmittelbar am Haff entlang auf dem festen, nassen Sand.

Man schaute hinauf zu den hohen Ufermauern, wo - z. B. bei Patersort und Kahlholz — hunderte Uferschwalben vor ihren Nestern hin- und herflogen.

### **Brandenburg in Ostpreußen**

Die größte und volkreichste Landgemeinde, Brandenburg am Frischen Haff, zählte im Jahre 1939 1596 Bewohner. Durch seine Lage an der Frischung-Mündung und an der großen Land- und Heerstraße besaß der Ort größere Bedeutung als andere Haffküstenorte. In der Ordenszeit gab es in Brandenburg neun einträgliche Krüge; später ging ihre Zahl auf fünf zurück. Die Bewohner betrieben in früherer Zeit Fischfang, unterhielten Fuhrhaltereien und erzielten durch den Wagen- und Schiffsverkehr wie mancherlei Handelsgeschäfte beträchtliche Einnahmen. Um 1600 wurde die „Lischke“ (so nannte man eine Burgsiedlung) zum Flecken erhoben und im Jahre 1652 sogar mit „offnem Stättlein“ und 1729 als „Städtgen“ mit „galantem Haven“ bezeichnet, trotzdem es „niemals eine Stadt gewesen, noch städtische Gerechtigkeit erlangt“ hatte. Als vor 100 Jahren die Eisenbahnstrecke Königsberg—Berlin erbaut wurde und Brandenburg nicht berührte, die Jahrmärkte immer mehr an Bedeutung verloren, gingen die Einnahmen des Fleckens zurück; aber im Zeichen des Kraftverkehrs konnte sich Brandenburg wieder erholen, seine Einnahmen vermehren, Neubauten durchführen und zahlreiche Fremde heranlocken. Denn Brandenburg besitzt, eine landschaftlich schöne Umgebung mit geschichtlich denkwürdigen Stätten.

Auf dem Schloßberg dicht am Frischen Haff und auf dem rechten Ufer des rechten Frischingarmes liegen die Grundmauern der Ordensburg Brandenburg, jetzt von Gesträuch bewachsen. Sie ist im Jahre 1266 von dem **Markgrafen Otto III von Brandenburg** in der Nähe des „prußischen Feldes“ Pokarben gegründet worden, das durch die Schlacht im Januar 1261 zwischen Ordensrittern und Prußen bekannt geworden ist. Die, Brandenburg wurde Ende des 13. Jahrhunderts in Stein ausgebaut und war Sitz eines Komturs, dann eines Amtshauptmanns und später einer Gerichtsbehörde. In ihren Mauern schmachtete von 1414 - 1422 der verdienstvolle **Hochmeister Heinrich von Plauen**, ehe er nach Lochstädt kam. Ihm zu Ehren trägt die Brandenburger Schule den Namen „Heinrich-von-Plauen-Schule“. Nach mehreren Umbauten diente die Burg seit 1776 als Steinbruch, wurde Ruine. Nur noch spärliche Reste der Vorburg waren bis 1945 als Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Domäne in Gebrauch.

Die Kirche Brandenburg hat einen hohen, spitzen Turm, den man vom Zuge aus gut sehen konnte. Ihr ältester Teil, der Chor mit dem halbkreisförmigen Schluss, dem einzigen in Ostpreußen, ist bereits im 13. Jahrhundert im Zusammenhange mit der Burg entstanden.

### Auf dem Wartturm von Balga

Eine noch höhere Bedeutung als Brandenburg und eine besonders große Anziehungskraft hatte zu allen Zeiten das auf der ins Haff vorspringenden Halbinsel gelegene Balga.

Der Deutsche Orden hatte hier auf dem 30 Meter hohen Steilufer und einer Balge, einem Nehrungstief, gegenüber im Jahre 1239 eine Ordensburg angelegt und sie zu einer starken Feste ausgebaut. Tüchtige Komture verwalteten sie und den dazugehörigen Komtureibezirk, der bis an die polnische Grenze reichte. Viele Eroberungszüge und Siedlungsunternehmen gingen von der Burg Balga aus. Von 1525 - 1550 bewohnte sie der erste evangelische Bischof Preußens, **Georg von Polenz**; danach war sie bis 1751 Sitz von Amtshauptleuten. Zuletzt wurde sie wie Brandenburg Domäne, Ruine und Steinbruch.

Die einzigartige Lage Balgas, der bis 1945 erhaltene Wartturm, der 1929 seine ursprüngliche Gestalt und ein Heimatmuseum erhalten hatte, der Badestrand und die schöngelegene Jugendherberge zogen viele Besucher aus nah und fern an. Aus den oberen Turmfenstern hatte man unvergessliche Fernblicke auf das spiegelnde Haff mit den dahingleitenden Fischerbooten, Kähnen und Dampfern, mit dem von Wäldern und Dünen durchzogenen Nehrungstreifen am Horizont. Man schaute hinüber auf die Türme und Zinnen, ja, in das von Schiffen belebte Tief von Pillau, blickte hinüber zu den bewaldeten Uferhöhen von Patersort, hinunter auf den „Kahlholzer Haken“ mit der abstürzenden Steilküste und seinen weiten Grünlandflächen, man ließ seine Blicke schweifen über die bunten Fluren, grünen Wälder und sanften Hügel, die roten Dächer der Dörfer und Höfe des schönen Natangerlandes und suchte in der Ferne das liebe Heimatdorf. Es war ein wunderbarer Ausblick, wie ihn nur Balga mit seiner Schönheit, Anmut und mit seinem Reichtum bieten konnte.



### Seite 12 Schmerz um entflohenes Glück

#### Liebe erdachte das Monument in Rippen

Neben den vielen Monumenten, die der Wissenschaft oder dem Ruhme errichtet worden sind, gibt es nur wenige, die Liebe erdacht und Liebe errichtet hat. Ein solches Bildwerk stand in dem einige Kilometer von Ludwigsort gelegenen Rippen; **Christian Rauch** hatte es modelliert, und es ist wohl das einzige, das der berühmte Bildhauer in Ostpreußen in privatem Auftrag ausführte. Es stellt eine nach oben blickende, antike Frauengestalt dar, die sich an eine Säule lehnt und die Hände wie zum Gebet ineinanderlegt. Dieses marmorne Monument wurde in Verehrung für eine Tote errichtet, für die **Gräfin Wilhelmine von der Schulenburg**. In einem Gitter eingefriedigt, befinden sich nahe der Statue drei Gräber. Als Zwanzigjährige hatte die Gräfin, der damaligen Sitte gehorchend, auf Wunsch ihrer Eltern den sehr viel älteren **Kammerherrn von Korff** heiraten müssen. Achtung und Dankbarkeit waren der Grundton dieser Ehe, und das Leben spulte sich ab im Einerlei einer vornehm ländlichen Idylle. Nichts störte die Harmonie, sie empfing höchstens eine Bereicherung durch gelegentliche Besuche naher Verwandter oder Nachbarn, deren Gleichaltrigkeit mit dem Hausherrn die Gleichförmigkeit und Gedämpftheit des Lebens jedoch nur wenig unterbrach, bis eines Tages ein Neffe des Kammerherrn, der Graf von der Schulenburg, durch seinen Besuch Leben und Frohsinn in das Haus brachte.

Die lähmende Einförmigkeit war dahin. Er, der so viel Unterhaltsames zu berichten wusste, war es, der die junge Frau und sich selbst in ein Netz von Konflikten verstrickte, aus dem sie alle drei nur die Güte und Weitherzigkeit des Kammerherrn von Korff zu retten vermochte. Ohne Bitterkeit über den eigenen Verzicht gab der alternde Kammerherr seinem Neffen den Weg frei.

Nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten sind die drei Menschen bis zum Tode des Kammerherrn zusammengeblieben; ihm setzten die beiden Überlebenden ein schlichtes Grabmal und widmeten ihm diese Worte:

**„Ruhe sanft, edler Mann. Dein Andenken wird deinen sehr betrübten Freunden stets theuer bleiben. Zum Andenken weihet dies Denkmal dir der Kammerherr Graf Schulenburg und seine Frau“.**

Im Jahre 1819 starb die Gräfin, und im Jahre 1820 wurde Rauch von dem Grafen mit dem Entwurf des Denkmals beauftragt. Der über ein Meter hohe Marmorsockel trägt vorne eine konventionell gefasste Inschrift, während der Graf auf der Rückseite, dem flüchtigen Betrachter verborgen, seiner Trauer ungehemmt Ausdruck gibt:

**„Liebe und Dankbarkeit vereint in dem Herzen des tiefgebeugten Gatten, Weinen und Klagen, ewig geliebte Wilhelmine, an der heiligen Stätte, die deine Asche birgt. Der Schmerz um mein entflohenes Glück endet nur mit dem letzten Schlage meines Herzens“.**

**Seite 12 Beile, Türme und roter Adler**



Die Fahne, die die Heiligenbeiler Mannschaft in der Schlacht von Tannenberg 1410 führte, wies auf schwarzem Grund ein weißes Beil auf; am oberen Rande des Tuches war ein weißer Streifen. Das Heiligenbeiler Wappen bestand aus zwei kreuzweis übereinander gelegten Beilen. Das Gerichtssiegel aus dem Jahre 1607 zeigt die Justitia, die in der rechten Hand ein Beil — also wieder das Wappensymbol der Stadt — und in der Linken eine Waage hält.

Das Zintener Wappen ist bereits 1352 bezeugt: Hinter einer niedrigen Mauer ragen zwei über Kreuz gelegte Türme hervor, in dem dadurch gebildeten oberen Winkel erblickt man einen Stierkopf. Gedeutet werden die beiden ineinander gestellten Türme als Symbol der Einigkeit von Landesregierung und Magistrat. Das Gerichtssiegel von 1582 stellt Christus auf einer Mondsichel stehend dar. In der Rechten hält der Gottessohn eine Fahne, in der Linken eine Weltkugel.

Auch dem Marktflecken Brandenburg am Frischen Haff, der im Mittelalter mehrmals als „Civitas“ (Stadt) bezeichnet wurde, war ein Wappen verliehen. Zur Ehre seines Namenspaten, des **Markgrafen Otto III. von Brandenburg**, der dem Orden 1266 mit Kriegsmannschaft zu Hilfe gekommen war, führte der neu angelegte Ort den roten brandenburgischen Adler.

Die geschichtliche Entwicklung des Kreisgebietes spiegelt sich im Kreiswappen wieder, das der Kreis seit 1930 führt. Das gleichartige schwarze Ordenskreuz erinnert an den Deutschen Orden als einstigen Landesherrn; der rote Wolf, das Wappentier des Ordensvogtes von Natangen, geht auf diesen Beamten zurück, der zugleich Komtur von Balga war. Das silberne Beil mit goldenem Stiel ist dem Wappen Heiligenbeils entnommen. Das Kreiswappen entwarf der im Jahre 1949 verstorbene **Meister der Wappenkunst, Prof. Otto Hupp**, der auch die oben im Bilde gezeigten drei Wappen nach heraldischen Quellen dargestellt hat.

**Seite 12 Im Kölmerwinkel „kurzohrig . . .“**

Der südöstliche Zipfel des Kreises Heiligenbeil hieß früher allgemein der Kölmerwinkel. Zu ihm rechnete man die Orte Schlepstein, Weißels, Wohlau, Kildehnen, Perbanden, Müngen, Kölm, Gedau, Eichholz. In ihnen wohnten Kölmer oder Freie, die nicht wie die anderen Bauern scharwerken, sondern nur einen in ihren Handfesten festgesetzten Zins und Dienst leisten mussten. Ihre Hauptpflicht bestand in der Ordens- und Herzogszeit im Platendienst, d. h. bei Ausbruch eines Krieges

sollten die Kölmer mit leichten Waffen, worunter man den Brustharnisch, die Plate, dazu Helm, Schild und Lanze verstand, und mit einem dazu passenden leichten Pferde ins Feld rücken. Der Ausdruck Kölmer geht auf das kölmische oder kulmische Recht zurück, das erstmals den Städten Kulm und Thorn vom Deutschen Orden im Jahre 1233 erteilt worden war und später auch auf andere Besitzungen, die man dann „kölmische Güter“ nannte, anwandte. Infolge ihrer bevorzugten Stellung bildeten die Kölmer oder Freien einen eigenen, geschlossenen Stand. Es war z. B. früher unmöglich, dass ein Kölmer ein gewöhnliches Bauernmädchen oder ein Scharwerksbauer eine Kölmertochter heiratete. In anderen Teilen und Orten des Kreises siedelten auch Kölmer, aber nirgends bildeten sie solch einen geschlossenen „Kreis“ wie im Eichholzchen. Seit Jahrhunderten saßen hier die Kölmerfamilien **Tolkmitt, Schulz, Roß, Sternberg, Lange, Hantel, Tiedemann** u. a.

Eines spaßigen Geschichtleins soll noch gedacht werden: Die Kölmer des Kirchspiels Eichholz waren bis ins 19. Jahrhundert verpflichtet, ihrem Pfarrer u. a. Naturalien auch Schweineköpfe zu liefern. Nach einem Bericht des lange in Eichholz ansässigen Pfarrers Geiger wussten die Kölmer nicht, wie sie die Köpfe abschneiden sollten. Da ordnete der Geistliche an, dass die Länge der Köpfe sich nach der Länge der Ohren richten sollte. Nun hatte man damals im Kirchspiel ganz besonders langohrige Schweine, so dass der Pfarrer bei diesem Verfahren noch den halben Hals hinzubekam. Das erschien den Freien denn doch zu viel; sie führten deshalb kurzohrige Schweine ein. —



### Seite 12 Am Korkenzieher gescheitert

„Haus Wiens“ in Heiligenbeil war eine jener behäbig-gediegenen Gaststätten, wie man sie mitunter in den Kreisstädten Ostpreußens antraf. Das Haus wurde 1854 gebaut und führte bis 1945 seinen Namen nach dem Erbauer, Gerhard Wiens. Diesem als Kaufmann sehr erfolgreichen Mann widerfuhr jedoch ein peinliches Missgeschick, als er das Ansehen der Heiligenbeiler Gastronomen bei einer feierlichen Gelegenheit würdig vertreten wollte. Die Ostbahn war betriebsfertig geworden und König Friedrich Wilhelm IV. fuhr zu ihrer Einweihung nach Königsberg. Auf dem Bahnhof in Heiligenbeil sollte der Hofzug halten, und der Bürgermeister mit den Honoratioren der Stadt dem Monarchen ihre Huldigung darbringen. Bei diesem Anlass gedachte Gerhard Wiens, dem König einen Ehrentrunk zu kredenzen und beschaffte sich eine Flasche alten, kostbaren Tokayers.



Der Zug lief auf dem mit Fahnen und Laubgirlanden geschmückten Bahnhof ein; die Ehrenjungfrauen knickten, der Bürgermeister hielt seine sorgfältig einstudierte Rede, die Hurras stiegen, und der König dankte freundlich. Nun trat Wiens vor; er präsentierte der Majestät seinen köstlichen Tokayer und fuhr mit der Rechten in die Taschen seines Frackanzuges — doch ein eisiger Schreck durchfuhr ihn, er hatte den Korkenzieher vergessen! Vergebens sandte der Aufgeregte hilfeheischende Blicke in die Runde der Festgäste; niemand führte das nützliche Instrument, mit dem man Flaschen öffnet, bei sich. Der König lächelte und half dem Verdatterten mit einigen liebenswürdigen Worten über die

Verlegenheit hinweg, der völlig gebrochen vor seinem Herrscher stand. Der Stationsvorsteher hob seinen Signalstock, die Heiligenbeiler machten ihre letzten Bücklinge, und der anfahrende Zug entführte das Oberhaupt Preußens. Alle Teilnehmer dieser Stunde schritten erhobenen Hauptes nach Hause, nur **Gerhard Wiens** schlich sich durch stille Gässchen mit seinem kostbaren Tokayer heim. Solange er lebte – **er starb 1861** – konnte er jenen peinlichen Augenblick nicht vergessen.

## Seite 12 „Stiefel muss sterben . . .“



An der Kirche Eichholz amtierte vor genau vierhundert Jahren ein eigenartiger Pfarrer, der Schwabe **Michael Stiefel**. Er war ein Freund Martin Luthers und ein Helfer Herzog Albrechts bei der Einführung des evangelischen Glaubens. Dazu war Stiefel ein genialer Kopf, ein vorzüglicher Mathematiker, zu dessen „Arithmetica integra“ (1544 erschienen) Ph. Melancthon die Vorrede schrieb. Aber der große Mann hatte eine besondere Schrulle: er berechnete den Untergang der Welt auf den 18. Oktober 1535. Er musste deshalb mehrere Pfarrstellen aufgeben, floh nach Preußen und kam 1550 von Memel nach Eichholz, ging bald nach Haffstrom und 1559 nach Jena, wo er 1567 starb und wo die Studenten auf ihn das bekannte Lied, dichteten:

„Stiefel muss sterben,  
ist noch so jung.  
Wenn das der Absatz wüsst',  
dass Stiefel sterben müsst'.  
Stiefel muss sterben,  
ist noch so jung“. **E.J.G.**

## Seite 12 Ein schönes Lendichen

Der Frisching ist ein anspruchsvoller Geselle; noch kurz vor seinem Ende bei Brandenburg stemmt er im Herbst die Ellenbogen nach beiden Seiten hin aus und überschwemmt die weite, grüne Ebene längs seiner Ufer. Zur gleichen Zeit ziehen die Keilgeschwader der Gänse, denen man schon mit „Posten“ beikommen musste, um sie im Fluge herunter zu holen, über Dämme, Gräben und Blanken.

Wenn die jährliche Überschwemmung zu früh einsetzte, und der „zweite Schnitt“ wegschwamm, wurde den Anliegern ein böser Strich durch die Rechnung gemacht. Sie brauchten das Heu für ihr zahlreiches Vieh; denn die südlich des unteren Frischings liegende „Huntau“ war ein ideales Viehaufzuchtgebiet. „Ein schönes Lendichen bei Brandenburg, eine Meile lang und breit, mit dem Walde Dalwin dazu gehörig; hat dreizehn Dörfer“, so beschreibt Hennenberger diesen Bezirk in seiner Erklärung der preußischen Lande.

Die Huntau gehörte zum Kirchspiel Pörschken, dessen Kirche bereits 1261 erwähnt wird. Ihre starken Mauern lassen auf ein hohes Alter schließen, und an der Pforte befanden sich noch Löcherspuren, durch die in Kriegsnot hier Zuflucht-suchende mit starken Sperrbalken die Türe verrammeln konnten. Der hohe, schieferblaue Kirchturm ragte über die Laubkronen mächtiger Linden; an dem liebevoll gepflegten Kirchhof war das eindrucksvolle Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges gesetzt, das der Königsberger Bildhauer Rosenberg aus Muschelkalk schuf. In den Sockel war die Inschrift eingemeißelt:

Es liegt an Euch  
An Eurem Tun und Streben  
Ob wir gestorben oder ewig leben.

An Pörschken fuhren die Züge der Ostbahn auf einem hoch aufgeschütteten Damm vorüber, und die Reisenden konnten aus den Abteifenstern einen herrlichen Rundblick auf das Dorf, den Fuchsberg, die ansteigenden Wald-Konturen der Brandenburger Heide und die fruchtbare Frischingstafel genießen. Wohl niemand ließ sich diesen Blick entgehen.

### Seite 12 Siegeszug der Technik

Im Jahre 1874 wurde die Kreis-Chaussee, die von Brandenburg über Pörschken nach Koppelbude führt, gebaut und längs ihrer Straßenränder kleine Bäume gepflanzt. Als diese etwas über zwei Meter hoch gewachsen waren und im jungen Laub prangten, stand einst ein nahewohnender Bauer am hochgelegenen Bahnübergang bei Legnitten und schaute verwundert auf die Chaussee nach Pörschken zu. „Do kimmt doch immer so'n Kopp mang de Boomkes vör und verschwindt“ forts wedder!“, rief er dem gleichfalls verduztten Bahnwärter zu. Auch der Beamte beobachtete dieses seltsame Geschehnis: Zwischen den Kronen der Bäumchen tauchte ein Gesicht auf und verschwand wieder; es näherte sich aber in beängstigender Eile! — Das Rätsel entschleierte sich, als ein Veloziped, eines jener Hochräder, die um 1880 in Gebrauch kamen, und auf deren hoch angebrachten Sitz man sich nur mit geradezu akrobatischer Gewandtheit schwingen konnte, sichtbar wurde. Es war dies das erste Exemplar der mittlerweile wieder ausgestorbenen Gattung der überdimensional konstruierten Fahrräder, das in Hunttau rollte.



Hinter Perwilten liegt in der Richtung nach Kukehnen zu ein ansehnlicher Berg, den einer dieser wagemutigen Radler-Pioniere auf seinem drei stockwerk hohen Stahlross hinabsauste; sehr zum Schrecken eines kleinen Jungen, der sich angstvoll an den Rock der Großmutter klammerte. „Oma wat wär dat?“, hörte der Davontrampelnde eine Kinderstimme fragen und auch die Antwort: „Jung, eck glow, de Diwel oppe Windmähl!“ - Als nachher das erste Automobil die gleiche Straße fuhr erregte es bei weitem nicht das gleiche Staunen wie jener erste Pedaltreter.

### Seite 12 Meierei Ludwigsort

Ein Heimkehrer berichtete kürzlich über ein eigenartiges Zusammentreffen in einem Kriegsgefangenenlager, weit hinter dem Ural:

„Infolge meines erbärmlichen körperlichen Zustandes wurde ich zu Hilfsarbeiten in der Küche bestimmt, wo ich große Milchkannen säubern musste. Ein hinzukommender Kamerad erzählte, dass er im Kessel, von Heiligenbeil noch kurz vor seiner Gefangennahme in einer großen Meierei in Ludwigsort gute Tage gelebt habe, da dort reichlich Butter und Käse vorhanden gewesen seien. Im gleichen Augenblick betrachtete ich die Kanne in meiner Hand, und was las ich? **„Meierei Ludwigsort“!** – Mehr als tausend Kilometer war sie entfernt, und doch stand die Heimat sogleich vor meinen Augen“. Z.

### Seite 13, 14 Luftkurort

#### ZINTEN

#### Einst die Tuchmacherstadt Ostpreußens

Mit einem gewissen Stolz blickt die Stadt Zinten auf ihre Kreis- und Schwesterstadt Heiligenbeil herab; denn Zinten erhebt sich 100 Meter über dem Meeresspiegel, Heiligenbeil nur 24 Meter. Dazu hat Zinten den Vorteil, am Stradick und inmitten der landschaftlich reizvollen Stablackhöhen zu liegen. Welch ein vortrefflicher Aussichtspunkt ist der 120 Meter hohe Pohrener Berg, von dem man das im Stradicktale liegende freundliche Stadtbild von Zinten in sich aufnehmen konnte! Wie die Küken sich um ihre Glücke scharen, so umwarben die neuen Siedlungsstadtteile mit ihren schmucken Häuschen und den weit leuchtenden Kasernenbauten der Zintener Panzerinheit die graue Altstadt mit dem markanten Turm der ehrwürdigen Ordenskirche.

Zinten ist nur etwa ein Jahrzehnt jünger als Heiligenbeil; es ist im Jahre 1313 als typische Ordensstadt mit Stadtmauer und Graben, mit Rathaus und Mühle gegründet worden. Auf dem rechtwinkligen

Marktplatz stand das turmlose Rathaus mit den in alter Zeit angeklebten Hakenbuden — im Jahre 1684 waren es 7, um 1870 noch 5 und zuletzt nur noch eine. Als in den Jahren 1898 - 1904 alle vier Marktseiten abbrannten, mussten die neuentstehenden Häuser nach einem einheitlichen Plan erbaut werden, so dass der Marktplatz Zintens ein geschlossenes Bild zeigte.



**... Einst Ziel der  
Auslandsfahrer!**

Vor der Vertreibung lockten die Erholungsreisenden der herrliche Stadtwald mit dem Wassersportstadion und das freundliche Stradicktal bei Zinten an.

**Rings um das Rathaus von Zinten.**

Das Luftbild gibt eine gute Übersicht über den Markt und die Hauptstraßen Zintens, dessen Rathaus 1724 erbaut wurde. Aufnahme: Plan und Karte

Nicht gerade gern lassen sich die Zintener daran erinnern, dass auf dem Markte auch der „Kak“ stand; das war eine Schandsäule, an der strafwürdige Bürger und Bürgerinnen, durch ein Halseisen festgehalten, öffentlich zur Schau gestellt wurden. Man kann sich denken, dass der Kak mit besonders scheelen Augen betrachtet wurde, ja, verhasst war. Einer Zintener Bürgersfrau, der „**Engelin**“, ist es zu danken, dass der Kak beseitigt wurde. Um den Rat der Stadt zu verhöhnen, band sie eines Nachts eine Sau an den Schandpfahl! Dies Ärgernis erregte viele Gemüter, rief einen gerichtlichen Prozess hervor; aber — der Kak verschwand.

Zinten ist sechs Jahrhunderte ein kleines Ackerstädtchen gewesen, in dem die Tuchmacher lange Zeit die erste Rolle spielten. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebten sie — während des Siebenjährigen Krieges gab es etwa 60 Tuchmacher in der Stadt! — ihre Blütezeit. Tuchmacher gelangten in den Rat der Stadt und bestimmten ihr Geschick, das allerdings aufs engste mit dem des Landes verknüpft war. Als nach der Schlacht bei Tannenberg zwischen dem Deutschen Orden und Polen ein neuer Krieg ausbrach, wurde das Stradickstädtchen am 18. August 1414 von den Polen arg heimgesucht.

Gebäude gingen in Flammen auf; Getreide und allerlei fahrende Habe, auch das Kirchenggerät raubten die räuberischen und plündernden „Heiden“, ja, sie entheiligten das Gotteshaus, indem sie in ihm Frauen und Jungfrauen „schmähten“, drei Männer ermordeten und den hl. Leichnam auf die Erde warfen und mit Füßen traten. In der Stadt erschlugen sie vierundzwanzig Bürger und schleppten zehn Jungen fort. Ähnliche Gräueltaten haben die Polen im Reiterkriege 1520 wiederholt; am 5. Juli ging der Rest Zintens in Flammen auf. Noch im Jahre 1550 klagt das „arme stedtlein“, wie seine „Mauern durch brandt gahr verderbet“ seien, es „großen schaden und verterb“ erfahren habe, „dass“ auch gar kein Haus überbleiben“ sei. Der Bau des Rathauses war in jenem Jahre „mit schweren Unkosten vollendet“ worden.

200 Jahre später fiel die Stadt am 16. April 1716 wieder einem Totalbrand zum Opfer, von dem sie sich lange nicht erholen konnte, obgleich ihr der König acht Freijahre gewährte; während dieser Zeit brauchte sie keine Abgaben, nicht einmal Akzise und Kontribution, zu zahlen. Der Kirchenneubau konnte trotzdem erst 1741 vollendet werden. Die Zahl der Bewohner war zurückgegangen; im Jahre 1740 zählte man nur 1118 Seelen, in den Jahren 1756 und 1800 je 1397 Bewohner, einschließlich der Garnisonmitglieder. Denn Zinten war wie viele andere Kleinstädte auch— mit Unterbrechungen von 1660 bis 1810 — Standort verschiedener Truppenteile.

Den eigentlichen wirtschaftlichen Aufstieg erlebte Zinten seit dem Jahre 1900; es blieb aber im Großen und Ganzen ein Acker- und Handwerkerstädtchen, allerdings eine Kleinstadt mit neuzeitlichen Einrichtungen wie Kanalisation, Wasserleitung, elektrischem Licht, Kino usw. Den **Bürgermeistern Holtzmann und Dr. Ruprecht** ist es zu danken, dass die Stadt Zinten sich so vorteilhaft entwickelt hat, immer bekannter wurde und von Jahr zu Jahr zahlreichere Fremde und Organisationen ins „Ausland“ kamen, um hier zu tagen, zu sporten, zu baden und sich zu erholen. Denn Zinten war Luftkurort geworden; es stellte seine schönen Schmuckplätze und Anlagen, den großen Sportplatz und das besonders idyllisch gelegene Waldbad nicht nur den heimischen Bürgern zur Verfügung, sondern bot alle Erholungsmöglichkeiten, landschaftlichen Reize und Vorzüge auch Fremden dar. In dem unmittelbar bei der Stadt gelegenen, etwa 1000 Morgen großen Stadtwalde mit seinen schattigen Gängen, sonnigen Spielplätzen und Schießständen besaß Zinten ein einzigartiges Juwel, das gekrönt war durch das neuzeitlich eingerichtete Waldschloss. Es bot Einzelbesuchern wie Gesellschaften bequemen und angenehmen Aufenthalt, dazu die Möglichkeit zu abwechslungsreichen Spaziergängen, Wanderungen, zu Sport und Spiel im Sommer und Winter.

Der ausgedehnte Hochwald ging in der Nähe des großen Torfbruchs nach der Gedauer Grenze zu in eine wirkliche Heide über, in der das liebliche Heidekraut weite Strecken überzog; und das schluchtenreiche romantische Stradicktal war durch einen 8 km langen Wanderweg von Kukehnen bis Zinten erschlossen und bot besonders Wander- und Naturfreunden reiche Abwechslung. Auf dem Turnierplatz, am Rande des Stadtwaldes gelegen, fanden alljährlich Reiterturniere und andere Veranstaltungen statt. Im Winter kamen Sportfreunde von nah und fern nach Zinten, um hier auf dem ausgezeichneten Ufer- und Waldgelände am Stradick zu rodeln oder dem Skisport zu huldigen; denn bei Zinten lag der Schnee länger und höher als im Haffküstengebiet. Die Skisprungschanze genügte auch höheren Ansprüchen.

So war Zinten ein beliebtes Ausflugsziel im schönen Natangen, ähnlich wie die natangische Haffküste mit ihren landschaftlichen und geschichtlichen Reizen. **E. J. Gutzzeit**

### **Seite 13 Frische Luft für die Großstadtjugend! Der Schöpfer des Weltherbergsjugendwerks — berühmte Persönlichkeiten des Kreises Heiligenbeil**

Zu den bekanntesten Söhnen des Kreises Heiligenbeil gehört **Ludwig (Louis) Passarge**. Er ist am 6. August 1825 als Sohn des 1866 verstorbenen Gutsbesitzers Karl Passarge in Wolitnick geboren. Seine 1869 verstorbene Mutter **Dorothea Braun** stammte aus der Zintener Gegend. Der begabte junge Ludwig besuchte das Friedrichskollegium in Königsberg, studierte seit 1844 dort und in Heidelberg die Rechte und wurde 1856 Kreisrichter in Heiligenbeil. Diese Zeit und die Jahre seiner Kindheit in Wolitnick wie die Schul- und Studienzeit in Königsberg hat er in seinem kulturgeschichtlich wertvollen Buche „Ein ostpreußisches Jugendleben“, das 1903, dann 1907 in zweiter Auflage erschien, anschaulich geschildert. Im Jahre 1872 wurde Louis Passarge Appellations-, später Oberlandesgerichtsrat in Insterburg und seit 1879 in Königsberg. Als er 1887 in den Ruhestand trat, lebte er zunächst in Lana (Südtirol), später in Jena und Wiesbaden. Am 19. August 1912 verstarb er in Lindenfels im Odenwald.

Schon als Schüler zeigte sich die musikalische und dichterische Begabung Ludwigs Passarges; sie kam ihm später bei seinen ausgedehnten, leidenschaftlich betriebenen Reisen zustatten, auf denen er einen großen Teil Europas kennenlernte und in anschaulicher Sprache geschildert hat. Viele Landschaften, besonders die unserer ostpreußischen Heimat, hat er mit liebendem Auge gesehen und sie mit inniger Heimatliebe gezeichnet. Land und Leute der Kurischen Nehrung hat er wohl als erster mit dem Auge des Dichters und Künstlers geschaut; ihre Schilderungen sind in dem im Jahre 1878 in Glogau erschienenen Buche „Aus baltischen Landen. Studien und Bilder“ enthalten. Es enthält auch hübsche Abschnitte über die Landschaft und Geschichte der Gegend von Ludwigsort in seinem Heiligenbeiler Heimatkreise.

Aus der Liebe für die Heimat entsprang auch eine Übersetzung der litauischen Dichtungen des **Christian Donaliti** (Halle 1894), und aus dem Interesse für die nordischen Länder sind die Übersetzungen der Werke von **Ibsen und Björnson** hervorgegangen. Wer fremdes Volkstum in Italien, Spanien, Portugal, Dalmatien und Montenegro studieren will, der kann auch heute noch auf Passarges Reiseschilderungen aus diesen Ländern zurückgreifen; er wird reich entschädigt werden.

**Louis Passarge ist der Vater des an der Hamburger Universität einst lehrenden und noch lebenden, geschätzten Geographen Prof. Dr. Siegfried Passarge**, dessen Werke in der wissenschaftlichen Welt einen hohen Ruf genießen.

\*

Aus Grunenfeld, Kreis Heiligenbeil, stammt der am 15. Mai 1874 geborene **Richard Schirrmann**, der Schöpfer und jetzige Ehrenvorsitzende des Deutschen und des Welt-Jugendherbergswerks. Richard Schirrmann wurde wie sein Vater August, Lehrer, zunächst im Kreise Sensburg, später in Gelsenkirchen, wo er den Lufthunger der Stadt- und Industriejugend kennenlernte und im Jahre 1909 auf dem Speicher seiner Schule in Altena die erste Jugendherberge gründete. Bald durfte er in die Burg Altena übersiedeln. Seine Zeitschrift „Die Jugendherberge“ verbreitete Schirrmanns Gedanken und ließ überall Jugendherbergen entstehen. Im Jahre 1933 gab es in Deutschland 2100 Jugendherbergen mit 4,5 Millionen Jahresübernachtungen. Als Richard Schirrmann im Jahre 1932 mit dem Bund von zwölf Jugendherbergs-Verbänden des Auslandes das Internationale Jugendherbergswerk, dessen Erster Präsident er wurde, begründen konnte, fand sein Werk seine schönste Krönung, das nach 1945 wieder wie früher die Brücken zum Ausland bauen durfte. Heute lebt der 77-jährige Richard Schirrmann in Grävenwiesbach im Taunus.

\*

Ein berühmter Sohn der Stadt Heiligenbeil ist der Bildhauer und -schnitzer **Georg Matern (Matern)**, der in der Kunstgeschichte als Mattarnow bekannt ist. Da die Heiligenbeiler Kirchenbücher Lücken haben, kann das genaue Geburtsjahr Materns nicht angegeben werden, es ist zwischen 1663 und 1677 zu suchen. Georg Matern begann seine Laufbahn als Tischlerlehrling, wurde Fachgelehrter und kunstgewandter Meister, lernte um 1690 in Stargard das Bildhauerhandwerk und arbeitete dann in Stettin und Soldin. Im Jahre 1696 war er bereits markgräflich brandenburgischer Hofbildhauer und -schnitzer in Schwedt an der Oder. Seit 1697 trägt er — der damaligen Künstlersitte gemäß — den Namen Mattarnow. Man hat ihn vielfach für einen Italiener gehalten; aber seine Herkunft aus Heiligenbeil ist sicher. In Schwedt hat Mattarnow zahlreiche Arbeiten für das Schloss seines Gönners, des **Markgrafen Philipp Wilhelm**, geschaffen. Als dieser 1711 starb, verließ Mattarnow Schwedt; bis jetzt ist es uns unbekannt geblieben, wohin sich der Künstler gewandt hat. Deshalb ist auch sein Tod unbekannt geblieben. Seine Werke in Kirchen und Schlössern aber sind recht genau verzeichnet.

\*

Heiligenbeil ist auch der Geburtsort des **Geh. Bergrats und Prof. Kurt Gagel**, der am 7. Februar 1865 als Sohn des Heiligenbeiler Kaufmanns Ferdinand Gagel geboren ist. Kurt Gagel studierte in Königsberg Naturwissenschaften und Geologie, arbeitete an der Geologischen Landesanstalt in Berlin und wurde 1924 Abteilungsdirektor für die Sammlungen und schließlich Geh. Bergrat und Prof. an der Bergakademie. Er bearbeitete die geologischen Aufnahmen von Brandenburg, Ostpreußen (Masuren), Schleswig-Holstein und Norddeutschland. In seinen wissenschaftlichen Aufsätzen vertrat er vor allem die Theorie von der dreimaligen Vergletscherung Norddeutschlands. Das von seinem **Schwiegervater Pieper** hinterlassene Kalksandsteinwerk gab ihm Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit und zu ergebnisreichen Untersuchungen über den Untergrund von Lüneburg. Hier erlag er am 22. Januar 1927 einem schon im Kriege erworbenen Leiden.

\*

**Petrus Hagius wurde als Sohn des Kölmers Ambrosius Hagen** in Henneberg im Juni 1569 geboren. Nach seinem Studium in Königsberg, Helmstedt und Wittenberg wurde Hagius 1598 Rektor der Provinzialschule in Lyck und erhielt vier Jahre später die gleiche Stellung an der Domschule in Königsberg (dem späteren Stadtgymnasium), die er als ein „frommer und um die Schule hochverdienter Mann“ bis zu seinem Tode am 31. August 1620 verwaltet hat. Zu seinen Schülern zählt auch Simon Dach. Petrus Hagius veröffentlichte zwei Erbauungsbücher in lateinischen und deutschen Versen und dichtete eine Reihe von Kirchenliedern, die bis ins 19. Jahrhundert verbreitet waren.

Der **Kirchenliederdichter Valentin Thilo d. Ältere** stammt aus Zinten; sein gleichnamiger Sohn, 1607 in Königsberg geboren, wurde Professor der Beredsamkeit und war **ein Freund Simon Dachs**. Auch der Königsberger **Prof. der Logik Michael Eifler** ist ein Zintener, er wurde am 13. Mai 1601 in Zinten geboren. Er errang sich einen Namen durch seine Schriften zur Logik, Metaphysik und Pansophie („Gesamtwissenschaft“). **Seine älteste Tochter Gertrud heiratete den Prof. Petrus**

**Moller und zeichnete sich als Dichterin aus.** Eifler selbst war mit Simon Dach befreundet, der ihm und seiner Familie verschiedene Gedichte gewidmet hat.

Der Raum verbietet es, noch weiteren berühmt gewordenen Söhnen des Kreises Heiligenbeil nachzuspüren. Erinnerung sei aber an **Dr. Johannes Loesel**, der 1607 in Brandenburg am Frischen Haff geboren ist und in Königsberg Anatomie und Botanik lehrte. Seine bedeutsamste Leistung ist seine Preußische Flora, „Plantae in Borussia sponte nascentes“ aus dem Jahre 1654.

\*

General der Kavallerie **Erhard Friedrich Fabian von Massenbach** aus Stuthenen bei Bladiau (geb. 1753, gest. 1819) hat sich besonders als Mitglied der Kommission zur Reorganisation der preußischen Armee unter Scharnhorst ausgezeichnet und hatte bedeutenden Anteil an der Erhebung Ostpreußens. Er war Kavallerieführer des Yorckschen Korps.

Brandenburger ist der **Prof. der Medizin Christoph Gottlieb Büttner** (geb. 1708, gest. 1776), der im Jahre 1738 auf eigene Kosten ein Theatrum anatomicum errichtete, in dem er eine Sammlung von Skeletten und Präparaten einrichtete, seine Demonstrationen abhielt und Obduktionen an Körpern vornahm. Die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse legte er in seinen Schriften nieder.

\*

Söhne des Gutes Rossen waren die beiden Brüder **Ernst Karl Albrecht von Brandt** (geb. 1773, gest. 1851) und **Wilhelm Friedrich Ludwig von Brandt** (geb. 1768, gest. 1851). Der erste war von 1805 bis 1814 Departements-Landschaftsrat und von 1814 bis 1844 Direktor. In den Jahren 1822/1824 vertrat er die Ostpreußischen Stände in Berlin. Er starb auf seinem 1827 erworbenen Gut Pellen. — Sein jüngerer Bruder war auf dem Gute Rossen ansässig, das mehr als 300 Jahre lang im Besitz der Familie von Brandt gewesen ist. Wilhelm Friedrich Ludwig von Brandt gehört zu den preußischen Gutsbesitzern, die bereits vor der „Bauernbefreiung“ freiwillig ihre Bauern aus dem Untertanenverhältnis entließen (1794). Im Jahre 1813 nahm er an der Vorbereitung für die Erhebung Preußens teil, wurde 1814 Landschaftsrat für das Departement Königsberg, 1815 Generallandschaftsrat und war von 1832 bis 1847 Generallandschaftsdirektor. Er setzte die Zinsreduktion der Pfandbriefe durch und sorgte für die Vermehrung der Fonds der Landschaft. Im Jahre 1838 regte er die Bildung von Sparkassen an. Die Kreissparkasse Heiligenbeil, die mit dem 1. Januar 1842 eröffnet wurde, verdankt ihm ihre Entstehung. **E. J. Guttzeit.**

#### **Seite 14 Auerochsen im „Zintischen“**

Die Stadt Zinten führt in ihrem Wappen u. a. einen Stierkopf. Besondere Kenner behaupten, es sei ein Auerochsenkopf, da Zinten seit Urzeiten mit diesem urigen Wilde verbunden gewesen sei. Im Stradicktal bei Zinten wurden nicht nur steinzeitliche Knochenharpunen, sondern auch Skelettreste von Auerochsen gefunden. Aus geschichtlicher Zeit ist überliefert, dass im Januar 1518 „im Zintischen“ ein Auerochs gespürt wurde. Es erging vom Hochmeister Albrecht von Brandenburg der Befehl, ihn zu fangen und nebst Hörnern und Klauen nach Königsberg zu bringen“. Der Komtur von Balga hat dem Hochmeister mehrfach lebende Auerochsen verehrt. Die Jagd auf dieses Großwild hatten sich Hochmeister, Herzöge und Kurfürsten vorbehalten.

Da auch in anderen Gegenden des Kreises Heiligenbeil in preußischer Zeit der Auerochs heimisch gewesen ist, mag der Name des Ortes Kordommen bei Stuthenen im Kirchspiel Bladiau **beweisen; denn Kordommen hieß noch 1423 Curwedumpne, das bedeutet so viel wie „Ochsengrund“.** Und im Jahre 1932 fand der Bauer Rehberg bei dem Kirchdorfe Hohenfürst in 90 Zentimeter Tiefe das Skelett eines außergewöhnlich großen Auerochsen. Die Hörner waren sehr stark und hatten eine Spannweite von etwa einem Meter, die Stirn zwischen den Knochenzapfen war 30 Zentimeter breit.

#### **Seite 14 600 Jahre Grunenfeld**

Eine fast dreißig Meter hohe Eiche, die einen Umfang von sieben Metern hatte, stand am Ortseingang des nahe der Damerau gelegenen Dorfes Grunenfeld. Am westlichen Ende bemerkte der Wanderer eine ungewöhnliche, aus Feldsteinen gebaute Rundscheune, auf deren Kegeldach eine Störchin brütete. Diese Scheune entstand um 1800, als Raps und Rips nicht ausgedroschen, sondern von Pferden „ausgeritten“ wurden. — 600 Jahre besteht die Ortschaft, denn am 22. Juli 1350 gab der Balgaer Komtur **Erhard von Kulling** dem ehrenfesten **Nikolaus Prange** die Handfeste. Besitzer des Gutes Grunenfeld war vor rund zweihundert Jahren ein **Leutnant Christoph W. von Beneckendorff**, dem hier 1747 ein Sohn geboren wurde, der Urgroßvater des späteren Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten **Paul von ??endorff (unlesbar, musste eigentlich Erich Ludendorff sein) und Hindenburg.** In Grunenfeld erblickte auch **Richard Schirrmann** am 15. Mai 1874 im alten Schulhaus das Licht der Welt. Er ist der Gründer und jetzige Ehrenvorsitzende des Deutschen und des

Weltjugendherbergswerks; heute lebt er in Grävenwiesbach/Taunus. (Das „Ostpreußenblatt“ würdigte seine Lebensarbeit im Jahrgang 1950, Seite 174.) Grunenfeld und der Kreis Heiligenbeil dürfen stolz darauf sein, dass einer der Ihren dieses, die gesundheitliche und geistige Ertüchtigung der Jugend fördernde, Werk schuf.

#### **Seite 14 Der Bladiauer Kruzifixus**

Im Gegensatz zu dem aufgelockerten und waldreichen Ludwigsort war Bladiou mit 1217 Einwohnern ein großes geschlossenes Bauerndorf, das bereits im Jahre 1337 bestanden hat. Die Mauerdicke der Kirche mit dem wuchtigen Wehrturm betrug über drei Meter. Ihr Inneres, das eine gemalte Decke abschloss, enthielt mehrere Emporen und geschnitztes Gestühl mit zahlreichen Wappen adliger Geschlechter, die im Kirchspiel Bladiou ansässig waren. Der eigenartige Taufengel mit der Schüssel in den Händen schwebte bei jeder Taufe von der Decke herab, um das Taufwasser darzureichen. Und neben der Orgel hing ein mittelalterliches Kunstwerk: ein Kruzifixus aus der Zeit um 1430; er war einer der ältesten Ostpreußens.

Das Kreuz ist grün und hat rote Ästchen. Prof. Boetticher erklärt in den „Kunstdenkmälern Ostpreußens“ diese Farbgebung mit einer legendenhaften Vorstellung: Seth soll einen Baum auf dem Grabe Abels gepflanzt haben, aus dem später das Kreuz Christi gezimmert sei.

Einen Kruzifixus aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts besaß auch die Kirche Waltersdorf in dem zwischen Chor und Schiff schwebenden Kreuzheiland. In der Kirche von Hohenfürst hing eine alte, schöne Glocke, die einst der Maria geweiht war und 1404 gegossen wurde.

#### **Seite 14**

##### **Silvester-Gottesdienst in Brandenburg**

##### **Bei der „Guten Hoffnung“ empfang der Rat von Königsberg die Landesherren**

Leise plätschern die Wellen am Bug des Kahns. Im Westen, hinter der Frischen Nehrung versinkt wie ein feuriger Ball die Sonne und zaubert tausenderlei Farben über das Haff. Im Dämmerlicht grüßt von fern, die Mauer des alten Schlosshofes. Über die Wirtschaftsgebäude der Domäne hinweg, auch über das langgestreckte Wohnhaus, das einst Haus der Dienenden Brüder war, ragt der Giebel des großen Speichers.

Das Schloss Brandenburg wurde vor 700 Jahren vom Deutschen Ritterorden erbaut. Im Jahre 1806 musste das Haupthaus auf dem Schloßberg abgebrochen werden, weil man in Königsberg dringend Ziegel brauchte — für den Neuaufbau im Löbenicht abgebrannter Häuser. Bald bedeckte der nie rastende Haffwind die verfallenen Keller mit Erde und Sand. Und erst im Jahre 1888, als **Baumeister Steinbrecht**, der Wiedererbauer der Marienburg, hier mit Ausgrabungen begann, kamen interessante Funde wieder zu Tage: Ziegeln und Kacheln, die als Muster bei der Ausstattung der Marienburg verwandt werden konnten.

Die tiefen Burggräben von einst wurden in Grünanlagen umgewandelt. Welch Spielraum für jugendlich schweifende Phantasie! Von den Ordensrittern zu Albrecht von Brandenburg; von ihm, dem letzten Hochmeister, bis zum segensreichen Wirken der Hohenzollern. Brandenburg, das jeder Reisende nach Königsberg berühren musste, lag nur 20 Kilometer vor dem westlichen Tore der ostpreußischen Hauptstadt, das deshalb seinen Namen „Brandenburger Tor“ trug.

Unter den alten Kastanien im Garten der Domäne rastete Königin Luise im Jahre 1807, bevor sie ihre Flucht über die sandigen Haffberge fortsetzte. Denn die gerade Chaussee, den Heerweg nach Königsberg, gab es damals noch nicht. Erst auf Befehl Napoleons wurde er abgesteckt.

Solange es noch keine Eisenbahn gab, wurden fürstliche Besucher von den Königsberger Ratsherren vor den Toren der Stadt empfangen, die ihnen bis zum „Krug zur guten Hoffnung“ entgegenkamen.

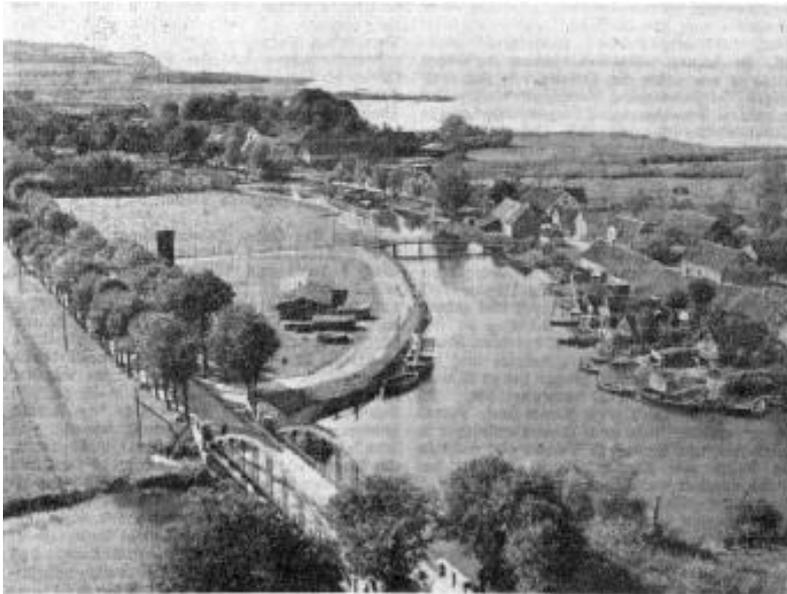
Hoch am rechten Ufer des Frisching, der mit seiner Haff-Mündung den Hafen bildete, ragte die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute Ordenskirche, unvershandelt durch erneuernde Hände. Ihre Glocke hatte den reinsten Ton, den ich je gehört, Glocke der Heimat! Im Innern gab es kein Deckengewölbe, sondern bemalte Holzverschalung, deren Farben gut erhalten waren. Ein Bild reihte sich an das andere, so „Jungfrau Maria mit weißer Taube“, oder das andere: „Christus mit seinen Jüngern das Osterlamm verzehrend“.

Von unserm Kirchenstand hoch an der Seite des Altars hatten wir den schönsten Blick über das kleine Kirchenschiff, dessen Steinfußboden von in Jahrhunderten abgetretenen Grabplatten bedeckt war.

Unvergesslich der Silvester-Gottesdienst, wenn die Kirche nur von den brennenden Tannenbäumen am Altar und den kleinen Kerzen schwach erhellt war, die jeder Kirchgänger in das eigens hierfür vorgesehene Loch an seinem Platz gesteckt hatte.

Trat man zwischen sauber gefegten Gräberreihen hinaus auf den Schloßberg, so schweifte der Blick weit über das flimmernde Haff bis Pillau, die Fischhausener Bucht, die Kaporner Heide bis zum Samland und dessen höchsten Berg, den Galtgarben, bis zum Großen und Kleinen Hausen, wo die alten Pruzzen zu ihren Heiligtümern wanderten, bis nach Balga und zum Schloss Lochstädt. Und zur Rechten winkten die Türme Königsbergs.  
Margarete v. Knobloch, geb. Rosenow

#### **Seite 14 Der Brandenburger Hafen**



Im Vordergrund der Frisching mit der Bogenbrücke, über die die „Berliner Chaussee“ führt. Vor den kleinen Gärten der Fischergrundstücke sind Kähne festgemacht. Der weite Wasserspiegel des Frischen Haffs dehnt sich bis zum Horizont. Hinten links an der Küste erblickt man das Segelfluggelände Korschenruh.

**Aufnahme: Walter Raschdorff**

#### **Rest der Seite: Heimatliches zum Kopfzerbrechen (Rätsel)**

#### **Seite 15 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .**

#### **BERLIN**

#### **Termine für die Kreisgruppen:**

15. September, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Neukölln**, Hasenheide 12.
16. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland**, Kreistreffen, Lokal: Brauhaussäle, Berlin-Schöneberg, Badensche Straße 52.
16. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Insterburg**, Kreistreffen, Lokal: Gartenlokal Wannsee, Dampferanlegestelle.
16. September, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen**. Mitgliederversammlung und Wahl des Vorstandes. Lokal: Ostpreußenklause, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60.
17. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof**, Bezirkstreffen. Lokal: Schulze, Tempelhof, Tempelhofer Damm, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße.
20. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Reinickendorf**. Bezirkstreffen. Lokal: Haus Philipp, Berlin-Reinickendorf, Emmentaler Straße 49.

21. September, 19.30 Uhr. **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg Tiergarten**, Bezirkstreffen. Lokal: Schwarzer Adler, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139.

22. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf**. Bezirkstreffen. Lokal: Paretzer Höh, Berlin-Wilmersdorf, Paretzer Straße 15.

## **BAYERN**

**Augsburg**. Etwa 70 Augsburger Ost- und Westpreußen machten einen Ausflug nach Füssen an der österreichischen Grenze, wo sie von den dort wohnenden Landsleuten begrüßt wurden. Nach Omnibusfahrt, Spaziergängen und Besichtigung des St. Mang-Klosters kamen die beiden Gruppen zu einem geselligen Nachmittag zusammen.

**Schweinfurt**. Aus Schweinfurt und der Umgebung kamen im „Roten Ochsen“ zahlreiche Landsleute aus Ost- und Westpreußen zur Gründung einer eigenen landsmannschaftlichen Gruppe zusammen. **Landsmann Joachim** sprach über die Notwendigkeit, den Heimatgedanken zu pflegen. **Landsmann Kaatsch** umriss die Ziele der landsmannschaftlichen Arbeit: Wahrung der heimatlichen und wirtschaftlichen Interessen, Pflege ost- und westpreußischer Sitte in geselligen Zusammenkünften, Förderung des Heimatgedankens in konfessioneller und parteipolitischer Neutralität. H. Kaatsch und G. Joachim wurden in einstimmiger Wahl zu Vorsitzenden der neuen Vereinigung berufen. Lebhaft gesellige Stunden schlossen sich an.

**Schweinfurt**. Aus der Stadt Schweinfurt und der Umgebung kam im Gasthaus „Roter Ochse“ eine stattliche Anzahl von Landsleuten zur Gründung einer landsmannschaftlichen Gruppe der Ost- und Westpreußen zusammen. Nachdem **Landsmann Joachim** zur Pflege des Heimatgedankens aufgerufen hatte, umriss **H. Kaatsch** die Ziele des Zusammenschlusses: Zusammenfassung der Landsleute zur Wahrung ihrer heimatlichen und wirtschaftlichen Interessen, Pflege heimatlicher Sitte unter Ablehnung jeder parteipolitischen und konfessionellen Parteinahme. Eine in Einmütigkeit durchgeführte Wahl berief die Landsleute Kaatsch und Joachim zu Vorsitzenden der neuen Vereinigung. Der Landsmannschaft können auch schon früher hier eingebürgerte Ost- und Westpreußen angehören. Es wurde bekanntgegeben, dass das „Ostpreußenblatt“ das einzige Organ und auch die einzige wirtschaftliche Grundlage der Landsmannschaft Ostpreußen ist. Der angeregte Verlauf des geselligen Teiles zeigte die Freude der Landsleute, einmal wieder unter sich zu sein.

**Bad Tölz**. Der Tag der Heimat wurde zusammen mit dem Gautrachtenfest des Isar- und Loisachgebietes gefeiert. Eine feierliche Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens auf dem Waldfriedhof bildete den würdigen Höhepunkt.

**Lauf/Pegnitz**. Der Kreisverband Lauf der Gemeinschaft der Ost- und Westpreußen hielt in Schnaittach seine diesjährige Delegiertentagung ab. Den Rechenschaftsbericht erstattete der erste Vorsitzende **Kurt Weckwerth**. Die anschließende Aussprache ergab Übereinstimmung. Kurt Weckwerth, Untersdorf, und **Erich Kirschnick**, Lauf, wurden zu Vorsitzenden gewählt. Anschließend wurde das künftige Arbeitsprogramm festgelegt. Mit einem Treuebekenntnis zur alten Heimat schloss die Tagung.

**Dachau**. Gottesdienste beider Konfessionen leiteten den „Tag der Heimat“ ein. Sprecher der verschiedenen Landsmannschaften brachten vor dem Rathaus den einmütigen Willen der Heimatvertriebenen zum Ausdruck, den Kampf um die Heimat bis zur Rückgabe fortzusetzen.

**Wasserburg/Inn**. Über zweitausend Menschen stimmten nach feierlichem Gottesdienst vor dem Rathaus einer Resolution zu, in der der Anspruch auf unsere Heimatgebiete erneut bekräftigt wurde. Am Abend trafen sich die einzelnen Landsmannschaften zu Festabenden.

## **BADEN**

**Oberlauchringen, Kreis Waldshut**. Die Gemeinde Oberlauchringen, 1034 Einwohner groß, von denen 152 Heimatvertriebene sind, hat beschlossen, eine ihrer Straßen in „Königsberger Straße“ umzutauften.

**Lörrach**. Landsmann **Götze** wandte sich auf der Kundgebung in sachlicher Kritik gegen die zu aufwendige Repräsentation der Verwaltungen unseres armen Landes. Nur schlichte Lebensführung könne unseren Forderungen wirkungsvollen Nachdruck verleihen. Ostdeutsche und Lörracher Mädchen in Tracht wechselten symbolische Grüße.

## HESSEN

**Jugendgruppen in Hessen.** Um eine Grundlage für eine gemeinsame Jugendarbeit in Hessen zu schaffen werden alle Jugendgruppenleiter und -Leiterinnen der ost- und westpreußischen Jugend- und Kindergruppen gebeten, ihre Anschrift **Heinz Adomat**, Wiesbaden, Goebenstraße 1 mitzuteilen.

**Kassel.** Die nächste Mitgliederversammlung der Ost- und Westpreußen in Kassel findet am Sonnabend, dem 15. September, im „Haus Heimatland“ statt. Die Veranstaltung beginnt um 19.00 Uhr. Geselliges Beisammensein unter Mitwirkung der Jugend und der Gesangsgruppe schließt sich an.

**Idstein/Taunus.** Der „Tag der Heimat“ wurde im Rahmen eines Kreistreffens der Heimatvertriebenen begangen. Die Ost- und Westpreußen beteiligten sich mit zwei Wagen am großen Festumzug und trafen sich später zu einer Gedenkstunde.

**Darmstadt.** Die Volkshochschule der Stadt Darmstadt deren Lehrplan **Studienrat Heinrich Hilsdorf** zusammenstellt, legt ihr Programm für das zweite Semester vom 3. Sept. bis 9. Dezember 1951 vor. Wir machen unsere in Darmstadt wohnenden Landsleute auf folgende Vorträge aufmerksam: 18. Oktober Universitätsprofessor **Dr. Wentzcke**, Frankfurt, „Westdeutschland und der Deutsche Osten“ mit Lichtbildern. — 1. November Landgerichtsrat **Dr Günther Derbe**, Frankfurt, „Stunde mit Immanuel Kant und Joh. Georg Hamann“. — 15. November Autorenabend **Alfons Teuber**, München. — 22. November, Landgerichtsrat **Dr. Günther Derbe** „Die Reise der Großen Landgräfin durch das Preußenland“ mit Lichtbildern.

**Wetzlar.** Im „Westfälischen Hof“ fand die Augustversammlung der Ost- und Westpreußen statt, in deren Verlauf **Frau Netscho** einen eindringlichen Vortrag zum „Tag der Heimat“ hielt. Sodann hielt **Herr Schottke** den angekündigten Vortrag über die Tropfsteinhöhlen von Attendorn. Flötenspiel und Singen der Jugendgruppe bereicherten den Abend. – Die nächste Monatsversammlung, am 6. September, um 20.00 Uhr, im Westfälischen Hof“ bringt unter anderem einen Lichtbildervortrag über Tannenbergl.

## WÜRTTEMBERG

**Welzheim.** Die im Luftkurort Welzheim in Schwaben seit zwei Jahren bestehende Ostpreußengruppe lädt alle Landsleute herzlich ein, einem Heimatabend am 15. September, um 20.00 Uhr, im Welzheimer Gasthaus „Zum Stern“ beizuwohnen.

**Waldshut.** Staatssekretär **Dr. Schreiber** gab durch seine Ansprache der Kundgebung auf dem Turnhallenplatz besondere Bedeutung. Er zeigte die Rolle Ostdeutschlands im Kreise der abendländischen Völkerfamilie auf und wies nach, dass nur die Lösung der Vertriebenenfrage, die Herstellung gleichen Rechtes und die Rückgabe der Heimat die Ordnung auf der Welt wieder herstellen könne.

**Esslingen a. N.** Die Aufführung der Rütli-Szene aus Schillers „Tell“ im Rahmen eines dreistündigen Festprogramms „Deutscher Osten“ war mit den Worten „Wir wollen sein ein einzig Volk . . .“ symbolisch für die zahlreichen Beweise des Verständnisses zwischen Ost- und Westdeutschen. In einer Morgenfeier zeigte **Dr Leibbrandt** die Aufgabe der Vertriebenen, Europa aufzuklären, da unser Schicksal morgen jede andere freie Nation treffen könne.

## RHEINLAND-PFALZ

**Winnigen/Mosel.** In einem Vortrag „Heimatkultur und Geisteshaltung“ im Rahmen einer Kundgebung wies **Landsmann Sperling** darauf hin, dass die Ostvertriebenen gegen die Versuchungen durch die Radikalen von rechts und links immun geworden seien. Der Verzicht auf Rache in der Charta der Heimatvertriebenen schaffe schon heute die psychologischen Voraussetzungen für ein späteres gedeihliches Zusammenleben mit den anderen Ostvölkern nach der Wiedergewinnung des deutschen Ostraumes.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Herne.** Eine würdige Abschiedsfeier für den so jäh aus dem Leben geschiedenen Vertriebenenleiter des „Ostpreußenblattes“, **C. E. Gutzeit**, der aus Hamburg in seiner Eigenschaft als Kreisvertreter zu dem Wehlau-Labiau-Treffen nach Herne geeilt war, fand in der Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses statt. Die Vorstände der Kreisvereinigung, der Landsmannschaft, der Frauengruppe und der schlesischen Landsmannschaft gedachten dieses aufrechten Mannes, dessen Leben dem

Kampf um die Wiedergewinnung der verlorenen Heimat gewidmet war. **Pfarrer Decke-Cornill**, früher Osterode, betonte in seiner Trauerrede, dass die Bitternis dieses Todesfalles durch das Bewusstsein gemildert werde, dass Landsmann C. E. Gutzeit mitten im Dienste für die Heimat abberufen wurde. — Nach der Trauerfeier, an der auch die nächsten Angehörigen teilnahmen, wurde der Sarg nach Hamburg überführt. **w.**

**Herne.** Wie schon in der letzten Nummer des Ostpreußenblattes bekanntgegeben, findet am 16. September in Herne im Saalbau Borgmann in Herne/Sodingen ein Treffen der vier Ermländischen Kreise Allenstein, Rößel, Heilsberg und Braunsberg statt. Das Treffen beginnt um 9.30 Uhr mit einem katholischen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Peter und Paul und um 9.45 Uhr mit einem evangelischen Gottesdienst in der St. Johanniskirche in Sodingen. Nach den Gottesdiensten beginnt das Hauptprogramm im Saalbau Borgmann mit einer Festrede des Landesvorsitzenden von Nordrhein/Westfalen, **Herrn Grimoni**. Die Kreisvertreter der vier Kreise werden gleichfalls anwesend sein und ihren Landsleuten zur Verfügung stehen. Um 13.00 Uhr findet eine Besichtigung der Bücherei des Deutschen Ostens statt. Für die Fahrt stehen Sonderomnibusse zur Verfügung. Gegen 15.00 Uhr beginnt ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Das Tagungslokal ist mit Straßenbahnlinie 6 bis „Denkmal“ zu erreichen. Alle Ermländer aus Herne und der weiteren Umgebung werden herzlichst eingeladen, an diesem „Familienfest“ teilzunehmen.

**Das Treffen der Memelländer und Ortelsburger** am 19. August war über Erwarten gut besucht. Nach einem Gottesdienst in der St. Johanniskirche lief im Saalbau Borgmann ein reichhaltiges Programm ab. In der Reihe der Ansprachen trat die von **Oberregierungsrat Meyer** besonders hervor, in der er nach dem Dank an die Stadt Herne scharfe Kritik an den Schuldigen von Potsdam übte. Er verlangte einen friedlichen Volksentscheid, der allein eine Lösung bringen könne. Nach einer Besichtigung der Bücherei des Deutschen Ostens gestaltete die ostpreußische Jugend den geselligen Nachmittag.

**Das Stiftungsfest der Frauengruppe** am 21. August im festlich geschmückten Vereinslokal Hirdes vermittelte einen Eindruck von der Rührigkeit der ostpreußischen Frauen in Herne. In Anwesenheit vieler Gäste aus den anderen Landsmannschaften und aus der Stadt folgten einem Prolog viele Lieder, Rezitationen, kleine Vorführungen und Volkstänze der Kindergruppe.

**Bergheim/Erft.** Der Landesvorsitzende **Grimoni** sprach auf einer Veranstaltung ‚der Ostpreußen‘ des Kreisvereins Bergheim am 11. August. Zuvor hatte der Vorsitzende **von Saint-Paul** einen Vortrag aus der Geschichte unserer Heimat gehalten. Gesellige Stunden, deren Höhepunkt eine Verlosung bildete, schlossen sich an.

**Menden (Sauerland).** Am 8./9. September findet in Menden ein Heimattreffen aller in Südwest-Westfalen lebenden Ost- und Westpreußen, verbunden mit einer Großkundgebung statt, zu der alle Landsleute von nah und fern herzlich eingeladen werden.

**Kettwig/Ruhr.** Landesvorsitzender **Grimoni** zeigte im Rahmen einer Kundgebung die historischen und rechtlichen Grundlagen unseres Anspruches auf unsere Heimat auf. Das Deutschlandlied schloss die Kundgebung.

**Gelsenkirchen.** In mehreren Teilen der Stadt fanden Feierstunden statt. **Pfarrer Kornrumpf** zeichnete in seiner Ansprache das große Bild der verlorenen Heimatprovinzen und schloss mit der Totenehrung. Ein Lichtbildervortrag führte durch ostdeutsche Städte und Landschaften.

**Halle.** Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms stand die große Kundgebung auf dem Schützenberge, wo eine große Zahl von Ostdeutschen und Westfalen zusammenkamen. Der Automobilklub sorgte für die Beförderung der Greise und der Gebrechlichen. Die Jugendgruppe hatte besonderen Anteil an der Ausgestaltung der Feierstunde.

## **NIEDERSACHSEN**

**Varel/Oldenburger.** Mitglieder und Angehörige des Bundes heimattreuer Ostpreußen machten einen Ausflug zum Zwischenahner Meer. In Brügge begrüßten sie die Jugendgruppe, die am Morgen, erstmals in Tracht und mit dem neuen Jugendwimpel, mit Rädern vorausgefahren war. Nach kurzer Rast ging es weiter ans Ausflugsziel, wo man den Nachmittag angenehm verbrachte und sich an den Schönheiten des Gastlandes erfreute.

**Stadtdendorf.** Die Ost- und Westpreußen treffen sich in Stadtdendorf am ersten Montag jeden Monats seit einiger Zeit in dem Saal des **Cafés Glowatzki und Gattermann** in der Teichorstraße. (**Fritz Glowatzki** ist selbst ein gebürtiger Ostpreuße, der bis 1945 die väterliche Bäckerei und Konditorei in Angerburg führte.) Von den besonderen Veranstaltungen der letzten Abende fanden ein kleines Konzert, das der Königsberger **Gerhard Tank**, zuletzt Organist in Elbing, mit einem Schüler-Akkordeon-Orchester veranstaltete, und das Tanz-Gastspiel der 14-jährigen **Sigrid Pawellek** aus Ortelsburg mit ihrem Vater und ihrer Schwester großen Beifall. Ein Omnibus-Ausflug führte die Landsleute über Kloster Corvey und Höxter die Weser entlang nach dem Solbad Carlshafen und auf dem Rückweg durch den Hochwald des Solling. Eine besondere Freude erlebten die Ostpreußen bei dem Schützenfest in Stadtdendorf: ihr Landsmann **Ernst Römer** aus Pr.-Holland wurde Schützenkönig.

**Lüneburg.** Am 7. Juli 1951 fand das erste von der Arbeitsgemeinschaft „Preußen“ gemeinsam veranstaltete Fest der Ost- und Westpreußen bei sehr guter Beteiligung statt. — Anlässlich des „Tages der Heimat“ beteiligten sich Ost- und Westpreußen wieder an einer Veranstaltung der örtlichen ostdeutschen landsmannschaftlichen Gruppen. — Am Sonntag, dem 2. September, wird ein Tagesausflug der Arbeitsgemeinschaft „Preußen“ in die Lüneburger Heide (Wilseder Naturschutzgebiet) veranstaltet. Kostenpunkt der Fahrt DM 2,70, Anmeldung bei der Geschäftsstelle des „Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen“ (ZvD) Lüneburg, Lindenstr. 30a. — Am 6. Oktober ist ein Tanz-Heimatabend in „Meyers Garten“ ab 20 Uhr vorgesehen.

**Fallingbostal.** Das Augusttreffen der Ost- und Westpreußen am 14.08. bei Bente erhielt seine besondere Note durch die Teilnahme der DJO-Gruppe Fallingbostal. — Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von **Landsmann Weichert** zum Thema „Der deutsche Ritterorden in Preußen“. Auf den historischen Tatsachen fußend, forderte der Redner erneut die ungeteilte Rückgabe unserer alten Heimat Ost- und Westpreußen.

Den Unterhaltungsteil des Abends verschönte die DJO durch Heimat- und Fahrtenlieder.

Es wird jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, dass am Sonnabend, dem 29. September, im großen Saal des „Hotel zur Lieth“ ein Bunter Abend mit anschließendem Tanz stattfindet, der unter dem Motto „Zwei Stunden lachende Heimat“ unter Mitwirkung des bekannten ostpreußischen Rezitators **Heinz Wald** steht. Von 19 bis 20 Uhr gibt es ein heimatliches Fleckessen.

Alle Ost- und Westpreußen des ganzen Kreises Fallingbostal sind herzlich eingeladen und mögen sich jetzt schon den 29. September vormerken.

**Hildesheim.** In der Gaststätte „Zum Huckup“ gaben die Landsleute in Hildesheim einen Heimatabend unter dem Motto „Bi ons tu hus“. Der Obmann der Ostpreußen **Schimkat** sprach über aktuelle Tagesfragen. Ostpreußische Künstler vom Stadttheater, die manchen Heimatabend mit ausgestaltet hatten und nun nach Köln verpflichtet wurden, nahmen mit Rezitationen Abschied.

**Delligsen.** Einen fröhlichen Heimatabend mit Heinz Wald verlebten die Landsleute in Delligsen. Der Vortragende riss mit seinen Darbietungen in ostpreußischer Mundart die Zuschauer zu Beifallsstürmen hin. Stunden unbeschwerter Geselligkeit folgten.

**Hannover.** Die Gruppe Ermländerfamilie Hannover und Umgebung in der landsmannschaftlichen Gruppe Hannover veranstaltet am 9. September ein Ermländertreffen im Mühlenpark in Hannover (Linie 1 und 3, Haltestelle Wunstorfer Straße). Das Programm sieht um 11.00 Uhr einen katholischen Gottesdienst in der St. Clemenskirche, Beckerstraße, und um 15.00 Uhr eine Tagung im Mühlenpark vor.

**Schöningen.** Eine Freilichtaufführung von Joseph von Eichendorffs Schauspiel „Der letzte Held von Marienburg“ gab den Auftakt zu einem reichhaltigen Programm, das mit Fackelzug, „großem Wecken“ durch 30 Ritter, Festumzug und Kundgebung das ganze Wochenende in Anspruch nahm.

**Königsutter.** Dem Festumzug mit vielen Bildern aus unserer Heimat folgte ein würdiger Festakt auf dem Marktplatz unter großer Beteiligung auch der Ortsansässigen. Den Nachmittag und Abend verbrachten die Vertriebenen gemeinsam mit der Bevölkerung im Gasthaus Lutterspring bei vielen Darbietungen.

## **SCHLESWIG-HOLSTEIN**

**Buxtehude.** (Buxtehude gehört zu Niedersachsen). Heimatvertriebene und Einheimische gemeinsam schmückten die Stadt und beteiligten sich am großen Festumzug. Nach dem Wecken durch Kinderchöre, Feldgottesdiensten und der Kranzniederlegung sprachen Regierungsrat **Fischer-Dorp und Forstmeister Löffke** als Vertreter der Heimatvertriebenen.

### **Treffen der Ost- und Westpreußen in Eutin**

**Eutin.** Zu einer großen Treuekundgebung ruft die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Eutin (Holstein), am Sonntag, dem 9. September 1951 alle ost- und westpreußischen Landsleute auf. Es soll ein großer Ost- und Westpreußentag werden, dessen Veranstaltungsfolge durch Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche eingeleitet werden. Es findet eine Großkundgebung statt, ferner Platzkonzert, Umzug durch die Stadt, Filmvorführungen in beiden Lichtspielhäusern, Darbietungen der einzelnen Kreisgruppen, Chöre, Volkstänze usw. Die genauen Zeiten, Plätze, Treffen in Gaststätten usw. werden durch Programme bekanntgegeben.

### **Echo des „Tages der Heimat“**

Der Ruf zum „Tag der Heimat“ ist in diesem Jahre bis in den letzten Winkel des Bundesgebietes gehört worden. An zahlreichen Orten fanden sich die Heimatvertriebenen zusammen, um in Kundgebungen und Feierstunden ihrem Willen Ausdruck zu geben, den Anspruch auf die Heimat nicht aufzugeben und bis zur Rückgabe der Ostgebiete zu verfechten. Die große Zahl der eingegangenen Berichte hat es der Schriftleitung unmöglich gemacht, die einzelnen Veranstaltungen ausführlich zu schildern. Sie bittet Einsender und Leser um Verständnis dafür, dass nur eine knappe Berichterstattung erfolgen kann. Die einzelnen Stimmen schließen sich zu einem Chor zusammen, der den Ruf nach Rückgabe unserer Heimatprovinzen unüberhörbar werden lässt.

## **HAMBURG**

Durch den unerwarteten Tod seines Kreisobmanns für den Kreis Wehlau, **Carl Emil Gutzeit**, hat der ‚Heimatbund der Ostpreußen‘ in Hamburg einen schweren, unersetzlichen Verlust erlitten.

Herr C. E. Gutzeit, der zu den Gründern des Heimatbundes gehörte, fand trotz seiner überreichen Arbeit als Vertriebsleiter des Ostpreußenblatts und seiner Tätigkeit in der Landsmannschaft Ostpreußen stets Zeit, seine in Hamburg lebenden Wehlauer Landsleute in vorbildlicher Weise zu betreuen und war einer der rührigsten Mitarbeiter des Heimatbundes, dessen Rat wir sehr vermissen werden. Er war einer der getreuesten Söhne unserer ostpreußischen Heimat und setzte sich jederzeit rückhaltlos für die Rückkehr seiner Bewohner und die Verbesserung des Loses der Heimatvertriebenen ein. Sein sehnlichster Wunsch, nach Seecksdorf zurückzukehren, ist ihm zu Lebzeiten verwehrt geblieben.

Durch seine lebensbejahende, gütige Art und seinen lautereren Charakter hat er sich in unserem Herzen ein ewiges Denkmal gesetzt.

**Otto Tintemann**, Erster Vorsitzender des ‚Heimatbundes der Ostpreußen‘.

### **Vereinigung der ostpreußischen Jugend Zusammenkünfte im Monat September**

**Heimatkundlicher Kreis:** Mittwoch, den 12. und 26. September, um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46 (zu erreichen mit der Linie 14 bis Köppenstraße/Brödermannsweg oder der Linie 22 bis Betriebsbahnhof Lokstedt).

**Singkreis:** Die Zusammenkünfte des Singkreises im Monat September fallen aus. Wir bitten alle Freunde des Singkreises, stattdessen an den Zusammenkünften des heimatkundlichen Kreises oder an den Heimabenden teilzunehmen, an denen mehr als bisher gesungen werden soll. Diese Regelung ist nur vorübergehend.

**Volkstanzkreis:** Montag, den 6. und 20.09. und 04.10.1951, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 126 (zu erreichen mit der Linie 18 bis Winterhuder Weg oder Linie 35 bis Mozartstraße).

**Gymnastikkreis:** (für Mädchen) Donnerstag, den 6. und 20.09. und 04.10., im Heim Brödermannsweg (zu erreichen siehe heimatkundlicher Kreis).

**Heimabende:** (für alle Kreise) Mittwoch, den 05., 19.09. und 03.10., um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46.

**Literarischer Kreis:** Alle Freunde des Laien- und des Handpuppenspiels bitten wir, sich an **Ulli Schara**, Hamburg-Wandsbek, Stormarner Straße 14, zu wenden.

Liebe Freunde! Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg ruft Euch alle auf, an den vorstehenden Feierabendkreisen teilzunehmen. Kommt alle und seid fröhlich mit uns! Anfragen sind zu richten an die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 28 51/52.

Mit landsmannschaftlichem Gruß! *Hannes Rischko*

**„Heimatbund der Ostpreußen“**

**Termine der nächsten Zusammenkünfte**

**Kreisgruppe Neidenburg**, am 02.09.1951 zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

**Kreisgruppe Angerburg**, am 08.09.1951, um 19 Uhr, im Lokal Bohl, Mozartstraße 27.

**Seite 15 „Wir bleiben aufrechte Kerle!“**

**Lycks Bürgermeister sprach zu seinen Mitbürgern**

Lyck, die herrlich zwischen zwei Seen gelegene Hauptstadt Masurens, war in einem zukunftsverheißenden Aufblühen begriffen, als der böse Blitz der Zerstörung auf sie niederfuhr; über 24 000 Einwohner zählte die Stadt. Ihre Bürger hatten sich mit den übrigen Kreisinsassen am 12. August zum alljährlichen Kreistreffen in Hannover vereinigt; die im Umkreis von Hamburg Wohnenden begrüßten sich am 19. August in dem, in Hamburg-Altona gelegenen, Lokal Elbschlucht. Eines Gallenleidens wegen hatte Superintendent Brehm nicht mit seiner alten Gemeinde, die er brieflich aufforderte, im unerschütterlichen Vertrauen auf den Herrgott auszuharren, den Gottesdienst begehen können. So sprach **Pfarrer Moderitzki** (früher Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen) zu den Lyckern und schloss in sein Gebet die Bitte um Gewährung einer friedlichen Heimkehr in die Heimat ein.

**Stadtinspektor Gustav Miskewitz**, der in Hamburg seine engeren Landsleute betreut und der Initiator dieser Zusammenkunft war, sagte in seiner Begrüßungsansprache sehr treffend, wenn so viel Lycker zusammenkämen und so viel Glauben zusammengetragen würde, wehe sofort Heimatluft. Er gedachte der Toten und der immer noch widerrechtlich in Russland zurückgehaltenen Gefangenen und Verschleppten. So lange die Welt bestehe, bliebe an Russland der Schandfleck der in Ostpreußen verübten Grausamkeiten haften. Die Jugend solle die Augen offenhalten und die Vorgänge, die sich ostwärts der Elbe abspielten, genau verfolgen.

Als Hauptredner dieses Tages hörten die Lycker ihren früheren Bürgermeister, **Bruno Hensel**, der heute als Rechtsanwalt in Stade tätig ist und die örtliche landsmannschaftliche Arbeit der Ost- und Westpreußen leitet. Sein Name weckt auch die Erinnerung an den stolzen Abstimmungssieg von 1920; denn sein Vater, Superintendent Hensel, wirkte für die deutsche Sache im Kreise Stuhm.

Der Redner warf die Frage auf: Wieviel leben noch von uns? In Trauer sprach er von den Metzelen und den rohen Schändungen durch eine ungezügelte Soldateska. — Zu unserem heutigen Los bemerkte er, dass die Heimatvertriebenen den ernstesten Willen zur Arbeit hätten und mithelfen wollten, die Trümmer, die uns das Dritte Reich hinterlassen habe, wegzuräumen. Doch werde uns die Arbeitsmöglichkeit erschwert und bei Entlassungen in den Firmen träfe die Kündigung immer zuerst die wirtschaftlich schlecht gestellten Landsleute aus dem deutschen Osten. Trotz solcher Vorkommnisse verzagten wir aber nicht. „Wir sind im Osten anständige Kerle gewesen und wollen es bleiben und dem Schicksal die Stirne bieten“, bekannte der Redner und urteilte, dass vermutlich die Bundesrepublik längst hinweggefegt wäre, wenn die Heimatvertriebenen nicht Haltung bewahrt hätten. Unserer Landsmannschaft fielen bei der Schadensfeststellung praktische Aufgaben zu, doch bleibe ihr großes Ziel die Wiedergewinnung unserer Heimat, die wir redlich mit Pflug und Spaten, und nicht mit dem Schwert, zurückerobern wollten. Die Anwesenden stimmten in seinen Ruf ein: „Es lebe Lyck, es lebe unser Ostpreußen, und es lebe das ganze Deutschland!“ — Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes bekräftigte die treue Haltung der Lycker.

Im Anschluss an diese Rede sprach **Landsmann E. C. Gutzeit** über den Sinn unserer gemeinnützigen Zeitschrift „Das Ostpreußenblatt“, die auch den Wünschen der Lycker gerecht werde.

Nach Beendigung des offiziellen Teils genossen diese wie einst von „Stamms Terrassen“ den Blick aufs Wasser; nur dass es hier die Elbe und nicht der Lyck-See war. Viele bekannte Gesichter sah man hier, u. a. **Kapitän Madeyka** aus Bergedorf; bald fünfzig Jahre ist Madeyka, der rüstige Seemann, von

seiner Heimat fort und beweist in reger landsmannschaftlicher Arbeit seine Verbundenheit mit Lyck. Auch **Konrektor Schiwiek** hatten seine 73 Jahre nicht hindern können, bei dieser Zusammenkunft zu erscheinen. Die Kaufleute **Nagel und W. Schigczyhski oder Schigczybski (schlecht lesbar)** unterhielten sich mit ihrer alten Kundschaft. Die Jugend drehte sich beim Tanz, und — ein kleines Geschehen am Rande — der Koch des Lokals Elbschlucht fand sich ein; als Soldat hatte er in Lyck in Garnison gestanden und liebte seitdem die schöne Stadt mit ihrer gepflegten Uferpromenade. Wer in Lyck einmal war — vergisst Masuren und seine Hauptstadt nicht!

### **Seite 15 Ermländertage im Erzbistum Paderborn**

Der Oberhirte des Bistums Ermland, **Kapitularvikar Prälat Artur Kather**, besuchte seine ermländischen Diözesanen im Erzbistum Paderborn. An vier Gnadenstätten (Werl, Schildesche, Eiserfeld und Bochum-Stiepel) kamen ca. 5000 Ermländer zusammen, um mit ihrem Oberhirten das Hochamt mit heimatlichen Liedern zu feiern und am Nachmittag die in der Heimat so lieb gewesene „Vesper“ zu singen. Mit tiefer Ergriffenheit wurden die wegweisenden Worte des Prälaten aufgenommen, der u. a. sagte: „Wir Ermländer haben vor 700 Jahren einen Bund geschlossen mit Gott und der Gottesmutter. Und wir sind auch heute hier, um diesen Bund zu erneuern und zu halten. Wir Ermländer wollen zusammenhalten, besonders jetzt hier in der Fremde, und nicht auseinanderfallen. Wir wollen eine Gemeinschaft bilden in Treue und im Glauben, und dann werden wir immer Ermländer bleiben. Wir wollen die Verbindung mit Gott stärken. Dieser Bund mit Gott soll ewig bestehen. Es liegt nur an uns. Wir leben hier in einem fernen und fremden Lande. Wir sind in Gefahr, unsere Heimat zu vergessen. Und das darf nicht sein. Ihr müsst zu der beglückenden Erkenntnis kommen, dass Eure wirkliche Heimat das Herz Gottes ist, dazu hat Euch Gott hierher geschickt, damit Ihr seine Liebe in Euch spürt . . . .“

### **Seite 15 Ermländer Wallfahrten**

An folgenden Orten finden noch Ermländer-Wallfahrten statt:

- 6. September, Radolfzell;
- 9. September, Aulendorf;
- 12. September, Hechingen;
- 16. September, München, St. Anger-Kloster;
- 23. September, Nürnberg, Frauenkirche;
- 30. September, Frankfurt a. M., Bonifatiuskirche;
- 3. Oktober, Ahrbrück;
- 7. Oktober, Honnef;
- 21. Oktober Berlin, St. Johannes-Basilika;
- 28. Oktober Osterholz.

### **Die ermländische Jugend versammelt sich zu folgenden Treffen:**

- 15. - 17. September, in Ratingen bei Düsseldorf,
- 2. - 5. November, auf der Gamburg bei Tauberbischofsheim,
- 9. - 12. November, auf Schloss Fürstenried bei München.

**Paul Kewitsch.**

### **Seite 15 Brief des ermländischen Geistlichen Dr. Fittkau aus Amerika**

. . . „Natürlich können Sie nicht erwarten, dass Sie gleich ins Schlaraffenland kommen. Auf dem Lande ist hier wie auch sonst noch niemand verhungert, der zugepackt und gearbeitet hat. Der Lohn ist natürlich geringer als in der Stadt. Dafür ist das Leben billiger und gesünder auf dem Land. Leider lassen sich die meisten Einwanderer von den ersten Schwierigkeiten auf dem Lande abschrecken und ziehen in die Stadt, wo sie wegen des Mangels ausreichender Sprachkenntnisse kaum auf einen grünen Zweig kommen. Wenn Sie tüchtig schaffen, werden Sie sich leicht Freunde machen und auch zu einer Pachtung oder eigenen Farm kommen. Die Leute sind sehr gutmütig, wenn sie guten Willen sehen. Die Polen und andere DP's haben viele enttäuscht. Die Deutschen haben einen viel besseren Ruf, trotzdem die öffentliche Meinung noch immer verständlicherweise mit gemischten Gefühlen den Deutschen gegenüber steht. Sie vertragen schlecht, wenn man sie hier kritisiert und immer gleich vergleicht, was zumeist auch ungerecht ist. Sozialversicherungen gibt es genau wie drüben, aber kaum Familienlohn. Viele Kinder verdienen schon etwas mit dazu. Keiner arbeitet hier umsonst. Trotz allem ist Auswandern ein Wagnis und wenn Sie keine Courage haben, dann bleiben Sie lieber dort“.

\*

Zur Beratung und Unterstützung bei der Durchführung seiner Tätigkeit für die Ermländer hat der Kapitularvikar von Ermland den „Ermländerrat“ berufen, dem 6 Geistliche und 9 Laien angehören.

### Seite 15 Ostpreußische Mädels

Die „Freedoms Foundation“ — eine amerikanische Stiftung zur Förderung des Freiheitsgedankens — veranstaltete ein Preisausschreiben für Schulkinder. Es wurden etwa hunderttausend Aufsätze eingereicht; als eine der besten Arbeiten wurden die Ausführungen der dreizehnjährigen **Christel Syburra** beurteilt, der eine Prämie von 220 DM und eine Urkunde des Präsidenten der Vereinigung zuerkannt wurde. Die Ausgezeichnete stammt aus Drigelsdorf (Kreis Johannisburg); heute wohnt sie in Billbeck in Westfalen. Wir bringen hier ihr Bild.



Christel Syburra

Dieses ostpreußische Mädel hat aus eigenem Erleben den Unterschied zwischen diktatorischer Willkür und einem freiheitlichen Leben, das auf der Achtung vor der Würde des Menschen beruht, kennengelernt, denn bis 1947 weilte sie inmitten der von den Eindringlingen unterdrückten und misshandelten Landsleute in der Heimat.

Dass unsere ostpreußischen Mädels eine gute Auffassungsgabe haben, bewiesen auch **Hannelore Hein** (früher Angerapp) und **Rosemarie Wachholz** (früher Waltershausen, Kreis Neidenburg), die in Waldeck aus einer Vielzahl von Kandidaten in mehreren Prüfungen über politische Kenntnisse, Allgemeinwissen und englische Sprachkenntnisse zum Jugendaustausch für einen kostenlosen einjährigen Aufenthalt in den USA ausgewählt wurden.

Und jetzt wollen wir etwas von den Jungen hören!

### Seite 16 Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

#### Auskunft wird gegeben

Es liegt eine Nachricht vor über **Bernhard Pingler**, geb. 01.05.1890, Bauer aus Rehagen, Kreis Heilsberg. Die Angehörigen werden um Zuschrift gebeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Herr **Arthur Templin**, Flensburg, Flüchtlingslager EXE, kann Auskunft erteilen über **Hauptfeldwebel, Ehlert**, Möbelkaufmann aus Insterburg, verheiratet und 2 Kindern.

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

**Maria Schröter**, Zivilinternierte, aus Bludau/Ostpreußen. —

**Lilli Schronke**, geb. ca. 1922/1923, ledig, aus Leinan, Kreis Ortelsburg. —

**Alfred Schütze oder Schütz**, geb. ca. 1909, ledig, Bauer, Gefreiter, aus Königsberg. —

**Schulz, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1882, verheiratet, Lehrer, aus Neu-Rosenthal, Kreis Rastenburg. —

**Günther Schulz**, geb. ca. 1920, technischer Zeichner, Gefreiter, aus Königsberg-Metgethen. —

**Anna Schwalke**, ledig, aus Altmünsterberg, Kreis Braunsberg. —

**Wilhelm Schwann**, verheiratet, Bauer und Bürgermeister, aus Oertlacken, Kreis Wehlau. –

**Alois Schwarz**, geb. ca. 1923, Gefreiter, aus Heiligenbeil. –

**Horst Schwarz**, geb. ca. 1920, Unteroffizier (hatte einen Bruder, Karl und Schwester, Else) aus der Gegend Goldap. –

**Otto Schwarz**, geb. ca. 1900/1905, aus Insterburg. –

**Frau Schweighover**, geb. ca. 1901, verheiratet, 2 Kinder: 1 Jungen, 1 Mädchen, hatte Lebensmittelgeschäft in Wormditt (Ehemann war Leutnant). –

**Schweißer, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1890, verheiratet, 2 Töchter, Hotelportier, Volkssturm, aus Königsberg, Berliner-Hof. –

**Margarete Schwenzfeier**, geb. 1927, ledig, Landwirtstocher aus Jonkendorf, Kreis Allenstein. –

**Heinz Schwenke**, geb. 1923/1924, ledig, landwirtschaftlicher Arbeiter, aus Ost- oder Westpreußen, (Vater tot, Mutter auf einem Gut). –

**Stamm, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1917/1915, ledig, Student oder Ingenieur, aus Königsberg. –

**Ursel Stamm**, verheiratet, aus Sporwienen, Kreis Bartenstein. –

**Konrad Stahnke**, geb. ca. 1906/1910, verheiratet, 1 Kind, Schmied oder Landwirt, Feldwebel, aus Rastenburg. –

**Lina Steckel**, geb. ca. 1906/1908, verheiratet, Hausfrau aus der Umgebung von Mohrungen. –

**Alfred Steiner**, geb. ca. 1914/1915, ledig, Landwirt, Unteroffizier, aus Ostpreußen. –

**Richard Steppat**, Bauer und Bürgermeister, aus Hartigsberg, Kreis Tilsit-Ragnit. –

**Albert Stief**, geb. ca. 1917. verheiratet, 2 - 3 Kinder, Landwirt, Ogefreiter, aus Samland. —

**Stobbe, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1905, verheiratet, aktiv. Oberzahlmeister, aus Ostpreußen. —

**Josefa Stobbe und Walli Stobbe**, Zivilgefangene, aus Kraschau/Ostpreußen. —

**Willi Stoltzenberg**, geb. ca. 1897, verheiratet, Eisenbahner, Volkssturm, aus Tilsit oder Allenstein. —

**Wilhelm Strayzalla**, geb. 20.12.1908, aus Lyck. —

**Fritz Streher**, geb. ca. 1911, Bauer, Feldwebel, aus Ostpreußen. —

**Hedwig Strehl**, geb. 08.05.1909, verheiratet, Kinder, aus Althof bei Guttstadt.

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 6** erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Erna Mordas** (20a) Lehrte/Hannover, Feldstr. 40 II kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

**August Arndt**, geb. 07.08.1864, zuletzt wohnhaft Rauschen-Karlsberg. —

**Margarete Arndt, geb. Conter**, Geburtsdatum unbekannt, aus Rauschen-Karlsberg. —

**Witwe Erna Danielzig, geb. Dettmann**, Geburtsdatum unbekannt, Wohnung: Königsberg, Charlottenstraße 15 ptr.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

**Frau Luise Nitt, geb. Jordan**, früher Königsberg, Hinter Lomse 11, jetzt (17b) Singen-Htw., Greutstr. 2, kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen:

**Frl. Anna Schiemann**, ca. 34 Jahre alt (1947), aus der Provinz. —

**Frau Rindfleisch**, ca. 50 Jahre alt, aus der Provinz. —  
**Frau Elisabeth Knuth und 12 Jahre alte Tochter**, aus Königsberg. —  
**Frau Auguste Kewitz**, ca. 50 Jahre alt, aus Königsberg.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

**Frau Margarete Treppner**, Bielefeld, Bleichstr. 57, kann Auskunft erteilen über:  
**Herrn Emil Höpfner**, geb. etwa 1885, Heimatanschrift: Arys, Stadtrandsiedlung, bis Januar 1945 als Handwerker bei der Wehrmacht tätig gewesen.

**Fräulein Hildegard Krause**, früher Königsberg, Oberhaberberg 35, jetzt Ludwigsburg/Württemberg, Schillerstr. 15, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:  
**Otto Neumann und Frau Anna**, aus Königsberg, Oberhaberberg 35, hatte eine Schwester in Halle (Glodzeck) —

**Ehepaar Ditschereit mit Tochter, Frau Kasper und zwei Kinder, Dieter und Ilse oder Inge**, Königsberg, Artilleriestr. —

**Ehepaar Krause**, Eisenbahner, geb. etwa 1884/1886 **mit Großkind geb. ca. 1940/1941 (Inge oder Ilse)** —

**Frau Hübner mit Nichte**, aus Königsberg —

**Frau Hochmeister oder Hofmeister**, Brillenträger, aus Königsberg, im Krieg Schaffnerin bei der Reichsbahn —

**Frau Luise Lindenau, Mann Landwirt, trug ein Glasauge**, Schirrau-Aschlacken, **Tochter Eva** —

**Fräulein (Familiennamen nicht bekannt)**, geb. ca. 1889, letzte Sprechstundenhilfe von **Frau Dr. Kunkel**, Königsberg. —

**August Rohde**, Altwarenhändler, aus Lyck, geb. ca. 1890/1891; die Tochter war in Königsberg verheiratet.

Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

**Frau Berta Wölk, geb. Bardtke**, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 50 a, kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen:

**Fr. Schwarz**, aus Allenstein; sie war lungenkrank und hatte einen **sechsjährigen Sohn**. —

**Frau Wichmann**, aus Gutenfeld bei Königsberg, ca. 48 - 50 Jahre alt, **hatte mehrere Kinder**. —

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

**Herr Fritz Grohnert**, Bissendorf 33, Kreis Burgdorf, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:  
**Paul Recklies**, Polizeimeister, aus Königsberg —  
**Max Karaschewski**, Polizeihauptmann, aus Königsberg —  
**Georg Dressler**, Polizei-Oberleutnant, aus Heiligenbeil —  
**Kolbe, Vorname unbekannt**, Polizei-Major, aus Treuburg.

Den Zuschriften ist bitte Rückporto beizufügen.

#### Auskunft wird erbeten

Wer kann bezeugen, dass **Ewald Gandszun**, geb. am 10.05.1876 und seine **Ehefrau Lucia Gandszun, geb. Eindacher**, geboren am 16.03.1879 zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Flottwellstr. 2a, im Winter 1945 in Königsberg/Pr., verstorben sind.

Nachrichten erbittet der HBO der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer weiß etwas über das Schicksal des **Lehrers, Franz Malessa**, aus Groß-Jägersdorf bei Insterburg?

Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Nachstehend aufgeführte Heimkehrer suchen ihre Angehörigen; um Nachricht über deren Verbleib wird gebeten.**

**Erich Schapp**, geb. 23.03.1927, aus Franzberg bei Heiligenwalde, Kreis Königsberg, sucht **Ernst Schapp**, geb. 01.03.1899 und **Maria Schapp, geb. Laudien**, geb. 18.01.1894.

**Bernhard Schmidtke**, geb. 04.05.1924, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, sucht seine Mutter **Atonge Schmidtke, geb. Tiefensee**, geb. 09.02.1889, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil.

Zuschriften unter **Nr. Su. Mü. 13** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b, erbeten.

Von einem Landsmann, der jetzt in Amerika wohnt, wird **Familie Gustav Adomat**, früher Schilleningken, Kreis Pogegen, gesucht.

Nachrichten erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Gesucht wird der ehemalige **Unteroffizier, Hans Müller**, geb. 25.12.1913? früher wohnhaft Elbing, Königsberger Straße.

Wo befindet sich **Rudolf Schemm**, aktiver Zahlmeister der Luftwaffe, aus Königsberg, letzte Anschrift Kriegsgefangenenlager 6, Matzicken, Kreis Heydekrug, soll angeblich 1945 bei den Kämpfen um Stettin verwundet worden sein.

Wer weiß etwas über das Schicksal von **Erich Venohr**, Tischler, geb. 05.09.1912 in Königsberg, dortselbst wohnhaft in der Farenheidstr. 35 bei seinen Eltern, Juli 1939 heiratete er und wohnte dann Juditter Allee 123a bei Simoneit, eingezogen zum Fliegerhorst Königsberg und Salzwedel, letzte Anschrift: Obergefreiter Feldpostnummer L 199 19 LGP Paris.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der **Ehefrau Gertrud Brandt, geb. Weidenberg**, geb. 19.05.1910, letzter Wohnort: Worlack, Kreis Pr.-Eylau? Soll durch Granatsplitter beim Einmarsch der Russen am 05.02.1945 getroffen und verstorben sein. Wo sind **Frau Lange und Frau Gerlach**, aus Worlach?

Wo blieb **Adolf Clemens**, geb. 12.08.1864, in Rhein, Kreis Lötzen, wohnhaft Königsberg, Nollendorfstraße 7? Er war im März 1945 nicht zur Flucht zu bewegen. Es wird um Mithilfe bei der Aufklärung dieses Schicksals gebeten.

**Hans-Karl Rieckhoff**, geb. 26.09.1913 ist seit 11.02.1945 in Krankenhauspflege und weiß von seinen Angehörigen nichts. Wer kennt die Angehörigen und weiß, wo sie sich befinden? **Vater: Karl Rieckhoff**, geb. 21.12.1888, **Mutter: Maria Rieckhoff, geb. Neumann**, geb. 21.09.1892, **Tochter: Hannelore**, ca. 7 Jahre alt. Alle stammen vermutlich aus Königsberg.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal des **Kurt Zander**, geboren 02.03.1920 in Almental, Kreis Angerapp? Am 17.02.1945 von Sensburg verschleppt.

Wer weiß etwas über das Schicksal der **Frau Paula Anhut, geb. Huhn**, geb. 08.04.1913 in Bürgerwalde, Kreis Braunsberg, zuletzt wohnhaft in Mawern, Kreis Heilsberg, wurde auf der Flucht auf der Chaussee Frauendorf-Mehlsack von den Russen eingeholt und nach dem Lager Sprindt, später Georgenburg bei Insterburg verschleppt, seitdem fehlt jede Spur.

Wo befindet sich das **Kind, Klaus-Jürgen Brenzinger**, geb. 06.05.1942 in Königsberg? Mutter musste Ende März 1945 Königsberg verlassen, Klaus blieb bei seinen Großeltern zurück, diese starben bald darauf, das Kind kam in ein Waisenhaus. Der Bruder der Mutter besuchte Klaus im Frühjahr 1947 in dem Waisenhaus (ehemalige Pestalozzi-Schule), bei einem späteren Besuch wurde ihm gesagt, ein Transport mit Kindern wäre fortgekommen, darunter auch **Klaus, der den Beinamen „Fleischer“** hatte, weil er kräftig war. Wahrscheinlich handelt es sich um den Transport, der am 25./26.10.1947 von Königsberg abging und in Deutschland aufgeteilt wurde (nach Eckernförde, Grimmen, Seltz, Erfurt). Wer hat sein Kind aus diesem Transport gefunden? Wer kennt **Klaus Brenzinger, genannt „Fleischer“**?

**In einem französischen Kriegsgefangenenprozess** wird dringend die Anschrift des früheren Sachbearbeiters beim Reichssicherheitshauptamt Berlin, Verwaltungsoberinspektor **Kurt Dommick**

**(Domnick?)**, beheimatet in Tilsit, während des Krieges in Berlin-Schöneberg wohnhaft, jetzt etwa 45 Jahre, verheiratet mit **Frau Erna Domnick (Domnick?)**, geb. **Flick**, etwa 43 Jahre, (ein Junge 15 Jahre und ein Mädchel etwa 10 Jahre). Anschrift aus Tilsit, Roonstr., Villa „Leiner“.

Weiterhin wird gesucht **Polizeiobersekretär, Engelke**, vom Polizeipräsidium, Sicherheitspolizeiverwaltung, Personalsachbearbeiter, **nähere Personalangaben leider nicht vorhanden, kann heute etwa 55 - 60 Jahre alt sein**. Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, bittet dringend um die Anschriften der beiden Herren.

#### **Achtung Litauen-Heimkehrer!**

Wer kennt **Otto Thiel**, geb. 22.06.1895 in Bürgersdorf, Kreis Wehlau, Krankenpfleger in Tapiaw, Heimatanschrift: Allenberg bei Wehlau, Kolonie? Er wurde am 19.03.1945 von den Russen bei Boschpol bei Lauenburg/Pommern verschleppt, war 1948 noch in seinem Heimatdorf und ist dann freiwillig nach Litauen gegangen in der Annahme, seine Familie wäre tot.

Wer war während des Transportes von Litauen nach Deutschland im Quarantänelager Wolfpen (Ostzone) mit **Edeltraut Baumgardt**, ca. 21 Jahre, aus Königsberg, Eltern 1945/1946 dort verhungert, zusammen? Wo ist sie jetzt, wie lautet die jetzige Anschrift? Sie soll vor ca. 5 - 6 Wochen aus Wolfpen nach Westdeutschland geschrieben haben.

Zuschriften in allen obigen Fällen erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

#### **Mohrungen in Bremen**

##### **Bekanntnis zum angestammten Oberland**

Aus vielen Gegenden der Bundesrepublik kamen die 500 Mohrunger, die sich in Bremen trafen, manche hatten weite Reisen hinter sich wie Landsmann Kolm, der von Deggendorf bei Passau aus, neunzehn Stunden auf dem Motorrad gefahren war. Der Tatkraft von Landsmann **Reinhold Kaufmann**, Maldeuten (jetzt Bremen) war es zu verdanken, dass dieses Treffen, wie zuvor das Braunschweiger, zustande kam. So war es allen selbstverständlich, dass seine in Braunschweig geschehene Wahl zum Kreisvertreter auch von der Bremer Versammlung einstimmig bestätigt wurde.

Das Sich-wiedersehen und Begrüßen gab eine solche Bewegung unter den Versammelten, dass der Kreisvertreter erst um 12 Uhr den offiziellen Teil im Parkhaus eröffnen und seine Landsleute begrüßen konnte. Er sagte, wir müssten jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen, um uns zu treffen und die Bande der Zusammengehörigkeit zu festigen, denn unsere landsmannschaftlichen Bindungen seien nicht nur die Voraussetzung für die Rückgewinnung unserer Heimat, sondern auch für die Durchsetzung der anderen uns vorenthaltenen Rechte. Das Ostpreußenblatt habe in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung als Brücke zur Heimat. Es stelle den Kreisen Mittel für die Arbeit zur Verfügung, die sonst nicht aufgebracht werden könnten, bringe wichtige Aufklärungen, löse die schwierigsten Suchfälle und werde auch die für die Schadensfeststellung wichtige Bekanntmachungen bringen.

Nach einem gemeinsam gesungenen Liede hielt **Pfarrer Kestner**, Gr.-Simnau, die Gedächtnisrede. Er fragte nach dem Sinn, der in all dem Leiden der Vertriebenen und Verschleppten und derer, die noch in der Heimat vegetieren müssen, doch verborgen sein müsse, und stellte unser Schicksal in den großen religiösen Zusammenhang, in dem allein es seinen Sinn enthülle. — Schweigend erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen, um der Heimat und der Opfer zu gedenken.

Darauf übermittelte **Kreisvertreter Kaufmann** die Grüße einer ganzen Reihe von Mohrunger, die nicht nach Bremen hatten kommen können, und wies auf die Aufgaben der Kreisvertretung hin. Es wäre bisher viel versäumt worden. Die Kartei müsse vervollständigt werden, um die Überprüfung der Anträge für die Schadensfeststellung nicht zu gefährden. Auf dem vorjährigen Hamburger Treffen sei die Kreisvertretung, bestehend aus 12 Mitgliedern, gewählt worden. Der Kostenersparnis wegen sei darauf gesehen worden, dass diese möglichst nah bei Hamburg wohnten; darüber hinaus sei es aber notwendig, dass überall Verbindungsmänner wären, denen für ihren Raum das Vertrauen der Mohrunger entgegengebracht würde, und mit ihren Landsleuten in Verbindung stünden, um bei schnell zu treffenden Entscheidungen mit herangezogen werden zu können. — Das gemeinsame Lied „Ich hab mich ergeben“ bildete den Abschluss des offiziellen Teiles.

Während im Saale Bekanntschaften erneuert und Erinnerungen aufgefrischt wurden, kam im Souterrain des Parkhauses ein Kreis von Männern, die die Wirtschaft und das öffentliche Leben in

Mohrungen vertreten hatten, zusammen, um die Möglichkeiten einer geordneten und gerechten Schadensfestsetzung zu erwägen.

Gegen 18 Uhr löste sich das Treffen der Mohrunger langsam auf; die Teilnehmer fuhren innerlich gestärkt und zuversichtlich in ihre neuen Wohnorte zurück.

#### **Seite 16 Zeugen gesucht**

In einer Rentenangelegenheit werden Zeugen gesucht, die mit **Frau Margarete Benzin, geb. Neufeld**, aus Tuppen, Kreis Schloßberg, im Februar/März 1945 auf der Flucht zusammen waren und von ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Köslin/Pommern, wissen.

Meldungen erbittet die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24.

Zur Anmeldung der Ansprüche aus der Invalidenversicherung werden Zeugen gesucht, die den **Reichsbahnassistenten, Hermann Kohn**, geb. am 14.09.1878, gestorben am 25.02.1950, zuletzt tätig gewesen in Eichenrode/Ostpreußen, gekannt haben.

Zuschriften erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

#### **Seite 16 Nachrichten für Litauen-Heimkehrer**

Für **Frau Charlotte Glaus**, aus Königsberg, die nach Großenbrode, Kreis Oldenburg in Holstein, entlassen wurde, liegt Post vor. Die jetzige Anschrift wird erbeten an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wer kann Auskunft geben über **Olga Kuck**, ca. 65 Jahre, geboren in Mosaiken und **Familie Alexander Laatsch** (ca. 68 Jahre) **Ehefrau Genny** (ca. 68 Jahre) und **Tochter, Edith** (ca. 28 Jahre) geben. Sollen zuletzt in Mosaiken gewesen sein. Wer von den Litauenheimkehrern hat sie gesehen? Nachrichten erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b. HBO

#### **Kriegsgefangene, die für Angehörige gesucht werden**

Über die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der veröffentlichten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, unter **Nr. K. M. 3** Mitteilung zu machen.

**Erich Lemke**, Unteroffizier, Zimmermann, geb. ca. 1913/1914. –

**Erwin Liebschkowski**, Student, geb. ca. 1924. –

**Otto Lobnow**, Polizeit-Oberleutnant. –

**Kurt Lukas**, Geburtsjahr unbekannt. –

**Elisabeth Massasek**, Geburtsjahr unbekannt. –

**Matisek**, Major, Geburtsjahr unbekannt. –

**Fritz Melzer**, geb. ca. 1927. –

**Eduard Mockewitz**, Feldwebel, geb. ca. 1916. –

**Alfred Möwes**, geb. 1900. –

**Siegfried Morsch**, geb. 1931. –

**Günther Moselewski**, geb. 1927. –

**Erika Müller**, geb. 1924, aus dem Kreis Samland. –

**Nachtigall**, geb. 1892. –

**Käthe Nagel**, geb. ca. 1927, aus dem Kreis Samland. –

**Karlo Nauja**, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg. –

**Hans Neumann**, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg. –

**Arno Oexner**, Lehrer, Geburtsdatum unbekannt. –

**Walter Pawlis**, Oberleutnant, geb. ca. 1901. –

**Wilhelm Petkowski**, Geburtsdatum unbekannt. –

**Willi Pilgrenowski (Pilgrimowski)**, Obergefreiter, geb. ca. 1921. –

**Rudi Pior**, Soldat, geb. ca. 1922. –

**Claus Reinecke**, Geburtsdatum unbekannt. –

**Anna Reinike**, geb. ca. 1909, wohnhaft gewesen auf dem Lande. –

**Grete Reitz**, geb. ca. 1923/1925. –

**Alfred Sansane**, Landwirt, Geburtsjahr unbekannt. –

**Fritz Saukewitz**, geb. ca. 1904/1909. –

**Heinz Schallis**, Ober-Scharführer, Schneider. –

**Heinz Stachel**, Geburtsjahr unbekannt. –

**Otto Timm**, Stabsfeldwebel, geb. ca. 1911. –  
**Michel Thomczik**, geb. 1904. –  
**Tonndorf**, Oberleutnant, Dolmetscher, geb. ca. 1918. –  
**Treppner, Vorname unbekannt**, geb. 1912. –  
**Rupert Trieb**, Geburtsdatum unbekannt. –  
**Walter Unger**, geb. 1913. –  
**Fritz Valita**, Geburtsdatum unbekannt. –  
**Horst Wallina**, Geburtsdatum unbekannt. –  
**Ewald Walisch**, geb. 1929/1930. –  
**Liesbeth Werner**, geb. ca. 1896/1900. -  
**Grete Wiechert**, geb. 1907. –  
**August Wiedtke**, Bauer, geb. 1898. –  
**Heinz Wienand**, Geburtsdatum unbekannt. –  
**Ernst Ziebis**, nähere Angaben unbekannt, Westfalen, früher Ostpreußen. –  
**Gustav Zyborá**, geb. 1909, Westfalen, früher Ostpreußen. –  
**Heinz Zwiibus**, geb. 1916.

**Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor; die Angehörigen werden gesucht:**

**Walter Meitz**, geb. 01.08.1917 in Königsberg; gesucht wird **Elfriede Meitz**, aus Königsberg, Yorkstr. 63. —

**Martin Matuttis**, geb. 18.01.1910 in Gedmienen; gesucht wird **Georg Dregetiez** aus Prökula, Kreis Memel. —

**Max Matzik**, geb. 08.05.1917 in Maszen; gesucht wird **Johann Matzig** aus Ludendorf, Kreis Labiau.

#### **Max Matzik**

Geburtsdatum 08.05.1917

Geburtsort Maszen

Todes-/Vermisstendatum 22.03.1945

Todes-/Vermisstenort Freistadt, Relá.

Dienstgrad Gefreiter

Max Matzik ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Freistadt-Jaunitzbachtal](#).

Endgrablage: Block 2 Reihe 8 Grab 223

Name und die persönlichen Daten von Max Matzik sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Max Matzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Freistadt-Jaunitzbachtal, Österreich

**Heinrich Matzkowski**, geb. 03.04.1926 in Lindenbruck oder Lindenbruch; gesucht wird **Familie Matzkowski**, aus Birkenhof, Post Adlerswalde, Kreis Schloßberg.

#### **Heinrich Matzkowski**

Geburtsdatum 03.04.1926

Geburtsort Lindenbruch

Todes-/Vermisstendatum 03.01.1945

Todes-/Vermisstenort südl.Kemnitz

Dienstgrad Gefreiter

Heinrich Matzkowski ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Vazec](#) (Slowakische Republik)

Bei den Umbettungsarbeiten in seinem ursprünglichen Grablageort konnte er nicht zweifelsfrei identifiziert werden, so dass er als "unbekannter Soldat" auf dem Friedhof Vazec bestattet worden ist.

Endgrablage: Block 7 - Unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Heinrich Matzkowski sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.  
Falls Heinrich Matzkowski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.  
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.  
Vazec, Slowakische Republik

**Wilhelm Mauschwedat**, geb. 29.06.1904 in Größpelken; gesucht wird **Wilhelm Mauschwedat**, aus Größpelken/Tilsit.

**Wilhelm Mauschwedat**

Geburtsdatum 29.06.1904  
Geburtsort Größpelken  
Todes-/Vermisstendatum 06.02.1945  
Todes-/Vermisstenort Königsberg,H.V.PI.2/1  
Dienstgrad Obergefreiter

Wilhelm Mauschwedat ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) .

Endgrablage: Block 14 Reihe 1 Grab 1 - 1245

Name und die persönlichen Daten von Wilhelm Mauschwedat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Wilhelm Mauschwedat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Erich,Walter Meiser**, geb. 25.02.1903 in Königsberg; gesucht wird **Charlotte Meiser**, aus Königsberg, Oberhaberberg 86.

**Erich Meiser**

Geburtsdatum 25.02.1903  
Geburtsort Königsberg  
Todes-/Vermisstendatum 29.07.1945  
Todes-/Vermisstenort Mont St. Aignan  
Dienstgrad Kanonier

Erich Meiser ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Champigny-St.André](#) .

Endgrablage: Block 16 Reihe 27 Grab 1472

Name und die persönlichen Daten von Erich Meiser sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Meiser mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Champigny-St.André, Frankreich

**Adolf Mey**, geb. 24.02.1902 in Mehlsack; gesucht wird **Lucie Mey**, aus Rotfließ, Kreis Rößel.

**Adolf Mey**

Geburtsdatum 24.02.1902  
Geburtsort Mehlsack  
Todes-/Vermisstendatum 29.01.1945  
Todes-/Vermisstenort Auxerre  
Dienstgrad Unterfeldwebel

Adolf Mey ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Fort-de-Malmaison](#) .

Endgrablage: Block 2 Reihe 4 Grab 281

Name und die persönlichen Daten von Adolf Mey sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Adolf Mey mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Fort-de-Malmaison, Frankreich

**Otto, August Mey**, geb. 15.10.1908 in Memel-Bommelswitte; gesucht wird **Ernst Mey**, aus Bommelswitte Nr. 10 - Memel.

**Otto Mey**

Geburtsdatum 15.10.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 17.05.1946

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Gefreiter

Otto Mey ruht auf der Kriegsgräberstätte in [El Alamein](#).

Endgrablage: Gruft 2

Name und die persönlichen Daten von Otto Mey sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Mey mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

El Alamein, Ägypten

**Hermann May**, geb. 08.12.1910; gesucht wird **Martha May**, aus Königsberg, Mischener Weg 29.

**Hermann May**

Geburtsdatum 08.12.1910

Geburtsort Malz

Todes-/Vermisstendatum 18.02.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Stabsfeldwebel

Hermann May ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Elm, Ehrenfriedhof](#).

Endgrablage: Block N Grab 23

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Hermann May mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Elm, Ehrenfriedhof, Deutschland

**Kurt May**, geb. 06.06.1925 in Ibenleuten; gesucht wird **Charlotte May**, aus Reddenau, Kreis Bartenstein. —

**Paul Mai**, geb. 08.02.1913 in Breitlinde; gesucht wird **Anna Mai**, aus Sandlauken, Kreis Samland.

**Paul Mai**

Geburtsdatum 08.02.1913

Geburtsort Breitlinde

Todes-/Vermisstendatum 23.01.1945

Todes-/Vermisstenort Höhe 265 sw.Spannelk

Dienstgrad Unteroffizier

Paul Mai ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Budaörs](#).

Endgrablage: Block 8 Reihe 7 Grab 325

Name und die persönlichen Daten von Paul Mai sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Mai mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Budaörs, Ungarn

**Walter Meikstat**, geb. 19.03.1926 in Schilfelde; gesucht wird **Erna Meikstat**, aus Schilfeide, Kreis Schloßberg.

Zuschriften unter **Nr. Su. Mü. 12** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, erbeten.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Eheleute, Bauer, Schileit**, aus Randau, Kreis Ebenrode.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

#### **Gesucht werden:**

**Familie Grigoleit und deren Tochter** aus Tilsit, Grünes Tor. —

**Finanzsekretär, Praetzat**, aus Tilsit, Kleffelstraße und der **Postschaffner, Ruddies**, aus Tilsit, Lindenstraße.

Meldungen unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der **Familie**, Baumeister, **Schöne**, aus Königsberg, Gerhart-Hauptmann-Str. 8 **oder deren Kinder, Klaus Schöne**, ehem. Leutnant, **Brigitte Kalweit geb. Schöne** (Ehemann war Hauptmann) zuletzt wohnhaft: Mohrunen.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von **Bauer, Karl Krämer** aus Altendorf, Kreis Gerdauen, zuletzt in französischer Gefangenschaft im Lager Etingny gewesen.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

#### **Seite 17 Wir melden uns**

**Werner Kadgien**, aus Königsberg-Liep, Olmützer Weg 36, jetzt (22a) Rheinhausen, Annastraße 15.

Grüße alle Bekannten und Nachbarn aus der Heimat und bitte um Nachricht. **Frau Lotte Busching**, Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Straße 104, jetzt Gelsenkirchen/Westfalen, Bahnhofstr. 19.

**Gotthold Nowoczin**, geb. in Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, **Ruth Nowoczin, geb. Lehnweit**, früher Königsberg / Pr., Oberhaberberg 64 a, jetzt: (22a) Burscheid bei Köln, Weierstraße 1.

**Albert Lehnweit und Martha Lehnweit, geb. Haupt**, früher Königsberg/Pr., Jägerstr. 82, jetzt: (22a) Burscheid bei Köln, Hauptstraße 17. Bekannte und Verwandte meldet Euch!

Herzliche Grüße allen Lötzeener Bekannten. **Willi Kolbe und Emmi Kolbe**. Ferner grüße ich alle ehemaligen Leidensgenossen aus den Internierungslagern Dänemarks. Ich habe meine Hebammenpraxis am 01.06.1951 aufgenommen. An Peterchen herzliche Grüße. Frau E. Kolbe, Hebamme in Westerstede (23), Peterstr. 28, früher Lötzen, T.-O.-Becker-Str. 24.

Grüße alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat und bitte um Nachricht. **Familie Fritz Unterspann**, aus Königsberg Pr., Büttelplatz ,5/6, jetzt (22a) Mülheim/Ruhr, Kettwiger Str. 31.

Suchen Verwandte und Bekannte aus Heydekrug und -Land. **Ernst Steude und Frau Magdalena Steude, geb. Mihussies**, Gelsenkirchen, Grillostr. 31.

**Familie Schwarznecker, Walter Buhrke**, aus Königsberg/Pr., Gr. Sandgasse 10, jetzt Berlin SW 61, Kreuzbergstraße 78

### Seite 17 Verschiedenes

Im Februar – März 1937 wurde meine Ländliche Berufsschule in Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, von einer 7-köpfigen Kommission besucht. Ihr gehörten an: **Oberregierungsrat Dr. Richter; Freiin von Gayl, Schulrat Kunkel und 4 Landwirtschaftsräte. Wer waren diese Herren?** Einer von ihnen ließ sich 2 Wochen später von mir die Kirche in M. zeigen (mit einer Gruppe von Landwirtschaftsschülern), ein anderer war als Jäger, Gast bei **Bauer Hill** in Arnstein. Aus beruflichen Gründen bitte ich dringend um Meldung. **Ernst Großmann**, Hauptlehrer, jetzt Schulleiter in Flensburg-Adelby, Schule.

Achtung, Betriebsangehörige der Papierfabrik A.-G. Wehlaue! In dringender Rentenangelegenheit werden Zeugen gesucht. Nachricht erbittet **Lina Lämmche**, Ihme 28, Hannover-Land.

Vorgesetzte und Mitarbeiter der Heereswaschanstalt Königsberg/Pr., bzw. Heeresstandortverwaltung Königsberg! Wer gibt mir eine eidesstattliche Versicherung über meine Dienstzeit vom 01.04.1908 bis 30.01.1945 als Maschinist und Waschmeister zur Erlangung meiner Dienstrente (37 Dienstjahre)? **Friedrich Lange**, (14b) Friesenhofen, Kreis Wangen/Allgäu.

Am 27. September 1951 feiert das **Ehepaar, Karl Rudolf Böhnke und Frau Emilie Böhnke, geb. Hülse**, aus Canditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Seekamp bei Heiligenhafen, Holstein, in der Familie ihrer einzigen Tochter, Schwiegertochter und Enkelkinder, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Ihr einziger Sohn, der den Hof erbt, ist in Russland vermisst. **Über 250 Jahre war der Hof in den Händen der Böhnkeschen Erben.**

Ein herzliches „Frisch auf!“ allen Freunden u. Bekannten. **Leo** ist auch wieder im Lande! Meldet Euch zwecks Anschriftaustausch. Bei Rückfragen Freimarken beilegen! **Theodor Thöne**, Königsberg-Instertburg, jetzt Hannover, Lavesstraße 46, Telefon 22 216

Suche junges Mädchen, das ich auf der Flucht Januar - Februar 1945 als ostpreußischer Pionier (Architekt), jetzt 45 Jahre alt, kennenlernte (damals verheiratet). Kann jetzt wieder heiraten oder Dir finanziell helfen. Nachricht erbeten unter Nr. 17/68 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstr. 29b.

**Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verschiedenes, Werbung.**

### Seite 18 Besinnung auf Rastenburger Tradition

Nach und nach füllten sich der Saal und der Garten des Terrassenlokals Elbschlucht, in dem die Rastenburger ihr Hamburger Treffen, am 26. August, abhielten. Der graue Wolkenschleier, der am Vormittag noch den Himmel grau erscheinen ließ, verzog sich allmählich, und heiterer Sonnenschein gestattete den Anwesenden das Verweilen im Freien, wo die Wiedersehensgespräche gepflegt wurden. Auch die Ernteaussichten wurden — wie einst in alten Zeiten — besprochen. Nur Wenige haben wieder eine Pachtung oder einen kleinen eigenen Grund, aber die Liebe zur Landwirtschaft liegt doch allen im Blut, wie dieses von Bewohnern des Zuckerrübengebietes Ostpreußens, des fruchtbaren Kreises Rastenburg, nicht verwunderlich ist. Kreisvertreter **Heinrich Hilgendorff** gedachte nach seiner Begrüßungsansprache der Gefallenen, Toten und Verstorbenen; besonders schmerzlich für den Kreis sei der **Tod des Oberstudiendirektors, Walter Luckenbach**, dem es nicht vergönnt gewesen sei, sein Werk über die Geschichte der Stadt Rastenburg und des Kreises zu beenden. Es wird von einem seiner Freunde nach den vorhandenen Unterlagen weiter fortgeführt werden.

Der Geschäftsführer unserer Landsmannschaft, **Werner Guillaume**, orientierte die Anwesenden über die Einigungsbestrebungen der Vertriebenenverbände und umriss die Aufgabengebiete der Landsmannschaften. Diese, insbesondere die Landsmannschaft Ostpreußen, bauten sich auf dem Prinzip der alten Heimatkreise auf und soll auch die Schadensfeststellung auf dieser Basis geregelt und überprüft werden. Der ZvD (Zentralverband vertriebener Deutscher) trete indessen für die Interessen der Heimatvertriebenen auf der Basis der heutigen Wohnorte ein. Zur Frage des verlangten deutschen Verteidigungsbeitrages betonte der Redner, dass für uns die Frage laute, wofür und für welche Ziele wir einen Verteidigungsbeitrag leisten sollten. Vertreter der ostdeutschen Landsmannschaften hätten dem amerikanischen Hochkommissar, **McCloy**, die Stellungnahme der

ostdeutschen Landsmannschaften **Finkenstein**, aus dem später die 4. Grenadiere vorgetragen; diese beruhe auf der Forderung, dass die deutschen Ostgebiete Deutschland zurückgegeben werden müssten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen sei die Schicksalsgemeinschaft aller lebenden ostpreußischen Menschen; sie sei kein „Verein“, sondern eine Kampforganisation und die Vertreterin unserer Interessen im heimatpolitischen Sinn. Ihre einzige Finanzierungsquelle bilde „Das Ostpreußenblatt“, und es sei daher die Pflicht jedes Landsmannes, diese gemeinnützige Zeitschrift durch ein Abonnement zu unterstützen und für seine Verbreitung zu werben.

Bedauert wurde, dass **General Wetzel** an seinem Erscheinen verhindert war. General Wetzel war bei Kriegsende Wehrkreisbefehlshaber in Hamburg. 1914 zog er als jüngster aktiver Leutnant des Rastenburg Grenadierregiments „Friedrich der Große“ ins Feld und führte später dessen Traditionskompanie in der Reichswehr. Dieses ruhmreiche Regiment wurde 1626 gegründet und war das älteste der preußischen Armee.

Gleichfalls auf eine alte Tradition kann das Herzog-Albrecht-Gymnasium in Rastenburg zurückblicken, dessen Anfänge auf das Jahr 1546 zurückzuführen sind, und das nach dem Kneiphöfchen Gymnasium in Königsberg die zweitälteste höhere Schule in Ostpreußen war. Herr Alfred Palmowski (Hamburg-Wandsbek, Kelloggstr. 77) regte die Bildung einer Vereinigung der ehemaligen Herzog-Albrecht-Schüler an: Interessenten werden gebeten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

### **Seite 18 Aus der Geschäftsführung**

Liebe Landsleute, wer hat von Euch noch Spielsachen von erwachsenen Kindern und benötigt sie nicht? Es sind einige Kinder, die jetzt erst aus Litauen heimgekehrt sind und die Landsmannschaft um Spielzeug gebeten haben. Wer kann hier helfen?

Der Hilfeschrei für das Baby der Königsberger Landsmännin, die bis 1948 unter den schwersten Bedingungen in Königsberg leben musste, hat, wie bereits berichtet, ein derartiges Echo gefunden, dass so viel Sachen eingingen, dass insgesamt 78 ostpreußischen Frauen aus der tiefsten Not geholfen werden konnte, und die kleinen Erdenbürger das notwendigste an Bekleidung vorfinden.

Nachdem die Geschäftsführung zum Ausdruck brachte, dass noch Baby-Sachen vorrätig sind, waren bereits in wenigen Tagen alleine 58 Hilfeschreie eingegangen, die dann auch sofort bedacht werden konnten. Es treffen leider immer noch Nachzügler ein, so dass jetzt insgesamt 11 sehr bedürftige Fälle vorliegen, für die Baby-Sachen nicht mehr vorrätig sind. Es sind Landsleute, die schon länger arbeitslos sind und nicht mal im Stande sind, „Das Ostpreußenblatt“ zu halten, sondern warten müssen, bis der eigentliche ostpreußische Bezieher das Blatt ausgelesen hat.

Noch einmal appellieren wir an das Gefühl der Verbundenheit unter uns ostpreußischen Menschen. Wer auch hier noch einmal helfen kann, wird gebeten, das Päckchen an die Geschäftsführung zu schicken, damit von hier aus die Verteilung vorgenommen werden kann, da hier ein besserer Überblick besteht, und nicht einige mehrere Male erhalten, und ein anderer Landsmann vielleicht gar nichts. Die Landsleute, die darauf warten, werden gebeten sich noch einige Zeit zu gedulden, sobald etwas eingeht, wird die gleichmäßige Verteilung vonseiten der Geschäftsführung sofort vorgenommen.

Wer war mit **Artur Mühlhausen**, geb. am 27.03.1925, vom 29. Januar 1945 bis Februar/März 1945 auf dem Transport von Metgethen nach dem Hospital (Gestüt) Neuhof bei Ragnit. Wer kann mitteilen, wann Artur Mühlhausen in das Hospital eingeliefert worden ist?

Zuschriften in obigen Fällen sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Eine 37-jährige Ostpreußin durch Kropf-Operation nicht voll arbeitsfähig, aber perfekt im Kochen, Backen, Plätten, Flickern, Stricken und Stopfen, sucht Beschäftigung innerhalb Hamburgs.

Eine ältere, erfahrene, zuverlässige Wirtschaftlerin, die selbständig arbeiten muss, da Hausfrau berufstätig, für Haushalt in Glinde gesucht. Gutes Gehalt.

In einer Rentenangelegenheit werden gesucht: **Finanzsekretär Praetzat**, früher Tilsit, Kleffelstr. 10, **Postschaffner Ruddies**, früher Tilsit, Lindenstraße.

Auskunft und Zuschriften in obigen Fällen erbittet unter HBO die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Hamburg 24.

### **Seite 18 Bestätigungen**

Für den Erhalt der Waisenrente benötigt die Pflegemutter des Kindes, **Hannelore Wunderlich**, Bestätigungen über die Personalien der **Mutter, Fräulein Elli Wunderlich**, zuletzt wohnhaft in Wehlau (Tapiau), vermutliches Geburtsjahr 1925 oder 1926, Wohnort zur Zeit der Geburt des Kindes war Schirrau, Kreis Wehlau; dortselbst wohnte auch der Vater von Elli Wunderlich, die nach dem Einfall der Russen verschollen ist. Der Vater von Hannelore ist als unbekannter Soldat verschollen. Es wird um Bestätigungen gebeten, da die Pflegemutter unbemittelt ist und dringend die Waisenrente benötigt.

Zuschriften an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

### **Seite 18 Ostdeutsche Bilder in den Schulen**

Das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen hat in einem Erlass zum Ausdruck gebracht, dass es begrüßt werde, wenn in jeder Schulklasse des Landes ein Bild aus dem mittel- und ostpreußischen Raum zum Aushang käme.

### **Rest der Seite: Werbung**

#### **Seite 19 Wir gratulieren . . .**

##### **Franz Domscheit 70 Jahre alt**

Der ostpreußische Maler, Franz Domscheit, vollendet am 15. September 1951, in Berlin sein 70. Lebensjahr. Gemälde dieses Bauernsohnes aus Nautzken bei Labiau hingen in der Berliner Nationalgalerie und in vielen anderen deutschen Museen. Er ist in seinen fein belichteten Landschaften ein groß sehender Naturenthusiast, Schöpfer schöner Stillleben und eindrucksstarker Bildnisse, ein tüchtiger Figurenbildner aus dem Landleben seiner Heimat, der den Zauber von Lichtern und Farben über seine Bilder und Skizzen gießt, so dass sie unter seinen Händen zu starken Kunstwerken von dauerndem Wert sich formen.

Seinen **89. Geburtstag** begeht am 5. September 1951, in körperlicher und geistiger Frische, **Rektor, August Wettki**, aus Wormditt. Nach seiner beschwerlichen Flucht übers Haff lebt er jetzt in Bad Harzburg, Hildegardisheim.

Ihr **89. Lebensjahr** vollendete am 21. August 1951, **Frau Anna Wenski**, aus Königsberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Kassel-Wilhelmshöhe.

**88 Jahre** alt wurde am 19. August 1951, **Otto Willuhn**, der früher als Rechnungsrat am Amtsgericht Allenstein tätig war. Er wohnte zuletzt mit seiner Gattin in Königsberg-Metgethen. Jetzt hält er sich in Burg in Dithmarschen, Am Sportplatz, auf. Seine Gattin, **Frau Martha Willuhn, geb. Drewenski**, vollendete am 31. August 1951, ihr **77. Lebensjahr**.

Ihr **88 Lebensjahr** vollendete am 1. September 1951, **Frau Amalie Urban, geb. Kessler**, aus Galsdon-Joneiten, im Kreise Heydekrug. Von 1887 bis 1944 wirkte sie als Kaufmannsfrau in Warskillen, Kreis Elchniederung. Zwölf Kinder brachte sie zur Welt. Auf der Flucht wurde sie bei Danzig eingeholt und musste bis 1948 in ihrem Heimatort unter größten Entbehrungen leben. Dennoch ist ihr Gesundheitszustand befriedigend. Sie wohnt bei ihren Kindern in Thüringen.

**(Zwei Einträge Erich Leweck, mit unterschiedlichr Altersangabe).** Sein **86. Lebensjahr** vollendet am 19. September 1951, **Herr Erich Leweck**, früher Gutsbesitzer in Legnitten, Kreis Heiligenbeil. Seine Gedanken kreisen um sein **einziges Kind, Adelheid. Fr. Adelheid Leweck** ist nach dem Treck über das Eis des Frischen Haffs im Samland verschollen. Ihm gelten die Grüße aller Bewohner der Huntau. Er wohnt jetzt in Neuenschleusen bei Jork, Kreis Stade.

**Herr Erich Leweck**, ehemals Gutsbesitzer in Legnitten bei Pörschken, Kreis Heiligenbeil, begeht am 19. September 1951, in Neuenschleuse bei Jork (1951,) seinen **87. Geburtstag**. Seine Gedanken gelten seiner **Tochter, Adelheid**, die nach dem Treck 1945 über das Eis des Frischen Haffs im Samland verschollen ist.

**85 Jahre** alt wurde am 9. August 1951, **Bauer, Friedrich Wlotzka**, aus Giesenau, im Kreise Sensburg. Er wohnt bei seiner Tochter in Wietzen 113, Kreis Nienburg/Weser. Er wünscht sich vor allem, seine beiden noch in der Heimat lebenden Brüder wiederzusehen.

**84 Jahre** alt wird am 9. September 1951, der Johannisburger Landsmann, **Michael Kaffka**. Er ist sehr rüstig und verrichtet noch kleine Gartenarbeiten. Er wohnt in Lengerich/Westfalen, Schultenstraße 11.

Seinen **83. Geburtstag** konnte am 30. August 1951, der **Tischlermeister, Albert Prange**, aus Bartenstein begehen. Seine **Ehefrau, Grete Prange, geb. Jonzeck**, vollendet ihr **79. Lebensjahr**, am 27. September 1951. Ihren Lebensabend verleben sie beide bei ihrem Sohn in Lengerich/Westfalen, Schultenstraße 11.

Am 9. August 1951, feierte seinen **81. Geburtstag**, Schuhmachermeister, **Karl Woop**, aus Tilsit. Er wohnt in der Kieler Straße in Bordesholm.

Ihren **81. Geburtstag**, beging am 3. September 1951, **Frau Wilhelmine Praetorius, die Witwe des Administrators Praetorius**, aus Bauditten, Kreis Mohrungen, der 30 Jahre lang die dortige Begüterung verwaltete. Sie verbringt ihren Lebensabend in einem Altersheim bei Lage in Lippe.

**80 Jahre** alt wurde am 18. August 1951, Landsmann, **Josef Bluhm**, der bis 1945 als Reichsbahn-Werkmeister in Osterode lebte und den Osterodern auch als ihr „Großimker“ bekannt ist. Seit etwa 1930 war er Schriftführer und Kassierer des Imkervereins. Jetzt wohnt er in Cloppenburg/Oldenburg, Bahnhofstr. 41.

Ihren **79. Geburtstag** beging am 12. August 1951, **Frau Wilhelmine Cziesla**, aus Altstadt, Kreis Osterode. Sie lebt jetzt in Erkenschwik/W., Marktstraße 25.

Ihr **79. Lebensjahr** vollendet am 11. September **Frau Amalie Lösch**, aus Königsberg. Sie hält sich jetzt in Dengassermoor 98 über Varel, Oldenburg, auf.

Seinen **78. Geburtstag** feiert am 8. September 1951, **Reichsbahn-Sekretär i. R., Franz Buik**, aus Allenstein. Er wohnt jetzt in Rommershausen (16) Nr. 66, Kreis Ziegenhain, Bezirk Kassel.

**77 Jahre** alt wird am 17. September 1951, **Frau Berta Markwald, geb. Lettau**, aus Gilgenburg, im Kreise Osterode. Sie hält sich jetzt in Dahlenburg, im Kreise Sohne auf.

Ihren **77. Geburtstag** begeht am 10. September 1951, **Frau Charlotte Nickel**, aus Drensfurt, Kreis Rastenburg, jetzt in Ellerbeck, Kreis Pinneberg.

**75 Jahre** alt wurde am 3. September 1951, **Verwaltungsdirektor i. R., Max Klan**, der mit seiner Familie in Lindau-Reutin, Buttlerhügel 4, wohnt. Als Leiter der Kreiskrankenkasse war er eine bekannte Persönlichkeit in Osterode. Heute gilt seine Arbeit den Heimatvertriebenen in seiner Gemeinde.

Ihr **75. Lebensjahr** vollendete am 28. August 1951, in körperlicher und geistiger Frische die **Buchhändlerin, Margarete Kraft, geb. Mattern**, aus Wormditt. Sie wohnt bei ihrem Sohne in der Sowjetzone.

Seinen **75. Geburtstag** feierte am 19. August 1951, der **Tischlermeister, Adolf Gebert**, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Flatzbyholz, Kreis Flensburg.

Ihren **75. Geburtstag** beging am 5. September 1951, **Frau Hedwig Schlimm, geb. Bernecker, Witwe des 1932 verstorbenen Generalkonsuls, Albert Schlimm**, aus Königsberg. Sie wohnt seit 1946 bei ihrer Tochter in Bischofswiesen bei Berchtesgaden.

**75 Jahre** alt wurde am 5. September 1951, **Frau Liane Böttcher**, aus Treuburg. Sie wohnt in Osthofen/Rhh., Rheindürkheimer Str. 1, wo sie den Haushalt ihrer Kinder und Enkel betreut.

Ihr **75. Lebensjahr** vollendete am 2. September 1951, **Frau Emma Richter, geb. Dill**, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt in Reuchenberg/Neuß, Rheinland, Dalienstr 38.

Am 24. August 1951, beging **Gärtnermeister, Paul Grochowski, aus Soldau, Kreis Neidenburg, seinen 74.** Geburtstag. Er lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Bünde/Westfalen und hätte am 1. November 1951, sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum gefeiert.

### **Goldene Hochzeiten**

**Die Eheleute Karl und Ida Podufal**, 81 und 70 Jahre alt, früher in Loien, Kreis Lyck, begehen am 20. September 1951, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen in Zarpen über Lübeck.

Am 8. September 1951, feiern **August Samland und seine Gattin Johanne Samland, geb. Schiemann**, das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Samland war 44 Jahre bei der KWS in Königsberg tätig. Jetzt wohnt das Paar in Gr. Ellerbüll, Hattstedter Marsch.

**Das Ehepaar August Droschner und Luise Droschner, geb. Jozat**, aus Gnidwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, konnte am 2. September 1951, das Goldene Ehejubiläum begehen. Es wohnt jetzt in St. Jürgen, Oberende 10.

**Wilhelm Lucas und seine Gattin Emma Lucas, geb. Menning**, früher Elbing, begehen am 7. September 1951, ihre Goldene Hochzeit. Sie wohnen in Lübeck, Nöltingshof.

Am 23. August 1951, konnten die **Eheleute, Heinrich und Helene Böhm**, im Kreise ihrer Familie in Wallsbüll, Kreis Flensburg, das fünfzigjährige Ehejubiläum feiern. Das Jubelpaar besaß in Possindern, im Samland, ein Gut. Die Gemeinde Wallsbüll trug zur würdigen Ausgestaltung des Festes bei. Ministerpräsident Lübke ließ eine Ehrenurkunde und ein Geldgeschenk überreichen, und Vertreter der Heimatvertriebenen und der Landsmannschaft Ostpreußen überbrachten Glückwünsche.

### **Eveline von Meerscheidt-Hüllessem verstorben**

**Eveline Baronin von Meerscheidt-Hüllessem, geb. Gräfin von der Pahlen**, ist am 20. Juli 1951 in Kaiserswerth, im 83. Lebensjahr, von Gott, abberufen. — An der Seite ihres Gatten nahm diese ostpreußische Gutsfrau aufs regste teil an dem geistigen Leben der Provinz; ihre besondere Liebe aber galt der Kirche. Das geistliche Leben der eigenen Kirchengemeinde war ihr immer ein liebes Aufgabengebiet. Als mit dem Nationalsozialismus ein neuer Geist Herrschaftsansprüche in der Kirche geltend machte — und das geschah in Ostpreußen viel machtgeriger und unverhüllter als in anderen Teilen unseres Vaterlandes — wurde eine Burg der Abwehr errichtet, indem das Gutshaus von Blöstau zu einem Predigerseminar der Bekennenden Kirche hergegeben wurde. So wurde das Gutshaus in Kuggen gleichsam ein Zeichen für das Wesen eines Christen in unseren Tagen. Gebet und Fürbitte, Bekenntnis und Opfer kennzeichneten den Geist des Hauses. Die Stürme des Krieges forderten auch da große Opfer. Zuletzt auch versank die Heimat selber. Eine kleine Stube war nun ihr Anwesen. In solchem Beengt- und Bedrängt-sein ertrug sie das für den heimatvertriebenen Ostpreußen charakteristische Schicksal; aber das geschah ohne jede Klage in tapferer menschlicher Haltung und in echter christlicher Beugung unter Gottes Hand.

### **Vertriebenen-Kredite für Westberlin**

Der Betrag von 1,5 Millionen DM zur Gewährung von mittelfristigen Kleinkrediten an Vertriebene und politische Flüchtlinge in Westberlin ist um weitere 2 Millionen DM auf insgesamt 3,5 Millionen DM erhöht worden. Die Auszahlung erfolgt wie bisher durch die Berliner Vertretung der Vertriebenen-Bank A. G., die Darlehnsbewilligung durch den Landeskreditausschuss Westberlin.

### **Bei den Trakehnern in Hunnesrück**

Jeder Landsmann begrüßt es, wenn in westdeutschen Zeitungen und Zeitschriften Artikel und Bilder über Ostpreußen und ostpreußische Motive veröffentlicht werden. So bringt die illustrierte Zeitschrift „Heute“ in ihrer Folge Nr. 142 einen Bildbericht über die Trakehner Zuchtstätte in Hunnesrück. Die Kamera hat die Pferde in der Bewegung aufgezeichnet, und man erfreut sich an ihrem federnden Muskelspiel und der edlen Linie ihrer Formen.

### **Unwillkommen . . .**

Eine Umfrage der „Forschungsstelle für Volkpsychologie“, ob die Heimatvertriebenen immer noch als eine „Belastung“ oder als „Störung“ des gewohnten Lebens in den Gemeinden betrachtet werden, erbrachte zum großen Teil recht betrübliche Ergebnisse. Im Durchschnitt antworteten nicht weniger als 42 v. H. mit „Ja“ und 47 v. H. mit „Nein“, während 11 v. H. sonstige Antworten erteilten. In Bayern war die Zahl derer, die mit „Ja“ antworteten, besonders hoch. Hier waren es — einschließlich derer, die „sonstige Antworten“ gaben — nicht weniger als 61 v. H. Am geringsten war der entsprechende Prozentsatz in Württemberg-Hohenzollern mit 29 v. H. Das Ergebnis zeigt, dass der Einordnung der

Vertriebenen immer noch Verständnislosigkeit für unsere soziale Lage in vielen Kreisen entgegengebracht wird.

### **Umzugskosten für 131-er**

Heimatvertriebene Beamte, die nach dem Gesetz im Grundgesetzartikel 131 wieder angestellt werden und ihren Wohnort wechseln müssen, können bei der zuständigen Landesflüchtlingsverwaltung die Übernahme ihrer Umzugskosten beantragen.

### **Schlechte Ernte in Ostpreußen**

Aus dem polnisch besetzten Ostpreußen eingetroffene Landsleute berichten, dass es im Gegensatz zum nassen Frühjahr in Westdeutschland dort in den Monaten Mai und Juni derart wenig geregnet habe, so dass die Saat nicht aufgehen wollte. Dazu wären die Nächte derart kalt gewesen, dass Tomaten und Kartoffeln noch im Juni Frost bekommen hätten. Auch der Roggen habe die Frostrüchte schlecht überstanden, und die Roggenernte würde vermutlich einen schlechten Ausbruch geben.

Besonders traurig sind die deutschen Frauen in Ostpreußen dran, deren Haupteinnahmequelle vielfach das Beerensammeln war. Blau- und Preiselbeeren weisen schlechte Ernteergebnisse auf, zumal den Beerenflächen durch die Entforstung weiterer Waldungen und ihrer hohen Baumbestände der natürliche Schutz gegen den Frost fehlte.

### **Menschenmangel jenseits der Oder-Neiße**

Die neueste polnische Statistik verzeichnet für die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete eine Gesamteinwohnerzahl von nicht mehr als 5,5 Millionen Menschen. Rechnet man hiervon rund 2 Millionen ab, die als „autochthone Bevölkerung“ in Oberschlesien oder Masurien bezeichnet werden und wobei es sich um zurückgehaltene Deutsche oder um sogenannte „Zweisprachige“ handelt, so ergibt sich, dass es Polen nur gelang, insgesamt etwa 3,5 Millionen in ein Gebiet zu bringen, aus dem etwa 7 Millionen Menschen im Zuge der Massenausreibungen vertrieben wurden. Insgesamt wohnten vor dem Kriege in den deutschen Ostgebieten, soweit sie jetzt unter polnischer Verwaltung stehen — also mit Ausnahme des sowjetisch verwalteten Gebietsteils Ostpreußens — insgesamt 9 Millionen Deutsche. Die polnische Ziffer gibt also Aufschluss über den Menschenmangel in den deutschen Ostgebieten.

### **Ostdeutsche Heimatnamen in Niedersachsen**

Das Niedersächsische Innenministerium hat in einem Runderlass den Ämtern und Behörden in den Städten und Gemeinden empfohlen, neuen Straßen und Plätzen Namen aus deutschen Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie zu geben, um die Beziehungen zum deutschen Osten wachzuhalten.

### **Seite 19 Familienanzeigen**

Unsere **Ingrid** bekam ein **Brüderchen, Joachim**. In dankbarer Freude: **Frau Ursula Dressel, geb. Reuter und Dr. Gerhard Dressel**. Stuttgart-Degerloch, Waldstraße 39. Früher Königsberg Ostpreußen, General-Litzmann-Straße 48 – 50. 31. Juli 1951

Als Verlobte grüßen: **Elfriede Pomorin und Robert Maaß**. Lübeck, den 24.03.1951, Arfrader Straße 27. Früher Ortelsburg, Lützowstraße 13 a.

Als Verlobte grüßen: **Herta Jabs und Gerhard Pomorin**. Lübeck, 07.07.1951, Steinraderweg 62, Arfrader Straße 27. Früher Ortelsburg.

Die Verlobung unserer **Tochter, Barbara mit dem Landwirt und Hauptmann d. R. a. D., Herrn Heinz Prange**, früher Gramlow/Mecklenburg, beehren wir uns anzuzeigen. **Günther Freiherr v. d. Goltz und Frau Ruth v. d. Goltz, geb. Taeubner**. Tralau, im August 1951, über Bad Oldesloe.

Meine Verlobung mit: **Barbara Freiin v. d. Goltz, Tochter des Obersten a. D. und Landwirts, Günther Freiherr v. d. Goltz und seiner Frau Gemahlin Ruth v. d. Goltz, geb. Taeubner**, beehre ich mich anzuzeigen. **Heinz Prange**. Dahmsdorf, im August 1951, über Lübeck.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kaufmann, Josef Baumeister**, Coesfeld (Westfalen), Jacobiwall 8, den 13. September 1951 und **Gerda Baumeister, geb. Quiatkowski**, Sehn (Westfalen), früher Bürgergarten Heilsberg (Ostpreußen).

**Maria-Christina und Johannes** haben am 16.08. 1951, ein Brüderchen bekommen, es heißt **Andreas**. In dankbarer Freude: **Pfarrer, Hans Kollmann und Frau Elisabeth Kollmann, geb. Kantel**. Altensteig/Schwarzwald. Pfarrhaus.

**Ingo**. Unsere **Irene**, geb. 31.10.1949, hat am 26.07.1951 ein Brüderchen bekommen. Die dankbar glücklichen Eltern: **Reinhold Balszun und Frau Gertrud Balszun, geb. Siemens**. Tettens/Jeverland in/Oldenburg. Früher Rößel/Ostproußen, Fischerstr. 19.

Die Geburt unseres Stammhalters, **Karl-Heinz Helmuth**, geben in dankbarer Freude bekannt: **Elly Schäfer, geb. Bannat**, Sokaiten, Kreis Tilsit und **Willy Schäfer**, Preußenhof, Ragnit. Jetzt Hamburg-Curslack. 21.08.1951, Achternschlag 24.

Unsere **Michaela** hat ein Brüderchen bekommen. **Dr. med. Ursula Schmidt-Tintemann**, früher Königsberg/Pr., und **Dr. med. Herbert Schmidt**. Haar bei München, Beethovenstr. 5. 29. August 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erika Frank**, Hamburg 24, Graumannsweg 57, früher Romingen, Kreis Goldap und **Leonhard Ehmig**. August 1951. Hamburg 39, Jahn-Ring 24 a.

Als Verlobte grüßen: **Hildegard Preuß**, Gr. Ilsede/Peine, Meerweg 187. Früher Braunsberg/Ostproußen und **Rudolf Röhrbein**, Bonn, Am Burggraben 59. Früher Dt.-Krone/Pommern.

Unsere **Tochter Waltraud** hat sich mit **Stadtverwaltungsrat, Dr. Ringe** in Göttingen verlobt. **Dr. Hellmuth Geyer, Ober verwaltungsgerichtsrat, Helene Geyer, geb. Pitcairn**. Lüneburg, Juli 1951, Schillerstraße 46. Früher: Königsberg/Pr., Brahmsstraße 7.

Als Verlobte grüßen: **Traute Hundertmark und Rudi Witt**, 26. August 1951. Cavern/Ostproußen. Wakendorf II, über Ulzburg/Holstein. Delmenhorst, Hundertsterweg 22.

Als Verlobte grüßen: **Hanna Gerleick**, Reutlingen, Kaiserstr 48, früher Cranz/Ostproußen und **Alfred Garbe**, Reutlingen, Wilhelmstr. 102, früher Allenstein/Ostproußen. 3. September 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Haltmayer**, Düsseldorf- Benrath, Augsburgener Straße 10 und **Erich-Horst Krohn**, Essen Aldegreverstr. 34, früher Königsberg Pr., Nachtigallensteig 19. 12. August 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselott Aldick**, früher Lyck, Ostproußen und **Herbert Podlesch**. Löhne-Obernbeck, im August 1951. Früher Sorquitten, Kreis Sensburg/Ostproußen.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans-Joachim Friebe**, früher Gleiwitz/Oberschlesien, Andreasstr. 9 und **Gerda Friebe, geb. Horn**, früher Ortelsburg/Ostproußen, Hotel „Berliner Hof“. Zorge/Südharz, 8. August 1951, Hotel „Weißes Roß“.

Wir haben geheiratet: **Dr. med. Leo Koslowski und Dr. med. Gisela Koslowski, geb. Nussbaum**. Göttingen, Chir. Univ.-Klinik, früher Liebstadt/Ostproußen  
18. August 1951

Ihre Vermählung geben bekannt: **Emil Krüger**, früher Dudenwalde, Kreis Schloßberg/Ostproußen und **Marianne Krüger, geb. Seidenberg**, Lüneburg, Lange Berge 11, früher Tilsit, Scheunenstr. 34

Ihre Vermählung geben bekannt Werner Lippert, Weißenhorn, früher Breslau, Heinrichstraße und **Lieselotte Lippert, geb. Fischer**, Eschach 73, früher Rotwalde, Kreis Lötzen. 25. August 1951

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herbert Kreutzheide**, Dortmund, Hirtenstr. 6 ½ und **Christel-Erika Kreutzheide geb. Damm**, Castrop-Merklinde Bockenfeld. Str. 49, früher Lyck/Ostproußen. 25. August 1951

Wir haben geheiratet: **Karl-Heinz Oetjen**, Celle/Hannover und **Gertrud Oetjen, geb. Ley**, Königsberg/Pr. Lüneburg, Abtspferdetränke 1. 25. August 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Müller**, früher Gurkau, Kreis Sorau (Brandenburg) und **Anneliese Müller, geb. Steinke** Luttrum über Derneburg, den 31. August 1951. Früher Koltene, Kreis Mohrungen (Ostpreußen).

Ihre Vermählung geben bekannt: Bruno Böhm, früher Tannsee, Kreis Gumbinnen und **Frau Traute Böhm, geb. Kalies**, Behlendorf, Kreis Lauenburg, im August 1951. Früher Randensee, Kreis Angerburg.

Ihre am 11. August 1951 vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Kurt Sinn**, Lüneburg, Am Berge 6 und **Eve-Marie Sinn, geb. Dannenberg**, Fachenfelde, früher Dogehnen, Kreis Samland.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Bernd Cordes und Gerda Cordes, geb. Bass**. Uelzen, den 10. August 1951, Südstraße 3. Früher Bartenstein.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dentist, Horst Fiedler und Frau Irmgard, Fiedler, geb. Stahlschmidt**. Dahlbruch, Kreis Siegen, Hochstraße 7. Früher: Königsberg/Pr., Steinmetzstraße 32, 11. August 1951.

Fern unserer unvergesslichen, schönen Heimat, verstarb am 13.08.1951 (Tag könnte auch der 15. sein, schlecht lesbar), im 72. Lebensjahr, mein geliebter Mann, mein lieber Bruder, unser Schwager, Onkel und Großonkel, **Waldemar Juhnke**, früher Rehfelde bei Niedersee, Kreis Sensburg. In tiefer Trauer: **Elisabeth Juhnke, geb. Neuendorf: Anni Niehus, geb. Juhnke. Heinrich Niehus**, früher Schmidtsdorf, Kreis Sensburg. **Ilse Niehus, geb. Juhnke. Albert Niehus**, früher Eisenack, Kreis Sensburg. (20a) Schlewecke-Nette über Derneburg (Harz).

Mein geliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, der **Kreisoberinspektor i. R., Fritz Mattern**, verstarb am 14.08.1951, an den Folgen eines Verkehrsunfalles. In tiefem Schmerz: **Charlotte Mattern, geb. Grommeck und Kinder**. (24a) Ehlersberg, Post Bargfeld über Oldesloe. Früher Fischhausen/Ostpreußen.

Fern der geliebten Heimat, rief Gott, nach längerer, schwerer Krankheit, meinen geliebten Mann, meinen lieben Vater, den **Kaufmann, Karl Sensfuß**, im Alter von 71 Jahren, am 8. Juli 1951, zu sich in die ewige Heimat. In tiefer Trauer: **Anna Sensfuß. Ulrich Sensfuß**. Ostzone.

Durch einen schweren Arbeitsunfall und kurzem, schwerem Leiden, hat mir der unerbittliche Tod meinen herzlieben, unvergesslichen Mann, meinen guten Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den **Holzkaufmann, Walter Lehmann**, am 1. August 1951, im Alter von 45 Jahren, entrissen. In tiefer schmerzlicher Trauer im Namen aller Angehörigen: **Elisabeth Lehmann, geb. Glomm. Klaus Lehmann**. Schwenten bei Angerburg, Ostpreußen, jetzt: Obersimonswald, Kreis Emmendingen, Schwarzwald.

Ganz unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger, herzensguter Sohn **Gerhard Hundrieser**, im 24. Lebensjahre, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, am 23. Juli 1951, durch Absturz bei der Besteigung des Matterhorns, verschieden ist. In stiller Trauer: **Walter Hundrieser. Margarethe Hundrieser, geb. Koßmann**. Ostseebad Rauschen, jetzt (14a) Weiler bei Schorndorf/Württemberg.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet, am 12.08.1951, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, **Gendarmerie-Meister a. D., August Poetschke**, im 77. Lebensjahr. In stiller Trauer: **Kuno Rohloff und Frau Frieda Rohloff, geb. Poetschke. Erna Poetschke. Eitel Poetschke und Frau Ilse Poetschke, geb. Grunwald**. Mannheim – Rheinau, Harpener Straße 4, früher Tilsit.

Einen vergänglichen Tag lebt ich und wuchs mit den Meinen. Hölderlin. **Siegfried Lohse**, Funker in einer Nachrichten abteilung, geb. 25.03.1911, gefallen 20.08.1944. **Gertrud Lohse und Hendrik Lohse**, Memel, Tannenbergr. 2, jetzt Fritzlar, Hessen, Geismarstr. 14. **Arno Lohse und Martha Lohse**, Hohenwiese (Rsgb.), jetzt Wilsum 92, Kreis Bentheim.

#### **Seite 20 Familienanzeigen**

Am 26. August 1951 verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel, der **Landwirt, Carl Emil Gutzeit**, Seeckshof, Kreis Wehlau, im Alter von 68 Jahren, inmitten seiner Wehlauer Landsleute, in Herne.

In tiefer Trauer: **Berta Gutzeit, geb. Kornberger. Ursula Hoffmann, geb. Gutzeit. Werner Hoffmann. Silke. Bruder, Carl Max Gutzeit. Frau Käthe Gutzeit, geb. Zeuschel. Nefte, Karl Gutzeit und Frau Olli. Schwager, August Kornberger. Frau Meta Kornberger, geb. Dilley, und Kinder. Schwägerin, Gertrud Gutzeit, geb. Neumann, und Kinder. Frau Lina Tiede, als langjährige Hausgenossin.** Hamburg 13, Sedanstr. 5. Die Einäscherung hat am Freitag, dem 31. August 1951, in Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Tieferschüttert traf uns die Nachricht, dass der von uns allen geschätzte Mitarbeiter und Vertriebsleiter des Organs der Landsmannschaft Ostpreußen „Das Ostpreußenblatt“, unser **Carl Emil Gutzeit**, am Sonntag, dem 26. August 1951, in Herne, inmitten seiner Wehlauer Landsleute, einem Herzschlag erlegen ist. Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, einen vorbildlichen Streiter für das Recht auf die Heimat und einen Mitarbeiter, dem unser aller Liebe galt. Sein Tod ist uns Verpflichtung. Namens der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., der Ostdeutschen Versandbuchhandlung „Ostbuch“, der Schriftleitung und des Vertriebs „Das Ostpreußenblatt“ **Werner Guillaume, Geschäftsführer.**

Am 29.06.1951, ging im 87. Lebensjahr, der **Staatliche Hegemeister i. R., Eduard Subke**, heim zur Ewigkeit. In stillem Schmerz: **Helene Subke. geb. Goltz. Else und Klaus sowie alle Angehörigen.** Kerschek-Forstamt, Johannsburg-Allenstein, jetzt (24a) Owschlag, Kreis Eckernförde.

Fern seiner lieben Heimat entschlief am 20. Juli 1951, an den Folgen eines Unfalls, im Alter von 73 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, **Ernst Keiluweit**, aus Neu-Friedrichsrode, Kreis Labiau/Ostpreußen. Im Namen aller Trauernden: **Amalie Keiluweit, geb. Stanüll.** Darmstadt-Land II, Weiterstädter Straße.

Mein treuer Lebenskamerad in guten und schweren Zeiten, unser herzensguter Vater, der **Landrat a. D., Richard Eschment**, hat am 19. August 1951, im 82. Lebensjahre, seine lieben Augen für immer geschlossen. In tiefer Trauer: **Dora Eschment, geb. Naumann. Irmgard Eschment. Herta Kühnau, geb. Eschment. Richard Kühnau.** Zurzeit Hamburg-Rissen, Sülldorfer Landstraße 375, früher Königsberg/Pr.

Nach sieben Jahre langem, sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, dass mein geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der **Oberwachtmeister, Walter Feders** geb. 30.04.1912, am 21.09.1944 in Lettland gefallen ist. Er folgte seinem Vater, der am 26.09.1943 verstorben ist. In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen: **Luise Feders, geb. Grytzo. Paul Petermann und Frau Elfriede Petermann, geb. Feders. Gerhard Feders und Frau Hildegard Feders, geb. Blume. Wolfgang Petermann und Ulrich Petermann, als Nefen sowie alle Anverwandten.** Hannover-Badenstedt, Bruchweg 56, früher Heiligenbeil/Ostpreußen, Bahnhofstraße 1.

#### **Walter Feders**

Geburtsdatum 30.04.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1944

Todes-/Vermisstenort Lettland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Feders seit 01.09.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Feders verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Feders mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Ps. 90, 10. Am 11. August 1951, nahm Gott, meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, den **Postassistent i. R., Louis Botzki**, nach kurzem, schwerem Leiden, im 83. Lebensjahr, zu sich in sein himmlisches Reich. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Helene Botzki, geb. Matzat.** Woltwiesche über Braunschweig, früher Insterburg.

Nach jahrelanger Ungewissheit erhielt ich nun die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, **Kaufmann, Wilhelm Zeising**, aus Tilsit, Hohe Straße 96, im 58. Lebensjahre, auf der Flucht verstorben und in der Nähe von Danzig beerdigt ist. In stiller Trauer: **Hedwig Zeising, geb. Schuch**, Langenhagen/Hannover. **Herta Schaver, geb. Zeising**, Dissau T. W. **Alfred Schaver**, vermisst in Stalingrad, früher Breitenstein/Ostproußen. **Eva Markowsky, geb. Zeising. Herbert Markowsky**, Niederlahnstein/Rheinland.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 25. April 1951, nach schwerem mit Geduld getragenen Leiden, mein lieber, unvergesslicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser guter Schwager und Onkel, **der Landwirt, Ernst Köller**, aus Milchbude, Kreis Angerapp, kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres. Die trauernden Hinterbliebenen: **Ernestine Köller, geb. Kliese**, Kassel-Rothenditmold, Rötheweg 8. **Adolf Kleist u. Frau Meta Kleist, geb. Köller**, Liebenau Bezirk Kassel, Steinweg 53. **Paul Köller u. Frau Frida Köller, geb. Wagner**, Ostzone. **Ernst Köller u. Frau Irma Köller, geb. Wiemer**, Lasbek-Dorf in Holstein. **Herbert Hellwig u. Frau Elsbeth Hellwig, geb. Köller**, Kassel, Rothenditmold, Rötheweg 8. **Hubert Jeischick u. Frau Herta Jeischick, geb. Köller**, Uslar/Solling, Alleestraße 8. **Wilhelm Postels u. Frau Erna Postels, geb. Köller**, Bremen - Oberneuland, Rockwinkler Heerstraße 125, sowie **Enkel. Urenkel und Anverwandte**.

Am 7. August 1951 wurde mein lieber, unvergesslicher Mann, Schwiegervater und guter Opi, der ehemalige **Holzkaufmann**, aus Tilsit, **Ferdinand Rausch**, im gesegneten Alter von 79 Jahren, von seinem langjährigen Leiden erlöst. Er folgte unserem einzigen im August 1944 gefallenen Sohn, **Heinz**, in die Ewigkeit. In stiller Trauer: **Gertrud Rausch geb. Brenneisen. Susi Rausch, geb. Rudowski und Klein-Matthias**. (20) Bohlsen, Kreis Uelzen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied in der Ostzone, am 1. Juli 1951, **Kaufmann, Gustav Markowski**, frühe Sieden-Ebenfelde, Kreis Lyck, im Alter von 47 Jahren. Im Namen der trauernden Gattin u. aller Hinterbliebenen: **Fritz Turowski und Frau Julie Turowski, geb. Woiceniuk, als Eltern**. Kabelhorst i/Holstein 8. Juli 1951.

Heute früh starb unsere geliebte, treu sorgende Mutter und Schwiegermutter, **Witwe Anna Freundstück, verw. Papendieck, geb. Goltz**, aus Königsberg/Pr., im 82. Lebensjahre, nach vierwöchigem Krankenlager an Magenkrebs und den Folgen eines Schlaganfalls. Sie folgte ihrem Gatten, unserem lieben, guten Vater und Schwiegervater, **Viktor Freundstück**, der am 31. Januar 1945, im Luftschutzkeller in Königsberg/Pr. verschied, in die Ewigkeit. In Liebe gedenkend: **Erika Anger, geb. Freundstück. Dr. Helmut Anger**. Königsberg/Pr., Hermannallee 4a, jetzt: Berlin-Grünwald, den 28. August 1951.

Nachruf! **Horst Roßocha**, bis 1945 Lehrer in Dembenhofen, Kreis Osterode, geb. 08.04. 1911, gest. 25.07.1951. Nachdem er die ganze Schwere des Krieges in vorderster Front an verantwortungsvoller Stelle durchlebt hat, setzte ein Herzschlag seinem blühenden Leben auf froher Ferienfahrt ein jähes Ende. **Willi Roßocha**, bis 1945 Lehrer in Nikolaihorst, Kreis Sensburg, geb. 26.02.1903, gest. 13.08.1949. Nach Jahren der Not und der Trennung endlich mit seinen Lieben vereint, ereilte ihn ganz plötzlich der Tod. **Marie Roßocha geb. Herzel**, Sensburg, geb. 23.11.1875, gest. 31.01.1945. Auf der Flucht in Wilkendorf, Kreis Rastenburg, einsam verstorben. Ihr Leben war Liebe und Arbeit für uns. **Fritz Roßocha**, geb. 17.01.1901. **Gerhard Roßocha** geb. 08.01.1905, beide im Osten vermisst seit Dezember 1944. In stillem Gedenken im Namen aller Hinterbliebenen: **Gerda Roßocha, geb. Nath, und Kinder Rüdiger, Hartmut, Gisela**, Dembenhofen, Kreis Osterode, jetzt Reinsen über Stadthagen. **Elfriede Roßocha, geb. Rex, und Kinder Manfred, Ingrid, Volker**, Nikolaihorst, Kreis Sensburg, jetzt Lehrte/Hannover, Rethmarstr. 16. **Margarete Roßocha**, Sensburg, jetzt Harenberg über Hannover.

#### **Fritz Rossocha**

Geburtsdatum 17.01.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.12.1944

Todes-/Vermisstenort Warschau / Narew Brückenkopf

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Rossocha seit 01.12.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Rossocha verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Rossocha mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

Fern unserer geliebten Heimat verstarb infolge eines Schlaganfalls, am 16. August 1951, in Aachen, im Alter von 73 Jahren, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi, **Frau Maria Schiemann, geb. Heide**, früher Ostseebad Cranz und Königsberg/Pr. **Heinrich Schiemann**, Rechtsanwalt in Buxtehude, Heitmannsweg 3 und Frau Charlotte Schiemann, geb. Meyer. **Töchterchen Almuth. Gerhard Schiemann**, Überwachungsingenieur in Aachen, St Vither-Str. 33 und **Frau Elisabeth Schiemann, geb. Blees**.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief am 13. August 1951, fern von ihrer geliebten Heimat in Berlin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Emilie Reiß, geb. Grzybeck**, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg/Ostpreußen, im Alter von 63 Jahren. Sie folgte unserem lieben Vater, dem **Lehrer, Karl Reiß**, der am 24. November 1945 auf der Flucht in Köslin Pommern an Typhus verstorben ist. Ihr Lebensinhalt waren Liebe und Fürsorge für die Ihren. In tiefer Trauer: **Herbert Reiß**, Studienrat, Osthofen/Rheinessen, Beethovenstraße 23. **Annemarie Reiß, geb. Bömeleit. Betty Markowsky, geb. Reiß**, Berlin-Niederschönhausen, Dietzgenstraße 67. **Horst Markowsky**, Pfarrer. **Horst Reiß**, Gewerbeoberlehrer, Bad Kreuznach, Privatstr. 4. **Grete Reiß, geb. Weil und ihre Enkelkinder**.

Nach kurzem Krankenlager, verschied am 8. August 1951, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die **Altsitzerin, Emilie Adomszent, geb. Brandstätter**, früher Bumbeln, Kreis Gumbinnen, im gesegneten Alter von 83 Jahren. In stiller Trauer: **Familie O. Führer**. Herten-Langenbochum, Mühlenstraße 18.

Nach einem langen arbeitsreichen Leben entschlief am 31.07.1951, fern der Heimat in Bad Rippoldsau (Schwarzwald) unsere liebe, stets fürsorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Dorothea Zehe, geb. Temme** (ehemals Dietrichsdorf) im Alter von 82 Jahren. In stiller Trauer: **Karl Zehe und Frau Ruth-Felicitas Zehe, geb. Wagner**, Hildesheim, Ottostr. 6, früher Dietrichsdorf/Ostpreußen). **Matthias Peters**, Generalmajor a. D. und **Frau Hanna Peters, geb. Zehe**, Neumünster, Wichernstr. 9. **Annemarie v. Woedtker, geb. Zehe**, Hamburg 20, Faßweg 5. **Curt Zehe und Frau Leni Zehe, geb. Rohde**, Selpin/Mecklenburg (früher Horst/Ostpreußen). **Inge Zehe, geb. Speith gen. Brüggemann**, Oelde/Westfalen, Deipenweg 9, und **9 Enkelkinder**.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Schwägerin, unsere liebe, herzensgute Tante, **Schwester, Martha Raabe**, im Alter von 60 Jahren. In tiefer Trauer: **Franz Bogdahn und Kinder**. Königsberg/Pr., jetzt Celle, Trift 27, den 6. August 1951.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 17.08.1951, nach langer, schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, **Frau Luise Judtka geb. Dolenga**, im fast vollendeten 70. Lebensjahre. **Die trauernden Kinder**. Durach bei Kempten/Allgäu, früher Neuendorf, Kreis Lyck/Ostpreußen.

Nach kurzem Krankenlager entschlief am 07.08.1951, im 80. Lebensjahr, unsere liebe Mutter, **Frau Marta Klein geb. Berg**. In tiefer Trauer: **Frieda Klein. Olga Klein. Alfred Klein. Edith Klein. Käte Klein**. Früher Zinten/Ostpreußen, Schulstraße 3, jetzt Witzhelden, Opladen, Wuppertal.

Am 17.06.1951 entschlief im 66. Lebensjahr nach einer Gallenoperation im Krankenhaus Riesa/Weida (Sa.) meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Anna Sadau, geb. Puschkeit**, aus Gravenort, Kreis Insterburg. In stiller Trauer: **Familie Struckmann**, Schleswig, Lollfuß 74.

Am 16. Mai 1951 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, **Ernst Godau**, früher Rechner der Raiffeisenkasse Kumehnen/Samland, im 79. Lebensjahre. **Margarete Godau. Elsa Hasselberg, geb. Godau. Alfred Hasselberg. Claus und Wolfgang**. Rastede/Oldenburg und Hahn/Oldenburg, den 16. Mai 1951.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 31. August 1951, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und guter Opa, **Bücherrevisor, Franz Trottnert**, im Alter von 63 Jahren. Er folgte seinem **jüngsten Sohn, Lothar Trottnert** geb. 20.05.1926, gefallen Anfang 1945. In tiefer Trauer: **Elisabeth Trottnert, geb. Rihs. Eva, Ruth, Anneliese und Hans-Joachim, als Kinder. Detlev und Wolfram, als Enkelkinder.** Stade/Elbe, Stockhausstraße 3, früher Heilsberg Ostpreußen, Hindenburgstraße 14.

Gott, erlöste von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere herzengute, treusorgende, unversessene Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, **Lehrerwitwe, Erna Fleischmann geb. Stein**, im 60. Lebensjahre. Geboren am 17.09.1891 in Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, gestorben am 08.08.1951 in Hannover. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Hans-Werner Fleischmann. Günther Fliischmann. Hildegard Fleischmann, geb. Scheunemann. Thea Fleischmann, geb. Brumme.r Wanda Klein, als Schwester. Gundula und Hildegunde, als Enkelkinder.** Hannover, den 8. August 1951, Steinmetzstraße 7 I. Früher Königsberg/Pr., Mitteltragheim 8.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 28. Juli 1951 in der Ostzone, unsere treusorgende, liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, **Frau Auguste Kreuzer geb. Radtke**, früher Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres. Sie folgte meinem unvergesslichen lieben Mann und meinem lieben, guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, **Franz Reichert**, früher Rippen, Kreis Heiligenbeil, der am 31. Januar 1945 in Danzig im Lazarett gestorben ist. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Martha Reichert, geb. Kreuzer und Sohn Heinz.** Osterwick/Westfalen, Kreis Coesfeld, Bottrop Westfalen.

#### **Franz Reichert**

Geburtsdatum 09.01.1893

Geburtsort Schönwalde

Todes-/Vermisstendatum 31.01.1945

Todes-/Vermisstenort H.V.Pl. Marienkrkhs. Danzig

Dienstgrad Unteroffizier

Franz Reichert wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Gdansk Wrzeszcz Srebrzysko - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Franz Reichert zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Franz Reichert sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Reichert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

Am 24. Juli 1951 wurde meine geliebte, tapfere Lebensgefährtin, unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, **Frau Frieda Drazba geb. Grysa**, drei Tage vor Vollendung ihres 69. Lebensjahres, von ihrem qualvollen Leiden erlöst. In tiefem Schmerz: **Carl Drazba**, früher Königsberg/Pr., Hindenburgstr. 27 b, jetzt Hechingen, Schloßpl. 3. **Elfriede Gabius, geb. Drazba mit Familie**, Hechingen, Schloßpl. 3. **Hildegard Paulusch, geb. Drazba, mit Familie**, Neumünster, Boostedter Straße 32.

Am 16. August 1951 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit in Schmalkalden, Thüringen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Enkelin, **Hedwig Woelke**, im Alter von 41 Jahren. In stiller Trauer: **Walter Woelke und Frau geb. Rohde. Fritz Woelke und Frau, geb. Wolff**, Emden. **Elsbeth Woelke**, Mainz. **Rosemarie Woelke**, Hamburg und **Verwandte**. Früher Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mainz, Sömmeringstr. 35. Wir haben sie auf dem Schmalkaldener Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, entschlief sanft am 03.07.1951, meine innigst geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Emma Schikowsky, geb. Schindelmeiser**, geb. 18.10.1884. In stiller Trauer: **Richard Schikowsky**, Bauer, Kl.-Fritschienen, Kreis Wehlau. **Erna Thomaschky u. Familie. Richard Schikowsky und Familie. Erhard Schikowsky und Familie**, jetzt Schulpforta, Bad Kösen, Saale (Ostzone). Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach schwerem, mit Geduld getragenen Leiden, entschlief am 2. August 1951, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Berta Klein, geb. Stanislaus**, im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Fritz Klein**. Coburg, Walkmühlgasse 5, früher Friedlau bei Gowarten, Kreis Elchniederung/Ostprien.

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief sanft am 13 August 1951, im 79. Lebensjahre, unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Gertrud Boehm, geb. von Petzinger**. Es war ihr nicht mehr vergönnt ihre verlorene Heimat Glaubitten/Kreis Rastenburg in Ostpreußen, wiederzusehen. Ihr ganzes Sein war Liebe. In tiefster Trauer: **Dorothea von Manteuffel, geb. Boehm. Dr. Georg Boehm und Frau Anneliese Boehm, geb. Sollmann. Friederike von Schmarsow, geb. Boehm. Dipl.-Ing. Leopold Boehm und Frau Karola Boehm, geb. Meyer. Assessor, Martin Boehm und Frau Eva Boehm, geb. Nadge, (in Russland vermisst). Ruth Boehm, geb. Kuckein, sowie 17 Enkel und 4 Urenkel**. Berlin-Charlottenburg, Weimarer Straße 29. Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 18. August 1951, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf stattgefunden.

Am 25. August 1951 jährt sich zum sechsten Male der Todestag meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Minni Porsch, geb. Suplie**. Sie ruht in der Heimerde in Erben, Kreis Ortelsburg. Im stillen Gedenken: **Hermann Porsch. Ruth Bukowski, geb. Porsch. Arthur Bukowski. Elfriede Kylau, geb. Porsch. Richard Kylau. Margarete Wiczorrek, geb. Porsch und 9 Enkelkinder**. Erben, Kreis Ortelsburg/Ostprien, jetzt Kirchweyhe, Bahnhofstr. 46 a, a. d. Apotheke.

Am 30. August 1951 jährt sich zum siebenten Male der Todestag unserer lieben, einzigen, unvergesslichen Tochter, **Frau Ursula Preß, geb. Thater**, die beim Terrorangriff ihr Leben ließ. In stillem Gedenken: **Fritz Thater und Frau Margarete**. Braunschweig, Güntherstr. 24. Früher Königsberg, Sackheimer Mittelstr. 48.

2. Kor. 5, 17 Nach Gottes heiligem Willen wurde unsere liebe Schwester, **Diakonisse, Auguste Staschewski**, geb. 11.07.1893, zum Diakonissenamt eingeseget 25.05.1922, am 08.08.1951 in Winterberg/W. mitten in der Arbeit, aus diesem irdischen Leben abberufen. **Ev.-luth. DiakonissenMutterhaus (Lötzen). Diakonisse, Gertrud Schoppen, Oberin. Theodor Kuessner, Pastor und Vorsteher**. Beerdigung fand Samstag, den 11.08.1951, 14.00 Uhr, in Hamm/Westfalen statt.

Am 31.08.1951 verstarb im Keankenhaus in Ribnitz, Mecklenburg, nach schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter, **Gertrud Kossak, geb. Bähring**, aus Lyck/Ostprien, Hindenburstraße, im Alter von 70 Jahren. In stiller Trauer im Namen aller Geschwister: **Elsa Schroeder, geb. Kossak**. Münster/Westfalen, Dettenstraße 10.